

EVANGELIUM



und

Calvinismus

Die westliche Theologie und mit ihr
die calvinistische Doktrin

im LICHT vom

EVANGELIUM

von

JESUS CHRISTUS

Hans Käser

Die westliche Theologie und mit ihr die calvinistische Lehre im LICHT DES EVANGELIUMS VON JESUS CHRISTUS

Autor: Hans Käser, Bern, Schweiz
Herausgeber: Hans Käser, Bern, Schweiz
Titelbild: 2 Gemälde von Victor Sanginez¹
Erste Auflage: 2026/06
Aktuelle Version: 2026/06

Dateiname: kaeser-evangelium&calvinismus.pdf

Link:

<https://hans-kaeser/de/kaeser-evangelium&calvinismus.pdf>

Urheberrecht

Die Tatsache, dass das Dokument in digitaler Form und kostenlos verbreitet wird, bedeutet nicht, dass das Urheberrecht aufgehoben wird. Die Regeln für die Verwendung und Verbreitung dieses Werks, einschliesslich des Titelblatts, unterliegen einer '**Creative Commons 4.0-Lizenz**':



<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Wir weisen auf den folgenden Grundsatz dieser Lizenzbedingungen hin: Das Dokument darf reproduziert und verbreitet werden, jedoch ausschliesslich für nichtkommerzielle Zwecke und unter der Voraussetzung, dass der Inhalt (einschliesslich der Informationen zum Urheberrecht und zur Lizenz), die Struktur und der Wortlaut mit dem vom Autor veröffentlichten Original übereinstimmen.

Zitate:

Zitate müssen wie folgt gekennzeichnet werden: Autor, Buchtitel, Untertitel; Herausgeber, Name der Datei und Version der digitalen Ausgabe²; Ausserdem: Seitenangabe(n); Lizenzangabe: Creative Commons-Lizenz: CC-BY-NC-ND (Link oben).

¹ Victor Sanjinez stammt aus Arequipa, Peru, und hat sich dank seines herausragenden Talents und seines Fleisses zu einem international bekannten Maler entwickelt. Die beiden Gemälde auf dem Titelblatt sind Teil eines Werkes von 17 Gemälden, die die biblische Geschichte vom 'verlorenen Sohn' aus Lukas 15 illustrieren. Vor Jahren, als Victor Sanjinez in seiner Jugend noch als Student in Arequipa lebte, beauftragte ich ihn, dieses Werk für mich zu schaffen. – Die Realität des Evangeliums, die die beiden Gemälde auf dem Cover zum Ausdruck bringen, werden wir in 'V. 5 Ein Interpretations-Beispiel: 'Rechtfertigung' im Licht der Geschichte vom 'verlorenen Sohn', Lukas 15' und in 'VI. Das Geheimnis von Christus...' näher betrachten.

² Solange der Link zum Dokument funktioniert, genügt es, diesen anzugeben für: Autor, Buchtitel, Untertitel; Herausgeber, Dateiname und Version der digitalen Ausgabe:

<https://hans-kaeser/de/kaeser-evangelium&calvinismus.pdf>

Inhalt

VORWORT	8
a) <i>Einige biografische Angaben zu meiner Person als Autor.....</i>	<i>8</i>
b) <i>Was mich motiviert hat, das folgende Dokument zu verfassen</i>	<i>9</i>
c) <i>Was ich mit dem folgenden Dokument NICHT beabsichtige.....</i>	<i>15</i>
d) <i>Meine Hoffnung in Bezug auf dieses Dokument</i>	<i>15</i>
e) <i>Wichtiger Hinweis vor der Lektüre der folgenden Kapitel.....</i>	<i>17</i>
I. DIE WESTLICHE THEOLOGIE	18
EINLEITUNG.....	18
1. DIE WELTANSCHAUUNGEN KENNENLERNEN.....	22
a) <i>Die verschiedenen Weltanschauungen.....</i>	<i>22</i>
b) <i>Versuch einer Darstellung der verschiedenen Weltanschauungen</i>	<i>23</i>
c) <i>Die Herausforderung, die eigene Weltanschauung zu identifizieren.....</i>	<i>25</i>
2. MEINE EIGENE SUCHE UND REFLEXION	29
3. DIE REALITÄT LATEINAMERIKAS KENNENLERNEN	31
4. DAS EVANGELIUM AUS JERUSALEM	
SCHLÄGT WURZELN IN ATHEN UND ROM.....	42
a) <i>Die Geschichte dieses Weges des Evangeliums.....</i>	<i>42</i>
b) <i>Ein Versuch aufzuzeigen, was geschah, als das Evangelium von 'Jerusalem' in 'Athen und Rom' ankam</i>	<i>45</i>
5. DER EINFLUSS DER BEIDEN WELTKRIEGE	48
6. EINIGE SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	51
II. DER CALVINISMUS	57
EINLEITUNG.....	57
1. DER REFORMATOR JOHANNES CALVIN UND DER CALVINISMUS.....	59
a) <i>Einige biografische Daten zu Calvin.....</i>	<i>59</i>
b) <i>Die fünf Punkte des Calvinismus.....</i>	<i>64</i>
c) <i>Die calvinistische Doktrin der Prädestination.....</i>	<i>65</i>
d) <i>Die calvinistische Doktrin vom GLAUBEN.....</i>	<i>68</i>
e) <i>Wenig überzeugende calvinistische Logik.....</i>	<i>70</i>
f) <i>Theologische Konzepte des Calvinismus</i>	<i>75</i>
g) <i>Einige Schlussfolgerungen für uns heute</i>	<i>80</i>
2. PROBLEMATISCHE TENDENZEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN	84
<i>Wichtige Klarstellung vorab.....</i>	<i>84</i>
a) <i>Erlösung bedeutet: nach dem Tod in den Himmel kommen</i>	<i>85</i>
b) <i>Tendenz zum Individualismus (spiritualisierter Anthropozentrismus)</i>	<i>86</i>

c) Eher Christenmensch-zentrisch statt Christus-zentrisch	87
d) Trügerische Sicherheit	91
e) Ein Evangelium der Starken in sich selbst	92
f) Moralistisches statt beziehungsorientiertes Konzept vom christlichen Leben	97
g) Doktrin mit Neigung zu Kontrolle – sogar über Gott	99
h) Die Auswirkungen dieser Tendenzen	101

III. ANALYSE BIBLISCHER TEXTE 104

1. TEXTE, DIE SCHEINBAR DIE CALVINISTISCHE DOKTRIN STÜTZEN 104

a) Die Verweise der vier Evangelien auf Jesaja 6,9-10.....	104
b) Die Texte aus Johannes 6,37.39.44.45b.65.....	106
c) Epheser 1,1-14	108
d) Römer 8,28-30	112
e) Römer 9,11-16 – Der Fall von Jakob und Esau	114
f) Römer 9,17-24 – Der Fall Pharaos.....	117
g) Apostelgeschichte 13,48 'verordnet zum ewigen Leben'	120
h) Die daraus resultierende Besorgnis	128

2. BEISPIELE FÜR TEXTE, DIE DIE CALVINISTISCHE DOKTRIN WIDERLEGEN.... 129

a) Römer 9,30-10,4.....	129
b) Römer 10,21.....	130
c) Römer 11,16-24.....	131
d) Römer 11,32-34.....	132
e) Matthäus 23,37.....	133
f) Johannes 5,39-40 (5,37-42 lesen).....	134

IV. DAS BIBLISCHE KONZEPT VON PRÄDESTINATION UND ERWÄHLUNG 135

1. DIE GRUNDLEGENDE FRAGE 135

2. SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS FRÜHEREN BETRACHTUNGEN VON TEXTEN. 136

a) Das biblische Konzept der Prädestination.....	136
b) Das biblische Konzept der irdischen Erwählung und ihrer Absicht	137
c) Ein zeitgenössisches Beispiel einer solch geheimnisvollen Erwählung...	142
d) Zurück zu Calvin	143
e) Die Anhänger und Nachfolger Calvins	144

V. WICHTIGE GRUNDSÄTZE DIE ES ZU BEACHTEN GILT 146

1. VORTEILE UND GEFAHREN CHRISTLICHER TRADITIONEN..... 146

2. SIEBEN HERMENEUTISCHE GRUNDSÄTZE, DIE VON DER HEILIGEN SCHRIFT SELBST GEFORDERT WERDEN..... 149

Die Grundlage: Die Heilige Schrift als absolut zuverlässige Quelle göttlicher Offenbarung	150
a) Eine Hermeneutik im Sinne von 'zuerst die Schrift'	152
b) Eine Hermeneutik, die dem Ursprung und dem Wesen der Heiligen Schrift gerecht wird ...	153
c) Eine Hermeneutik vom Gesamtbild zum Detail	155
d) Eine Hermeneutik mit CHRISTUS als Grundlage und Mittelpunkt	157
e) Eine Hermeneutik der Gemeinschaft	157
f) Eine Hermeneutik vom 'Fleisch gewordenen Wort'	157
g) Eine immer wieder demütig abhängige und deshalb niemals vollständige oder endgültige Hermeneutik	158
3. GÖTTLICHE GEHEIMNISSE UND ROTE LINIEN BEI IHRER AUSLEGUNG	159
4. GESUNDE THEOLOGIE UND LEHRE VERSUS THEOLOGITIS UND DOKTRINITIS	160
5. EIN INTERPRETATIONS-BEISPIEL: RECHTFERTIGUNG IM LICHT DER GESCHICHTE VOM VERLORENEN SOHN, LUKAS 15	164
a) Die westliche Interpretation	164
b) Die Interpretation von Jerusalem her anhand von Lukas 15	165
VI. DAS GEHEIMNIS VON CHRISTUS: GOTTES LIEBE IN CHRISTUS FÜR DIE GANZE MENSCHHEIT	169
EINLEITUNG.....	169
1. GOTTES LIEBE IN CHRISTUS IST GRUNDLAGE UND DREH- UND ANGELPUNKT DER GESAMTEN BIBLISCHEN BOTSCHAFT.....	172
2. DARUM IST DIESE LIEBE DIE ERHABENE UND HÖCHSTE ABSICHT GOTTES	172
3. DARUM IST ES ANGEMESSEN, DIE GESAMTE GESCHICHTE GOTTES MIT DER MENSCHHEIT ALS EINE LIEBESGESCHICHTE ZU BEZEICHNEN	174
a) Einleitung.....	174
b) Die Grundlage in der Heiligen Schrift für eine Liebesgeschichte	176
c) Illustration: Die Geschichte der Liebe zwischen dem König und seiner Geliebten	181
d) Die Heilige Schrift – als eine Liebesgeschichte in mehreren Akten	184
e) Im Licht der Liebesgeschichte wird klar, was Sünde wirklich ist	198
f) Einige abschliessende Folgerungen aus der Liebesgeschichte	200
4. DARUM IST CHRISTUS SOWOHL DER VERSORGER ZUM EINTRITT IN DAS REICH GOTTES ALS AUCH ZUM VERBLEIB DARIN – DURCH GLAUBEN	204
a) Unsere menschliche und evangelikale Realität angesichts der biblischen Botschaft	205
b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens unterstreichen .	208

c) Erinnerung an wichtige Prinzipien.....	211
5. DARUM IST DIE UNVERZICHTBARE GRUNDLAGE	
JEDER CHRISTLICHEN ETHIK TÄGLICH DER 'IMPERATIV PASSIV'	217
6. DARUM IST ES DIESE LIEBE,	
DIE ALLE MENSCHLICHEN BEDÜRFNISSE BEFRIEDIGT	221
7. DARUM IST DIESE LIEBE KEINESWEGS HARMLOS, SONDERN	
HERAUSFORDERND UND SOGAR PROVOKATIV FÜR JEDEN MENSCHEN	223
ANHANG: ELEMENTE DER GESCHICHTE, DIE MIT EINER LIEBESGESCHICHTE	
IM WIDERSPRUCH ZU STEHEN SCHEINEN	229
VII. DIE ABSICHTEN VON GOTTES LIEBE	
IN CHRISTUS FÜR UNS	235
EINLEITUNG.....	235
a) <i>Unser Zustand als Menschen vor Gott.....</i>	235
b) <i>Leben zwischen zwei Realitäten: Leben in der gegenwärtigen Welt,</i> <i>aber auf dem Weg zur Neuen Erde</i>	236
c) <i>Das von Gott offenbarte Endziel:</i> <i>Eine HOCHZEIT und eine NEUE ERDE.....</i>	239
d) <i>Einige wichtige Elemente der NEUEN ERDE</i>	243
1. ZUGEHÖRIGKEIT: SÖHNE UND TÖCHTER GOTTES DURCH GNADE	247
a) <i>ZUGEHÖRIGKEIT, Gottes grundlegende Absicht mit uns,</i> <i>deutlich dargestellt in der Gesamtheit der Heiligen Schrift</i>	248
b) <i>Das Fundament der grundlegenden Absicht Gottes mit uns Menschen</i>	263
c) <i>Das Leben in dieser grundlegenden Absicht Gottes mit uns</i>	267
d) <i>Zusammenfassung dessen, was uns die Heilige Schrift</i> <i>als Gottes grundlegende Absicht mit uns Menschen zeigt.....</i>	271
2. BETEILIGUNG: PARTNER GOTTES IN SEINEN ABSICHTEN.....	273
a) <i>Unser Wert und unsere Bedeutung in Christus</i>	273
b) <i>Die biblische Grundlage für unsere BETEILIGUNG mit Gott</i>	275
c) <i>BETEILIGUNG 'mit zwei Armen'.....</i>	292
d) <i>BETEILIGUNG aus unserer lebendigen Hoffnung heraus – Neue Erde...</i>	304
e) <i>Schlussfolgerungen zum Wesentlichen eines christlichen Lebens</i>	334
f) <i>Was wir zum Leben mit Christus in dieser Welt</i> <i>auch nicht verschweigen sollten</i>	338
WICHTIGE ABSCHLIESSENDE BEMERKUNG	
ZU DEN SIEBEN KAPITELN DIESES DOKUMENTES.....	342
FRAGEN ZUR PERSÖNLICHEN REFLEXION	
UND FÜR DEN BRÜDERLICHEN AUSTAUSCH.....	344

Vorwort

a) Einige biografische Angaben zu meiner Person als Autor

Obwohl ich im Folgenden theologische und dogmatische Fragen ansprechen möchte, sehe ich mich *nicht* als akademischen Theologen – und bin es auch nicht: Nach einer vierjährigen technischen Ausbildung in der Schweiz und einigen Jahren Berufstätigkeit hatte ich das Privileg, vier Jahre Theologie studieren zu können. Zu dieser Zeit war ich bereits mit Martha verlobt, und nach Abschluss des Studiums 1983 heirateten wir. Es folgten elf Jahre Arbeit in der französischen Schweiz, zuerst als Pastor einer Gemeinde, später als Jugendpastor. In diesen Jahren wurden unsere drei wunderbaren Töchter geboren. Danach verbrachten wir eine Zeit der Vorbereitung auf eine Tätigkeit als Missionare in Arequipa, Peru, wo wir bis August 2020, also fast 25 Jahre lang lebten.

Eines meiner grössten Anliegen gilt wohl dem PASTORALEN Bereich. Ich habe bestimmt eine Tendenz zum Analytiker und Grübler. Mich interessiert, herauszufinden, wie Dinge funktionieren und wie eher nicht, technische Dinge, aber auch die Angelegenheiten des Lebens und Zusammenlebens. Ich liebe gründliches Beobachten, Gespräche mit Einzelnen oder in kleinen Gruppen, interessiere mich für Lebensgeschichten ganz 'normaler' Menschen. Mich interessiert die Frage, wie das Zusammenleben in Familie, Gemeinde und Gesellschaft möglichst gut gestaltet werden kann. Und genau deshalb begleitete mich immer wieder neu das Interesse an der THEOLOGIE.

Ich will versuchen, dies am Beispiel eines Gebäudes zu illustrieren: Wir sind uns alle einig, dass ein 'gesundes' Gebäude folgende Kriterien erfüllen muss: Es muss so konstruiert werden, dass es dann einmal seinen vorgesehenen Zweck bestmöglich erfüllen kann. Dazu braucht es zwingend ein gutes, tragfähiges Fundament und auf

diesem einen stabilen, sicheren und dauerhaften Überbau. – Und ich bin überzeugt, dass dies auch für das christliche Leben gilt, sowohl für das individuelle als auch für das der Gemeinde. Doch nach meiner Beobachtung gibt es in weiten Teilen der Gemeinde eine riskante Tendenz, die sich wie folgt veranschaulichen lässt: In unserem 'christlichen Gebäude' verändern wir Räume, fügen Anbauten hinzu, reparieren Fassaden und undichte Dächer und vieles mehr. – Aber wir fragen kaum oder gar nicht nach dem Fundament. Doch vielleicht wurde dieses Fundament von Anfang an nicht richtig gelegt, vielleicht ist es im Laufe der Zeit mit dem Wachstum des Gebäudes zu klein und zu schwach geworden, vielleicht gab es eine 'unterirdische Erosion', ohne dass es jemand bemerkt hat... Dies ist insbesondere im geistlichen Leben ein permanentes Risiko.

Doch Fundamente zu überprüfen ist mühsam, es erfordert die unangenehme Anstrengung des Grabens und fördert vielleicht noch unangenehmerer Entdeckungen zutage. Aber wäre es deshalb eine gute und kluge Entscheidung, keine Zeit mit der Überprüfung der Fundamente 'verschwenden' zu wollen und dieser Angelegenheit schlicht keine Aufmerksamkeit mehr zu widmen?!

b) Was mich motiviert hat, das folgende Dokument zu verfassen

Mir scheint, dass die Gemeinde von heute, möglicherweise noch stärker als in früheren Zeiten, Gefahr läuft, sich mit vielen 'christlichen' Aktivitäten zu beschäftigen, Aktivitäten hoffentlich sogar im Zusammenhang mit dem grossen 'Missionsbefehl'. Dabei besteht jedoch die Gefahr, allen das Evangelium predigen zu wollen, ohne sich jedoch wirklich im Klaren darüber zu sein, was genau dieses Evangelium ist. Das heisst, sie läuft vielleicht sogar die Gefahr, 'ein anderes Evangelium' zu verkünden.³

³ Zu dieser Gefahr mehr unter: 'VII. 2. b)' Unterthema 'Mobilisation'.

In unserem Bestreben, 'christlich' aktiv und effizient zu sein, verlieren wir die Notwendigkeit aus den Augen, die Grundlagen unseres christlichen Glaubens ständig zu überprüfen. Wir lassen uns leicht von Doktrinen populärer Autoren beeindrucken, ohne uns die Zeit zu nehmen, sie im Licht der Heiligen Schrift zu analysieren. – Könnte es vielleicht geschehen, dass wir uns dabei nach und nach, ohne es zu merken, vom wahren Fundament entfernen und im Grunde einfach eine weitere Religion verbreiten und 'Jünger' von ihr machen...?!

Ich möchte dazu ermutigen, die Fundamente immer wieder zu überprüfen. Was beim Bau und der Instandhaltung von Gebäuden nur selten notwendig ist, ist meiner Meinung nach eine ständige Notwendigkeit, wenn es um das 'Gebäude' des christlichen Lebens und der Gemeinde geht.

Um aufzuzeigen, wie wichtig dies ist, möchte ich im Folgenden einige meiner langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen teilen:

Die erste grosse und herrliche Beobachtung könnte wohl am besten beschrieben werden mit der Beobachtung, die uns in der Apostelgeschichte über Barnabas berichtet wird. Dieser wird von der Gemeinde in Jerusalem nach Antiochien gesandt, weil dort gerade eine erste christliche Gemeinde unter nichtjüdischen Menschen am Entstehen ist. In Apostelgeschichte 11,23 lesen wir von seiner Ankunft in Antiochien:

²³ ***dieser freute sich, als er... die GNADE GOTTES sah...***

Solche uns längst vorausgegangene GNADE GOTTES, die im Leben von Menschen und ganzen Regionen wundersam wirkt, durften wir in den verschiedensten sozialen und geografischen Kontexten bis hin in abgelegensten Dörfern und 'estancias' (Einzelhöfe) hoch oben in den Anden immer wieder machen. Die GNADE GOTTES IN CHRISTUS, die souverän und beharrlich weltumspannend sein Reich aufrichtet!

Diese erste grosse Beobachtung soll und darf uns nie getrübt oder gar verdunkelt werden durch

Die zweite parallele Beobachtung auf unserer menschlichen Seite:
Mit wieviel Unzulänglichkeit und Eigensinn unsererseits hat es diese GNADE GOTTES doch zu tun!

So begann ich wie in Europa auch in Peru im Kontakt mit den peruanischen evangelikalischen Gemeinden diese andere Seite zu entdecken. Erst im Laufe der Jahre begann ich zudem, den starken Einfluss bestimmter Doktrinen zu erkennen. Ich beziehe mich dabei nicht ausschliesslich aber insbesondere auf die verschiedenen Zweige calvinistischer Interpretationen, vor allem von amerikanischen Autoren wie John MacArthur, Charles Ryrie, John Piper und anderen. Nach und nach wurde mir klar, dass bestimmte problematische Tendenzen, die in den evangelikalischen Gemeinden tief verwurzelt sind, von uns westlichen Missionaren importiert worden waren, aber auch weiterhin auf nicht so offensichtliche Weise importiert werden, nämlich durch eine Vielzahl evangelikaler Literatur, insbesondere aus diesem theologischen Bereich. Als ich meine Augen und Ohren öffnete, wurde mir klar, wie viele Geschwister und vor allem diejenigen der Gemeindeleitung sich hauptsächlich durch Kommentare und Literatur von Autoren wie den oben genannten nähren. Also beschloss ich, mich persönlich mit der betreffenden Doktrin zu befassen. Nebst der Lektüre eines Grossteils von Calvins 'Institutio Christianae Religionis' und anderen Werken, entschied ich mich für das Buch 'Saved without a doubt' ('Ohne Zweifel gerettet') von MacArthur, da in der Lehre von der Erlösung die theologischen Grundlagen vermittelt werden. MacArthur sagt natürlich viele richtige und durchaus wertvolle Dinge. Aber meine Vermutungen hinsichtlich einiger Tendenzen wurden nicht nur bestätigt, sondern in einigen Punkten sogar noch übertroffen. Und ehrlich gesagt macht es mich traurig und besorgt, dass für viele meiner evangelikalischen Geschwister in Peru und sogar für viele

Prediger diese Doktrin fast die einzige Option ist, die sie kennen, und die einzige Quelle, aus der sie sich selbst nähren und auch ihre Predigten vorbereiten. Auf diese Weise verbreiten sich diese theologischen Tendenzen weiterhin stark in den evangelikalen Gemeinden Lateinamerikas.

Wenn man diesen ganzen Kontext versteht, ist man nicht mehr sonderlich überrascht durch Tendenzen, die nicht wirklich evangelisch sind in dem Sinne, dass sie im Einklang stehen mit dem Evangelium von Jesus Christus. Diese Tendenzen spiegeln sich in vielen Predigten und damit auch im Leben vieler evangelikaler Gemeinden und Menschen wider. Das hat meine Leidenschaft und mein Gebet beflügelt, dass das Evangelium auf eine ganzheitlichere, umfassendere und tiefere Weise kennengelernt und gelebt werden möge, auf eine höchst spannende Weise – wie es in Wirklichkeit eben dem Evangelium entspricht!

Aber die Angelegenheit wurde noch heikler, als ich begann, mir der Ursprünge von Doktrinen wie der calvinistischen bewusst zu werden. Durch meine Nachforschungen erfuhr ich, dass uns die historischen Wurzeln der Problematik in die ersten Jahrhunderte des Christentums zurückführen. Sie führen uns in die Zeit zurück, als das Evangelium sozusagen von 'Jerusalem' nach 'Athen und Rom'⁴ gebracht wurde, also in die griechisch-römische Kultur, die Kultur, die heute als westliche Kultur bekannt ist. Ich erfuhr, dass sich in dieser historischen Periode und in diesem historischen Prozess das herausbildete, was heute als westliche Theologie und westliches Christentum

⁴ Joseph Ratzinger, Papst Benedikt XVI., prägte in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 22. September 2011 das Bild von '**Jerusalem, Athen und Rom**': "Die Kultur Europas ist aus der Begegnung zwischen **Jerusalem, Athen und Rom** entstanden, aus der Begegnung zwischen dem Glauben Israels an Gott, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms. Diese dreifache Begegnung prägt die innere Identität Europas." – Wie wir noch sehen werden, erachte ich selbst diese Symbiose nicht nur als positiv.

existiert. Als mir das bewusst wurde, sah ich mich plötzlich als Mitreisender auf demselben Schiff mit meinen calvinistischen Brüdern. Denn als Schweizer Bürger bin ich Teil dieser Kultur und damit auch Teil der westlichen Theologie und des westlichen Christentums.

ABER wie oben unterstrichen: Die Beobachtung unserer menschlichen und problematischen Seite darf uns nie den Blick rauben für die immerwährend, souverän und weltweit wirkende GNADE GOTTES!

Aber gleichzeitig entbindet uns diese wirksame GNADE GOTTES eben gerade nicht von einer selbstkritischen Analyse unsererseits. Im Gegenteil: Wenn wir uns dieser Gnade Gottes und seiner Vergebung selbstzufrieden und selbstgerecht verschliessen und somit uneinsichtig bleiben für unsere Unzulänglichkeit, ist dies wohl eine der grössten Beleidigungen für diese Gnade Gottes in Christus uns gegenüber! Allein Gottes Vergebung und Gnade macht es uns ja möglich, eigene Unzulänglichkeit, Verirrung und Schuld einzugestehen. Nur dank dieser Gnade werden wir eben nicht erdrückt von unseren Fehlern, sondern wahrhaft befreit. Und damit können wir dann sogar erneuert werden zu *neu ausgerichtetem Leben im Sinne des Evangeliums von Jesus Christus.*

Und neu ausgerichtetes Leben ist die Hoffnung, die mit diesem Buch verbunden ist. Dazu ist aber eben die Bereitschaft zu einer ungeschminkten selbstkritischen Analyse erforderlich. Und dieser Analyse ist zunächst ein grosser Teil dieses Buches gewidmet. – Sind wir bereit dazu?! Ich meine, dass es immer wieder nur dieser tatsächlich zunächst für uns beschwerliche und manchmal gar schmerzliche Weg ist, der auf 'die Berggipfel Gottes' führt, von denen aus uns eine neue Sicht vom wahren, weiten und herrlichen 'Panorama' vom Evangelium Gottes in Jesus Christus und von seinem Reich geschenkt werden kann... Vergessen wir auf diesem vor uns liegenden Weg nie den Blick auf die GNADE GOTTES, die uns froh, dankbar und hoffnungsvoll

macht und damit neu ermutigt und stärkt! – Wir machen uns auf den Weg:

Bereits 2017 begann ich, Material zu sammeln und über das weiter oben erwähnte Thema problematischer theologischer Tendenzen zu schreiben. Dies geschah zunächst im Rahmen meiner Vorbereitungen für einen Kurs in 'Theologie des Alten Testaments' Anfang 2018. Danach recherchierte und schrieb ich weiter, in der Hoffnung, eines Tages ein Dokument für meine Geschwister in Arequipa veröffentlichen zu können. Aber dieses Ziel wurde aus verschiedenen Gründen nicht erreicht, bevor wir im August 2020 endgültig in die Schweiz zurückkehrten. Wegen Covid erfolgte diese Rückkehr sechs Monate früher als ursprünglich geplant. Zurück in der Schweiz dachte ich daran, dieses Projekt aufzugeben. – Doch da, im August 2024, meldete sich plötzlich ein sehr geschätzter Bruder aus Arequipa, Peru. Er bat um die Erlaubnis, meine Notizen zum Thema verwenden zu dürfen. – Ich wusste nicht einmal, von welcher Version meiner Notizen er sprach. Aber das war der Anstoss, das Projekt doch abzuschliessen.

In dem was folgt versuche ich also zunächst in einem ersten Kapitel zu veranschaulichen, inwiefern sich das westliche Evangelium (die Theologie und das Christentum, von 'Athen und Rom') möglicherweise vom ursprünglichen Evangelium (von 'Jerusalem') unterscheidet. Dabei muss die traurige Tatsache thematisiert werden, dass wir, die Vertreter des Evangeliums im Westen, im Gegensatz zu den ersten Aposteln aus 'Jerusalem' (aus dem Nahen Osten) wenig demütig und wenig sensibel waren. Wir haben uns weitgehend für die Besitzer der Wahrheit gehalten. Wir haben 'unsere Wahrheit' als 'die Wahrheit' für die gesamte Menschheit angesehen. Ich bin überzeugt, dass bereits dieser Teil eine Reflexion erfordert...

In Kapitel II und III widme ich mich dem, was ursprünglich meine Aufmerksamkeit erregt hat und was ich später als eine der Früchte der

westlichen Theologie zu erkennen begann. Es handelt sich um die sogenannte 'calvinistische Doktrin', die gerade in Lateinamerika sehr präsent ist. Und ich versuche, einige Leitlinien für eine kritische Analyse dieser theologischen Interpretation zu geben, wie sie eben z.B. in der entsprechenden Literatur zum Ausdruck kommt.

In Kapitel IV und V bedenken wir einige wesentliche Grundsätze für eine angemessene Auslegung der Schrift

In den Kapiteln VI. und VII. schliesslich, versuche ich das Wichtigste, die 'echte Münze' dessen darzulegen, was nach meinem Verständnis, basierend auf der Gesamtheit der Heiligen Schrift, das wahre Wesen des Evangeliums von Jesus Christus ausmacht.

c) Was ich mit dem folgenden Dokument NICHT beabsichtige

Ich behaupte *nicht*, dass meine in diesem Dokument dargelegten Beobachtungen, Schlussfolgerungen und Überzeugungen das letzte Wort zu den behandelten Themen sind. Aber ich wage es, dieses Dokument mit einer tiefen Sehnsucht und grosser Hoffnung zu teilen:

d) Meine Hoffnung in Bezug auf dieses Dokument

Mit den Worten der einleitenden Illustration ist meine Hoffnung in Bezug auf dieses Dokument folgende: Dass wir im Dialog miteinander zumindest die wichtigsten Mängel unserer derzeitigen Fundamente identifizieren und ***dass wir etwas mehr von den guten, schönen und sicheren Fundamente des Evangeliums von Christus entdecken, um so weit wie möglich auf diesem Fundament weiterbauen zu können.***

Oder mit der anderen Illustration einer zwar wohl tatsächlich beschwerlichen und vielleicht gar schmerzlichen 'Bergwegwanderung' in der Hoffnung, ***dass wir auf neue 'Aussichtspunkte Gottes' gelangen dürfen, mit einer ganz neuen 'Aussicht auf Gottes Panorama'.*** Dies alles hoffentlich sowohl zugunsten der Gemeinde als auch der Welt, die uns heute umgibt.

Die selbstkritische Analyse unter GOTTES GNADE inmitten unserer spezifischen Kontexte scheint mir eine äusserst wichtige und permanente Aufgabe zu sein. Daher ist es mein Herzenswunsch, meine Hoffnung und mein Gebet, dass die kritische und ernsthafte Lektüre dieses Dokuments zu einer neuen, nicht weniger ernsthaften und demütigen Suche und Reflexion in der Heiligen Schrift anregen möge. ***Eine solche Suche setzt jedoch die Bereitschaft voraus, sich von diesen Schriften hinterfragen und 'erschüttern' zu lassen.***

Eine solche Suche kann gleichzeitig nur ***eine Suche in Gemeinschaft*** sein, denn das Reich Gottes ist kein Reich von Einzelkämpfern. Die Gemeinschaft, die wir in Jesus und den Aposteln sehen, ist eine Gemeinschaft der gesunden gegenseitigen Herausforderung und zugleich eine Gemeinschaft des gegenseitigen respektvollen Zuhörens, der gegenseitigen Ermutigung und der praktischen Liebe in Christus. Diese Gemeinschaft gibt zudem gegenseitigen Mut und Unterstützung, um, wo es im Sinne des Evangeliums nötig ist, auch gegen den Strom zu schwimmen. Dies kann manchmal sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Gemeinde nötig sein. Vor allem innerhalb der Gemeinde geht es dann im Wesentlichen um das klare und wichtige Ziel, um das es Paulus in Galater 2,4-5 in seinem Widerstand gegen 'falsche Brüder' (und ihre Lehren) geht: ***'...damit die Wahrheit des Evangeliums für euch erhalten bleibt.'***

Das Ziel dieses Dokuments ist es daher, zu ermutigen, das wahre ***Evangelium des neuen Lebens in Gemeinschaft mit Gott in Christus durch den GLAUBEN*** immer wieder neu 'auszugraben', so dass es auch mit immer wieder neuer Klarheit geglaubt, gelebt und verkündigt werden kann – und zwar sowohl in Worten als auch durch das gelebte Leben.

Wenn das vorliegende Dokument dazu beitragen kann, einen neuen Anstoss in diese Richtung zu geben, dann wird dies für viele ein Segen sein und für mich ein Grund zu tiefer Dankbarkeit.

e) Wichtiger Hinweis vor der Lektüre der folgenden Kapitel

Was folgt, ist keine entspannende Bettlektüre. Bevor du also weiterliest, frage dich, ob du bereit bist:

- bereit, Zeit zu investieren;
- bereit zu einer ernsthaften persönlichen Reflexion;
- **bereit, einige deiner bisherigen Überzeugungen zu hinterfragen**, nicht durch den Autor, sondern durch die Heilige Schrift, also durch Gott selbst.

Wenn du diese drei Bedingungen nicht bejahen kannst, wird dir die Lektüre nicht viel Gewinn bringen. In diesem Fall wäre es sinnvoll, dafür eine bessere Gelegenheit zu suchen.

Es kann auch sein, dass du dich nicht sonderlich für die Geschichte und Entwicklung der westlichen Theologie und damit auch nicht für den Calvinismus interessierst, oder dass dich das Studium der ersten Kapitel zu sehr ermüdet: **In diesem Fall empfehle ich dir dennoch, die Kapitel (V,) VI und VII zu studieren.**

Mein Tipp für das Studium des Dokuments: Markiere oder notiere dir Elemente, die du in deinen Glauben und dein Leben integrieren möchtest, sowie Elemente, über die du weiter nachdenken und/oder die du mit anderen teilen und diskutieren möchtest.

Eine Bitte: Der eine oder andere Leser wird wohl da und dort sagen: "Bruder, du übertreibst in deinen Beschreibungen problematischer Tendenzen." – Du hast wahrscheinlich Recht, insbesondere was dein eigenes Leben und das deiner Gemeinde betrifft. Vergib mir!

Doch zugleich versuche zu überlegen, ob an meiner Beschreibung vielleicht doch ein Körnchen Wahrheit liegt, das Beachtung verdienen würde. Herzlichen Dank!

Euer Bruder in Christus, Hans Käser

I. Die westliche Theologie

Einleitung

Wenn in diesem Dokument von 'westlicher Theologie' die Rede ist, ist damit natürlich die *christliche* Theologie gemeint.

Die bloße Erwähnung der westlichen Theologie könnte – insbesondere bei Menschen aus dem Westen – eine ganze Reihe von Reaktionen in Form von Fragen hervorrufen, wie z.B.: Gibt es überhaupt so etwas wie eine westliche Theologie? Ist die christliche Theologie nicht eine einzige universelle Theologie – dieselbe für die gesamte Menschheit?

Hier muss zunächst klar unterschieden werden zwischen

- einerseits dem Evangelium selbst, der biblischen Botschaft, und
- andererseits der Reflexion und der daraus resultierenden theologischen Interpretation dieser Botschaft.

Ich bin überzeugt, dass die Botschaft universell ist. Aber die Reflexion über diese Botschaft und als Ergebnis davon die theologische Interpretation der Botschaft sind nicht unbedingt universell. Bis zu einem gewissen Grad *müssen* diese sogar lokal und regional geprägt sein. Es scheint ja offensichtlich Gottes Absicht zu sein, sich selbst und damit auch sein Wort unter uns 'Fleisch werden' zu lassen. Das heißt, es ist seine Absicht, gewissermaßen in jedem menschlichen Kontext *'Mensch' der entsprechenden Menschen zu werden*.

Ein positiver Aspekt einer westlichen Theologie wäre also, dass sie hoffentlich in hohem Mass die inkarnierte Botschaft des biblischen Evangeliums für die Menschen im Westen darstellt.

Wie ich bereits in der Einleitung dieses Dokuments erwähnt habe, scheint mir ein problematischer Aspekt der westlichen Theologie darin zu liegen, dass wir als Bürger des Westens mit der Überzeugung

gelebt haben und weiterhin leben, dass unsere Theologie und ganz allgemein unsere Art, das Leben und das Universum zu verstehen und zu interpretieren, die einzig wahre und daher universelle ist. Ja, im Allgemeinen sahen und sehen wir uns weiterhin als universelle Norm und universelles Lebensmodell. Uns im Westen hat es an Sensibilität gefehlt, unsere eigene westliche Art und Weise zu identifizieren und sie uns einzugestehen, unsere westliche Art zu denken, zu leben und gleichzeitig auch die Botschaft des Evangeliums zu interpretieren. Diese mangelnde Sensibilität hatte wiederum auch negative Folgen für uns selbst: Sie hat uns daran gehindert, das Evangelium in seiner ganzen Fülle zu sehen und zu begreifen. Darauf werden wir später noch zurückkommen.

Zudem ist es uns als westliche Missionare oft 'gelingen', die Menschen anderer Teile der Welt von unserer angeblich 'universellen Wahrheit' zu überzeugen. Ein Beispiel: Nach jahrelangem Leben in Peru, kam ich zu dem Schluss, dass in Lateinamerika eigentlich *eine verwestlichte Theologie* vorherrscht. Mit anderen Worten: Wir finden *eine Botschaft des Evangeliums, die für die Menschen der lateinamerikanischen Kultur und Lebensweise nur unzureichend 'Mensch geworden' ist, nur unzureichend den spezifischen Bedürfnissen gerecht wird*. Und natürlich lebt man in Lateinamerika mit diesem westlichen Evangelium, als wären es das einzig wahre und eigene, denn dieses war ja sozusagen die 'Muttermilch' des christlichen Lebens eben auch von Lateinamerika.

Zu dieser Realität kommt nach meiner eigenen Beobachtung in Peru noch ein weiterer Effekt hinzu: Ein verwestlichtes Evangelium, das von anderen Teilen der Welt übernommen wurde, hat dort tendenziell einen noch grösseren negativen Einfluss auf ein authentisches christliches Leben als in unserem westlichen Kontext.

Ein Beispiel: Wenn unser westliches Evangelium im Leben der Empfänger nicht die erwarteten Früchte hervorbringt, hinterfragen wir als

Absender selten uns selbst. Vielleicht hinterfragen wir unsere *Methoden*, aber wie könnten wir den *Inhalt* unserer Botschaft hinterfragen?! Denn nach unserer Überzeugung haben wir das einzig wahre Evangelium verkündet. Das Problem muss also bei den Empfängern gesucht und gelöst werden. Und das angewandte 'Heilmittel' der Wahl ist nicht selten mehr Kontrolle und mehr moralischer Druck!

Meine Frau begann in einer bestimmten Predigt zu zählen, wie oft die Worte (christliche) 'Pflicht' und 'wir müssen' vorkamen. Dabei kam sie in einer einzigen Predigt auf mehr als fünfzig Mal. Der Prediger war kein älterer Laie, sondern ein junger Student einer bedeutenden theologischen Ausbildungsstätte des Landes, der einige Wochen Praktikum in dieser Gemeinde absolvierte.

Wieder einmal war ich sehr betrübt und frustriert und ich fragte mich: Welche Vorstellung vom Evangelium und vom evangelikalen christlichen Leben muss wohl eine solche Predigt meinen Geschwistern und erst recht möglichen neuen Besuchern der Gemeinde vermitteln?!

Der Prediger dieser Predigt hat meine volle Vergebung. Denn einerseits kann ich mir vorstellen, dass er unter dem Druck stand, am Ende seines Praktikums messbare Ergebnisse vorweisen zu müssen. Andererseits war dieses Evangelium auch nicht seine eigene Erfindung, sondern entsprach einer in seinem Umfeld noch immer weit verbreiteten Version des Evangeliums, einer Version mit westlichen Wurzeln.

Als Missionar habe ich selbst diese Versuchung erlebt, auf Kontrolle und Moralismus zurückzugreifen, die Versuchung, Macht auszuüben. Und ich habe dies auch bei anderen Missionskollegen beobachtet, und konsequenterweise ebenso bei peruanischen Gemeindeleitern und Pastoren. Das ist menschlich verständlich, denn es sind gerade die Pastoren, die nicht selten einerseits der Erwartung der Gemeinde, schnelle Erfolge zu liefern, ausgesetzt sind und andererseits dem Vertrauensverlust, falls diese Erfolge ausbleiben. Druck, Kontrolle und

Macht können zwar Erfolge produzieren, aber im Allgemeinen sind diese nur kurzlebig. Und vor allem geht es dabei *kaum* um *die wahren Früchte*, die das wahre Evangelium hervorbringt.

Gott sucht keine blinde Unterwerfung von Sklaven, die unter Kontrolle, Überwachung und mit der Peitsche angetrieben produzieren. Wie wir weiter unten sehen werden, sucht Gott verantwortungsbewusste Mitarbeiter und Partner, die zu ihm und zu seinem Reich gehören und sich leidenschaftlich daran beteiligen. Und das wahre Evangelium verwandelt und formt Menschen in diesem Sinne, wenn auch vielleicht nicht in allen Fällen so, wie wir es uns vorstellen und wahrscheinlich auch nicht so schnell, wie wir es gerne hätten. Aber das ist das Ziel Gottes und seines Evangeliums, und deshalb sollte es auch unser Ziel sein!

Daher wäre es möglicherweise doch oft angebracht, auch den *Inhalt* unserer Botschaft zu überprüfen. *nicht* weil das Evangelium angepasst werden müsste, aber weil unsere Interpretation dieses Evangeliums gewisse Korrekturen bräuchte oder auch das, was wir bei seiner Vermittlung als Schwerpunkte besonders betonen.

Ein weiteres Problem eines verwestlichten Evangeliums in einem nicht westlichen Kontext wie z.B. in Lateinamerika ist, dass es nicht nur Moralismus begünstigt, sondern auch dazu neigt, bestimmte spezifische Bedürfnisse dieser Kultur zu vernachlässigen, Bedürfnisse, denen das ganzheitliche Evangelium durchaus gerecht würde! Das traurige Ergebnis ist eine mangelhafte Transformation des Lebens und damit der Gesellschaft.

Möglicherweise ist in den letzten Jahrzehnten in einigen Teilen der westlichen Gemeinde – und sogar in anderen Teilen der weltweiten Gemeinde – das Bewusstsein für dieses wichtige Thema gewachsen. Ich denke jedoch, dass es notwendig ist, das Bewusstsein dafür weiter zu schärfen und daher diese Reflexion fortzusetzen.

Dazu müssen wir uns zunächst mit ein paar grundlegenden Themen beschäftigen:

1. Die Weltanschauungen kennenlernen

Hier geht es zunächst darum zu verstehen, was der Begriff 'Weltanschauung' bedeutet, und gleichzeitig zu erkennen, dass es unter uns Menschen weltweit sehr unterschiedliche Weltanschauungen gibt. Zweitens geht es um die Herausforderung, die eigene Weltanschauung zu identifizieren.

a) Die verschiedenen Weltanschauungen

Es gibt eine Tatsache, die wir im Allgemeinen nur schwer akzeptieren können: Als Menschen nehmen wir alle, ohne Ausnahme, die Welt um uns herum *nicht* völlig objektiv wahr, sondern durch eine Art 'Brille'. Es geht um eine Sichtweise, mit der wir die ganze Welt um uns herum betrachten, interpretieren und verstehen. Unsere Sicht durch diese Brille wird durch viele Faktoren beeinflusst: durch unsere Erziehung, unsere eigenen Erfahrungen und Traditionen, die seit unserer Geburt Teil unseres Lebens sind, usw. Diese Brille führt dazu, dass zwei Personen oder Personengruppen dieselbe Realität ganz unterschiedlich, ja fast gegensätzlich wahrnehmen können. Dies trifft insbesondere auf Menschen unterschiedlicher Kulturen zu. Das bedeutet allerdings *nicht*, dass der eine im Recht und der andere im Unrecht ist. Es genügt, dass einer den Teil ignoriert, der dem anderen wesentlich erscheint, und umgekehrt.

Im Allgemeinen leben wir mit der Vorstellung, dass unsere eigene Sichtweise die völlig objektive ist. Diejenigen, die es anders sehen, betrachten wir als nicht objektiv. – Weit gefehlt! Und ob wir es glauben oder nicht, Tatsache ist, dass wir alle mit diesen Brillen auch unsere Bibel lesen und interpretieren, falls wir sie überhaupt lesen!

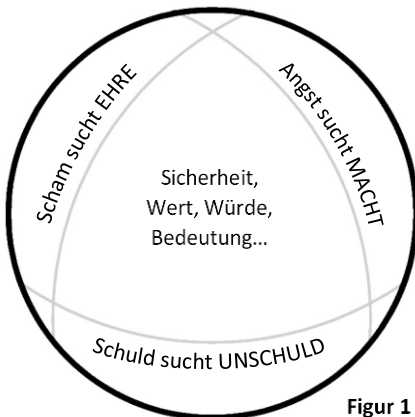
Der Fachbegriff für diese Brille lautet '**Weltanschauung**' oder 'Kosmowision', also die Art und Weise, wie wir eben die gesamte 'Welt anschauen' oder den gesamten 'Kosmos sehen', sowohl den Mikrokosmos als auch den Makrokosmos, der uns umgibt. Wir 'lesen' alles mit den 'Brillen', die uns seit unserer Kindheit aufgesetzt wurden und die wir uns selbst aufgesetzt haben, ohne es zu merken. – Wir lesen alles mit den Brillen unserer eigenen Weltanschauung!

b) Versuch einer Darstellung der verschiedenen Weltanschauungen

Üblicherweise werden **die wichtigsten Weltanschauungen** in die folgenden drei Hauptgruppen eingeteilt:

- **Scham – Ehre**: sucht Ehre gegen Scham,
- **Angst – Macht**: sucht Macht gegen Angst und
- **Schuld – Unschuld**: sucht Unschuld gegen Schuld.

Die folgenden Figur 1 ist ein Versuch, diese Realität zu veranschaulichen.



Als Menschen haben wir gemeinsame Grundbedürfnisse. Einige Beispiele dafür finden wir in der Mitte von Figur 1: **SICHERHEIT** (Schutz), **WERT, WÜRDE, BEDEUTUNG** (was in der Bibel manchmal mit der Suche oder dem Erhalt **eines 'NAMENS'** zusammengefasst wird⁵). Diese können als 'gemeinsame menschliche Bedürfnisse' bezeichnet werden,

⁵ Was Bedürfnis nach einem 'Namen' angeht, siehe Genesis 11,4 im Gegensatz zu 12,1-3.

aber ihre Priorität kann aufgrund vieler Faktoren von Person zu Person variieren.

Abgesehen von diesen mehr oder weniger gemeinsamen grundlegenden Bedürfnissen haben wir gleichzeitig unterschiedliche und spezifische Bedürfnisse, die unserem kulturellen Hintergrund entsprechen (siehe Randbereich von Figur 1). Wichtig: Die Figur versucht, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu veranschaulichen. In Wirklichkeit manifestiert sich jedoch in jeder Kultur und sogar in jedem Menschen eine Mischung aus den in der Figur dargestellten Elementen. Es gibt beispielsweise keine Kultur, die ausschliesslich von 'Scham und Ehre' geprägt ist. Allerdings dominiert das Element 'Scham und Ehre' in einigen Kulturen eindeutig, während die anderen Elemente ebenfalls vorhanden sind, jedoch weniger oder fast gar nicht ins Gewicht fallen.

Was die Menschen der verschiedenen Weltanschauungen zutiefst suchen, könnte etwa wie folgt beschrieben werden:

- **Scham – Ehre:** Ist geprägt von der Suche nach Beziehungen, sozialem Status, Respekt und Ehre, um Scham zu vermeiden. All dies geschieht speziell innerhalb und zugunsten des sozialen Umfeldes, dem man angehört. Diese Kultur ist vor allem im Nahen Osten und in Asien (auch Lateinamerika, Afrika) zu finden.
- **Angst – Macht:** Ist geprägt von der Suche nach Macht, Einfluss und Kontrolle, um Vorteile zu erlangen – um sich gegen Ohnmacht gegenüber Unterdrückung, Missbrauch und Verwünschungen zu schützen und damit Angst zu vermeiden. Macht, Einfluss und Kontrolle werden in erster Linie in Bezug auf unsichtbare, spirituelle Mächte angestrebt, aber ebenso in Bezug auf weltliche Mächte in Politik, Wirtschaft, Polizei, Justiz etc.⁶ Diese Kultur ist vor allem in

⁶ Dieser immanente, diesseitige Aspekt wird meines Erachtens im Zusammenhang mit der Angst-Macht-Kultur oft fälschlicherweise übersehen. Dabei ist doch in dieser Kultur das manipulative Verhalten gegenüber den unsichtbaren Mächten

Afrika und Lateinamerika zu finden (z.T. auch im Nahen Osten, in Asien und seit der Postmoderne zunehmend auch in Europa und Nordamerika).

- **Schuld – Unschuld:** Ist geprägt von der Suche nach Gerechtigkeit und moralischer und juristischer Rechtschaffenheit, um Schuld zu vermeiden. Dieses Streben ist im Gegensatz zum Rest der Welt eher individualistisch und persönlich als kollektiv. Wie wir bereits gesehen haben, ist diese Kultur vor allem im Westen, also in Europa und Nordamerika zu finden.

Erinnern wir uns: *In Wirklichkeit haben wir alle etwas von den drei Weltanschauungen*, aber eine der drei oder eine Mischung aus zwei überwiegt. Und natürlich gibt es neben dieser kulturellen Realität noch eine sehr individuelle und persönliche. Und nicht zu vergessen: Alle Menschen haben einen großen Teil an gemeinsamen Grundbedürfnissen. (siehe Zentrum von Figur 1).

c) Die Herausforderung, die eigene Weltanschauung zu identifizieren

Unsere eigene Brille, unsere eigene Weltanschauung zu identifizieren und anzuerkennen, bedeutet für uns alle eine Herausforderung und erfordert viel Demut und Sensibilität.

Offensichtlich war solche Selbsterkenntnis auch bereits für unsere Vorfahren eine schwierige Angelegenheit. Wenn wir also weiter unten hie und da über den Mangel an Demut und Sensibilität anderer sprechen, dürfen wir nie vergessen, wie schwer das bis heute auch uns selbst fällt!

ein klares Abbild vom manipulativen Verhalten den weltlichen Autoritäten und Mächten gegenüber – wo dieses Verhalten sozusagen als 'volkstümlich' verbreitete Korruption sichtbar wird.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr Reife besteht jedoch darin, nicht nur die Brille anderer zu erkennen, was mir leichter fällt, sondern auch meine eigene. Dies ist jedoch aus mehreren Gründen ein schwieriger Prozess:

Erstens: Ohne es zu merken, haben wir uns an unsere eigene Tradition gewöhnt, durch die wir alles um uns herum sehen und verstehen. Und wahrscheinlich ähnelt unsere Sichtweise sehr stark derjenigen von den Menschen, die uns am nächsten stehen. Daher erscheint uns unsere Art zu sehen als normal, als wahr. Möglicherweise sehen andere durch Brillen, aber ich, wir bestimmt nicht. Mit anderen Worten: Die eigene Brille überhaupt wahrzunehmen fällt uns schwer, weil wir sozusagen mit ihr aufgewachsen sind und sie zu uns gehört wie unser Gesicht. Und auch wenn wir einmal eingesehen haben, dass wir selber tatsächlich auch 'Brillenträger' sind, fällt es uns immer noch schwer einzugestehen, in welchem Ausmass und in welcher Weise diese Brille unsere Wahrnehmung beeinflusst. Allermeistens werden wir dazu auf die Hilfe anderer angewiesen sein!

Zweitens: Im Laufe der Zeit ist meine Art zu sehen für mich und meine Mitmenschen zu einer Art sicherer Komfortzone geworden. Und es fällt uns schwer, es wirkt beunruhigend, diese Komfortzone zu verlassen und unsere eigene Wahrnehmung der Realität und der Wahrheit in Frage zu stellen.

Aber: Uns selbst zu hinterfragen, zu zweifeln, nicht an der Wahrheit, sondern an unserer Wahrnehmung derselben, ist zumindest bis zu einem gewissen Grad ein notwendiger Prozess, um zu reifen und uns der Wahrheit anzunähern. In Johannes 8,31-32 fordert Jesus selbst seine Zeitgenossen, die wie wir auch ihre Komfortzonen hatten, mit folgenden Worten heraus:

³¹ *Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger,*

³² ***und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!***

Jesus sagt: "***Ihr werdet die Wahrheit erkennen*** (oder: ***ihr werdet die Wahrheit immer mehr erkennen***)..." Dies scheint auf einen Prozess hinzuweisen, der beunruhigend sein kann, aber ein Prozess, dessen Ziel es ist, uns immer näher und immer wieder neu an *die* Wahrheit heranzuführen, an die Wahrheit, die frei macht.

Ich denke, wenn wir heute die Evangelien lesen, ist uns im Allgemeinen nicht bewusst, welches 'Erdbeben' Jesus während drei langen Jahren bei praktisch allen seinen Zeitgenossen ausgelöst hat. Er hat sie in ihrer traditionellen und gewohnten Denkweise, in ihren eigenen Sicherheiten und Überzeugungen erschüttert! Aber er hat sie *nicht* erschüttert, um ihnen Schmerz oder gar Schaden zuzufügen, sondern um sie auf den Weg des wahren Lebens zu führen!

In diesem Sinne ist es notwendig, ja im wahrsten Sinne des Wortes existenziell, meine eigene Sichtweise so weit wie möglich zu erkennen und anzuerkennen – auch wenn es dazu 'Erdbeben' bräuchte!

Die eigene Weltanschauung zu erkennen, im Gegensatz zu derjenigen von anderen, ist zum Beispiel gerade für uns Christen aus folgendem Grund äusserst wichtig: Nehmen wir an, ich komme aus dem Westen und möchte meinem lateinamerikanischen Freund das Evangelium näherbringen:

- Meine eigene Weltanschauung zu erkennen öffnet mir die Augen für Schätze des Lebens und auch des Evangeliums, die ich zuvor aufgrund meiner Brille nicht wahrnehmen konnte. Es öffnet mir die Augen zum Beispiel dafür, dass das Evangelium in Wirklichkeit viel mehr beziehungsorientiert ist als moralisch und juristisch und dass es uns einen 'grossen Namen', höchste Ehre, wahren Ruhm usw. verschafft, oder auch dafür, dass das Evangelium mich von der Angst vor bösen Einflüssen und Mächten befreit, seien diese irdischer oder geistlicher Natur.
- Meine eigene Weltanschauung zu erkennen hilft mir, meinen Mitmenschen, in diesem Fall meinen lateinamerikanischen Freund,

besser zu verstehen: Denn ohne ein Gespür für die Unterschiede zwischen uns kann ich viele Aspekte seines Lebens, seines Verhaltens und seiner tiefsten Bedürfnisse nicht verstehen. Und wenn ich das Evangelium mit ihm teilen möchte, werde ich ihm, ohne es zu merken, diejenigen Aspekte des Evangeliums näherbringen, die meine eigenen grundlegenden Bedürfnisse erfüllt haben: nämlich von meiner Schuld befreit zu werden und Unschuld zu erlangen. Bis zu einem gewissen Grad mag dies für meinen lateinamerikanischen Freund zwar von Bedeutung sein. Aber es berührt beispielsweise überhaupt nicht seine Angst, durch Mächte der unsichtbaren Welt Schaden zu erleiden oder Nachteile in Form von Ausbeutung und Unterdrückung durch andere zu erfahren und als Verlierer dazustehen. Er wird weiterhin versuchen, all diese Beziehungen zu beeinflussen und zu manipulieren, damit sich das Blatt zu seinen Gunsten wendet. Es wird ihm weiterhin schwerfallen zu vertrauen, und er wird weiterhin spirituelle Rituale praktizieren oder versuchen, Gefälligkeiten wie Geschenke und Bestechungsgelder anzubieten, all dies im Sinne einer Strategie, das zu befriedigen, was er bewusst oder unbewusst als eines seiner vorherrschenden Bedürfnisse empfindet.

Ich selbst habe ihm ja beigebracht, dass das Evangelium darin besteht und sich darauf beschränkt, unser Schuldproblem zu lösen, Schuld im Sinne der Nichtbeachtung bestimmter moralischer Regeln. *Er wurde von mir nicht angemessen an den Teil des Evangeliums des VATERS DER VÄTER herangeführt, der gleichzeitig DER ALLMÄCHTIGE KÖNIG ist und ihn sowohl zum KÖNIGLICHEN SOHN als auch zum KÖNIGLICHEN REPRÄSENTANTEN bereits auf dieser Erde gemacht hat.*

Für meinen lateinamerikanischen Freund wäre es jedoch notwendig, dass ich für ihn gerade diesen Aspekt des Evangeliums betonen und hervorheben würde, damit er durch dieses Evangelium eine Verwandlung seines tendenziell manipulativen Lebens zu einem

Leben an der Seite dieses allmächtigen, absolut vertrauenswürdigen Gottes, des VATERS, erfahren kann. Dies könnte für ihn zu vertrauensvolleren Beziehungen zu anderen Menschen und zu einer grösseren Bereitschaft führen, ihnen in derselben LIEBE von Gott zu dienen. – Aber wie soll das geschehen, wenn ich selber aufgrund meiner westlichen Brille, diesen für meinen lateinamerikanischen Freund so wichtigen Aspekt des Evangeliums noch gar nie entdeckt habe?!

Mit anderen Worten: Trotz meiner westlichen Herkunft müsste ich meinem lateinamerikanischen Freund das Evangelium so weitergeben, dass ich dabei Aspekte hervorhebe, die für ihn relevant sind. Es sind zum Teil wahrscheinlich nicht dieselben Aspekte, die für mich und meine westlichen Geschwister immer im Vordergrund standen.⁷

Es scheint mir nach wie vor dringend notwendig, mit der Hilfe von Gottes Geist über diese Realität nachzudenken. Gottes Geist vermag sich in jeder kulturellen Sprache auszudrücken und er möchte, dass wir ihm darin nacheifern. Gleichzeitig wissen wir, dass Gott trotz uns seine Ziele erreicht. Das tröstet und ermutigt uns. Aber das entbindet uns nicht von unserer Verantwortung, so weit wie möglich danach zu streben, ihm nachzueifern.

2. Meine eigene Suche und Reflexion

Seit meiner Jugend, also seit den 70er und 80er Jahren, beschäftigte mich immer wieder diese Frage: **Was ist eigentlich die Kernbotschaft des Evangeliums?** Die Erkenntnis, dass es verschiedene kirchliche Traditionen und damit unterschiedliche Interpretationen und Darstellungen des Evangeliums gibt, hat vielleicht dazu beigetragen,

⁷ Weitere bedeutende Elemente zu diesem Thema finden sich in Kapitel 'V. 5. Ein Interpretations-Beispiel: 'Rechtfertigung' im Licht der Geschichte vom 'Verlorenen Sohn', Lukas 15' sowie im Verweis auf denselben Text in 'VI. 6.'

dieses Fragen in mir zu wecken und lebendig zu erhalten. Aber sie hat mir nicht unbedingt geholfen, befriedigende Antworten zu finden. Wie wir oben gesehen haben, kann es beunruhigend werden, wenn ich beginne, meine eigene Tradition und Interpretation zu analysieren und zu hinterfragen, wenn ich mir die Frage stelle, ob wir vielleicht als ganze Gemeinschaft meiner Tradition die Heilige Schrift mit einer gewissen traditionellen Brille und mit der Brille unserer Weltanschauung gelesen haben und weiterhin lesen und interpretieren. Lesen wir die Botschaft vielleicht mit einer Brille, die es uns schwer oder unmöglich macht, die biblische Botschaft so zu lesen und zu interpretieren, wie sie gelesen werden will? Lesen wir sie vielleicht mit einer Brille, die uns dazu verleitet, uns zu sehr auf unwesentliche Elemente zu konzentrieren, uns aber zugleich für bestimmte wesentliche Elemente blind macht...?

Wie wir bereits gesagt haben, fällt es uns im Allgemeinen nicht schwer, diese Art von Brille bei anderen zu erkennen. Und wir fühlen wir uns dann noch sicherer, dass wir die Botschaft ohne jede Brille lesen und interpretieren. Und mit der Bibel in unseren Händen fühlen wir uns als die Besitzer der Wahrheit. Aber die harte Wahrheit besteht darin, dass wir ausnahmslos alle, das Leben und ganze Wirklichkeit, die uns umgibt, durch unsere Brille wahrnehmen – und eben sogar die biblische Botschaft mit dieser Brille lesen!

Ich persönlich bin überzeugt, dass die biblische Botschaft die Wahrheit ist! Es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln. Aber ja, es ist notwendig und gesund, mein eigenes Verständnis und meine eigene Interpretation der Botschaft immer wieder zu hinterfragen. Und das bleibt ein lebenslanger Prozess und eine Aufgabe für jede Generation und jede Kultur in ihrem eigenen Kontext.

Mit anderen Worten bedeutet dies eben *nicht*, dass das Evangelium neu geschrieben werden muss. Nein, das wahre Evangelium wurde uns bereits von Gott selbst gegeben. Aber ***dieses Evangelium will***

naturgemäss sozusagen **immer wieder neu 'Mensch werden' und zwar in jedem menschlichen Kontext**, sei es im historischen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Kontext. **Das wahre Evangelium hat die Fähigkeit zur Inkarnation und somit dazu, seine wiederherstellende und verwandelnde Kraft in jedem menschlichen Kontext zu entfalten – wenn wir es zulassen.** In diesem Prozess können uns die Auslegungs-Traditionen behilflich sein als ein Ausgangspunkt. Aber das Evangelium ist immer grösser als selbst die besten unserer Traditionen.⁸ Und damit es seine wahre wiederherstellende und verwandelnde Kraft entfalten kann, müssen wir zulassen, dass das Evangelium in unseren spezifischen Kontexten immer wieder neu Mensch werden kann. Das erfordert, dass wir bereit sind, den sicheren Hafen unserer Traditionen zu verlassen und uns gemeinsam mit Gott und unseren Brüdern und Schwestern in Christus herausfordern zu lassen, Schritte in Richtung neuer Horizonte zu wagen. Solche Schritte zu wagen, **würde bedeuten, dass wir uns immer mehr dem erhabenen Plan Gottes für unser Leben auf dieser Erde und dem Plan Gottes, der weit über dieses irdische Leben hinausgeht, annähern. Dies zu wagen würde bedeuten, ein Maximum an Lebensfülle zu erreichen, sowohl für uns selbst als auch für diejenigen, mit denen wir dieses Evangelium teilen möchten!**

3. Die Realität Lateinamerikas kennenlernen

Auf meiner Suche nach **der eigentlichen Kernbotschaft des Evangeliums** sah ich mich bereits in der Schweiz immer mehr mit Tendenzen konfrontiert, die ich als traurig reduktionistische Versionen des wahren Evangeliums identifizieren musste, Traditionen und Praktiken, die bis heute einen grossen Einfluss haben.

Mit dieser Realität wurde ich bereits im Rahmen meines

⁸ In 'V. 1.' werden wir 'Vorteile und Gefahren christlicher Traditionen' noch eingehender betrachten.

Theologiestudiums zwischen 1979 und 1983 konfrontiert. Aber auch in den folgenden Jahren, als ich in einer lokalen Gemeinde in der Schweiz hauptsächlich mit Jugendlichen arbeitete, begleitete mich diese Neugier und Suche weiterhin.

Im Jahr 1996 hatten wir als Familie das Privileg, eine neue Reise zu neuen Horizonten zu beginnen: nach Peru auszuwandern und dort als Missionare zu leben. Und tatsächlich bietet das Leben in einem kulturell ganz anderen Umfeld eine hervorragende Gelegenheit, nicht nur über das Neue nachzudenken, sondern im Vergleich zum Neuen auch über die eigenen Wurzeln, die eigenen Traditionen und die eigene Kultur. Plötzlich entdeckt und identifiziert man zumindest einen Teil der eigenen Brille, die unsere ganze Wahrnehmung beeinflusst, auch beim Lesen und Interpretieren der biblischen Botschaft.

In Peru schlossen wir uns den sogenannten 'evangelikalen Gemeinden' an. Da durften wir in den vielfältigen sozialen und geografischen Kontexten immer wieder *leuchtende Beispiele von 'Gottes Gnade sehen'*! Gleichzeitig beobachtete ich im Laufe der Jahre in manchen dieser Gemeinden mit wachsender Besorgnis ein mitunter traurig und schmerzlich reduziertes Verständnis vom Evangelium und vom christlichen Leben. Aber für mich bestand das Traurigste darin, dass ich erkennen musste, dass dieses verkümmerte Evangelium weniger ein peruanisches oder lateinamerikanisches Produkt war, sondern vielmehr westliche Importware, hauptsächlich aus Europa und Nordamerika. Diese Tatsache hat mich gezwungen, mich der Situation mit grosser Demut und Geduld zu stellen, im Wissen, dass meine peruanischen Gemeindeglieder und selbst die Verantwortlichen der Gemeinde, *nicht* die Hauptverantwortlichen für diese Mängel waren, sondern wir Missionare, mich eingeschlossen.

Eine problematische Auswirkung unseres westlichen Evangeliums in Lateinamerika lässt sich möglicherweise am besten mit den Worten

eines jungen Studenten, eines peruanischen Freundes von mir, zusammenfassen:

***"Ich glaube, dass viele Evangelikale ihr Leben lang
'TAUSCHHANDEL MIT GOTT' betreiben."***

Was wollte mein peruanischer Freund damit sagen? – Bevor es Geld gab, war der Tauschhandel die offizielle Form für jede Art von Warenaustausch, zum Beispiel: "Ich biete dir so und so viele Kilo Weizen gegen so und so viele Kilo Alpaka-Fleisch."

Der Tauschhandel an sich ist nichts Negatives. Aber wenn mein Freund vom 'Tauschhandel mit Gott' spricht, ist klar, dass er damit eine andere Art von 'Geschäft' meint. Ich glaube, er bezog sich sowohl auf eine weitverbreitete Realität in der Gesellschaft, einschliesslich der evangelikalen Gemeinden, als auch auf eine Realität, die speziell die evangelikalen Christen betrifft.

Beginnen wir mit der allgemeinen Realität: Hier kennen wir zum Beispiel alle das 'Geschäft', das Polizisten von Autofahrern angeboten wird, die gegen eine Verkehrsregel verstossen haben. Um das Problem zu 'lösen', versucht der Autofahrer, mit dem Polizisten zu verhandeln: "Ich biete dir diese Münze oder diesen Geldschein an, damit du mir im Gegenzug keine Busse verhängst."

Eine andere, noch subtilere Art des Tauschhandels: Die Polizeistation des Quartiers feiert ein Jubiläum. Ich bringe eine Spende für die Veranstaltung vorbei, sei es einen neuen Drucker oder eine Kiste Bier, einfach, um 'die Freundschaft zu pflegen'. Aber sowohl ich selber wie auch die Beamten der Polizeistation, alle wissen genau: In unserer lateinamerikanischen Kultur steht die Loyalität solchen Freundschaften gegenüber über dem Gesetz⁹. Das heisst, in einem möglichen

⁹ Milton Alfonso Acosta (Kolumbien) in 'Die Botschaft des Propheten Hosea': Korruption hat ihre eigenen Ausdrucksformen, die von Kultur zu Kultur variieren: ***"In Lateinamerika haben persönliche Beziehungen Vorrang vor der Einhaltung***

Konflikt, z.B. mit einem anderen Bürger, stehen für meine Freunde bei der Polizei meine Rechte als Freund, über den legalen Rechten des nicht befreundeten Bürgers, und dies auf der Grundlage des ungeschriebenen Gesetzes der Loyalität unter Freunden.

Man könnte unzählige weitere Beispiele für solche kleine oder größere Tauschgeschäfte anführen, die dazu dienen, diese Art von Freundschaften zu schaffen, zu pflegen und zu vertiefen.

Wenn man von dieser Art von Freundschaften spricht, muss man zugeben, dass es sich in Wirklichkeit um **manipulative Beziehungen** handelt. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, dass in der lateinamerikanischen Kultur jede Freundschaft manipulativ sei, gar nicht! Die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen sowohl in Peru als bestimmt auch in ganz Lateinamerika umfasst schöne und wertvolle Aspekte wie beispielsweise die gemeinschaftliche Arbeit in der Landwirtschaft oder bei den 'faenas' (gemeinsame Arbeit), wie wir sie im Entstehungsprozess neuer Siedlungen beobachten können. Oder ich erinnere mich gerne an einige der sogenannten 'techamientos'. Damit ist der **nachbarschaftlich-gemeinschaftliche Bau eines Beton-Flachdaches gemeint. Für uns, aus einer anderen Welt kommend, waren diese gemeinsamen Bedachungen, zu denen auch gemeinsames Essen und Feiern gehört, immer eine besonders schöne Erfahrung.**

Während unserer 24 Jahre in Peru konnten wir echte und sehr wertvolle Freundschaften zwischen Peruanern beobachten und hatten

des Gesetzes" (Wiens, 1998: 32). Auf die Korruption angewendet bedeutet dies, dass die Prioritäten eines Beamten bei der Ausübung seiner Aufgaben in der folgenden Reihenfolge stehen: **erstens Beziehungen, zweitens persönliche Bereicherung und drittens die Einhaltung der Gesetze.** Auf diese Weise werden 'Freunden' alle 'erforderlichen' Gefälligkeiten erwiesen, egal wie illegal sie auch sein mögen, selbst wenn sie zum Nachteil der Nation und der anderen Bürger sind. Die Sache ist eigentlich ganz einfach: Aus kulturellen Gründen kann man 'Freunde', die um einen Gefallen bitten, nicht enttäuschen, schon gar nicht, wenn der Bittsteller ein Familienmitglied oder sonst ein Verbündeter ist. **Familienbeziehungen und Freundschaften müssen um jeden Preis gewahrt werden.**

das Privileg, selbst sehr wertvolle Freundschaften mit Menschen aus Peru zu genießen, Freundschaften, die auch die derzeitige geografische Entfernung zwischen Peru und der Schweiz überdauern!

Eine Beziehung muss hingegen als manipulativ bezeichnet werden, wenn das eigene Interesse an einem Vorteil der Hauptgrund für die Entstehung und Pflege dieser Beziehung ist und nicht das echte Interesse an der Person selbst und am Kontakt mit ihr im Sinne einer echten Freundschaft und aufrichtigen Liebe¹⁰ zu ihr. Kulturell werden aber sogar die Menschen, mit denen solche durch Eigeninteressen motivierten Beziehungen eingegangen werden, als Freunde und Freundinnen bezeichnet.

Manipulativ ist eine Beziehung auch dann, wenn man auf die eine oder andere Weise versucht, eine Person an sich zu binden, festzubinden, damit sie einem treu bleibt und nicht verlässt. Als mich ein junger Peruaner fragte: "Was kann ich tun, damit mich die Frau, die ich liebe, nicht verlässt?", meinte er höchstwahrscheinlich irgendeine Art von sogenannten 'Amarres' (magische Bindungen). Ich habe gelernt, dass die Redeweise "Ich habe sie mir zu eigen gemacht" unter Jugendlichen bedeutet: Ich habe sie geschwängert, um sie auf diese Weise an mich zu binden. Und es ist erwähnenswert, dass eines der sehr gefragten 'Produkte' der Schamanen eben die sogenannten 'Amarres' ('An-Bindungen') sind. Diese dienen dazu, z.B. ein Haustier an sich zu binden, aber vor allem auch um die Person, die man als Partner haben möchte, so dass sie einem treu bleibt. – Aber alle diese Arten von 'Amarres' sind manipulative Bindungen, die in völligem Widerspruch zur wahren Liebe stehen, deren Vorbild Gottes LIEBE in Christus ist. Auf diese LIEBE werden wir später noch näher eingehen¹¹.

¹⁰ Ich beziehe mich auf die wahre LIEBE, die uns im Evangelium von Christus offenbart und angeboten wird.

¹¹ Insbesondere in Kapitel VI und VII.

An dieser Stelle sei noch einmal auf die unterschiedlichen Weltanschauungen hingewiesen: Wenn ich von Peru und wahrscheinlich einem Grossteil Lateinamerikas spreche, scheint mir, dass die vorherrschende Weltanschauung nicht die westliche von 'Schuld und Unschuld' ist, sondern eher eine Mischung aus 'Scham und Ehre' auf der einen Seite und wahrscheinlich in noch stärkerem Masse von 'Furcht und Macht'¹² auf der anderen Seite.

Das würde, wie wir bereits gesehen haben, zum grossen Teil erklären, warum **diese manipulative Tendenz in vielen zwischenmenschlichen Beziehungen**, aber auch in religiösen Beziehungen, d.h. in der Beziehung zu Gott oder zu anderen heidnischen Göttern zu beobachten ist. Ein deutlicher Hinweis für diese Realität scheint mir in der allgegenwärtigen Praxis der Bestechungsgelder sichtbar zu werden: Ich tue dir einen Gefallen, damit du mir zu gegebener Zeit oder auch in diesem Moment einen entsprechenden Gefallen tust. Das wird in vielen Fällen als Pflege von Freundschaften angesehen.

Gleichzeitig herrscht in dieser Kultur, die sich so sehr für Beziehungen und Freundschaften interessiert, ein hohes Mass an Misstrauen. Es schockierte uns, als unser Sprachlehrer, ein peruanischer evangelikaler Pastor, in unseren ersten Monaten in Peru zu uns sagte: "Hier in Peru müsst ihr als Europäer lernen, *misstrauisch zu sein* – sogar innerhalb der christlichen Gemeinde!"

Aber **das wahre Evangelium in Christus hat eine kraftvolle Botschaft für unsere Beziehungen!** Gott in Christus 'bindet' nicht, er besticht nicht, sondern er LIEBT, um unser Vertrauen zu fördern und zu

¹² Grosser Respekt und sogar Furcht vor Mächten, seien es einflussreiche menschliche oder übernatürliche Mächte. Das Hauptanliegen ist es, diese Mächte zu besänftigen, zu befriedigen und so weit wie möglich zu manipulieren, damit sie sich zu meinen Gunsten verhalten. Zu diesem Zweck werden Rituale, Opferungen etc. praktiziert oder eben Schmiergelder bezahlt oder 'Geschenke' gemacht.

gewinnen! Er liebt mit der Bereitschaft, unsere Ablehnung zu ertragen und er vertraut mit der Bereitschaft, unser Misstrauen zu ernten!

Aber das westliche Evangelium von uns westlichen Missionaren berührte diese und andere spezifische lateinamerikanische Realitäten kaum, sondern betonte vielmehr die Moral, die Einhaltung 'christlicher' Normen, Regeln, Pflichten und Verbote.

Meiner Meinung nach stellte unser westliches Evangelium in gewisser Weise sogar eine attraktive Option für den beschriebenen peruanischen (lateinamerikanischen) Kontext dar. Und zwar in dem Sinne, dass es eine bequeme Option für ein gut christliches Leben bot: Man muss nur eine bestimmte Liste von Regeln und Pflichten erfüllen, um ein guter evangelischer Christ zu sein und die Anforderungen dieses Gottes zu erfüllen, der ja vor allem an moralischer Rechtschaffenheit interessiert ist. Dieses Evangelium stellte praktisch nicht die herausfordernde und sogar unbequeme Frage, die Gott auf den ersten Seiten der Bibel an Kain richtet: Wo ist dein Bruder? Aber für Gott in Christus sind all unsere Beziehungen von grundlegender Bedeutung. Er fragt uns: Wie verhältst du dich zu anderen, sowohl zu deinen Verwandten als auch zu deinen Nachbarn und sogar zu denen aus anderen sozialen Kreisen? – Und wie verhältst du dich zu mir, deinem Gott? Im Evangelium von Christus sind dies grundlegende Fragen. Nach dem wahren Evangelium **bietet und schenkt uns Christus seinerseits eine völlig neue Beziehung, eine Beziehung der Gemeinschaft und Zusammenarbeit in Liebe, eine Beziehung, die vollständige Transparenz und Vertrauen beinhaltet.** Und in dieser Beziehung zu den Seinen versucht er, jede Art von manipulativer, misstrauischer, konkurrierender Beziehung in die Qualität seiner neuen Beziehung in wahrer LIEBE zu verwandeln.

Das wahre Evangelium hat ein Ziel, das weit über moralische Rechtschaffenheit hinausgeht, nämlich die wahre LIEBE, wie wir dies in

Kapitel VI noch genauer sehen werden. – Die Liebe beinhaltet zwar auch Rechtschaffenheit, ist aber viel erhabener als diese. Blosser Rechtschaffenheit hingegen ist nicht unbedingt wahre Liebe, sondern kann sehr wohl arrogant, konkurrierend, exklusiv, dominierend, ja verurteilend sein.

Gemäss meiner Beobachtung und Schlussfolgerung kann wie bereits angedeutet westliche moralische Rechtschaffenheit im lateinamerikanischen Kontext möglicherweise sehr gut als eine weitere Art von Tauschhandel mit Gott funktionieren: Ich erfülle bestimmte angeblich christliche Regeln und Anforderungen, damit Gott mich im Gegenzug segnet mit den Belohnungen, die ich von ihm erwarte.

Im völligen Gegensatz zu diesen Konzepten lehnt Gott jede Art von Tauschgeschäften unsererseits ab und lässt sich von uns in keiner Weise 'binden'. Und Gott seinerseits verzichtet ebenso entschlossen darauf, uns gegenüber irgendeine Art von Tauschgeschäften oder Anbindungen zu nutzen, um uns für sich zu gewinnen, obwohl er jedes Recht, jede Macht und jede Autorität dazu hätte. Gott hat sich auf seine LIEBE zu uns beschränkt und ist bereit, unsere Ablehnung zu ertragen, falls dies unsere Antwort auf seine LIEBE sein sollte. In Christus hat er die Ablehnung bis zu dem Punkt erlitten, dass er sich für uns ans Kreuz nageln liess und starb. Aber diese scheinbare Schwäche und totale Niederlage endet schliesslich im machtvollen Sieg der AUFERSTEHUNG, im Sieg des Lebens über den Tod – im Sieg, misstrauische, rebellische und liebesunfähige Menschen zu geliebten Söhnen und Töchtern Gottes, des Königs, zu machen.

Es ist das Evangelium der wahren LIEBE, die jede Art von Tauschgeschäften ablehnt, die den anderen manipulieren und ihn an mich und meine Interessen binden. Dieses Evangelium hat die Kraft, misstrauische und manipulative Beziehungen in echte Freundschaften zu verwandeln, die von Gottes LIEBE in Christus geprägt sind!

Damit sind wir nun wohl besser vorbereitet, um das zu verstehen, was der peruanische Student mit **Tauschgeschäften mit Gott** gemeint hatte. Zunächst ist dieser Tauschhandel als Anspielung auf eine allgemeine gesellschaftliche Realität zu interpretieren. Doch genauer betrachtet bezog sich der junge Mann auf *eine Realität innerhalb seiner evangelischen Gemeinde* – man könnte sagen, *auf eine Realität theologischer Konzepte und folglich auch auf Konzepte des christlichen Lebens*. Und gerade dieser Aspekt weckt in mir Hoffnung und Trauer zugleich.

- **Es gibt mir Hoffnung**, weil die Aussage ein Beweis dafür ist, dass ein junger Mensch die Bereitschaft und die aussergewöhnliche Fähigkeit besitzt, die eigene Brille zu erkennen und gleichzeitig den Mut hat, seine eigene Herkunft und seine eigenen Traditionen zu hinterfragen. Das gibt Anlass zur Hoffnung auf positive Veränderungen, Hoffnung auf positive Transformation. Und dieser junge Mann ist nicht der einzige evangelikale Peruaner, der sich in diesem Sinne äussert! – Aber gleichzeitig hat für mich diese Beobachtung der Tauschgeschäfte mit Gott eine andere Seite der Medaille:

– **Es macht mich traurig**, denn der junge Mann sprach konkret von einer *traurigen Realität innerhalb der Gemeinde* – und darüber hinaus von einer Realität, für die ich mich als evangelikaler Missionar aus dem Westen mitverantwortlich, ja sogar bis zu einem gewissen Grad mitschuldig fühle, wie ich dies oben bereits zum Ausdruck gebracht habe.

Ich möchte versuchen, dies anhand vom anschaulichen Bibeltext aus Römer 12,1-2 näher zu erläutern:

¹ *Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, **angesichts der Barmherzigkeit Gottes**, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: **Das sei euer vernünftiger Gottesdienst!*** ² *Und **passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung eures***

Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Eine sehr verbreitete und alte Tendenz in der Auslegung des biblischen Evangeliums besteht darin, den ersten fundamentalen Teil dieses Textes praktisch wegzulassen:

¹ Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes...

Aber dieser erste Teil ist die Verbindung zu allem, was zuvor in *den ersten 11 Kapiteln* gesagt wurde, und daher von entscheidender Bedeutung! In diesen 11 Kapiteln erklärt Paulus genau, worin diese BARMHERZIGKEIT GOTTES besteht. Dennoch wird diesem ersten Teil allzu oft keine grosse Aufmerksamkeit geschenkt, sondern stattdessen konzentriert man sich auf den letzten Teil von V. 1. Auf diese Weise wird dieser entscheidende Text von seiner Grundlage in den vorangegangenen 11 Kapiteln getrennt und der letzte Teil von V. 1 als Grundlage interpretiert:

¹ Ich ermahne euch nun..., dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer.

Wenn man jedoch diesen Teil als Grundlage nimmt, ergibt sich daraus ganz einfach – aber tragischerweise – Folgendes:

Die Grundlage und Quelle der Beziehung zu Gott liegt nicht mehr in Gott und in *seiner* Barmherzigkeit, Barmherzigkeit die in Christus zum Ausdruck kommt und gewährt wird. Nein, die Grundlage liegt nun in irgendwelchen menschlichen Anstrengungen oder Verdiensten, oder anders gesagt: in einer Art Tauschgeschäft zwischen uns Menschen und Gott.

Im Allgemeinen wird zwar an einer Art Lehre von der Erlösung durch Gnade festgehalten. Aber das zugrunde liegende 'Evangelium' könnte man vergleichen mit einem zu lebenslanger Haft Verurteilten, der als Begnadigter freigelassen wird. Doch einmal in Freiheit, muss nun der Arme durch ständige Anstrengungen beweisen, dass er seine Freilassung verdient hat. Zudem hängt seine Freiheit (seine Erlösung) nun

davon ab, dass er alle Regeln dieser Justiz genau einhält. Andernfalls kommt er wieder hinter Gitter. – Mit einem solchen Evangelium säßen wir alle bereits nach Kurzem wieder hinter Gitter!

Mit diesem Konzept besteht die Gefahr, dass das Evangelium zu einer weiteren Form menschlicher Religiosität wird. Denn ein gemeinsamer Nenner praktisch aller menschlichen Religiosität ist, dass die Beziehung zwischen uns Menschen und Gott (oder den Göttern) in bestimmten Praktiken, Anstrengungen und Verdiensten unsererseits basiert. Das heisst, die Grundlage liegt in uns Menschen. ***Es ist der Weg vom Menschen zu Gott, während die Grundlage vom biblischen Evangelium der Weg von Gott zu uns Menschen ist und bleibt – in Christus.***

Hier drängt sich die Frage auf:

Woher kommen solche Karikaturen des wahren Evangeliums?

Offensichtlich gibt es eine Vielzahl von Faktoren, die im Laufe der Geschichte dazu beigetragen haben und bis heute zu Karikaturen wie der eben beschriebenen beitragen. ***Ein erster Faktor liegt einfach in unserer menschlichen Natur:*** Wir ziehen es vor, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und zu manipulieren, anstatt uns auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu verlassen und das erst noch lebenslänglich. Das würde bedeuten, täglich in Dankbarkeit zu leben und ein Leben lang in vollem Vertrauen auf die Güte Gottes und in völliger Abhängigkeit von ihr zu leben. Aber das ist eine Option, die in völligem Widerspruch zu unserer natürlichen Neigung steht, im Mittelpunkt des Universums zu stehen.

Es gibt jedoch noch andere wichtige Faktoren, die stark zur Entstehung aller Arten von verkürztem oder sogar verzerrtem Evangelium und damit zu einem hinkenden christlichen Leben beigetragen haben. Im Folgenden werden zwei wichtige Faktoren vorgestellt, ***zwei***

menschliche Tragödien der Geschichte, Tragödien, die das Christentum erschütterten und ihrerseits zur Entstehung verkürzter und sogar verzerrter Versionen des Evangeliums beitrugen:

4. Das Evangelium aus Jerusalem schlägt Wurzeln in Athen und Rom¹³

Meiner Meinung nach ist ein wichtiger Faktor einer, der seine Wurzeln bereits in den ersten Jahrhunderten des Christentums hat:

a) Die Geschichte dieses Weges des Evangeliums

Wir alle wissen und erkennen an, dass der geografische und kulturelle Ursprung des christlichen Evangeliums sozusagen in Jerusalem liegt, dass es eindeutig hebräische Wurzeln hat, d.h. in der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel. Aber es war immer Gottes klare Absicht, die gesamte Menschheit in seinen Plan der wiederherstellenden LIEBE einzubeziehen. Nach der biblischen Botschaft war dies schon vor der Schöpfung die Absicht Gottes. Und Gott bekräftigt diese universelle Absicht gerade zu Beginn seiner Geschichte mit Israel¹⁴ und bestätigt sie schliesslich ganz eindeutig mit dem Kommen von Christus.

So **verbreitet sich das Evangelium von Christus** gemäss der göttlichen Absicht und dem göttlichen Willen **bald von Jerusalem aus in die Welt, zunächst bis in die Welt von Athen und Rom**. Und wie es diesem Evangelium sozusagen innewohnt, beginnt es dort, in dieser neuen Kultur, in einer Gesellschaft mit einer anderen Weltanschauung, 'Fleisch zu werden'. Da heisst, die wichtigsten Missionare von Jerusalem, wie z.B. der Apostel Paulus, waren sehr darauf bedacht, in Athen und Rom mit dem Evangelium nicht zugleich das Judentum, die jüdische Kultur und Weltanschauung des Nahen Ostens zu

¹³ Siehe zu diesem Thema ausführlicher das Dokument: 'Das Evangelium und die Kulturen', H. Käser.

¹⁴ Genesis 12,1ff

exportieren und diese den Empfängern aufzudrängen. Mit grosser Sensibilität haben sie sich darum bemüht, das Evangelium in die Kultur und Weltanschauung seiner neuen Adressaten zu übersetzen und nach Möglichkeit dafür zu sorgen, dass es dort entsprechend übersetzt verstanden wird. ***So begann das Evangelium, die Gesellschaft von Athen und Rom – die Wiege der westlichen Kultur und der westlichen Welt – zu durchdringen, zu prägen und zu verändern.*** Und viele Segnungen und Vorteile, die wir in der westlichen Welt bis heute geniessen, haben ihren Ursprung in diesem Evangelium mit seiner Kraft der kreativen, innovativen und transformierenden LIEBE.

Leider schreibt ein Grossteil der heutigen westlichen Gesellschaft diese Segnungen und Vorteile, die wir dank des Evangeliums erhalten haben, unseren eigenen Anstrengungen und unserer westlichen kulturellen Überlegenheit zu, anstatt dass diese empfangenen Segnungen uns zu Demut geführt hätten.

Und genau dieser Geist der Überlegenheit ist meiner Meinung nach ein westliches Erbe aus Athen und Rom, denn:

In diesem Prozess der Ankunft des Evangeliums von Jerusalem nach Athen und Rom geschah etwas Trauriges und Tragisches: Die neue Kirche von Athen und Rom, ***die neue westliche Kirche, emanzipierte sich praktisch seit ihrer 'Adoleszenz' fast vollständig von ihren Wurzeln in Jerusalem***¹⁵. Sie betrachtete sich bereits früh als sehr selbstgenügsam und als die wahre und einzige Hüterin der Wahrheit des Evangeliums. Sicherlich hatte diese Emanzipation ihre Gründe, zum Beispiel im Kampf gegen judaisierende Einflussnahme, wie wir es bereits aus dem Leben des Apostels Paulus kennen. Aber diese Emanzipation erfolgte nicht ohne westliche Arroganz und Überheblichkeit

¹⁵ Dies zeigt sich deutlich in der Theologie der sogenannten Kirchenväter wie z.B. Augustin (Augustin von Hippo, 354–430), der wiederum grossen Einfluss auf die Reformatoren und ihre Theologie des 16. Jahrhunderts hatte, insbesondere auf Johannes Calvin.

und trug somit zu einer mangelnden Sensibilität bei, unsere westliche Brille beim Lesen und Interpretieren der biblischen Botschaft zu erkennen. Und das Traurige daran ist, dass die westliche Theologie während all der folgenden Jahrhunderte emanzipiert blieb, d.h. praktisch losgelöst von Jerusalem, **ohne eine aufrichtige Rückbesinnung auf die biblisch-jüdischen Wurzeln und deren Bedeutung für die Entwicklung der Theologie.**

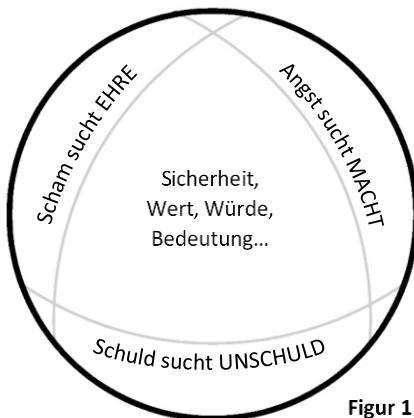
Diese Begegnung Jerusalems mit Athen und Rom wird im Westen oft noch immer als wertvoller und wichtiger Beitrag unsererseits interpretiert, als ob das Evangelium erst durch diesen Prozess, d.h. durch den westlichen Beitrag, zur Vollendung gelangt wäre. **Aber meiner Meinung nach hat die westliche Interpretation und Darstellung des Evangeliums gerade durch diese wenig demütige Wahrnehmung und Haltung eine grössere Verarmung erfahren und eben nicht eine Bereicherung – eine Bereicherung, die das Evangelium aus Jerusalem nie nötig hatte!**

An dieser Stelle sei an das oben Gesagte zu den Merkmalen unserer westlichen Weltanschauung erinnert: Für uns im Westen ist unser empfundenes Bedürfnis in höherem Masse als in anderen Kulturen juristischer Natur, und zwar in einem individualistischen, persönlichen Sinne. Und im Evangelium, das auf jeden menschlichen Kontext und jedes menschliche Bedürfnis eingeht, entdecken wir, dass Gott in Christus tatsächlich all unsere westlichen Bedürfnisse erfüllt. Bis zu einem gewissen Grad war unser westliches Verständnis also für uns im Westen von Vorteil. Aber zugleich haben wir das Evangelium damit sozusagen auf juristische Kategorien reduziert. Und dies hatte natürlich auch negative Folgen.¹⁶ Da wir uns emanzipiert hatten und uns

¹⁶ Meiner Meinung nach hat diese westlich-juristische Tendenz viele theologische Debatten über allerlei spitzfindige Themen ausgelöst, die für die Kirche oft wenig nützlich und sogar spaltend statt einigend waren. Mit traurigen Beispielen, siehe 'V. 4. Gesunde Theologie und Lehre versus Theologitis und Doktrinitis'.

somit als Hüter der Wahrheit des Evangeliums betrachteten, haben wir es einfach nicht zugelassen, dass Jerusalem uns dabei helfen würde, unsere kulturellen, ideologischen und *theologischen* Brillen zu erkennen, mit denen wir die biblische Botschaft lesen und interpretieren. Wir entwickelten wenig Sensibilität sowohl für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen anderer Kulturen und Weltanschauungen als auch für die Tatsache, dass das Evangelium umfassender, ganzheitlicher und integrativer ist als unsere westliche Interpretation davon. So bringen wir als westliche Missionare, im Gegensatz z.B. zum Missionar Paulus, mit unserem westlichen Evangelium ein tendenziell juristisches Evangelium in andere Teile der Welt, in andere kulturelle Kontexte, zu Völkern mit anderen Weltanschauungen als der unseren¹⁷. Wir tun es in der Überzeugung und Gewissheit, diese mit dem wahren, ganzheitlichen Evangelium zu erreichen.

b) Ein Versuch aufzuzeigen, was geschah, als das Evangelium von 'Jerusalem' in 'Athen und Rom' ankam¹⁸



Figur 1

Das heisst, ein Versuch, den Entstehungsprozess und das Ergebnis der westlichen Theologie zu veranschaulichen.

Mit Figur 1 erinnern wir uns zunächst an die drei wichtigsten Weltanschauungen, die bereits vorgestellt wurden in: 'I. DIE WESTLICHE THEOLOGIE, 1. Die Weltanschauungen kennenlernen'.

¹⁷ Wie die von 'Scham und Ehre' oder von 'Furcht und Macht' oder Mischungen davon. Diese scheinen mir in einem Grossteils Lateinamerikas vorzuherrschen.

¹⁸ Siehe den obigen Punkt 'a) Die Geschichte dieses Weges des Evangeliums'.

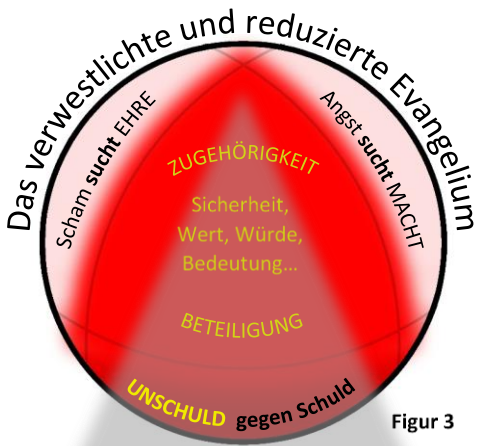
Die Figur 2 zeigt uns die Universalität des wahren Evangeliums: Gottes LIEBE in Christus befriedigt nicht nur alle unsere gemeinsamen menschlichen Grundbedürfnisse, sondern auch alle unsere spezifischen ethnischen und kulturellen Bedürfnisse – und sogar die sehr persönlichen!



Figur 2

Unsere Grundbedürfnisse (Figur 2 Mitte) werden vor allem durch die ZUGEHÖRIGKEIT und BETEILIGUNG erfüllt, die Gott uns in Christus schenkt.¹⁹ Aber Gottes LIEBE in Christus erfüllt auch spezifische Bedürfnisse wie Ehre, Macht und Unschuld.

Aber was wir oben als den Prozess der Verbreitung des Evangeliums von Jerusalem nach Athen und Rom und von dort aus in weite Teile der Welt beschrieben haben, muss traurigerweise im Sinn von Figur 3 dargestellt werden. Sie veranschaulicht, was im Westen seit den ersten Jahrhunderten des Christentums mit der christlichen



Figur 3

Griechisch-römischer (westlicher) Einfluss
z.B. Dualismus, (politische) Macht etc.

Aber was wir oben als den Prozess der Verbreitung des Evangeliums von Jerusalem nach Athen und Rom und von dort aus in weite Teile der Welt beschrieben haben, muss traurigerweise im Sinn von Figur 3 dargestellt werden. Sie veranschaulicht, was im Westen seit den ersten Jahrhunderten des Christentums mit der christlichen

¹⁹ Siehe weiter unten Kapitel: 'VII. Die Absichten von Gottes Liebe in Christus für uns'.

Theologie und damit mit der verkündeten Botschaft des Evangeliums geschehen ist: die christliche Theologie wurde geprägt durch griechisch-römischen Einflüssen wie dem Dualismus, der politischen Macht bis hin zur Entstehung der Staatskirche etc. und eben auch der westlichen 'Schuld-Unschuld' Kultur. Daraus resultierte leider bereits früh ein eingeschränktes und nicht selten getrübtetes Verständnis des Evangeliums.

Auf diese Weise ist dann auch die Botschaft des Evangeliums, die vom Westen aus in allen Nationen der Erde verbreitet wurde, mehr oder weniger stark von dieser Realität geprägt worden.

Leider ging diese Botschaft dann auch mangelhaft auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen aus anderen Kulturen ein, wie z.B. auf das Bedürfnis nach Ehre oder Macht. Daher geschieht dort in den betreffenden Lebensbereichen leider oft relativ wenig Veränderung und Erneuerung.

Mir scheint, dass es uns im Westen an der Demut und Sensibilität der Apostel, die uns von Jerusalem her das Evangelium gebracht haben, weitgehend gefehlt hat und bis heute fehlt. Und damit fehlt uns leider oft auch die Fähigkeit, unsere theologischen Tendenzen und Schwächen zu erkennen und einzugestehen.

Ein leuchtendes Beispiel für die Demut und Sensibilität der Apostel aus Jerusalem sehen wir z.B. in Paulus, dem Apostel der Heiden, der Nichtjuden: Paulus selbst kann ja doch als ein Vollblut Jude bezeichnet werden. Und als solcher sagt er über sich selbst in Philipper 3,5:

⁵ (Ich wurde) BESCHNITTEN am achten Tag (nach meiner Geburt), bin vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern; dem Gesetz nach ein Pharisäer.

Und derselbe Paulus, der an seinem eigenen Körper als zentrales Zeichen seiner jüdischen Identität und damit der Zugehörigkeit zum Volk Gottes die BESCHNEIDUNG trägt – derselbe Paulus kann in Galater 5,2 den nichtjüdischen Geschwistern schreiben:

² *Siehe, ich, Paulus, sage euch, dass Christus euch nichts nützen wird, wenn ihr euch beschneiden lasst.*

Dies ist die Sensibilität für den Heiligen Geist, die als Frucht die wahre Sensibilität und Demut hervorbringt, um unterscheiden zu können zwischen dem, was für einen selbst relevant ist, und dem, was für den anderen relevant ist und was nicht: ***Sensibilität für den anderen als Frucht der Sensibilität für den Geist Gottes!*** – Ich fürchte, dass es uns in unserer westlichen Selbstgefälligkeit und unserem Stolz oft an dieser Qualität der Sensibilität und Demut gefehlt hat.

Hinzu kommt hier noch ein weiterer tragischer historischer Faktor:

5. Der Einfluss der beiden Weltkriege

Ein weiteres einschneidendes Ereignis aus der jüngeren Geschichte sind ***die beiden Weltkriege mit ihren starken Auswirkungen*** auf einen Grossteil der westlichen Gemeinden. Vor diesen tragischen Ereignissen war die christliche Hoffnung auf eine Neue Erde eine starke Inspiration für die heutige Welt, eine lebendige Hoffnung für mögliche positive Veränderungen. Diese Hoffnung führte zu wertvollen Initiativen, beispielsweise in den Bereichen der Bildung, der Gesundheit und sogar der Politik. Aber die beiden Kriege mit ihrer schrecklichen Zerstörungskraft haben in weiten Teilen der christlichen Gemeinde dazu geführt, dass Hoffnung und Optimismus für die gegenwärtige Welt in Pessimismus umgeschlagen sind. Und als Folge davon hat sich die christliche Vision für einen Grossteil der westlichen Kirche in einer Weise reduziert, die etwa wie folgt zusammengefasst werden könnte: Diese Welt ist ohnehin zum endgültigen Untergang bestimmt, so dass es für sie keine Hoffnung mehr gibt. Deshalb bleibt uns nur noch, *'Seelen (vor der Hölle) für den Himmel zu retten'*. Und solange wir noch auf dieser Erde leben und darauf warten, endlich in

den Himmel aufgenommen zu werden, müssen *wir so rechtschaffen wie möglich leben*²⁰.

Die Reduktion der christlichen Vision auf 'Seelen für den Himmel retten' hat seitdem einen Grossteil der Missionsarbeit beeinflusst, auch in Lateinamerika. Aber dies ist eine traurige und tragische Reduktion, weil:

- Einerseits führt der zugrunde liegende Pessimismus gegenüber der gegenwärtigen Welt zu einer fast vollständigen Abkehr von hoffnungsvollen Initiativen zugunsten dieser gegenwärtigen Welt, wie es dem Evangelium zutiefst entsprechen würde. Dieses wahre Evangelium beinhaltet nämlich das Ziel positiver Veränderungen inmitten aktueller Herausforderungen wie Ungerechtigkeit, Armut, Hunger, Krankheiten, schlechte Bildung, Umweltzerstörung usw. Aber der beschriebene Pessimismus beachtet das Interesse und die echte LIEBE Gottes für diese alte Erde bis zu ihrem letzten Atemzug leider nicht.
- Auf der anderen Seite und Hand in Hand mit dieser tragischen Abkehr geht das sehr eingeschränkte Konzept der Erlösung: Diesem Konzept mangelt es nicht an Worten, um den negativen Teil dieses Erlösungsbegriffs zu beschreiben: Die Betonung liegt auf 'Erlösung *wovon*' und kaum auf 'Erlösung *wozu*' oder 'Erlösung *wofür*'. Es wird die 'Erlösung *von*' betont, die Erlösung *von* einem Leben in Unmoral, *von* einer verlorenen und zur Zerstörung bestimmten Welt, *von* der ewigen Hölle. Was *die Absicht* der Erlösung angeht, so waren wir in unseren Beschreibungen oft sehr armselig. Wir beschränken uns darauf, 'Seelen für den Himmel' zu retten. – Hier wird einerseits nur

²⁰ Das Konzept der 'Rechtschaffenheit' scheint mir seine Wurzeln in diesem westlich geprägten, juristischen Evangelium zu haben. Aber die Grundlage und das Ziel des Evangeliums ist viel höher als Rechtschaffenheit, es ist LIEBE. LIEBE beinhaltet zwar Rechtschaffenheit, ist ihr aber weit überlegen, während Rechtschaffenheit sogar im Widerspruch zur LIEBE stehen kann, da sie nicht selten von Hochmut, Überlegenheit usw. geprägt ist.

von *Seelen* gesprochen. Der enorme Wert, den das Evangelium dem *Körper* und für das Jenseits dem *neuen Körper* als wichtiger Bestandteil der Hoffnung des Evangeliums beimisst²¹, fällt weitgehend unter den Tisch. Zweitens wird nur vom *Himmel* gesprochen, um das Ziel der Erlösung zu beschreiben. Es bleibt der Verdacht, dass auch hier eher die 'Erlösung von' im Vordergrund steht, in diesem Fall von der ewigen Hölle. Was leider in erster Linie zu interessieren scheint, ist, *nicht* in die Hölle zu kommen, und dafür reicht es aus, zu wissen, dass wir in *den Himmel* kommen – ohne uns wirklich um die Realität dieses Himmels zu kümmern oder uns dafür zu interessieren.

Wie wir später sehen werden, spricht das wahre Evangelium zwar auch von der 'Erlösung von', aber sein Schwerpunkt und sein grundlegendes Interesse liegt auf der 'Erlösung wozu'. Wenn wir nach dem Wozu und Wofür der Erlösung fragen, entdecken wir zunächst, dass die biblische Botschaft selbst nicht wortkarg ist, wenn es darum geht, Gottes Interesse *an dieser gegenwärtigen Erde* und seine LIEBE zu ihr zu beschreiben und uns verständlich zu machen. Und dieses Interesse und diese Liebe Gottes *gelten bereits jetzt* für mein und dein Leben *auf dieser Erde*. ***Weil Christus gekommen und unter uns Mensch geworden ist, können wir mit Gewissheit sagen, dass Gott von ganzem Herzen den Wunsch und das Verlangen hat, bereits in unserem gegenwärtigen Leben mit uns in Gemeinschaft zu treten. Und dabei geht es ihm um eine Gemeinschaft mit sehr edlen Absichten bereits für dieses Leben und für diese Welt*** – wie natürlich *auch* für die Ewigkeit! Und wenn wir schon von Ewigkeit sprechen: Wenn wir nach dem Sinn und Ziel der Erlösung fragen, entdecken wir auch, dass wir diese Ewigkeit, wie es die biblische Botschaft klar sagt, nicht in einem

²¹ Im Gegensatz dazu hatte die griechische Philosophie in diesem Bereich leider negativen Einfluss auf die christliche Kirche ('Athen' übt in diesem Fall einen negativen Einfluss auf 'Jerusalem' aus).

undefinierbaren Himmel verbringen werden, sondern **auf einer NEUEN ERDE!** Wir werden später darauf zurückkommen...

6. Einige Schlussfolgerungen

Wenn dieser durch die Weltkriege hervorgerufene Pessimismus mit einem westlichen Evangelium mit juristischer Tendenz einhergeht, führt dies offensichtlich zu einer traurigen Verarmung des wahren Evangeliums und in einigen Fällen sogar zu seiner Verfälschung. Und wie bereits oben erwähnt, muss hinzugefügt werden: Wenn dieses armselig reduzierte Evangelium unverändert in einem anderen kulturellen und ideologischen Kontext wie beispielsweise in Lateinamerika verbreitet und dort als solches weiter propagiert wird, verliert es wahrscheinlich noch mehr von seiner ursprünglichen transformativen Kraft. Ja es läuft möglicherweise die Gefahr, statt neues Leben in Christus lediglich einen Religionswechsel hervorzurufen. Zumindest in diese Richtung haben mich meine eigenen Beobachtungen und Schlussfolgerungen während der zweieinhalb Jahrzehnte unseres Lebens in Peru geführt: Ich fand eine (evangelikale) Gemeinde vor, deren Verständnis und Vision teilweise sowohl vom gegenwärtigen als auch vom zukünftigen Reich Gottes eher dürftig war. **Und das Verständnis von christlichem Leben müssten leider wohl nicht wenige ehrlicher Weise etwa folgendermassen zusammenfassen: In Rechtchaffenheit leben (eine Liste evangelikaler Regeln befolgen) und danach zu streben, Seelen für den Himmel zu retten. Sogar aus dem Gespräch mit manchen Gemeindeleitern musste ich schliessen, dass dies mehr oder weniger ihrem Verständnis von der Mission der Gemeinde entsprach. Zu dieser Mission gehört bestenfalls noch materielle Hilfeleistung in Notfällen wie Unfällen, Krankheiten oder Naturkatastrophen.**

Nach all dem eben Gesagten ist es jedoch unbedingt notwendig, eine andere, sehr hoffnungsvolle parallele Realität zu sehen: Vor allem

von Einzelpersonen hat es immer wieder Initiativen der echten und praktischen Liebe gegeben, ganz besonders zugunsten von Kindern, sei es im Bereich Gesundheit, Ernährung, Bildung, einschliesslich sehr wertvoller Initiativen zugunsten der Strassenkinder. – Denn:

Durch die Gnade Gottes gibt es eben auch immer und überall von Gott selbst gelehrte und geprägte Menschen!

Diese leuchtende Realität entspricht eindeutig einer wiederholten Beobachtung meinerseits. Es handelt sich in der Regel um Menschen, die als 'einfach' gelten, die durch ihr Leben ein wunderschönes, authentisches Evangelium verkünden(!), ein Evangelium, eine Theologie, die die meisten dieser Menschen nicht in eigene Worte fassen könnten. Und auf geheimnisvolle Weise erweist sich das Evangelium, das sie durch ihr Leben verkünden, oft sogar in mancherlei Hinsicht als authentischer als das Evangelium, das sie selbst von den Kanzeln ihrer Gemeinden hören. – Ein weiteres Geheimnis Gottes in Christus, aber eine sehr hoffnungsvolle Realität! Denn:

GOTT findet in seiner Souveränität immer Wege und Menschen, um Zeugnis von seinem souveränen Reich zu geben – einem Reich, das nicht im Rückzug begriffen ist, sondern in seiner Fülle noch kommen wird!

Aber wie bereits gesagt, entbindet uns diese hoffnungsvolle Realität eben nicht von unserer Verantwortung, uns immer wieder einer selbstkritischen Analyse auf der Grundlage der Heiligen Schrift zu unterziehen und wo nötig umzukehren und notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

Es bleibt eine Tatsache, dass das Evangelium in Lateinamerika in verschiedenen Bereichen seine wahre verwandelnde Kraft nicht entfalten konnte. Hier sind eben Realitäten wie beispielsweise die bereits erwähnte Korruption mit der weit verbreiteten Praxis der Bestechung zu nennen, die ihrerseits Ausdruck manipulativer Beziehungen sind.

Wir haben bereits weiter oben nach dem Ursprung dieser Realität gefragt. Hier zusammenfassend noch einmal die zwei Hauptursachen:

- die westliche Theologie seit ihren Anfängen, als das Evangelium von Jerusalem nach Athen und Rom kam, und andererseits
- die beiden Weltkriege, die in weiten Teilen der evangelikalen Gemeinde zu einem Pessimismus gegenüber der gegenwärtigen Welt und damit zu einer Abkehr von vielen früheren Bemühungen um 'irdische Angelegenheiten' führten.

Aber in der Einleitung zu diesem Dokument sagte ich, dass ich während unserer Jahre in Peru *den* starken *calvinistischen Einfluss* als eine grosse Herausforderung für die peruanische und lateinamerikanische evangelikale Gemeinde identifiziert habe. Das ist wahr, aber ich sagte auch, dass mir nach und nach klar wurde, dass der Calvinismus eine der Früchte der bereits beschriebenen westlichen Theologie war.

Heute betrachte ich den Calvinismus sozusagen als eine Art Konzentrat von einigen Tendenzen westlicher Theologie, sozusagen als die ultra westliche Version. – Dennoch ist wie bereits gesagt ***klar, dass problematische westliche Tendenzen eben nicht nur im Calvinismus anzutreffen sind.***

Wenn wir nun bereits die wichtigsten Auswirkungen gesehen haben, die die westliche Theologie und mit ihr eben der Calvinismus gebracht hat und weiterhin bringt, wozu sollten wir dann also den Calvinismus trotzdem noch genauer betrachten, und uns mit ihm auseinandersetzen?

Ich denke, das Problem mit dem Calvinismus im Vergleich zu anderen problematischen Einflüssen besteht einerseits

- *in seiner langen historischen Tradition* und andererseits
- *in seiner Vorherrschaft, insbesondere in Nordamerika und in Lateinamerika*, und auch

- *in seiner scheinbaren²² Grundlage in der Heiligen Schrift, die vielen schlicht zu überzeugend erscheint.* Viele Evangelikale kennen ganz einfach kein anderes Evangelium als das calvinistische. Sie haben es praktisch mit der Muttermilch aufgesogen.

Ja, für viele Mitglieder und auch Leiter lateinamerikanischer evangelikaler Gemeinden scheint es einfach keine Alternativen zu den calvinistischen Doktrinen zu geben, insbesondere zu derjenigen der Prädestination, wie wir sie kennenlernen und analysieren werden. Aufgrund ihrer scheinbar biblisch begründeten Argumentationskraft sehen viele keine andere Interpretationsmöglichkeit. Dies gilt umso mehr, als die ihnen verfügbaren christlichen und theologischen Quellen an Literatur sich vorwiegend auf calvinistische beschränken.

Ein wichtiger Grund für eine genauere Betrachtung und Analyse des Calvinismus scheint mir also gerade seine Vorherrschaft und Exklusivität vor allem in Lateinamerika zu sein. Zudem werden, nicht ausschliesslich im Calvinismus aber in ihm doch exemplarisch, die oben beschriebenen problematischen Tendenzen und Auswirkungen westlicher Theologie deutlich – wie wir dies weiter unten sehen werden.

Meiner Meinung nach werden die beschriebenen Tendenzen schwer zu korrigieren sein, wenn es nicht gelingt, auf der Grundlage der Schrift eine alternative theologische Interpretation vorzulegen. Daher halte ich es für notwendig, zunächst eine detaillierte Analyse vor allem der calvinistischen Doktrin der Prädestination zu präsentieren.

Bevor wir dieses Kapitel abschliessen, muss jedoch noch folgende Schlussfolgerung gemacht und betont werden: Das wahre Evangelium in seiner ganzen Fülle hat in Wirklichkeit eine äusserst bedeutungsvolle und sogar verwandelnde Botschaft – und zwar für jede Kultur und Weltanschauung! Angesichts der oben beschriebenen problematischen Tendenzen und der unzureichenden positiven

²² Wie wir später zeigen werden.

Transformation müssen wir somit als westliche Missionare eingestehen, dass wir bis zu einem gewissen Grad versagt haben, das Evangelium ganzheitlich und bedeutungsvoll zu verkünden. Dies liegt weitgehend einerseits an unserer mangelnden Demut, unsere eigenen problematischen Tendenzen zu erkennen und andererseits an unserer mangelnden Sensibilität für die wahren Bedürfnisse anderer – im vorliegenden Fall vorab die Bedürfnisse unserer peruanischen Geschwister. **In diesem Sinn stehen wir als Missionare vom Westen euch gegenüber, liebe Schwestern und Brüder, in der Schuld!**

Vergebt uns!

Uns zu vergeben bedeutet nicht, undankbar für die Segnungen zu sein, die ihr durch uns erhalten habt. Auch uns gegenüber sollt ihr euch nie davon abbringen lassen, 'die Gnade Gottes zu sehen', hoffentlich auch in uns und durch uns Missionare!

Wir selber als Schweizerfamilie erlebten die internationale christliche Gemeinschaft mit unseren Missionarsgeschwistern vor allem als grosse Bereicherung und Segen! Doch dieser herrlichen Realität steht eben auch die andere gegenüber, diejenige unserer eigenen Unzulänglichkeit und Schuld. Ich selber sehe mich da in den ersten Reihen. Vielleicht nicht in erster Linie in meinen mangelnden theologischen Bemühungen um das wahre Evangelium, aber dafür wohl umso mehr zum Beispiel darin, dass die Prioritäten in meiner Agenda bestimmt nicht immer mit den Prioritäten in Gottes Agenda übereinstimmen... So brauchen wir, liebe Geschwister in Peru, in jedem Fall neben eurer Dankbarkeit auch eure Vergebung! Dazu ist es nötig, dass ihr durchaus auch unsere Unzulänglichkeiten identifizieren und benennen könnt. Wenn dies dem Evangelium gemäss geschieht, wird es euch helfen und euch eurerseits ermutigen, auf eurem eigenen Weg zur Reife in Christus die Botschaft des Evangeliums mit euren eigenen Augen und Ohren zu lesen und wieder zu lesen und zu hören. Sucht dabei zudem so weit wie möglich den Dialog mit denen, die das

Evangelium noch mit 'anderen Augen', mit einer anderen Weltanschauung lesen. In der Gemeinde von Christus brauchen wir einander, um uns gegenseitig zu ergänzen und so noch mehr von der Fülle des Evangeliums zu entdecken, das seine erneuernde, wiederherstellende und verwandelnde Kraft in keinem kulturellen und menschlichen Kontext verloren hat und verlieren wird!

Auf diese Weise ist zu hoffen, dass ihr eurerseits in geringerem Masse unsere Fehler weiterführt, hingegen dem erhabenen Plan Gottes für jeden von uns schon hier auf Erden in noch grösserem Masse entsprechen möget: Söhne und Töchter und zugleich Partner Gottes und seines Reiches zu sein zugunsten von Peru, Lateinamerika und der ganzen Welt (wie wir in Kapitel VII sehen werden).

Mit dieser Vision lohnt es sich, die Bergwanderung der selbstkritischen Analyse und Reflexion fortzusetzen:

II. Der Calvinismus

Einleitung

Ich hoffe, dass wir mit dem vorangehenden ersten Kapitel bereits bessere Kriterien für die folgende Analyse gewinnen konnten. Ich beziehe mich dabei insbesondere auf das Thema der Herkunft der westlichen Theologie, d.h. darauf, was geschah, als das Evangelium von Jerusalem nach Athen und Rom kam.

Wenn wir uns nun an eine kritische Analyse insbesondere Calvins unter den Reformatoren wagen, wäre es ungerecht und sogar arrogant, nicht zuvor Folgendes in Erinnerung zu rufen und zu erwähnen:

Äusserst bemerkenswerte Elemente und mildernde Umstände

Dies in Bezug auf die Reformatoren und ihr Werk, zum Beispiel:

- Zweifellos haben sie in ihrem eigenen historischen Kontext und im Kontext der damaligen Kirche, die sie vorfanden, eine äusserst wertvolle und bewundernswert komplexe Arbeit geleistet. Sie wagten es, sich gegen starke Strömungen ihrer Zeit zu stellen und riskierten dabei sogar ihr Leben.
- Sie hinterliessen ihren Anhängern und Nachkommen sehr wertvolle Grundlagen, auf denen diese weiter aufbauen konnten.
- Auf ihrer Suche nach einer Rückkehr zu den Quellen des christlichen Glaubens haben sie gut daran getan, sich nicht für die Erfinder des Rades zu halten, sondern sich an Vorbildern und Stimmen derer zu orientieren, die sich vor ihnen der Auslegung der biblischen Botschaft gewidmet hatten. Und wir müssen zugeben, dass es ihnen, insbesondere zu ihrer Zeit und unter ihren Umständen, fast unmöglich gewesen wäre, ausserhalb des westlichen Horizonts nach besseren theologischen Vorbildern zu suchen als denjenigen, die sie in

den Schriften der sogenannten Kirchenväter, der Theologen der ersten Jahrhunderte des Christentums, vorfanden.

Aber wie wir im ersten Kapitel gesehen haben, hatte diese westliche Theologie nach der Ankunft des Evangeliums von Jerusalem in Athen und Rom innerhalb weniger Jahrzehnte bereits einen nicht nur positiven Prozess durchgemacht. Das heisst, dass die Reformatoren auf ihrer Suche nach einer Rückkehr zu den Quellen fast zwangsläufig zu den Quellen der (westlichen) Kirchenväter und damit eben zu einer bereits in einem gewissen Grad verwestlichten Theologie zurückkehrten.

So waren die Lehren der Reformatoren eindeutig von dieser frühen westlichen Theologie geprägt, insbesondere durch diejenige von Augustin von Hippo²³. Augustin ist der Kirchenvater mit dem grössten Einfluss auf die Theologie der Reformatoren, insbesondere im Fall von Calvin. Interessant an dieser starken Verbindung ist, dass sowohl Augustin als auch Calvin Spezialisten auf dem Gebiet der westlichen Rechtswissenschaft waren. Es ist offensichtlich, dass viele calvinistische Tendenzen, sowohl theologischer als auch praktischer Natur für das christliche Leben, bereits im Vorbild von Augustin zu finden sind.

Seit der Zeit der Reformation bis heute hat sich dann aber diese Situation der Reformatoren im Sinne ihrer begrenzten Möglichkeiten zum weltweiten Dialog drastisch verändert, dies insbesondere in jüngster Zeit.

So scheint letztendlich eine noch grössere Verantwortung auf uns zu liegen, den Nachkommen und Anhängern der Reformatoren. Wir haben nämlich ihren mutigen und wichtigen Beginn reformatorischer Arbeit nicht in ihrem Geist fortgesetzt. Sie selbst haben nicht behauptet, dass diese Arbeit vollständig und für immer abgeschlossen sei, im

²³ 354-430 n. Chr., bekannt als 'Heiliger Augustin'. Er lebte und wirkte bereits unter dem Einfluss der sogenannte 'Konstantinischen Wende' des 4. Jh., als der christliche Glaube zur Staatsreligion erklärt und die Kirche zur Staatskirche wurde.

Gegenteil. Und wir haben zwar gut daran getan, sie mit Anerkennung und Dankbarkeit für alles Gute zu würdigen. Aber wir haben es weitgehend versäumt, gleichzeitig auch dieselbe selbstkritische Haltung und die Leidenschaft für das Leben schaffende Evangelium zu leben, mit der sie sich den Strömungen ihrer eigenen Zeit gestellt hatten. In unserem Bestreben, das Erreichte zu verteidigen, haben wir es in Stein gemeißelt und uns darauf 'ausgeruht'. Wir haben es vorgezogen, in unserer Komfortzone zu bleiben. So haben wir es im Allgemeinen versäumt, eine auch selbstkritische Analyse unserer reformierten Position vorzunehmen. Und damit haben wir es versäumt, weiter an den Schwächen und Mängeln zu arbeiten, die selbst die beste Bewegung hinterlässt. Anstatt im gleichen reformatorischen Geist weiterzuarbeiten, haben wir manchmal sogar ihre Postulate über die Heilige Schrift selbst gestellt. Wir haben sie sozusagen als endgültige und unfehlbare Brille für das Lesen und die Interpretation der biblischen Botschaft angesehen. Dies erfordert also weiterhin eine selbstkritische Analyse, aber eine 'radikale', d.h. eine, die mit einer Analyse der Wurzeln beginnt:

1. Der Reformator Johannes Calvin und der Calvinismus

Ein Hauptziel ist es nun, die calvinistische Doktrin im Licht der Heiligen Schrift zu untersuchen, und dies mit einem besonderen Augenmerk auf die *calvinistische Doktrin von der Prädestination*. Dazu ist es natürlich unerlässlich, uns zunächst einige biografische Daten des Reformators Johannes Calvin in Erinnerung zu rufen um dann seine grundlegenden theologischen Konzepte zu analysieren.

a) Einige biografische Daten zu Calvin

Johannes Calvin wurde am 10. Juli 1509 in Nyon in Frankreich geboren. Im Alter von 5 Jahren starb seine Mutter. Mit 14 Jahren konnte

er ein Studium in Paris beginnen und mit 19 Jahren wollte er Theologie studieren. Aber auf Anraten seines Vaters begann er ein Studium des römischen Rechts in Orleans, südlich von Paris. In dieser Phase seines Lebens beginnt er sich für die Gedanken Luthers zu interessieren. Im Jahr 1531, noch bevor der junge Student sein 22. Lebensjahr vollendet, stirbt sein Vater.

Calvin gibt daraufhin die Rechtswissenschaft auf und widmet sich ganz den humanistischen Studien. Aufgrund seiner öffentlichen Hinwendung zum reformatorischen Denken muss er 1533 erstmals aus Paris fliehen. Während der Monate, die er unter einem Pseudonym im Untergrund verbringt, durchläuft er den Prozess hin zu einer klaren Entscheidung für die Reformation. In der Folge lebt er an verschiedenen Orten Frankreichs. Doch Ende 1534 muss er erneut fliehen und gelangt im Januar 1535 nach Basel in der Schweiz. Dort veröffentlicht er 1536 die erste Ausgabe seiner 'Institutio'. Im selben Jahr, im Rahmen einer Reise nach Genf, trifft er dort auf Wilhelm (Guillaume) Farel. Dieser hatte kurz zuvor eine Entscheidung des Genfer Stadtrats erreicht, die für Genf den reformatorischen Glauben vorschrieb. Dieses Dekret verpflichtete alle Bürger Genfs, dieses neue Glaubensbekenntnis anzunehmen.²⁴

Bei diesem Treffen mit Calvin beschwört Farel ihn unter Androhung des göttlichen Fluchs, in Genf zu bleiben, um sich dort der Sache der Reformation zu widmen. Calvin willigt ein und beginnt dort im Alter von 27 Jahren seine Arbeit als Reformator von Genf. Bereits ein Jahr später musste jeder Bürger der Stadt per Dekret des Genfer Rates den neuen Katechismus Calvins unter Eid annehmen. Wer sich dem widersetzte, musste Genf verlassen. Unter ihnen befanden sich Personen und Gruppen, die sich von der Reformation angezogen fühlten,

²⁴ Bereits in dieser Praxis der Machtausübung und Unterdrückung im Sinne einer Staatskirche und eines Gottesstaates sehen wir einen der deutlichen Hinweise auf den westlichen Einfluss auf die Auslegung des Evangeliums. Aber im Folgenden werden wir noch eklatantere Beispiele sehen.

aber nicht den gesamten Katechismus Calvins akzeptierten. Im Jahr 1537 wurden beispielsweise alle Täufer aus Genf vertrieben.

Doch nach und nach bildete sich in der Stadt Widerstand gegen diese strengen kirchlichen Zwänge, sodass sich Calvin und Farel 1538 gezwungen sahen, Genf zu verlassen. Farel ging nach Neuenburg und Calvin nach Strassburg. Dort setzt Calvin die Arbeit an seiner 'Institutio' und damit an seiner Prädestinationsdoktrin fort.

1540 heiratet er Idelette de Bure, die jedoch bereits nach nur neun Jahren Ehe stirbt. 1541 wird in Genf das Verbannungsdekret gegen Calvin aufgehoben. Im selben Jahr kehrt Calvin nach Genf zurück.

Die Jahre von 1541 bis zu seinem Tod 1564 im Alter von knapp 55 Jahren in Genf, markieren die wichtigste Zeit seiner Arbeit als Reformator in Genf und von dort aus als internationaler Reformator. Calvins internationaler Einfluss entfaltet sich vor allem durch die 1559 gegründete 'Genfer Akademie'²⁵

Was uns hier jedoch interessiert, ist der Stil und Charakter von Calvins Arbeit in Genf. In seiner zweiten und wichtigsten Phase in Genf waren seine theokratischen Ambitionen nicht geringer als in der ersten. Durch seinen mächtigen Einfluss auf die politische Klasse gelang es ihm, der Stadt sein eigenes Ideal von Staat und Kirche aufzuzwingen. Es ist ein Ideal, das bestimmt einerseits dem theokratischen Vorbild des Volkes Israel im Alten Testament entsprach. In der Geschichte des Christentums hat dieses Ideal seine Wurzeln aber hauptsächlich in

²⁵ Durch die 'Genfer Akademie' und ihre internationalen Studenten breitete sich der Calvinismus in vielen Teilen Europas aus. Kurz nach Calvins Tod verlagerte sich das Zentrum des Calvinismus von der Schweiz nach Holland auf der einen Seite und nach Schottland und England auf der anderen Seite und von dort aus durch die Kolonisierung in viele Teile der Welt.

Seit Beginn des 17. Jahrhunderts eröffnete sich dem calvinistischen Protestantismus durch den Kolonialismus ein neues riesiges geografisches Feld: Nordamerika. Zwei Jahrhunderte später verhalf dieses Nordamerika dem calvinistischen Protestantismus zur weltweiten Vorherrschaft.

der 'Konstantinischen Wende' im 4. Jahrhundert, als eben der christliche Glaube zur Staatsreligion erklärt und somit die christliche Kirche zur Staatskirche wurde. Diese Vorbilder wurden in Genf dann in 'calvinokratischer' Weise zum Teil sogar noch übertroffen.

So wurden beispielsweise bestimmte Kleidungsstücke oder Frisuren sowie die Verwendung nichtbiblischer Namen für Neugeborene verboten. Die Teilnahme am Gottesdienst wurde obligatorisch und kontrolliert.

Um jeglichen Widerstand gegen die calvinistische Doktrin und Ordnung auszumerzen, wurden Massnahmen wie die Vertreibung aus der Stadt, Folter und verschiedene Arten von Hinrichtungen angewendet. Insgesamt wurden unter dem Einfluss und der Autorität Calvins mehr als 100 Menschen enthauptet, verbrannt oder geviertelt. Der bekannteste Fall ist der Prozess gegen Servet und schliesslich seine Hinrichtung aus doktrinären Gründen.

Als Evangelikale empören wir uns z.B. über die harte Verfolgung der hugenottischen Protestanten in Frankreich durch die katholische Kirche. Aber wir ziehen es vor, die andere Realität zu ignorieren, dass eben z.B. Calvin in Zusammenarbeit mit der Regierung von Genf alle, die sich nicht vollständig der calvinistischen Doktrin und dem Katechismus unterwarfen, auf sehr ähnliche Weise behandelte.

Sicherlich kann man die Zeit Calvins nicht mit unserer Zeit vergleichen und die Ereignisse so beurteilen, als würde es sich um Ereignisse unserer Tage handeln. Aber gleichzeitig muss es uns doch auffallen, dass Männer mit der Bibel in der Hand und mit Parolen wie 'allein die Schrift' und 'allein die Gnade' usw. solche Praktiken anwenden konnten, Praktiken, die in völligem Widerspruch zum Geist von Christus und der Apostel stehen.

Hier offenbart sich eindeutig eine verwestlichte Theologie und es zeigt sich auch, bis zu welchem Extrem diese sich von der Lehre von

Christus selbst und der Apostel entfernt hatte. Christus, die Macht der Liebe in Person, verzichtet eindeutig auf jegliche Ausübung weltlicher Macht. Deshalb und wegen unserer menschlichen Liebe zur Macht musste er den Tod am Kreuz erleiden. Er sagt über sich selbst und sein Reich (Johannes 18,36):

³⁶ Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde...

Die Versuchung zu Kontrolle und Macht ist ein menschliches Phänomen. Aber durch den westlichen Einfluss auf die Auslegung des Evangeliums hat sie sich wie ein Virus sogar in die christliche Theologie und Kirche eingeschlichen. Bestimmte Arten von biologischen Viren brechen, sobald sie sich im menschlichen Körper eingenistet haben, regelmässig wieder aus. So sehen wir auch, wie dieses Virus der Kontrolle und Macht im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder mit neuer Kraft und neuem Einfluss ausbricht. Ein aktuelles Beispiel dafür scheint mir die Bewegung des 'Dominionismus'²⁶ zu sein. Aber Christus und die Apostel riefen niemals zur Macht auf, sondern zum Dienst in der Macht der Liebe und bereit, wenn nötig, daran auch zu leiden.²⁷ Gegen das Virus der Kontrolle, Herrschaft und Macht gibt es nur ein einziges wirksames Desinfektionsmittel: das wahre Evangelium von Christus.

²⁶ Eine Bewegung von Christen, deren Ziel die Errichtung einer von Christen regierten Nation unter 'biblischem Gesetz' ist. Ihr Ziel ähnelt dem Ziel Calvins: ein theokratischer Staat.

²⁷ Dies wäre ein umfangreiches Thema für sich. Kurz gesagt könnte man es vielleicht wie folgt zusammenfassen: Die Kirche soll hoffentlich ein positives Zeugnis gegenüber der Macht ablegen, aber sie soll weder ein Bündnis mit der Macht noch gar die Kontrolle über die Macht anstreben. Einzelne Mitglieder der Kirche können zwar, soweit möglich und entsprechend ihrer Berufung, Teil der Macht sein, aber im Geiste des Dienens, auf der Suche nach Wegen, zum Wohl der gesamten Gesellschaft Überzeugungsarbeit zu leisten und Einfluss zu nehmen, jedoch ohne die von Calvin in Genf praktizierte Unterdrückung.

Und genau diese Realität theologischer Viren wie des genannten, mit ihren traurigen und tragischen Auswirkungen, sollte uns dazu veranlassen, uns für die ihnen zugrunde liegenden theologischen Konzepte zu interessieren:

b) Die fünf Punkte des Calvinismus

Diese berühmten fünf Punkte des Calvinismus wurden nicht direkt von Calvin selbst ausgearbeitet. Sie wurden jedoch zwischen November 1618 und Mai 1619 auf der Synode von Dort in Holland auf der Grundlage der Doktrinen Calvins und zu deren Verteidigung festgelegt und von derselben Synode angenommen:

1. Totale Verdorbenheit

Die Sünde der ersten Menschen führte alle Menschen in einen geistlichen Tod, der sie daran hindert, auch nur die Stimme Gottes selbst zu hören. Zuerst müssen sie von Gott auferweckt, wiedergeboren werden.

2. Bedingungslose Erwählung

Dieser Punkt umfasst die Doktrin von der Prädestination seit vor der Schöpfung, die Prädestination einiger zur ewigen Erlösung und der anderen zur ewigen Verdammnis. Gott hat in seiner erhabenen Souveränität und Autorität bereits vor der Schöpfung eine begrenzte Gruppe für die Erlösung auserwählt und die anderen der ewigen Verdammnis überantwortet. Und diese göttliche Erwählung ist völlig bedingungslos, auch nicht abhängig vom Glauben des Menschen. Denn wie in Punkt 4 zu sehen sein wird, ist sogar der Glaube ausschliesslich das Werk Gottes in den zur Erlösung Auserwählten.

3. Begrenzte Sühne

Die calvinistische Logik besagt, dass, wenn Christus sein Leben für alle Menschen gegeben hätte, dann müssten alle Erlösung erlangen. Andernfalls hätte Christus sein Leben für viele umsonst gegeben, was inakzeptabel wäre, weil dies die Souveränität Gottes ernsthaft

beeinträchtigen würde. Daher bleibt nach dieser Logik als einzige Möglichkeit, dass Christus sein Leben nur für die zur Erlösung Vorbestimmten gegeben hat, d.h., dass die Sühne durch Christus nur auf diese beschränkt ist.

4. Unwiderstehliche Berufung

Dies ist die logische Konsequenz aus den vorangegangenen Punkten und insbesondere aus dem ersten Punkt, der besagt, dass die Menschen unfähig sind, die Stimme Gottes zu hören, und dass sie zuerst durch Gott wiedergeboren werden müssen, bevor sie mit Glauben antworten können. Wenn dem so ist, dann ist sogar der Glaube dieser Wiedergeborenen ausschliesslich Gottes Werk, das heisst, sogar ihr Glaube ist unwiderstehlich und hat nichts mit einer verantwortungsvollen Antwort des Menschen auf Gottes Wort und Ruf hin zu tun. Mit anderen Worten: Selbst der Glaube oder der Widerstand gegen ihn ist ausschliesslich Gegenstand der Prädestination und wird zu gegebener Zeit in den Menschen von Gott selbst fabriziert oder eben nicht.

5. Beharrlichkeit der Heiligen

Die logische Konsequenz aus den vorangegangenen Punkten und insbesondere aus Punkt 2 ist, dass diejenigen, die Gott vor der Schöpfung zur Erlösung erwählt und prädestiniert hat, auch auf unwiderstehliche Weise in der Erlösung bewahrt werden und diese auf keinen Fall verlieren können.

c) Die calvinistische Doktrin der Prädestination

Calvin sah sich aufgrund der Tradition der katholischen Kirche seiner Zeit offensichtlich herausgefordert, gegen einige z.T. Jahrhunderte alten Traditionen zu kämpfen, Traditionen, die in der Kirche seiner Zeit tief verwurzelt waren. Eine davon war die doktrinäre Tradition der menschlichen Verdienste für die Erlösung.

Calvin machte sich zu Recht daran, dieser falschen Auslegung des

Evangeliums auf der Grundlage der Heiligen Schrift den Todesstoss zu versetzen. Aber meiner Meinung nach tat er dies mit solcher Vehemenz, wohl leider weitgehend in menschlicher Kraft und nicht in der Kraft Gottes, dass der 'Dämon', den er durch das Haupttor der Kirche hinauswerfen wollte, leise durch die Hintertür wieder hereinkam. Damit meine ich: Calvin, der alle menschlichen Verdienste im Zusammenhang mit der Erlösung zerstören wollte, witterte sogar im Glauben des Menschen einen möglichen Verdienst. Und in seiner Suche in der Heiligen Schrift fand er Hinweise, seiner Meinung nach überzeugende Hinweise, um eine Doktrin zu entwickeln, die eine tödliche Waffe gegen jeden menschlichen Verdienst war, **seine Doktrin von der Prädestination des endgültigen und ewigen Schicksals jedes Menschen seit vor der Erschaffung der Welt**. In dieser Doktrin glaubte er, die Waffe gefunden zu haben, um den 'Dämon' durch das Haupttor der Kirche zu vertreiben, einer Kirche, die durch eine lange Tradition falscher Lehre 'besessen' war. Was Calvin jedoch mit dieser doktrinären Waffe bewirkte, war, dass seine Jünger, anstatt auf Christus zu schauen und für ihre Erlösung an ihn zu glauben, verständlicherweise erfahren wollten, in welcher der beiden 'Prädestinationskisten' sie sich möglicherweise befanden. Dies wissen zu wollen, ist völlig logisch und verständlich, wenn Gott mich vor der Schöpfung für eine der beiden möglichen Kisten und nicht für die andere prädestiniert hat. Und um eine Antwort zu erhalten, **begannen diese Calvinisten, sich selbst zu betrachten, um in sich selbst 'DIE ZEICHEN'²⁸ zu finden, die ihnen das Schicksal ihrer ewigen Prädestination klären könnten. Und mit diesen Zeichen im eigenen Leben begann der Dämon der menschlichen Verdienste und der moralischen Überlegenheit erneut durch die Hintertür in die Kirche einzudringen.**

Es wurde bereits erwähnt, dass Calvin in seiner Suche nicht nur von der Heiligen Schrift geleitet wurde, um zu seiner Doktrin der

²⁸ 'Zeichen' i.S.v. Hinweisen, Evidenzen für die Prädestination zum Heil.

Prädestination und anderen theologischen Tendenzen zu gelangen. Abgesehen davon, dass er von seinem historischen Kontext beeinflusst war, wurde er wie gesagt gleichzeitig stark durch die Schriften von Augustin inspiriert. Zweifellos handelt es sich dabei um in vielerlei Hinsicht wertvolle theologische Schriften, zugleich jedoch Schriften, die bereits bestimmte Tendenzen aufweisen, die nicht mehr den biblischen Texten und deren Absichten zugeordnet werden können.

Die Reformatoren waren Männer mit der Bibel in der Hand, und wir finden in ihrem Leben unglaublichen Segnungen für die Kirche. Da können wir uns mit Recht fragen, wie es dazu kommen konnte, dass wir in Biografien von Männern Gottes von ihrem Format zugleich Dinge finden, die dem Evangelium wirklich fremd sind, wie wir es in der biografischen Zusammenfassung von Calvin gesehen haben.²⁹ Meiner Meinung nach ist dies zum grossen Teil Einflüssen wie den augustinischen zuzuschreiben, zudem möglicherweise auch dem Umstand von damals fehlenden Alternativen. Und schliesslich sind eben auch sie für uns ein Beleg für die menschliche Begrenztheit von uns allen!

Für uns als Evangelikale, als Kinder der Reformation, scheint es mir daher wichtig, diese Realität zu sehen und anzuerkennen. Wir sind zu Dank verpflichtet für die Segnungen, die wir durch die Reformatoren empfangen haben, aber wir sind ebenso verpflichtet, in Demut ihre Grenzen, Schwächen und sogar ihre Fehler einzugestehen. Selbst bei Vätern und Säulen der Kirche im Format der Reformatoren müssen wir uns als heutige Gemeinde von Christus die wahre

²⁹ Auch die Reformatoren Zwingli in Zürich in der Schweiz und Luther in Deutschland waren stark von Augustin beeinflusst, so dass wir auch bei ihnen ähnliche, wenn auch nicht ganz so radikale Tendenzen beobachten können: Von Zwingli ist die Hinrichtung der Täufer bekannt, die im Zürichsee ertränkt wurden, und bei Luther erinnern wir uns z.B. an seine höchst unchristliche Haltung gegenüber den Juden usw.

Autoritätsordnung in Erinnerung rufen lassen: An erster Stelle steht die Heilige Schrift und darin Christus selbst und die inspirierten Autoren. Dann, mit grossem Abstand, andere Menschen, so bedeutungsvoll sie auch als Gottes Mitarbeiter gewesen sein mögen oder sind. Aber manchmal scheint es, dass bestimmte Anhänger der Reformation, bewusst oder unbewusst, diese höchste Autorität ihren spezifischen Reformatoren zuschreiben³⁰.

Aber genau dadurch sind wir keine guten Nachfolger von ihnen, denn sie hatten zu ihrer Zeit den Mut, die Heilige Schrift über Traditionen zu stellen, wie berühmt und wichtig diese auch gewesen sein mögen. Sie hatten den Mut, das, was sie im Licht der Heiligen Schrift gefunden hatten, zu verkünden und zu leben, koste es, was es wolle. Auch wenn jeder von ihnen dies mit seinen menschlichen Unzulänglichkeiten tat.

Wenn wir uns heute Calvinisten oder Lutheraner nennen und die Traditionen ihrer Auslegungen oft über die Autorität der Heiligen Schrift stellen, tun wir also genau das Gegenteil von ihnen.

d) Die calvinistische Doktrin vom GLAUBEN

Angesichts der calvinistischen Doktrin von der 'unwiderstehlichen Gnade' für alle, die zur Erlösung prädestiniert sind, fragen wir: Was ist der Glaube? Ist er ein Geschenk und ein ausschliessliches Werk Gottes an die zur Erlösung Prädestinierten? Genau das entspricht der calvinistischen Überzeugung. Denn wenn dies nicht der Fall sein sollte, wäre der Glaube für die Calvinisten Gegenstand menschlichen Verdienstes. Aber, fragen wir zurück: Liegt der Glaube oder die

³⁰ Wahrscheinlich gehen sie davon aus, dass, wenn die Reformatoren der Heiligen Schrift höchste Autorität zusprachen, dann die wortgetreue und unhinterfragte Befolgung ihrer Lehren der einzig richtige Weg sei, der Heiligen Schrift höchste Autorität zuzusprechen. Aber in Wirklichkeit sind wir mit dieser Haltung nicht weit von der katholischen Kirche entfernt, die bestimmten Traditionen mehr Autorität zuspricht als der Heiligen Schrift selbst.

Ablehnung desselben nach dem biblischen Zeugnis nicht doch in der Verantwortung jedes einzelnen Menschen?

Dazu ist zunächst festzustellen, dass uns in der Heiligen Schrift, insbesondere im Johannesevangelium und im Römerbrief, der Glaube, **der beständige, tägliche Glaube!**³¹, nicht als ein *menschliches Werk* dargestellt wird, das Anlass zum Prahlen geben könnte. Im Gegenteil, der Glaube wird uns präsentiert als **das Einzige, was Gott vom Menschen erwartet und was jede Möglichkeit zum Prahlen ausschliesst** (siehe Römer 3,27; Johannes 6,28-29; 1. Johannes 3,23). **Denn der wahre Glaube setzt seine Hoffnung ganz auf Gott und 'rühmt sich in Christus' durch diesen Glauben (1. Korinther 1,30-31).**

Zugleich finden wir in der Schrift überzeugende Belege dafür, dass **Gott sein Werk in Christus zugunsten ALLER Menschen vollbracht hat** (Johannes 3,16-17; Römer 3,23; 5,18; 11,32; Kolosser 1,28; 1. Timotheus 2,4; Titus 2,11; 2. Petrus 3,9). **Aber von den Menschen erwartet er eben den GLAUBEN, einen beständigen GLAUBEN und in diesem GLAUBEN Wertschätzung.** Es ist die Wertschätzung des 'Schatzes im Acker' oder der 'kostbarsten Perle', und **aus dieser Wertschätzung entsteht leidenschaftliche Dankbarkeit**³² (Hebräer 12,28).

Wir sind uns einig, dass **kein Mensch Gott kennenlernen und sich ihm nähern kann, ohne dass Gott sich ihm zuvor offenbart.** Und ja, er ist zwar geheimnisvoll in der Art und Weise, wie er sich offenbart (wann und in welchem Masse, wem und wo). **Aber** gleichzeitig sind wir

³¹ Siehe die Beschreibung und die Notwendigkeit eines 'kontinuierlichen, täglichen Glaubens' in 'II. 2. d) Trügerische Sicherheit' und in 'VI. 4. Dies bedeutet, dass CHRISTUS sowohl der Versorger zum EINTRITT in das Reich Gottes als auch zum VERBLEIB darin ist – durch Glauben'.

³² Jemand hat einmal gesagt, dass im Christentum **Religion Gnade** und **Ethik Dankbarkeit ist.** Genauer gesagt: Religion ist die innige Gemeinschaft sündiger Menschen mit dem heiligen Gott als ihrem Vater – eine Gemeinschaft, die durch die **Gnade** in Christus möglich ist und auf die die einzig angemessene Antwort praktische **Dankbarkeit** im Alltag ist.

jedoch der Überzeugung, dass **Gott** vor allem **sehr grosszügig ist in der Art und Weise, wie er sich den Menschen zu erkennen gibt**. Wir Menschen sind zwar auf die Offenbarung Gottes angewiesen, aber **seine Offenbarung ist ein grosszügiges und übernatürliches Werk für uns, das in uns Menschen wiederum die Fähigkeit und zugleich die Verantwortung hervorbringt, darauf zu reagieren (Johannes 1,9; Römer 1,19-21)**³³. Das heisst, die Offenbarung Gottes, sein Reden und Rufen, befähigt uns, diese Offenbarung zu empfangen und uns ihr zu öffnen oder sie zu ignorieren und uns ihr sogar zu widersetzen. Mit anderen Worten: Wenn Gott sich uns Menschen offenbart und von aussen 'die Vorhänge unseres Verstandes' öffnet, befähigt diese göttliche Offenbarung uns, unsererseits von innen unsere 'Vorhänge' zu öffnen oder zu schliessen. Auf diese Weise macht die göttliche Offenbarung uns dafür verantwortlich, zu glauben oder den Glauben zu verweigern.

e) Wenig überzeugende calvinistische Logik

Calvinisten wie beispielsweise zu seiner Zeit MacArthur vertreten bis heute die Ansicht, dass die **Allwissenheit Gottes** nicht einfach als Voraus-Sehen und Vorher-Wissen verstanden werden kann, ohne dass damit nicht **zwangsläufig und automatisch auch eine Vorherbestimmung (Prädestination) aller Dinge verbunden sei**.

Bei solch extremen Folgerungen überrascht es nicht sehr, dass ein anderes gegensätzliches Extrem entsteht, wie das vom 'offenen

³³ Johannes 1,9: **'Das wahre Licht, das JEDEN Menschen erleuchtet, kam in diese Welt.'** Römer 1,19-21: **'¹⁹...das von Gott Erkennbare ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart. ²⁰Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung sind; ²¹weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen auf Nichtiges verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde.'**

Theismus'. Dieser leugnet sogar die Allwissenheit Gottes, weil er ebenso wie die calvinistische Interpretation behauptet, dass Allwissenheit gleichzeitig Prädestination bedeuten müsse. Aus diesem Grund lehnt der offene Theismus sogar die Allwissenheit Gottes ab. Es wird so interpretiert, als ob Gott, wie ein guter Künstler, wenn ein Projekt nicht so verläuft, wie er es sich vorgestellt hatte, sich sozusagen den Bart kratzt und sich fragt: "Was nun...?" und sich einen neuen Plan ausdenkt.

Ich halte fest: Wie sollte es Gott nicht möglich sein, alles im Voraus zu wissen und zu sehen, ohne gleichzeitig alles vorherzubestimmen?! In diesem Verständnis liegt der einzige Mittelweg, der die beiden Realitäten aufrechterhält: die volle Souveränität Gottes und gleichzeitig die volle Verantwortung des Menschen (siehe weiter unten). Und diese Interpretation scheint mir den biblischen Texten gegenüber sogar respektvoller zu sein als diejenige vom Calvinismus und vom offenen Theismus.

Erinnern wir uns hier an die göttliche Realität, dass ***'tausend Jahre... in deinen Augen... sind wie eine Nachtwache'*** (Psalm 90,4-5; 2. Petrus 3,8). Gott, der die Zeit speziell für das Leben auf der Erde geschaffen hat³⁴, ist nicht von dieser Zeit abhängig. Wir könnten folgern: ***Alles, was für uns Vergangenheit ist, und alles, was für uns Zukunft ist, ist für Gott Gegenwart.*** Diese Tatsache wird durch die Heilige Schrift eindeutig bestätigt, wie zum Beispiel in Deuteronomium 31,16-21, Jesaja 41,21-29; 46,1-10; Daniel 2 usw. Gott selbst stellt da die Tatsache, dass er die Zukunft kennt³⁵ und offenbart, als grundlegenden

³⁴ Aus der Wissenschaft wissen wir, dass die Realität der Zeit, wie wir sie kennen, eine Realität ist, die streng auf unsere Erde beschränkt ist. Selbst innerhalb unseres Sonnensystems gibt es auf keinem anderen Planeten Zeit in derselben Form wie auf der Erde, ganz zu schweigen vom Rest des Universums. So ist Gott (abgesehen von seiner Menschwerdung in Christus) offensichtlich nicht auf die Zeit beschränkt, die er speziell für uns geschaffen hat.

³⁵ Sogar die uns unbekanntere Vergangenheit, wie im Fall der Schöpfungsgeschichte.

Unterschied zwischen sich selbst und den falschen Göttern dar. Oder erinnern wir uns zum Beispiel an das Zeugnis dieser Allwissenheit Gottes von David in Psalm 139. All dies **ist mehr als Grundlage genug, um an der Lehre der Allwissenheit Gottes festzuhalten**, daran, dass Gott die gesamte Vergangenheit und Zukunft, sogar die jedes einzelnen Menschen, durchschaut. Johannes betont in seinem Evangelium, dass auch Jesus, der irdische Christus, über diese Allwissenheit verfügte: Johannes 1,48; 2,24-25; 4,18; 5,242; 6,64³⁶.

Gleichzeitig bestehen wir darauf, dass **seine Allwissenheit nicht notwendigerweise bedeutet, dass alles von ihm vorherbestimmt und prädestiniert ist**, wie es die Calvinisten behaupten. Warum sollte es für Gott nicht möglich sein, meine Einstellungen und meine Antworten und Reaktionen seiner Offenbarung gegenüber vorher zu wissen, ohne all dies prädestiniert zu haben? Und wie sollte es ihm trotz seines Vorherwissens nicht gleichzeitig möglich sein, dennoch Freude oder Trauer zu empfinden über das, was er mit uns in unserer Zeit sieht und erlebt? Ein recht deutliches und zugleich bewegendes Beispiel für diese Tatsache finden wir in Matthäus 23,37, wo Jesus ausruft:

³⁶ Siehe auch Römer 8,29 und zudem das Thema der göttlichen Allwissenheit im Vergleich mit 'III. 1. f) Römer 9,17-24 – Der Fall Pharaos:'. Das bedeutet jedoch nicht, dass für Gott, der meine heutige Freude und gleichzeitig mein morgiges Scheitern kennt, das ganze Bild zu einer Mischung aus Grautönen wird. Gott, der alles weiss und alles im Blick hat, 'begleitet uns in der Zeit', weil er bereit ist, sich uns zuzuwenden. Das ist in etwa so, als würde ich, der ich das Colca-Tal in Peru von vielen Besuchen her sehr gut kenne, einen Freund begleiten, der dieses Tal zum ersten Mal besucht. Obwohl ich bereits alles kenne, kann ich mit meinem Freund jeden Punkt der Reise genießen, irgendwie so, als wäre es auch für mich das erste Mal. So begleitete Gott das Volk Israel. Seine Herrlichkeit 'tabernakelte' in ihrer Mitte auf dem Weg durch die Wüste. In Christus 'tabernakelte' die Herrlichkeit Gottes inmitten seines Volkes bereits in Mensch gewordener, sichtbarer, greifbarer und nahbarer Gestalt – und unterwarf sich so auch unserer Zeit (Johannes 1,14). Und Gott begleitet uns auf unserem Weg durch die Zeit, indem er mit seiner Herrlichkeit durch den Geist von Christus in unserem Inneren 'wohnt'.

³⁷ *Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! **Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel (was für ein Bild!), aber ihr habt nicht gewollt!***³⁷

Was für ein Zeugnis dafür, wie Gott unter unseren Reaktionen auf seine Güte leidet, obwohl er alles im Voraus weiss. Und gleichzeitig, was für eine klare Bestätigung der menschlichen Fähigkeit und Verantwortung, sich der Gemeinschaft mit Gott, die uns in Christus angeboten wird, öffnen zu wollen oder nicht. Siehe in diesem Sinne auch Römer 10,21.

Darüber hinaus wird die Allwissenheit Gottes im Sinne einer vollständigen Vorkenntnis aller Dinge in Apostelgeschichte 2,23 klar und deutlich bestätigt:

²³ *Diesen (Jesus von Nazareth), der **nach dem bestimmten Ratschluss und nach VORKENNTNIS Gottes hingegen worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht.***

Von derselben Vorkenntnis Gottes spricht 1. Petrus 1,1-2:

¹ *Petrus, Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen von der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, **die auserwählt sind*** ² ***nach VORKENNTNIS Gottes, des Vaters...***

Abgesehen davon, dass Gott Christus tatsächlich zugunsten der Menschheit vorherbestimmt, prädestiniert hat, scheint mir diese Vorkenntnis (Allwissenheit) Gottes ein wichtiger Schlüssel für eine angemessene Interpretation des gesamten Themas der Prädestination zu sein:

³⁷ Siehe Matthäus 22,3: ¹³ Er befahl seinen Dienern, **die Gäste** zu rufen, aber diese **weigerten sich, zum Festmahl zu kommen' (diejenigen, die sowohl eingeladen als auch gerufen worden waren!)**. Siehe Texte wie Matthäus 11,20-24; Offenbarung 2,21 und andere Texte über das 'Nichtwollen' des Menschen, über den Widerstand des Menschen gegen das klare Wort und die Offenbarung des Herrn.

Erstens: Die Realität der Allwissenheit Gottes wirft Licht auf die Texte, die von einer *Vorherbestimmung (oder Erwählung, Auswahl)* von Menschen für *eine* bestimmte **Aufgabe** während ihres irdischen Lebens sprechen³⁸. Wenn Gott unser Leben im Voraus kennt, hätte er dann nicht beispielsweise Jeremia (Jeremia 1,5) oder Paulus (Galater 1,15) auswählen *oder aussondern* können, eben gerade weil er ihren GLAUBEN im Voraus kannte und sie deshalb *schon im Mutterleib* als seine Werkzeuge, als Propheten und Apostel in dieser Welt, auswählte? Oder hätte er den Pharao nicht vorherbestimmen, auserlesen können als ein 'Gefäß des Zorns'³⁹, gerade weil er im Voraus um dessen hartnäckigen Widerstand gegen den Glauben wusste?! Warum in solchen Fällen nicht? Wir wissen es nicht und müssen es nicht wissen.

Zweitens: Die Tatsache, dass Gott allwissend ist, wirft ebenfalls Licht auf die Texte, die von einer ***Vorherbestimmung IN CHRISTUS*** zum ewigen Heil sprechen. Wie wir im dritten Kapitel⁴⁰ zeigen werden, handelt es sich bei all diesen Texten genau genommen um eine *Vorherbestimmung*, die *die Antwort des Menschen* auf die Offenbarung Gottes in Christus *vorhersieht* und gleichzeitig *respektiert*, sei es eine Antwort des Glaubens oder eine Antwort des Widerstandes gegen den Glauben.

Ich behaupte nicht, dass damit das gesamte Geheimnis geklärt sei, aber es scheint mir eine Option zu sein, die die vollständige Souveränität Gottes und gleichzeitig die vollständige Verantwortung des

³⁸ Achtung: In diesem Fall handelt es sich um eine ***Vorherbestimmung zu einer bestimmten Aufgabe in dieser Welt*** und gerade NICHT zur ewigen Erlösung.

³⁹ Um zu zeigen, wie sehr die Macht Gottes jeder menschlichen Macht überlegen ist. -Siehe die Darlegung dieses Themas in 'IV. 2. b) Das biblische Konzept der Erwählung'.

⁴⁰ 'III. Analyse biblischer Texte'.

Menschen bewahrt, meines Erachtens sogar besser als die calvinistische Interpretation.

f) Theologische Konzepte des Calvinismus

Zunächst müssen wir uns daran erinnern, dass wir als Menschen ausnahmslos alle unvollständige theologische Konzepte haben. Manchmal sind es auch mehr oder weniger problematische Konzepte und sogar solche, die im Widerspruch zu dem stehen können, was Gott uns durch die Gesamtheit der Heiligen Schrift offenbart. Und wir haben bereits gesehen, dass unsere individuellen Brillen und unterschiedlichen Weltanschauungen eine Vielzahl von Faktoren beinhalten, die Einfluss darauf haben, wie sich unsere theologischen Überzeugungen bilden. Wenn also jemand vorgibt, die Heilige Schrift ohne einen solchen Filter zu interpretieren, täuscht er sich selbst und andere, und schlimmer noch: Es wird ihm kaum unmöglich sein, diese Filter zu erkennen und zuzulassen, dass sie nach und nach identifiziert und reduziert werden können.

Ebenso ist es nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, die Auslegungen der Heiligen Schrift aller zu analysieren und zu prüfen, unabhängig von ihrer Bekanntheit und Beliebtheit, so wie wir es hier sogar im Blick auf unsere Reformatoren versuchen.

Was Calvin betrifft, so scheint mir zunächst einmal offensichtlich, dass die historischen Fakten, insbesondere aus Genf, eine recht klare Sprache sprechen: Sie sind ein ausreichender Hinweis dafür, dass bestimmte theologische Konzepte in eklatanter Weise im Widerspruch stehen zur Botschaft, die uns die Gesamtheit der Heiligen Schrift und insbesondere das Evangelium von Christus vermittelt. Beispiele für diese Tatsache haben wir bereits kurz in unserer biografischen Zusammenfassung über Calvin gesehen.

Zweitens scheint mir seine Doktrin von der Prädestination ein Hinweis in dieselbe Richtung zu sein. Hinter dieser Doktrin steht ein

bestimmtes Konzept davon, wer und wie Gott ist, das heisst, hinter dieser Doktrin steht eindeutig eine menschliche 'Theo-Logik', und zwar im Sinne einer problematischen Theologie⁴¹.

Beide Realitäten, die Ereignisse in Genf und die Doktrin von der Prädestination, scheinen mir im Grossen und Ganzen in folgende Richtung zu weisen:

Auf der einen Seite hatte Johannes Calvin eine unausgewogene, einseitige Theologie der Souveränität Gottes, und auf der anderen Seite, was das Erste noch verschlimmert, eine unvollständige und reduzierte Theologie von Christus, seinem Werk und seiner Bedeutung. Mit anderen Worten, er hatte eine einseitige, übertriebene Theologie der Majestät und Heiligkeit Gottes. Er berücksichtigte nicht ausreichend die kostspielige und schmerzhafteste Selbsterniedrigung Gottes in Christus, seine kostspielige Liebe in Christus, der sich zur Menschheit hinunterbeugt und erniedrigt.

⁴¹ Es ist genau diese Doktrin von der Prädestination und das Konzept von Gott (die Theologie) als Grundlage dieser Doktrin, die logischerweise die gesamte calvinistische Doktrin der fünf Punkte unverzichtbar macht. Aber wie kann man auf der Grundlage der gesamten Heiligen Schrift Beweise für jeden dieser Punkte finden? Nehmen wir nur den Punkt der 'unwiderstehlichen Gnade', der in Wirklichkeit 'unwiderstehlichen Glauben' beinhaltet, einen Glauben, der nicht von uns erwartet wird, damit wir gerettet werden, sondern praktisch ein 'göttliches Fabrikat' in denjenigen ist, die zur Erlösung prädestiniert sind. Vielleicht finden wir Verse, die aus ihrem Zusammenhang gerissen, auf so etwas hindeuten könnten. Aber wir finden keineswegs, dass dies die Glaubenslehre ist, die durch die Gesamtheit der Heiligen Schrift bestätigt wird. – Das Problem besteht jedoch darin, dass, wenn wir zugeben würden, dass nur einer dieser Lehrpunkte keine Grundlage in der Heiligen Schrift hat, und ihn entfernen würden, dann würde die gesamte Lehrkonstruktion in sich zusammenbrechen. Und das erscheint mir verdächtig und gefährlich. Für einen echten Calvinisten ist es daher sehr schwierig, die Notwendigkeit von Änderungen in seinem Lehrgebäude zuzugeben. Jede Änderung birgt die Gefahr, ein grosses 'Erdbeben' seiner wichtigsten christlichen Grundlagen auszulösen.

Wenn ich das sage, höre ich alle Calvinisten laut protestieren, denn sie sind überzeugt, dass Christus in ihrer Theologie eine grundlegende und zentrale Rolle spielt. Die Calvinisten behaupten, Christus-zentrisch zu sein.

Aber trotz des calvinistischen Protests muss ich hier bei meiner Aussage bleiben. Ich erkläre mich, zunächst mit dem zweiten Teil der Aussage, der Christologie: Im Kontext der Prädestinationsdoktrin **lässt sich die Rolle von Christus im Wesentlichen auf zwei Hauptfunktionen zusammenfassen:**

Erstens, durch den historischen Akt seines Todes am Kreuz, die Erlösung all jener Menschen, die von Gott vor der Schöpfung auserwählt und zur Erlösung prädestiniert worden waren, **ein für alle Mal zu 'legalisieren'**;

Zweitens dient er als Vorbild für alle Menschen, die durch einen übernatürlichen göttlichen Akt unwiderstehlich sowohl diese Gnade in Christus und den Glauben an Christus als auch die Bewahrung in dieser Gnade und diesem Glauben empfangen haben.

Dies kann zwar als eine erhabene und zentrale Rolle von Christus angesehen werden, aber wir werden in Teil 'VI. Das Geheimnis von Christus...' sehen, dass uns die Heilige Schrift eine weitaus umfassendere Rolle und Bedeutung von Christus vorstellt.

Und es ist diese reduzierte Rolle von Christus im Calvinismus, die zu einer unausgewogenen und einseitigen Theologie der Souveränität Gottes führt. Dies wiederum führt zu **einer Theologie, zu einem Gottesbegriff, der dem theologischen Konzept des Islam sehr ähnlich ist:** Zur vollständigen Prädestination der Menschen durch Allah im Islam kommt in diesem calvinistischen Christentum lediglich das juristische Werk von Christus hinzu, um die Erlösung der ewig Erwählten rechtlich zu ermöglichen. Im Islam ist diese Erlösung durch die Natur Allahs selbst möglich, ohne einen Christus. Aber **im Grunde genommen ist es dasselbe fatalistische Konzept. Dieses Konzept macht die ewige**

Erlösung für den Einzelnen letztendlich und ehrlich gesagt zu einer Frage von ewigem Glück oder Pech.

Aufgrund der Heiligen Schrift bin ich überzeugt von der Existenz eines Gottes, der in völlig anderer Weise erhaben und souverän ist. Das Besondere daran ist gerade, dass er uns schliesslich in Christus seine ganz aussergewöhnliche Erhabenheit und Souveränität offenbart: **Gott** hat sich **in seiner Souveränität** dafür entschieden, keine fatalistische und despotische Souveränität anzuwenden. Im Gegenteil, **Gott hat sich in seiner Souveränität frei dafür entschieden, und hat dies in Christus sogar so 'prädestiniert', sich auf uns Menschen und sogar auf unsere Einstellung zu ihm einzulassen, mit uns in einer gegenseitigen Beziehung zu leben. Mit dieser Absicht hat er uns Menschen nach seinem Bild geschaffen.⁴²**

Für das logische und theologische Konzept Calvins ist dies unmöglich, da es mit seinem Konzept der Souveränität Gottes nicht vereinbar ist. Wir halten jedoch fest, dass Gott bei sich selbst offenbar beschlossen hat, seine Souveränität gerade anders, eben als eine **Souveränität seiner Herabneigung zu uns in Christus** auszudrücken. Und dies ist dann eine wirklich andere und herausragende Souveränität. Sie ist in keiner Weise minderwertig, sondern sie ist wunderbar, einzigartig und jeder anderen Souveränität weit überlegen!

Wir werden uns diesem Thema im Abschnitt 'VI. Das Geheimnis von Christus...' noch näher widmen.

Eines meiner grundlegenden Argumente lautet wie folgt: Gott lehrt uns in der Heiligen Schrift (z.B. in 1. Korinther 13), Liebe zu leben und zu praktizieren, Liebe anzubieten und zu geben, aber mit der Bereitschaft, Missbrauch dieser Liebe, Ablehnung und Widerstand zu erdulden. **Mir scheint, dass Christus selbst der eindeutige Beweis dafür**

⁴² Und er hat uns eben gerade nicht als Marionetten einer fatalistischen Prädestination seinerseits geschaffen.

ist, dass Gott uns Menschen genau mit dieser Art und Qualität von Liebe liebt: Er bietet uns seine Liebe an, aber mit der Bereitschaft, unsere Ablehnung zu erdulden. Ich bin überzeugt, dass 1.Korinther 13 zuallererst eine Beschreibung von Gottes Liebe selbst ist, von seiner Liebe in Christus. Meiner Meinung nach mindert das seine Grösse und Herrlichkeit in keiner Weise, sondern im Gegenteil, **diese Herabneigung zu uns Menschen in solcher Liebe macht ihn erst recht erhaben und herausragend**, zum Beispiel eben im Vergleich zum calvinistischen und natürlich zum muslimischen Gott. Daher würde es mir sehr seltsam erscheinen, wenn Gott selbst durch eine ewige Vorherbestimmung aller Menschen über dieser Art von Liebe stünde, die er von uns erwartet, über einer Liebe, die bereit ist, z.B. Ablehnung zu erdulden. Ein solcher Gott, der seinerseits diese Art von Liebe nicht praktiziert, könnte von uns als seinen Ebenbildern ja auch nicht eine Liebe erwarten, die ihm selbst nicht innewohnt. Denn dann wären wir ja nicht wirklich Geschöpfe nach seinem Bild. Oder würde dieser calvinistische Gott vielleicht einigen eine 'Liebespille' (Programmierung zur Liebe) und anderen eine 'Nicht-Liebespille' (Programmierung zur Unfähigkeit zu lieben) geben...? Dies hätte ja nichts mehr mit wahrer Liebe zu tun!

Vielleicht kann uns hier eine Illustration aus dem peruanischen Kontext helfen: **Für die Beziehung zwischen Mann und Frau lehrt uns Gott die Liebe** mit den Eigenschaften und Qualitäten aus 1. Korinther 13. **Er lehrt uns eben gerade nicht den Gebrauch von 'Amarres'** (An-Bindungen), die, wie wir bereits gesehen haben, in Peru von Heilern im Sinne von magischen Praktiken angeboten werden. Im Gegenteil, Gott warnt ernsthaft vor solchen Praktiken, denn er ist der Befreier von aller Art von Bindungen und Sklaverei. **So bedient er sich in seiner Liebe zu uns in Christus eben auch keiner 'Amarres', auch nicht der An-Bindung einer Prädestination dieser Liebe zwischen ihm und uns seit vor der Erschaffung der Welt. Nein, Gott offenbart uns seine Liebe in Christus, eben seine kostbare und leidende Liebe, und mit**

ihr gibt er uns die Fähigkeit und die Verantwortung, darauf zu antworten, zu glauben oder uns dem Glauben zu widersetzen.

Wir wiederholen also noch einmal: ***Schon das Menschenbild, die calvinistische Anthropologie, ist problematisch***, wie wir z.B. in seiner 'Doktrin von der totalen Verdorbenheit des Menschen' gesehen haben. Aber ***das Hauptproblem liegt in seinem Gottesbild selbst, in seiner Theologie, darin, dass er einen anderen Gott darstellt als den Gott in Christus, wie er uns in der Gesamtheit der Heiligen Schrift vorgestellt wird.***⁴³ Und diese andere Theologie führt eben logischerweise zu einer anderen Anthropologie.

Zumindest in einigen Fällen scheinen mir diese calvinistischen Tendenzen so weit zu gehen, dass dieses calvinistische Evangelium Gefahr läuft, ein 'anderes Evangelium' zu sein als das Evangelium der Heiligen Schrift.

Das ist ein weiterer Grund, warum ich die dringende Notwendigkeit empfinde, uns erneut diesem Thema zu widmen und mit Gottes Gnade den Rat der gesamten Heiligen Schrift zu suchen.

g) Einige Schlussfolgerungen für uns heute

Viele Calvinisten behaupten, dass diejenigen, die sich nicht zu den fünf Punkten der calvinistischen Doktrin bekennen, kein Recht haben, sich *als reformierte Christen* zu bezeichnen. Einige gehen sogar so weit zu behaupten, dass jeder Christus, der nicht der calvinistische Christus der fünf Punkte ist, in Wirklichkeit ein falscher Christus ist, und dass diejenigen, die an einen nicht streng calvinistischen Christus glauben, unweigerlich vom wahren Evangelium abgefallen sein müssen.

In diesem Fall stört es mich ehrlich gesagt nicht, nicht als reformiert zu gelten. Vielleicht würde man mich als katholisch bezeichnen, und

⁴³ Siehe: 'VI. 3. Das bedeutet, dass es angemessen ist, die gesamte Geschichte Gottes mit der Menschheit als eine LIEBES-GESCHICHTE zu bezeichnen'.

auch das wäre für mich keine Beleidigung. Aber **meine reformatorische Überzeugung besteht darin, dass wir 'reformiert und immer wieder reformiert...' werden müssen. Und genau das ist mein Wunsch und meine Sehnsucht in der Gemeinschaft mit dem Herrn und mit meinen Geschwistern in Christus.**

Ich weiss, dass *der Luther von damals* mir nicht in allem zustimmen würde, wie ich es in diesem Dokument darlege – und der damalige Calvin erst recht nicht. Aber ja, ich kann mir vorstellen, dass *der Luther in der Gegenwart des Herrn* mich sehr wahrscheinlich mit einem Lächeln ansieht. Denn Luther erwartete nicht, dass wir Lutheraner im wörtlichen Sinne seien, sondern im Geist, indem wir den Prinzipien folgen, die durch die Heilige Schrift selbst bestätigt werden:

- Zuerst die Heilige Schrift, und jede theologische Tradition, auch die lutherische oder calvinistische, sogar ihre jeweiligen Glaubensbekenntnisse *danach und darunter*;
- Das reformatorische Prinzip '*Ecclesia semper reformanda...*'⁴⁴, ein Prinzip, das eine ständige und kontinuierliche Reformation fordert, wie ich oben erwähnt habe.

Luther konnte in Bezug auf Christus und die fundamentale Lehre der Rechtfertigung sagen: "Die Wahrheit ist, dass **wir Christus, die ewige Gerechtigkeit**, nicht mit einer einzigen Predigt oder mit einer einzigen Idee vollständig verstehen können; denn ihn schätzen zu lernen, **ist eine fortwährende Lektion...**"⁴⁵

Kaum einer seiner Anhänger scheint diesen Worten des Reformators genügend Beachtung zu schenken. Ich bin überzeugt, und das ist auch

⁴⁴ Motto der Reformation 'Ecclesia reformata, semper reformanda secundum verbum Dei' Die reformierte Kirche muss sich immer weiter nach dem Wort Gottes reformieren. – Das Ironische daran ist, dass die Calvinisten dieses Reformprinzip kennen, aber viele von ihnen wollen die Kirche immer nach den in Stein gemeisselten Worten ihrer Reformatoren konservieren, anstatt sie nach der Heiligen Schrift zu reformieren und zu erneuern.

⁴⁵ R.C. Sproul: 'Was ist reformierte Theologie?' S. 80

meine eigene Erfahrung, dass wir **'das Meer vom Geheimnis von Christus'** niemals in seiner ganzen Breite und Tiefe ergründen werden⁴⁶. Ebenso bin ich überzeugt, dass die Kirche in ihrer gesamten Geschichte, einschliesslich der Reformatoren und später uns Evangelikalen, in Wirklichkeit **nur wenig tief vorgedrungen sind in das Verständnis von diesem 'Geheimnis von Christus' und von seiner Bedeutung für die gesamte Theologie, für den Glauben und das christliche Leben. Und das trotz unseres verbalen Bekenntnisses zu 'Christus allein' oder unseres Anspruchs, Christus-zentrisch zu sein. Um in dieses Geheimnis vorzudringen und darin zu leben, bedarf es zwar der Anstrengung zur Gelehrsamkeit, aber noch mehr als das bedarf es der Demut, des Vertrauens, des Glaubens, der Freude an der Abhängigkeit und an der Gemeinschaft in Liebe. Und diese Tugenden fallen uns von Natur aus schwerer als eine akademische Anstrengung oder die Anstrengung, ein gewisses Mass an moralischer Rechtschaffenheit zu erreichen. Mit anderen Worten: Wir brauchen die wahre Einfachheit, Demut und die freudige und vertrauensvolle Abhängigkeit eines kleinen Kindes.**

Wahrscheinlich fällt es uns deshalb so schwer, uns mit dem zu beschäftigen, was uns das Neue Testament als das 'Geheimnis von Christus' und damit als das Wesentliche des christlichen Glaubens vorstellt⁴⁷. Deshalb lassen wir uns leicht von anderen Blickwinkeln anziehen und ablenken. Ist das vielleicht der Grund, warum wir uns lieber mit Pelagianismus, Semipelagianismus, Calvinismus, Arminianismus, Augustinismus⁴⁸ usw. herumschlagen? Liegt dies daran, dass wir

⁴⁶ Weitere Details sind in den Kapiteln VI und VII. zu finden

⁴⁷ Das fällt uns trotz grosser Gelehrsamkeit schwer – oder manchmal gerade wegen ihr. Denn allein durch Gelehrsamkeit erschliesst sich uns das wahre Geheimnis von Christus nicht. Aber noch schlimmer ist es natürlich, wenn man aus Hochmut glaubt, überhaupt keine Gelehrsamkeit zu benötigen.

⁴⁸ Damit will ich nicht sagen, dass wir die Geschichte der Kirche mit ihren Bewegungen nicht kennen sollten. Anti-historisch zu sein bedeutet, noch anfälliger dafür zu sein, in die gleichen oder noch schlimmeren Fehler zu verfallen. Aber

dadurch einen Anstrich von Bedeutung und theologischer Gelehrsamkeit erhalten? Und liegt es daran, dass wir uns dadurch gleichzeitig der Herausforderung entziehen, uns mit einem neuen, aufmerksamen und demütigen Blick der Heiligen Schrift zuzuwenden und einerseits wieder Kinder vor Gott zu werden und zu bleiben und gleichzeitig Gelehrte der Heiligen Schrift zu sein? Das würde bedeuten **'gelehrte Kinder' im Geheimnis von Christus zu bleiben!**

Abgesehen von dieser grundsätzlichen und ständigen Notwendigkeit, ist es im Leben in unterschiedlichen Kontexten mit unterschiedlichen Fragen und Herausforderungen Aufgabe jeder Generation, 'alles zu prüfen und das Gute zu behalten', ja eben sogar die Aussagen und Schriften der Reformatoren zu prüfen. Dies natürlich in Demut, mit grossem Respekt, das Gute behaltend und mit Dankbarkeit für alles Gute und Wertvolle, das wir von unseren Vätern im Glauben empfangen haben, und unter Anerkennung unserer eigenen Grenzen.

Doch die Tatsache, dass mit der Zeit viele spezielle calvinistische Doktrinen entstanden sind, deren Spezialisten und Anhänger sogar die Erlösung der Angehörigen einer anderen Gruppierung leugnen⁴⁹, scheint mir ein deutlicher Hinweis dafür zu sein, dass es notwendig ist, wieder zum eigentlichen Evangelium zurückzukehren, zur Frohen Botschaft Gottes in Christus für die Menschheit! Dies ist in gewisser Weise die Aufgabe jeder Generation.

ich glaube, dass ebenfalls ein hohes Risiko besteht, sich übermässig auf das zu konzentrieren, was ich weitgehend als 'Doktrinitis' bezeichnen würde, und dass diese übertriebene Fokussierung auf spitzfindige Fragen ein grosses Potenzial hat, vom zentralen und grundlegenden Blickwinkel abzuweichen und eher Spaltung als Gemeinschaft zu fördern, wie es bereits in der Gemeinde von Korinth geschehen ist.

⁴⁹ Das heisst, sie tragen eher zur Spaltung und zur Entstehung extremer Gegenpositionen bei, anstatt zur Einheit des Leibes von Christus.

2. Problematische Tendenzen und ihre Auswirkungen

Ja, zunächst werden wir uns mit problematischen Tendenzen befassen. Doch dabei darf es nicht bleiben. In den Kapiteln VI und VII werden wir dann versuchen, ein Verständnis der biblischen Botschaft vorzustellen, das uns besser mit den Grundkonzepten der Heiligen Schrift im Einklang zu stehen scheint.

Wichtige Klarstellung vorab

Zwei Dinge, die ich klar NICHT sagen will:

- Problematische Tendenzen sind vor allem oder gar ausschliesslich im Calvinismus zu finden. Das stimmt natürlich nicht! Wie wir noch sehen werden, sind viele problematische Tendenzen schlicht menschlich, einige mehr oder weniger stark kulturell bedingt und andere ziemlich generell und weltweit. Und Menschliches hat sich auch immer wieder in die Theologie und in die Kirche eingeschlichen und wird es weiterhin tun. Keine Theologie, keine Auslegung der Schrift, keine Glaubenslehre ist endgültig und perfekt, schon nur deshalb nicht, weil Gott grösser ist als unsere Gedanken und sich somit weder einfangen noch einschliessen lässt.
- Alle Christen und alle Gemeinden calvinistischer Tradition sind in gleicher Weise von problematischen calvinistischen Tendenzen betroffen. Nein, eben auch deshalb nicht, weil Gott grösser ist als unsere unvollkommenen und ja, manchmal problematischen Doktrinen. Wie wir bereits in den Schlussfolgerungen zu Kapitel I gesehen haben, gibt es immer wieder von Gott selbst gelehrt Menschen – und sogar Gemeindeleiter, Pastoren und Prediger und ganze Gemeinden! Gott verfügt über vielfältige Wege und Mittel, um dies zu erreichen: Lebenserfahrungen, die biblische Botschaft, gute Vorbilder von Freunden, gute Lektüre usw. Diese Menschen verstehen sich zwar als Teil einer Lehrtradition mit bestimmten

problematischen Tendenzen, aber ihr Leben *predigt(!)* ein ganzheitlicheres und vollkommeneres Evangelium als ihre offizielle Doktrin.

Zwei Dinge, die ich meine sagen zu können:

- Ja, die calvinistische Doktrin scheint mir gewisse problematische Tendenzen zu begünstigen, wie wir dies bereits generell bei der westlichen Theologie gesehen haben und in der Folge beim Calvinismus weiter beobachten werden.
- Zudem scheint mir dem calvinistischen Evangelium die Kraft des wahren Evangeliums zu fehlen, um bestimmte problematische Tendenzen aufzudecken und zu überwinden.

Es ist mir wichtig, diese eben genannten Klarstellungen nicht zu vergessen, wenn wir nun in der Folge eine kritische Betrachtung des Calvinismus und verwandter Doktrinen wagen.

Und für diese Betrachtung erinnern wir uns noch einmal daran, dass das Calvinistische seine Wurzeln im Westlichen hat, dass es eine Frucht der westlichen Theologie und insbesondere der westlichen augustinischen Theologie ist.

a) Erlösung bedeutet: nach dem Tod in den Himmel kommen⁵⁰

Dies ist eines der problematischen Merkmale von Doktrinen wie der calvinistischen. Sie tragen stark zu einem Konzept der Erlösung bei in dem Sinn, dass man in diesem Leben sozusagen einfach mal das Eintrittsticket für den Himmel erhält. Das heisst, es ist eine hinterlegte, aber für das Leben im Himmel nach dem Tod reservierten Erlösung.

Dies birgt die Gefahr einer falschen Sicherheit für ein falsches Ziel. Eine solche Doktrin kann zum armseligen Ziel verleiten, einfach 'der Hölle entkommen' und sich deswegen den Himmel sichern zu wollen.

⁵⁰ Wie wir in I. 5. gesehen haben, hatten auch die beiden Weltkriege Auswirkungen in die gleiche Richtung.

Dies ist offensichtlich ein sehr fragwürdiges Ziel im Vergleich zum wahren Ziel des Evangeliums.

Aber gerade die calvinistische Doktrin der Prädestination neigt dazu, solche Konzepte zu fördern. Und da dieses 'calvinistische Evangelium' die Suche nach 'Zeichen' im eigenen Leben in den Vordergrund stellt, begnügen sich manche mit einigen für sie grundlegenden moralischen und/oder religiösen Bemühungen. So fühlen sie sich ihrer Prädestination zum Himmel gewiss. Dies führt einerseits leicht zu einem evangelikalsten (oder besser: religiösen) Minimalismus im Sinne der Erfüllung einiger Pflichten und folglich zu einem christlichen Leben, das hauptsächlich aus Pflichterfüllung besteht. Andere, insbesondere sensible und unsichere Menschen, können, wie wir sehen werden, nie genug Zeichen (moralischer oder dienender Art) in ihrem eigenen Leben finden und können daher im Blick auf ihre Errettung keinen wahren Frieden finden.

Grundsätzlich handelt es sich um ein wenig attraktives christliches Leben in dieser Welt mit wenig tieferem Sinn: Es geht vorwiegend darum, auf das wahre Leben im Himmel zu warten. Im Gegensatz dazu steht das ganzheitliche und wahre Evangelium. Diesem Evangelium werden wir uns anhand der Schrift in den Kapiteln VI und VII widmen. Dieses Konzept der Erlösung führt wiederum zu einer

b) Tendenz zum Individualismus (spiritualisierter Anthropozentrismus)

Im Vordergrund steht:

- **Meine** Erlösung, **ich** eines Tages im Himmel, als das Zentrale,
- **Meine** 'Belohnung' (Auszeichnung, Privileg) im Himmel für **meine jetzigen Anstrengungen** und **moralische Rechtschaffenheit**.⁵¹

⁵¹ Dies wird möglicherweise nicht wörtlich so gelehrt. Aber nach meiner Beobachtung sind dies Konzepte vieler Evangelikaler und sie sind das Ergebnis der (calvinistischen) Art und Weise, das Evangelium und das Christenleben darzustellen.

Eng verbunden mit diesem Konzept von Erlösung und der Tendenz zum Individualismus ist die bereits erwähnte Preisgabe der Hoffnung für die heutige Welt und damit einhergehend weitgehend auch die Preisgabe jeglicher Bemühungen um das Wohlergehen dieser Welt und um die Bewältigung ihrer Herausforderungen. Der Fokus liegt vor allem oder gar ausschliesslich auf dem Leben nach dem Tod.

Aus Kapitel VII vorwegnehmend halte ich bereits hier Folgendes fest: Es gibt eine viel grössere Freude und Erfüllung bereits in diesem Leben, dies

- einerseits in der **ZUGEHÖRIGKEIT zum Reich Gottes** in **einer Beziehung mit Christus in fortwährendem GLAUBEN** und zudem darin, dass dies **trotz mir**, aber **dank Christus** möglich und real bleibt (Hebräer 9,14; 10,19-23; 12,28);
- andererseits in einer **BETEILIGUNG an seinem Reich mit meinem ganzen täglichen Leben** und nicht nur in der Masse, wie ich am Programm und an einigen Diensten einer Gemeinde teilhabe und
- zugleich in **der Hoffnung**, eines Tages die ewigen Früchte dieses irdischen Lebens in Gemeinschaft mit Gott in Christus zu sehen, Früchte, die dank Christus möglich geworden sind. Das wird die wahre und erhabene Belohnung sein und damit Grund zu ewiger Freude und Anbetung.

c) Eher Christenmensch-zentrisch statt Christus-zentrisch

Wie weiter oben bereits beschrieben, führte die calvinistische Doktrin mit ihrer Radikalität dazu, dass der Dämon der menschlichen Verdienste, der durchs Haupttor der Kirche hinausgeworfen worden war, still und leise wieder durch die Hintertür der Kirche hereinschlich.

Der Dämon kam zurück in Form einer erneuten Suche in mir selbst, nämlich der Suche nach den calvinistischen Zeichen, vorwiegend Zeichen meiner moralischen Rechtschaffenheit als Hinweis für meine Prädestination zur Erlösung. Diese Zeichen in mir selbst werden dann

stillschweigend zur Grundlage. Erst nachdem ich in mir diese Zeichen gefunden habe, weiss ich, dass ich zur Erlösung prädestiniert bin. Die Rolle von Christus beschränkt sich dann darauf, vor zweitausend Jahren diese prädestinierte Erlösung auch noch rechtlich besiegelt zu haben. Als Ergebnis beobachten wir eine Tendenz, die eben eher Christenmensch-zentrisch als Christus-zentrisch ist. Und das, obwohl auf der calvinistischen Fahne Christus-zentrisch steht. In Wirklichkeit aber wirkt sich diese calvinistische Doktrin im Leben vieler ihrer Anhänger anthropozentrisch aus und damit mit einer Tendenz zur Religiosität. Das Resultat ist also ziemlich genau das, was Calvin unbedingt verhindern wollte!

Wie bereits erwähnt, wird Christus im Calvinismus eine untergeordnete Rolle zugeschrieben, da sein Erlösungswerk vor allem historische Bedeutung hat. Im besten Fall verdienen sein Tod und seine Auferstehung eine dankbare Erinnerung, aber für das tägliche Leben und Überleben des Gläubigen sind sie nicht mehr wirklich bedeutsam oder gar unverzichtbar. ***Im täglichen Leben des Gläubigen reduziert sich die Rolle von Christus weitgehend auf das 'moralische Vorbild', dem es zu folgen gilt.*** Das Vorbild von Christus hat durchaus seine Bedeutung! ***Aber gemäss dieser Doktrin brauche ich Christus nicht mehr wirklich als mein 'tägliches Brot', als den, der mir jeden Tag 'die Füsse wäscht'.*** Darin liegt meines Erachtens ein weiterer Grund für eine eher moralistische Tendenz.

Nach meiner Beobachtung bringt wie gesagt die calvinistische Doktrin der Prädestination bei vielen Christen eine ***'Christenmensch-zentrische Frucht'*** hervor. Und diese Frucht äussert sich zum Beispiel darin, dass ***das Herzensbekenntnis*** vieler Evangelikaler und ganzer evangelikaler Gemeinden im Grunde genommen ***eine 'neue Version' von Epheser 2,1-10*** ist, die wie folgt lautet, wobei die VV. 1-3 zunächst dem Originalton entsprechend zusammengefasst sind:

¹ *Einst wart ihr tot in euren Übertretungen und Sünden...*

Dann sind die VV. 4-10 entsprechend einem verbreiteten evangelikalen Herzensbekenntnis abgeändert:

⁴ Aber dann wurde uns klar, wie schlecht wir waren. ⁵ Wir bekehrten uns zu Christus, um seinem Beispiel zu folgen. ⁶ Wir wurden Mitglieder einer Gemeinde und wir haben uns getauft⁵². ⁷ Seitdem bemühen wir uns, unseren christlichen Pflichten nachzukommen und ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. ⁸ Mit grossem Eifer verkünden wir allen Verlorenen unser Evangelium. ⁹ Unser Wunsch ist es, die Besten zu sein, um uns vor Gott und den Menschen heilig und makellos zu präsentieren. ¹⁰ Auf diese Weise sind wir ziemlich sicher, dass wir eines Tages in den Himmel kommen werden.

Ich fürchte, dass in diesem Fall auch Römer 9,30 – 10,4 so 'angepasst' werden müsste, wie dies im folgenden Text ebenfalls absichtlich gemacht wurde:

³⁰ Was sollen wir nun sagen? Dass die Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit strebten, die Gerechtigkeit erlangt haben, nämlich die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt; ³¹ während gewisse Evangelikale, die nach einem Gesetz der Gerechtigkeit strebten, diese nicht erlangten. ³² Warum? Weil sie sie nicht aus dem Glauben heraus suchten, sondern aus den Werken des Gesetzes, sodass sie an dem Stein des Anstosses stolperten, ³³ wie geschrieben steht: Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstosses und einen Fels des Stolperns; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.

¹ Brüder, mein Herzenswunsch und mein Gebet zu Gott für diese Evangelikalen ist, dass sie gerettet werden, ² denn ich bin Zeuge, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht gemäss der

⁵² 'Ich habe mich getauft' ist ein unter südamerikanischen Evangelikalen gebräuchlicher Ausdruck, der jedoch falsch und sogar blasphemisch ist, denn niemand kann sich selbst taufen, sondern **die Taufe wird empfangen!**

wahren Erkenntnis. ³ *Da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannten und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen, ⁴ denn Christus ist das Endziel des Gesetzes, zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt (in diesem Glauben lebt).*

Um eine solche Tragödie zu vermeiden, muss Epheser 2,1-10 weiterhin im Originalton ernst genommen werden und erfordert, dass dies für uns nicht nur unser Lippenbekenntnis sei, sondern unser 'Herzens-Bekenntnis':

¹ **Auch euch** (hat er auferweckt), **die ihr tot wart** in euren Vergehungen und Sünden, ² in denen **ihr einst wandeltet gemäss dem Zeitlauf dieser Welt**, gemäss dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. ³ *Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem **wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten** und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen. ⁴ **GOTT ABER**, der reich ist an Barmherzigkeit, hat **um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat**, ⁵ auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem **Christus** lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet! ⁶ **Er (Gott)** hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in **Christus Jesus**, ⁷ damit **er (Gott)** in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweist in **Christus Jesus**. ⁸ **Denn aus Gnade (Gottes in Christus) seid ihr gerettet durch GLAUBEN**, und das nicht aus euch, **Gottes Gabe ist es**; ⁹ nicht aus Werken, damit niemand sich rühmt. ¹⁰ **Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen** zu guten Werken, die **Gott** vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.*

d) Trügerische Sicherheit

Die Calvinisten sprechen vom GLAUBEN an Christus. Aber erstens ist es ein Glaube, der praktisch von Gott fabriziert und auferlegt wird, und zweitens ist es in Wirklichkeit eher ein Glaube an meine Prädestination, basierend auf Bestätigungszeichen für meine Prädestination, Zeichen von Anstrengung und Fortschritt in der Heiligung usw., die ich in meinem eigenen Leben finden muss. Und letztendlich sind es diese Zeichen, die mir die Sicherheit meiner 'prädestinierten Erlösung' geben.

Natürlich bestehen die Calvinisten darauf, dass ihre Gewissheit in Christus liegt. Das Problem ist aber, dass sie in Wirklichkeit *zuerst* die Zeichen in ihrem eigenen Leben sehen müssen, um die Gewissheit zu haben, dass sie wirklich zu den zur Erlösung Prädestinierten gehören. Ingeheim richtet sich mein *erster Blick* also auf mein Leben, es ist also wie gesagt ein Christenmensch-zentrischer Blick, und erst wenn ich in mir selbst diese Zeichen gefunden habe, schaue ich auf Christus und danke ihm dafür, dass er meine Prädestination zur Erlösung ermöglicht hat, nämlich indem er sie durch seinen Tod legalisiert hat.

Ich halte fest: **Abraham** (z.B. gemäss Römer 4) **war nicht der Vater der Sicherheit, sondern der Vater des GLAUBENS, eines täglichen, beständigen und dauerhaften GLAUBENS**. Die Heilige Schrift lehrt uns nicht die Suche nach Sicherheit, sondern nach beständigem **GLAUBEN** und sie lehrt uns, durch beständigen **GLAUBEN** an der festen Hoffnung in Christus festzuhalten⁵³.

Die calvinistische Sicherheit ist eine trügerische Sicherheit, vor allem weil, auch wenn man es nicht zugeben will, der erste Blick auf mich selbst gerichtet sein muss, um in mir nach den Zeichen zu suchen. Das führt unweigerlich zu einer trügerischen Sicherheit, denn es geht um:

⁵³ Siehe 'VI. 4. Dies bedeutet, dass CHRISTUS sowohl der Versorger zum EINTRITT in das Reich Gottes als auch zum VERBLEIB darin ist – durch Glauben '.

e) Ein Evangelium der Starken in sich selbst

Es überrascht mich nicht sonderlich, dass viele Mitglieder der calvinistischen Gemeinde von MacArthur sowie viele seiner treuen Leser Zweifel hinsichtlich ihrer Erlösung haben. Und ich bezweifle, dass sein Buch 'Saved Without a Doubt' ('Ohne Zweifel erlöst') für sie viel an dieser traurigen Realität zu ändern vermag, denn das 'Evangelium' von MacArthur und seiner calvinistischen Brüder **ist ein 'Evangelium für starke Persönlichkeiten'**. Offensichtlich interpretieren die calvinistischen Pastoren und Autoren ihre eigene Disziplin, Stärke und Sicherheit als das Werk des Heiligen Geistes. Aber wir alle wissen, dass Disziplin und andere Tugenden auch bei Nichtchristen zu finden sind (siehe z.B. die Pharisäer).

Aber **in Wirklichkeit funktioniert dieses Evangelium eben nicht für alle gleichermassen**. Den starken Persönlichkeiten fällt es nicht schwer, in ihrem eigenen Leben die erforderlichen Zeichen zu finden, und daraus mit *Sicherheit* und *ohne Zweifel* zu folgern, in welcher der beiden Prädestinations-Kisten sie sich befinden. Sie betonen natürlich, dies würden sie Christus verdanken. Doch in Wirklichkeit verdanken sie es ja in erster Linie ihrer Prädestination.

Und diese Sichereren werden von ihren Anhängern bewundert, aber für viele dieser Anhänger funktioniert das nicht auf die gleiche Weise: Sensiblen Menschen und/oder Menschen, die eine Phase der Schwäche und des Scheiterns durchleben, fällt es schwer, in ihrem Leben die erforderlichen Zeichen zu erkennen, und somit erleben sie keineswegs denselben Frieden der Sicherheit in diesem calvinistischen Christus.

Denn auch wenn die calvinistischen Führer es nicht zugeben, lautet die logische Frage der calvinistischen Doktrin in Zeiten der Schwäche und Krise: In welche Richtung weisen die Zeichen meines gegenwärtigen Lebens in Bezug auf meine ewige Vorherbestimmung? Oder, basierend auf der calvinistischen 'Doktrin von der unwiderstehlichen

Gnade', lautet die Frage in solchen Momenten: Habe ich wirklich in dieser unwiderstehlichen Weise diese Gnade und diesen Glauben als Folge eines übernatürlichen Eingreifens Gottes in meinem Leben erfahren? Oder war es vielleicht nur ein Gefühl von mir, aber in Wirklichkeit gehöre ich gar nicht zu den zur Errettung Prädestinierten? In solchen Lebensumständen sagt mir die gesamte *calvinistische Logik*, dass dieses Leben eines evangelikalen Christentums, wie es mir einmal präsentiert wurde, vielleicht für andere funktioniert, für mich aber offensichtlich *nicht*. Was mir derzeit widerfährt, ist offensichtlich ein ausreichender Beweis dafür, dass ich zu den Prädestinierten der *nicht*-Geretteten gehöre. Und gegen dieses ewige Schicksal gibt es ja offensichtlich kein Heilmittel.

Mit anderen Worten: Die calvinistische Doktrin ist für sensible Menschen und für diejenigen, die sich in einer Krise befinden, nicht wirklich ein Evangelium im Sinne einer guten Nachricht mit wiederherstellender und heilender Kraft. Im Gegenteil, was als Evangelium präsentiert wird, erweist sich in diesem Fall als eine entmutigende und ausgrenzende Botschaft.

Meiner Meinung nach ist es gerade dieser Umstand, der dazu führt, dass wir am 'Wegrand' dieser Gemeinden eine so *grosse und traurige Anzahl 'geistlicher Leichen'* finden, Menschen, die sich nach einer Krise in ihrem christlichen Leben beschämt und enttäuscht abwenden und zum Schluss kommen, dass dieses Evangelium für sie einfach nicht funktioniert und dass sie wohl zu einem anderen Schicksal prädestiniert sind...!

Sie kennen weder das wahre Evangelium noch seine Kraft der Wiederherstellung, einer Wiederherstellung, die Gott über alles begehrt und die in Christus möglich wird, ungeachtet dessen, was in ihrem Leben geschehen ist. Sie kennen das Evangelium nicht, das uns jeden Tag aufs Neue unsere Notwendigkeit von Christus erkennen lässt und uns lehrt, nicht auf uns selbst zu schauen, egal in welchen Umständen

wir uns befinden, sondern im Glauben auf ihn zu schauen und erneut seine ausgestreckte Hand zu ergreifen. Und in Gemeinden, in denen dieses Evangelium nicht bekannt ist, erhalten Menschen in Krisen in der Regel auch nicht viel brüderliche Unterstützung, denn die Wiederherstellung der Schwachen steht nicht im Fokus eines Clubs der Starken.

Was für ein Kontrast zu Christus selbst! Angesichts von Menschen, die mit einem solchen Pseudo-Evangelium belastet sind, ruft Er: **"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!"⁵⁴**

Oder nehmen wir **das Beispiel einer Ehe in der Krise**: Die kontraproduktivste Frage in diesem Moment wäre die Frage nach einem möglichen *verborgenen* Schicksal: Könnte es sein, dass wir in Wirklichkeit *nicht* füreinander *bestimmt* sind? Auf der Suche nach Zeichen für ein mögliches Schicksal in den Sternen oder sogar für ein göttliches Schicksal ist es in Krisenzeiten ziemlich klar, in welche Richtung die meisten dieser Zeichen weisen würden. Diese Suche nach Zeichen für ein unveränderliches ewiges Schicksal erweist sich in Krisenzeiten als ziemlich entmutigend. In solchen Situationen sind die sichtbaren Zeichen klare Zeichen für ein verhängnisvolles Schicksal! Was jedoch in Zeiten einer Ehekrise zur Überwindung der Krise motivieren kann, ist gegenseitige Vergebung, die Wiederherstellung des Vertrauens, des Glaubens aneinander und eben

- der Glaube, dass unser Schöpfer ohne Zweifel nur eines wünscht: die Wiederherstellung dieser Ehebeziehung in der Krise, ja sogar
- der Glaube, dass, wenn das nicht möglich sein sollte, Gott in Christus einen Weg hat, einen Weg der Wiederherstellung zu etwas Neuem.

⁵⁴ Matthäus 11,28. Siehe dieses Thema ausführlicher weiter unten unter: 'VII. 1. a) und b)'.
54

Gerade in Krisenzeiten unseres Lebens ist es entscheidend zu wissen, dass die gesamte Heilige Schrift uns ein höchstes Verlangen von Gott in Christus zusichert: Unsere Wiederherstellung! Sie ermutigt uns keineswegs, **unser Schicksal** in Zeichen in unserem eigenen Leben **zu suchen**, sondern **in der Liebe dessen, der uns zuerst geliebt hat, und zwar mit einer unübertrefflichen Liebe.**

Das heisst, in der Krise ermutigt mich das Evangelium von Christus, **mich ihm einmal mehr so zu nähern, wie in meiner ersten Begegnung mit Ihm: mich ihm mit leeren Händen zu nähern, meine völlige Unzulänglichkeit anzuerkennen, und umso mehr seine völlige Genügsamkeit für mich in Anspruch zu nehmen. Dieses Evangelium ermutigt mich, einmal mehr auf seine Vergebung zu vertrauen, sie dankbar anzunehmen und zuzulassen, dass die tägliche Gemeinschaft mit ihm unter seiner Führung wiederhergestellt wird.**

Ist die Heilige Schrift nicht voller Belege für dieses Verlangen Gottes nach ständiger Wiederherstellung und auch voller Beispiele für seine Fähigkeit und Kraft diese Wiederherstellung zu vollbringen? Es ist die tägliche Wiederherstellung, ermöglicht in Christus, was auch immer die Ursache der Krise sein möge.

Die Frage ist nie, ob Wiederherstellung vielleicht und immer noch möglich sei. Die Frage ist: Glaube ich, dass Wiederherstellung in Christus heute erneut möglich ist?! Und: Wünsche ich diese Wiederherstellung und sehne ich mich auch von ganzem Herzen nach ihr?!

Um dieses Thema abzuschliessen, stellen wir **uns Paulus vor, konfrontiert mit der Situation, wie er sie in der Gemeinde von Korinth vorfand:** Ja, da gab es Gemeindeglieder die sich im Rahmen des Abendmahls betranken. Sie beleidigten sich gegenseitig. Einer von ihnen lebte mit einer Frau zusammen, die wohl seine Stiefmutter oder Schwiegermutter war. In ihren Gottesdiensten redeten die Propheten alle durcheinander und einige Frauen führten private Gespräche, ohne dem Gottesdienst Aufmerksamkeit zu schenken usw.

Was, wenn Paulus hier calvinistische Zeichen gesucht hätte?! Aber Paulus achtet nicht auf Zeichen im Leben der Korinther, sondern angesichts der besorgniserregenden Realität in dieser Gemeinde richtet er in der Einleitung seines ersten Briefes an diese Gemeinde seinen Blick umso mehr auf Christus und sein Werk. Und damit fordert er offensichtlich die Korinther selbst heraus, ihren Fokus auf den eigenen religiösen Bauchnabel zu verlassen. Er fordert sie heraus, gemeinsam mit ihm ihren Blick nach oben zu richten, damit sie auf diese Weise in ihrem Glauben an DEN gestärkt werden, der ihre Erlösung ermöglicht hat und der ihnen nun jeden Tag neu dieses neue Leben in der Gemeinschaft mit Gott in Christus ermöglicht (1. Korinther 1,9)⁵⁵.

In jedem seiner beiden Briefe an die Korinther **fordert Paulus sie und mit ihnen alle Gläubigen auf, sich selbst zu prüfen**: in 1. Korinther 11,28 im Zusammenhang mit dem Abendmahl und in 2. Korinther 13,5. Leider werden diese Texte oft in einem moralistischen Sinne interpretiert: Prüfe dich selbst, ob sich in deinem Leben die moralischen Anstrengungen und Fortschritte finden (*die notwendigen calvinistischen Zeichen*).

Wenn man jedoch die beiden Kontexte berücksichtigt und darauf achtet, was Paulus wirklich sagt, dann ist seine Botschaft in Wirklichkeit eine ganz andere: **Ja, Paulus fordert sie auf, sich zu prüfen, aber wozu? – Sie sollen sich prüfen, ob sie weiterhin auf Christus und auf den Glauben an ihn ausgerichtet sind!**

Wir sehen also, dass Paulus selbst im kritischen Fall der Korinther NICHT auf calvinistische Zeichen oder auf das Fehlen solcher Zeichen achtet und auch den Korinthern nicht erlaubt, darauf zu achten,

⁵⁵ Wir werden den Text aus 1. Korinther 1,4-9 ausführlicher unter 'VII. 1. a) Zugehörigkeit, Gottes grundlegende Absicht mit uns, klar dargestellt durch die Gesamtheit der Heiligen Schrift' betrachten.

sondern darauf, dass sie im Glauben an Christus erneuert und gestärkt werden.

Aus dem bisher gesagten, wurde bereits deutlich, es geht tendenziell um ein:

f) Moralistisches statt beziehungsorientiertes Konzept vom christlichen Leben

Ein moralistisch geprägtes Konzept scheint mir das **Ergebnis anderer Konzepte** zu sein, **wie**

- **dem** bereits erwähnten **Konzept, dann einmal 'in den Himmel zu kommen'**: Da es eine Frage der Prädestination ist, ob man in den Himmel kommt oder nicht, besteht folgende Gefahr: Ich interessiere mich eigentlich mehr für die (moralischen) Zeichen, dafür dass ich zu den für den Himmel Prädestinierten gehöre, und weniger für ein Leben in täglicher Gemeinschaft mit Gott in Christus. Das heisst, **die Motivation ist nicht in erster Linie die Gemeinschaft mit Gott in Christus, sondern eher, dass ich vor Gott (moralisch) gut dastehe.** was zusammenpasst mit:
- **dem Fokus auf eine Belohnung, einen 'Preis im Himmel', der hingegen seinerseits von maximaler moralischer Anstrengung** in diesem irdischen Leben abhängig ist, von der Erfüllung 'christlicher Pflichten' **und moralischer Rechtschaffenheit vor Gott,** um schliesslich **meinen** höchsten Preis im Himmel zu erhalten. **All das ist leider manchmal wichtiger als die tägliche Gemeinschaft mit ihm und als seine wahren Ziele für mein Leben mit ihm in dieser Welt.**

All dies hat zumindest das Potenzial, zu mehr oder weniger moralistischen, pharisäischen, wettbewerbsorientierten, exklusivistischen, überheblichen Tendenzen zu führen.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir seltsam, dass

- einerseits für die Erlösung des Menschen der Glaube vollständig von Gott vorfabriziert und den Auserwählten praktisch aufgedrückt werden muss, um ***auch das geringste Risiko eines menschlichen Verdienstes zu vermeiden***, ein Konzept des Glaubens, das in der Heiligen Schrift nicht zu finden ist⁵⁶, aber dass
- auf der anderen Seite für den Himmel die Grösse der Belohnung vollständig von menschlicher Anstrengung und Leistung abhängt. ***Plötzlich ist alles Verdienst!***

Ich glaube, dass der wahre 'Preis', den wir in der Ewigkeit erhalten werden, beispielsweise von Jesus in Johannes 15 beschrieben wird, wenn er von *'bleibender Frucht'* spricht. oder in 1. Korinther 3,11-15, wo Paulus erklärt, dass das einzige und wahre Fundament unseres christlichen Lebens Christus ist (V. 11) und dass es darum geht, auf diesem Fundament mit 'edlem Material' zu bauen, Material, das dem 'Feuer' standhält. Und Paulus schliesst in V. 14 mit den Worten:

¹⁴ Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf (auf dem Fundament von Christus) gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

Jesus erklärt uns in Johannes 15, was 'edles Material' ist: Es ist alles, was wir in Abhängigkeit von ihm und in der Verbindung mit ihm tun. Und all dies 'bleibt bestehen', wir werden es in der Ewigkeit, auf der Neuen Erde, wiederfinden. Was für ein 'Preis', was für eine Belohnung wird es für uns sein, zu sehen, dass es trotz uns, aber dank der Verbindung, die Christus uns mit ihm geschenkt hat, möglich war, Dinge zu 'bauen' (V. 13), die sogar in der Ewigkeit Bedeutung, Wert und Beständigkeit haben! Halleluja! – Und was werden diese Art von Belohnungen für ein Grund sein, ihn und seine Gnade anzubeten! Sowohl was meine Erlösung hier auf Erden betrifft als auch die Belohnungen, die mich dort erwarten, habe ich keine grössere und festere

⁵⁶ Wie wir unter 'II. 1. d) Die calvinistische Doktrin vom GLAUBEN' ausführlicher gesehen haben.

Hoffnung und Gewissheit gekannt, kenne keine und werde auch keine kennen als... **Christus!**

g) Doktrin mit Neigung zu Kontrolle – sogar über Gott

Hier geht es um Tendenzen zu evangelikaler 'Doktrinitis'⁵⁷, die dazu neigt, auf der Grundlage angeblicher biblischer Hinweise Lehrsysteme aufzubauen, die vor allem eine gewisse Kontrolle ermöglichen:

- Kontrolle über die Bibelauslegung,
- Kontrolle möglicherweise auch zur Beurteilung der Mitmenschen und ihres endgültigen Schicksals – und bis zu einem gewissen Grad sogar und zutiefst wohl vor allem
- Kontrolle über Gott, der nicht mehr ausserhalb des 'doktrinären Käfigs' handeln kann, der auf vermeintlich biblischer Grundlage konstruiert wurde. Zutiefst geht es darum, angeblich aus der Schrift, einen 'Gott nach unserem Bild' zu schaffen, einen Gott, 'gezähmt' in unserem 'Doktrin-Käfig'.

Zum Bedürfnis nach Kontrolle und zum Hang zur Kontrolle, scheint mir hier folgende Klärung angebracht: Aufgrund meiner Beobachtungen ***scheint dies wohl nicht ein typisch westliches Phänomen, sondern eher weltweit ein typisch menschliches zu sein***. Wir können diesen Hang zu Kontrolle doch ***bereits klar im Volk Israel*** beobachten, in Beispielen ihrer Auslegung der Schrift, ihrer Umsetzung derselben, und in ihrem Umgang miteinander und sogar mit Gott. Als Beispiel wären da die jüdischen Debatten zu spitzfindigen Sabbatfragen und die Forderung der peinlichen Beachtung von dazu aufgestellten Regeln. Eine Auslegung und Praxis, die wohl kaum dem ursprünglichen Sinn von Gott für den Sabbat entsprochen hat!

Das kann Jesus dann beschreiben mit seinen Worten vom 'Mücken aussieben' und gleichzeitig 'Kamele schlucken'. Das heisst doch,

⁵⁷ Wie wir unter 'V. 3. Göttliche Geheimnisse und rote Linien bei ihrer Auslegung' sehen werden.

peinlich genau spitzfindige Regeln befolgen und dabei genau das wesentliche Ziel von Liebe und Barmherzigkeit verpassen.⁵⁸

Geht es in all diesen Dingen nicht zutiefst um menschliche Versuche, - einerseits, um eine gewissen Kontrolle über Gott zu erlangen, darüber, was er nach unserer Doktrin tun oder nicht tun kann oder tun muss, das heisst Kontrolle auch in dem Sinne, uns vor möglicherweise für uns unangenehmen Überraschungen Gottes zu schützen? - und andererseits, uns vor Gott (und Menschen) präsentieren und die Rechte einfordern zu können, die uns gemäss unserer Doktrin doch zustehen, die wir doch nun 'verdient' haben?

Geht es schliesslich nicht doch zutiefst mindestens auch darum, Menschen und wo möglich sogar Gott zu beeinflussen, zu manipulieren und zu kontrollieren?!

Das Streben nach Kontrolle und Macht war dann auch in der gesamten Geschichte der Kirche eine praktisch permanente Herausforderung.

Hier ein Beispiel für zwei praktisch gegensätzliche Bewegungen:

- Auf der einen Seite die sogenannten '*Dispensationalisten*': Sie interpretieren die Geschichte Gottes mit der Menschheit als eine in 'Dispensationen' unterteilte Geschichte. Demnach hat sich Gott in verschiedenen Zeitabschnitten auf unterschiedliche Weise manifestiert.⁵⁹ Sie behaupten, dass sich Gott in der gegenwärtigen Dispensation von kurz nach Pfingsten bis zur Wiederkunft von Christus, *nicht* durch übernatürliche Phänomene manifestiert. Es kann praktisch keine Wunder geben. Gott kann sich in der aktuellen Dispensation nicht auf übernatürliche Weise offenbaren, sondern nur durch die Heilige Schrift. Es geht letztendlich um eine Doktrin mit

⁵⁸ Z.B. Matthäus 23(,24) oder Markus 3,23-28.

⁵⁹ Diese Lehre hat sicherlich eine biblische Grundlage in dem Sinne, dass Gott sich in der Tat auf unterschiedliche Weise offenbart hat und im Laufe der Geschichte nicht immer auf die gleiche Weise gehandelt hat. Aber wie wir unter 'V. 4.' Sehen werden, haben solche Doktrinen zu traurigen Extremen geführt.

dem Anspruch, biblisch zu sein, aber eine Doktrin, die zutiefst einem menschlichen Versuch gleichkommt, sogar Gott selbst zu kontrollieren. Gott hat aufgrund der Doktrin nicht mehr das Recht, uns z.B. durch ein übernatürliches Eingreifen zu überraschen. Und falls er es doch versuchen sollte, würden wir dies auf dem Fundament unserer biblischen Doktrin klar als 'unbiblisches Phänomen' deklarieren müssen. Das Ergebnis ist eine Gemeinde und ein christliches Leben mit traurigen Mangelerscheinungen.

- Auf der anderen Seite, und möglicherweise als extreme Reaktion auf das soeben beschriebene Extrem, *einige charismatische, pfingstlerische Gemeinden*: Obwohl sie der dispensationalistischen Bewegung diametral gegenüberstehen, haben sie im Grunde genommen das gleiche Problem der Kontrolle, in diesem Fall der Kontrolle über übernatürliche Phänomene. Diese sollen dann auftreten, wenn wir es wollen. In einigen Fällen besteht hier die Gefahr von einer Art evangelikalem Spiritismus.

Ja, als Menschen und sogar als Gemeinde von Christus fällt es uns schwer, die Kontrolle und Macht dort zu lassen, wo sie hingehört: in den guten Händen Gottes!

h) Die Auswirkungen dieser Tendenzen

All dies führt oft, wie wir bereits zu Beginn beschrieben haben, zu einer eher unterkühlten Vorstellung vom christlichen Leben, mit wenig Geschmack, *einer Tendenz zur Kontrolle, einem Geist der Überlegenheit, Arroganz und Intoleranz gegenüber allen anderen, einer moralistischen Tendenz statt einer vorrangig beziehungsorientierten*. Moralische Pflichten überwiegen, sogar die Liebe wird als eine dieser Pflichten angesehen. Das Evangelium hingegen stellt uns die Dinge *umgekehrt* dar: *moralische Anstrengung als Frucht des GLAUBENS, der Liebe und der Dankbarkeit*. Ein moralistischer Geist hingegen trägt, wie wir bereits gesehen haben, zudem zu *einem*

separatistischen Geist und zur Entstehung neuer Lehrgruppen bei, anstatt zur Einheit des Leibes von Christus beizutragen.

Wären Tendenzen wie die oben genannten nur Tendenzen einiger calvinistischer Schriften, wäre die Angelegenheit vielleicht nicht so besorgniserregend und schmerzhaft. ***Aber in Wirklichkeit finden sich genau diese Tendenzen in mehr oder weniger starkem Masse in manchen Gemeinden wieder, die von diesen Doktrinen beeinflusst sind.***

Und wie ich bereits gesagt habe, scheint mir die betrüblichste Konsequenz davon die folgende: ***die traurige Zahl geistlicher Leichen am Wegrand dieser evangelikalen Gemeinden.***⁶⁰ ***Solcher Doktrin fehlt eben leider sowohl die Motivation als auch die Kraft zu echter Wiederherstellung. Die Förderung einer Gemeindekultur der Wiederherstellung hat in einer solchen Doktrin kaum Priorität.***

Deshalb sehe ich es als meine Pflicht vor Gott und zugunsten seiner Gemeinde, zum Nachdenken anzuregen und dazu beizutragen.

Noch einmal will ich hier aber klarstellen: ***Nicht jedes Problem, das in den evangelikalen Gemeinden auftritt, ist auf calvinistische Einflüsse zurückzuführen!*** Und wir erinnern uns hier erneut daran, dass der Calvinismus eine Frucht der frühen westlichen Theologie mit ihren bereits ähnlichen Tendenzen ist. Ausserdem wissen wir alle, und es wurde bereits gesagt, dass es eine Vielzahl von speziellen Doktrinen mit ihren problematischen Bewegungen gibt⁶¹, und es werden auch weiterhin neue entstehen.

Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass eine einzige extreme Doktrin eine Vielzahl von Problemen für die Gemeinde von Christus verursachen kann und dass darüber hinaus, wie wir bereits gesehen haben,

⁶⁰ Wie zuvor beschrieben unter:

'II. 2. f) Ein 'Evangelium' der Starken in sich selbst'

⁶¹ Wie in unserer Zeit das 'Wohlstandsevangelium', charismatische Extreme usw.

ein Extrem früher oder später fast immer ein anderes, entgegengesetztes Extrem hervorruft. Wir können also zu dem Schluss kommen, dass diejenigen des ersten Extrems in gewisser Weise eine grosse Verantwortung dafür tragen, ein anderes Extrem hervorgerufen zu haben, nicht selten genau das, was sie mit all ihrer (menschlichen) Energie zu beseitigen versuchten.⁶²

Wie bereits in der Einleitung zum Thema Calvinismus erwähnt, sind die besonderen Merkmale des Calvinismus:

- seine lange historische Tradition
- seine Vorherrschaft und auch
- seine scheinbare Grundlage in der Heiligen Schrift selbst, die jedoch vielen schlicht zu überzeugend erscheint.

Deshalb müssen wir uns, im Licht der Heiligen Schrift selbst, ernsthaft mit einigen calvinistischen Auslegungen bestimmter Schriftstellen auseinandersetzen:

⁶² Z.B. der 'offenen Theismus' wohl in gewisser Weise eine Reaktion auf den Calvinismus, oder die charismatische Bewegung als Antwort auf Doktrinen wie den Dispensationalismus.

III. Analyse biblischer Texte

1. Texte, die scheinbar die calvinistische Doktrin stützen

a) Die Verweise der vier Evangelien auf Jesaja 6,9-10

⁹ Und er sprach: Geh und sprich zu diesem Volk: Hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht! ¹⁰ **Mache das Herz dieses Volkes unempfänglich (verhärtet es), und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und für sich Heilung findet!**

Verweise auf diesen Text finden wir in allen Evangelien: Matthäus 13,11-15; Markus 4,11-12; Lukas 4,10; Johannes 9,39; 12,39-40.

Wie bei jeder Bibelauslegung ist es unerlässlich, den Kontext zu berücksichtigen, auch bei Zitaten aus dem Alten Testament im Neuen Testament. In unserem Fall muss also auch der Kontext in Jesaja berücksichtigt werden. Dort erfahren wir, was dazu geführt hat, dass Gott Jesaja diesen Auftrag gibt und was er damit bewirken will. Genau dieser Kontext aus Jesaja Kapitel 1 bis 5 gibt uns somit auch die Grundlage zum Verständnis dafür, was in den vier Evangelien jeweils mit diesem Zitat aus Jesaja gemeint ist. Wenn man über diese 5 Jesaja Kapitel nachdenkt, **wird deutlich, dass die Verhärtung, die Gott seinem Volk verschreibt und auferlegt** nicht das Ergebnis einer Prädestination seit vor der Schöpfung und schon gar nicht einer Prädestination zur ewigen Verdammnis ist. Vielmehr **ist sie eindeutig die Folge eines hartnäckigen und anhaltenden Widerstandes Israels gegen Gott, gegen sein Wort und seine Güte.**

Es ist interessant **zu beachten, wie Matthäus (13,11-15) den Text aus**

Jesaja zitiert: dem Text aus Jesaja 6,9-10 fügt er V. 15a hinzu und macht damit die Verantwortung des Volkes Israel deutlich, die in Jesaja 1–5 zum Ausdruck kommt. Es scheint, dass Matthäus nicht nur Jesaja 6,9-10 zitieren, sondern mit V. 15a auch eine Zusammenfassung von Jesaja 1–6 geben möchte:

¹⁵ Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie verschlossen.

Matthäus beschreibt hier die Haltung Israels gegenüber Gott und damit ihre Verantwortung vor Gott.

In diesem Zusammenhang wären Texte wie die folgenden zu lesen und zu meditieren:

2 Chronik 36,11-16:

¹¹ Einundzwanzig Jahre war Zedekia alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem. ¹² Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia der nach dem Befehl des HERRN zu ihm sprach. ¹³ Und auch empörte er sich gegen den König Nebukadnezar, der ihn bei Gott hatte schwören lassen. Und er verhärtete seinen Nacken und verstockte sein Herz, sodass er nicht umkehrte zu dem HERRN, dem Gott Israels. ¹⁴ Auch alle Obersten der Priester und das Volk häuften Untreue auf Untreue, entsprechend allen Gräueln der Nationen, und machten das Haus des HERRN unrein, das er in Jerusalem geheiligt hatte. ¹⁵ Und der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch seine Boten, früh sich aufmachend und sendend (seit Langem und immer wieder); denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung. ¹⁶ Aber sie verhöhnten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk so stieg, dass es keine Heilung mehr gab (also bis zur Verhärtung).

Jesaja 66,3b-4:

³ **Wie diese ihre eigenen Wege gewählt haben und ihre Seele an ihren Scheusalen Gefallen hat,** ⁴ **so werde auch ich Miss-handlung für sie wählen und über sie bringen, wovor ihnen graut, weil ich gerufen habe und niemand geantwortet hat, weil ich geredet und sie nicht gehört haben, sondern getan haben, was böse ist in meinen Augen, und das gewählt haben, woran ich kein Gefallen habe.**

Es gibt eine Fülle von Texten dieser Art über hartnäckigen, freiwilligen und absichtlichen menschlichen Widerstand, der eben nicht auf einer Prädestination zur Verhärtung von vor der Schöpfung beruht, sondern für den wir Menschen die volle Verantwortung tragen. Und es gibt reichlich biblische Belege dafür, dass Gott, wenn er die Herzen der Menschen verhärtet, sie damit eben 'den Begierden ihrer Herzen preisgibt' (Römer 1,24), also schlussendlich dem übergibt, was sie sich seit Langem hartnäckig ausgesucht hatten.

b) Die Texte aus Johannes 6,37.39.44.45b.65

³⁷ **Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen;**

³⁹ **Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag.**

⁴⁴ **Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.**

^{45b} **Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir.**

⁶⁵ **Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei ihm denn von dem Vater gegeben.**

Diese Texte sind für Calvinisten ein weiterer überzeugender Beweis für ihre Prädestinationsdoktrin. Aber wenn wir diese Texte **in ihrem Kontext(!)** lesen, können wir nicht leugnen, dass **das gesamte Kapitel** gerade *nicht* dazu ermutigt, meinen eigenen Lebenswandel zu untersuchen um herauszufinden, ob ich zur Erlösung prädestiniert bin oder nicht, sondern **zum GLAUBEN an CHRISTUS auffordert** und ernsthaft vor der Entscheidung warnt, **NICHT zu glauben**. Siehe z.B. 6,28-29.36:

²⁸Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken? ²⁹Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den GLAUBT, den er gesandt hat. – ³⁶Aber ich habe euch gesagt, dass ihr mich gesehen habt und doch nicht glaubt.

Sollte man dann nicht das gesamte Kapitel mit den betreffenden Texten interpretieren als Warnung?!: **Der Zugang zum Reich Gottes und der Verbleib darin wird NICHT durch eigene Mittel** wie Anstrengungen, Zeichen oder Verdienste **erreicht, SONDERN muss als ein Geschenk empfangen werden, empfangen DURCH DEN GLAUBEN, den fortwährenden Glauben.**⁶³ **Dieser Zugang muss empfangen werden als ein Weg, der vom Vater in Christus für mich geöffnet wurde, der Weg des Lebens für jeden Tag neu. Das heisst, die Absicht des gesamten Textes ist es nicht, eine calvinistische Prädestination zu lehren, sondern vielmehr jeden Menschen zum GLAUBEN aufzurufen** (siehe Lukas 16,16-18; Matthäus 11,11-12). Das scheint eindeutig die Absicht des gesamten Textes zu sein, und deshalb sollte V. 65 nicht im Sinne einer Prädestination durch den Vater gelesen werden, sondern im Sinne von: Niemand kann zu mir kommen, ohne die Bereitschaft, mich und die Gemeinschaft mit mir als ein Geschenk des

⁶³ Leben aus dem täglichen GLAUBEN an das tägliche(!) Brot des Lebens. Dieses Brot ist Christus und sein historisches Opfer, aber ein Opfer, das jeden Tag aufs Neue gilt, von dem ich täglich lebe für alle Tage meines Lebens (Johannes 6,51-56).

Vaters anzunehmen, eben als 'vom Vater gegeben' und nicht als etwas, das durch eigene Anstrengungen, Verdienste oder Eigenschaften erreicht werden kann, auch nicht aufgrund einer ewigen Prädestination; nein, es geht um ein Geschenk des Vaters, das nur als solches empfangen werden kann, empfangen durch den GLAUBEN.

Der Vater hat seit langem gezogen und geworben (V. 44) und er hat 'gegeben' (V. 68) (siehe Lukas 16,29-31) und zieht weiterhin und gibt grosszügig. Aber sich in der Vergangenheit hartnäckig und unablässig seinem Ziehen und Geben widersetzt zu haben, ist eine Schuld, die für manche möglicherweise dazu führt, dass der Vater nun eben nicht mehr zieht und nicht mehr gibt. Und für andere, die sich jetzt seinem Ziehen und Geben in Christus widersetzen, ist das nicht weniger Schuld, eine Schuld, die, wenn in ihr verharnt wird, das Risiko birgt, irgendwann zur Verhärtung zu führen.

c) Epheser 1,1-14

Meiner Meinung nach ist dies der Text, in dem uns, sobald wir seinem Kontext beachten(!), ganz offensichtlich *kein* calvinistisches Konzept präsentiert wird, sondern genau *das andere Konzept der Prädestination, die von Christus*.

Zunächst einmal fällt jedem aufmerksamen Leser sofort auf, worauf Paulus in dieser Einleitung zu seinem Brief unermüdlich die Betonung legt: **"in Christus... in Christus... in ihm... in dem Geliebten... in Christus..."**. – **Unglaubliche 10 Mal in 14 Versen!**

Darüber hinaus sprechen die VV. 9-10 eindeutig von einem 'Geheimnis seines Willens', das Gott selbst 'in ihm (in Christus) beschlossen' hatte.⁶⁴

⁶⁴ Einige Übersetzungen geben 'in sich selbst' (in Gott Vater, V. 1) wieder, aber der Kontext und das Verb 'beschlossen' deuten darauf hin, dass es sich mit 'in Ihm' im Sinne des gesamten Kontextes um 'in Christus' handeln muss. Es geht um das, was Gott **mit Christus** 'beschlossen', eben einzig und allein prädestiniert hat.

Und als ob das noch nicht klar genug wäre, beschreibt Paulus später in 3,8-12 den ewigen Plan Gottes, also das, was Gott wirklich *prädestiniert* hatte, auf folgende klare und bewegende Weise:

*⁸ Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, den Nationen **den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen**⁹ und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war;¹⁰ damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben wird,¹¹ nach dem EWIGEN VORSATZ, den er verwirklicht hat IN CHRISTUS JESUS, unserem Herrn.¹² IN IHM haben wir Freimütigkeit und Zugang in Zuversicht durch den Glauben an ihn.*

Angesichts dieser klaren Tatsachen sollte Epheser 1,4 und 1,11 eben gerade *nicht* im Sinne einer ewigen Prädestination bestimmter Menschen zur Erlösung interpretiert werden, sondern als **'PRÄDESTINATION VON SEINEM PLAN IN CHRISTUS' für diejenigen, die an ihn glauben werden**. Dies scheint mir eine Interpretation zu sein, die dem gesamten Text und seiner Hauptabsicht viel besser gerecht wird, als die calvinistische Interpretation. Und sie scheint mir definitiv besser mit der zentralen und grundlegenden Absicht der gesamten Heiligen Schrift übereinzustimmen.

Der Ausdruck *'In ihm... hat er uns vor der Grundlegung der Welt erwählt'* (V. 4) bezieht sich also einfach auf Christus und sein Werk: **Gott hat Christus und sein Werk prädestiniert, und zwar zugunsten der Menschheit, zugunsten derer, die an ihn GLAUBEN werden**.

Das Verb 'prädestiniert' in V. 11 ist im gleichen Sinn zu interpretieren, und es verweist eindeutig auf V. 12, wo Paulus eine weitere Absicht Gottes mit seinem prädestinierten Plan beschreibt: Gott hat auch

vorherbestimmt, dass wir als Glaubende "**...zum Preis seiner Herrlichkeit seien**", d.h. *Gegenstand* von Gottes Anbetung!

Mit anderen Worten: **Gott** hat *nicht* einige zur Erlösung prädestiniert, sondern **seinen Plan in Christus festgelegt**. Dieser Plan wird von Paulus als 'das Geheimnis' bezeichnet, das kein Verstand weder im Himmel noch auf Erden erraten konnte! Es ist der **Plan, dessen öffentliche Entfaltung** vor den Augen sowohl der Welt als auch des Himmels, **mit dem Tod und der Auferstehung von Christus sichtbar und offensichtlich wurde**. Und die volle Erfüllung dieses Planes wird bei der Vollendung am Ende der Zeit so offensichtlich sein, dass niemand, weder im Himmel noch auf Erden, ihn wird ignorieren oder leugnen können.

Dieser Plan beinhaltet zwei Hauptelemente:

- erstens die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen durch Christus, für diejenigen, die an Christus glauben, die sich diesem Glauben nicht widersetzen (VV. 3-10);
- zweitens wird die Tatsache, dass Gott durch Christus dieses scheinbar Unmögliche durch Christus eben doch möglich gemacht hat, **zu einem reichlichen universellen Lobpreis für Gott führen** (VV. 11-12). Auch diesen Teil hat Gott 'prädestiniert' (V. 11), hat sich ihn seit Ewigkeit vorgenommen!

Wenn man sich also über diese Absicht des Textes im Klaren ist, kann V. 12 in seinem Kontext von 9-12 gerade *nicht* als Aufruf oder Befehl an die Gläubigen interpretiert werden, Gott zu preisen. Nein, **Gott selbst ist hier derjenige, der für seinen eigenen Lobpreis sorgt, durch Christus, und durch seine neue Gemeinschaft mit Menschen!** Gott in Christus ist hier also der Urheber von seinem eigenen Lob. Denn die VV. 9-12 drücken aus, dass sowohl im Himmel als auch auf Erden völlig offensichtlich sein wird, dass **Gott in Christus mit den Menschen das erreicht hat, was als 'Mission impossible' (als völlig undenkbares und unmögliches Unterfangen) erschien: die innige und**

vollkommene Wiedervereinigung zwischen Gott und den Menschen. Dies wird in der Tat höchster Grund sein, Gott zu loben, sodass sich 'jedes Knie' in Anbetung beugen wird (Philipper 2,10-11) – freiwillig oder unfreiwillig.⁶⁵

Das heisst für uns klar: Gott verfolgt eindeutig einen Plan, eine grundlegende prädestinierte, eben vorherbestimmte Absicht: Die Wiederherstellung der vollkommenen Gemeinschaft zwischen ihm selbst und den Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen hat er **Christus** prädestiniert, seine Menschwerdung, sein Leben, seine Kreuzigung, Auferstehung und Erhöhung. Und er hat dazu weiter prädestiniert, unseinerseits alle eigenen Verdienste abzulehnen, aber von uns den **Glau-ben** zu erwarten. Dasselbe bestätigen Texte wie:

Johannes 17: 5.24:

⁵ Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!

²⁴ Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

1. Petrus 1,20:

²⁰ Er (Christus) war zuvor ersehen vor Grundlegung der Welt, aber wurde offenbar gemacht in den letzten Zeiten um eurentwillen...

1. Korinther 2,7.9:

⁷ sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die

⁶⁵ Klammer: Aus der gesamten biblischen Botschaft geht meiner Meinung nach hervor, dass **Gottes Hauptziel** nicht darin besteht, 'gepriesen zu werden', wie beispielsweise John Piper in 'Let the Nations be glad' (Lasst die Völker sich freuen) behauptet, sondern **in der vollkommenen innigen Gemeinschaft mit seinem Volk**. Und sozusagen das 'Nebenprodukt' davon, dass Gott in Christus dieses Unmögliche eben doch erreicht hat, wird grenzenloser Lobpreis sein.

verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit.

⁹ ...wie geschrieben steht: **Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, DIE IHN LIEBEN.**

Es ist zu beachten, dass Paulus hier *nicht* sagt: "Das, was Gott für diejenigen vorbereitet (prädestiniert!) hat, die er auch zur Erlösung prädestiniert hat..."! Er sagt auch nicht: "... für diejenigen, die Gott dazu prädestiniert hat, ihn zu lieben."

Die wahre LIEBE, nach der Gott sich sehnt, kann eben *nicht* vorfabriziert und schon gar nicht durch Vorherbestimmung aufgezwungen werden! – Deshalb sagt er einfach: "Das... was Gott für diejenigen vorbereitet (prädestiniert!) hat, **die ihn lieben!**"

Gemäss den Versen 7 und 9 ist das Einzige, was Gott 'vor den (ewigen) Zeitaltern' prädestiniert hat, seine 'verborgene Weisheit' – das heisst, gemäss dem Kontext, die Weisheit seines Planes zur Wiederherstellung der Gemeinschaft der Liebe zwischen ihm und den Menschen (1,9) durch den gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Christus (1,17f.23f.30f; 2,1f.7). In unserer Zeit wird diese Gemeinschaft durch den Christus gelebt, der nicht mehr *mit*, sondern durch seinen Geist *in* denen wohnt, die an ihn glauben und ihn lieben.

Diese höchste Weisheit Gottes in Christus wurde tatsächlich von Gott vor ewigen Zeitaltern, vor der Gründung der Welt, prädestiniert, und zwar zugunsten einer Menschheit, die einem Leben in liebevoller Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen arrogant, misstrauisch, widerspenstig und rebellisch gegenübersteht.

d) Römer 8,28-30

²⁸ Wir wissen aber, dass **denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem VORSATZ berufen sind.** ²⁹ Denn **die er vorher ERKANNT hat, die hat er auch**

vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene ist unter vielen Brüdern. ³⁰ *Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.*

Vieles von dem, was im Zusammenhang mit Epheser 1 dargelegt wurde, gilt auch hier:

Der 'Vorsatz' (die Absicht) in V. 28 ist wie in Epheser 1,11 und 3,11 (siehe oben) als die ewige Absicht in Christus zu verstehen.

In V. 29 bezieht sich Paulus mit dem ersten Verb **'die er vorher erkannt hat'** genau auf das Thema, das wir bereits zuvor angesprochen haben: Die Vorkenntnis oder Allwissenheit Gottes. Diese Allwissenheit wird in der Heiligen Schrift eindeutig bezeugt und ist für deren richtige Auslegung von entscheidender Bedeutung⁶⁶.

Genau diese göttliche Vorkenntnis aller Dinge impliziert nach der Logik der Calvinisten⁶⁷ automatisch die Vorherbestimmung all dessen, was Gott im Voraus weiss. Aber dies scheint mir nach der Gesamtheit der Heiligen Schrift nicht der Logik von Gott selbst zu entsprechen.

Auch bei diesem Text ist es wieder unerlässlich, den Kontext zu beachten: **Das Thema** ab V. 18 ist *nicht* die Prädestination, sondern **das Leiden**, aber ein Leiden, das uns nicht entmutigen oder gar dazu bringen sollte, an Gott und seiner Liebe zu zweifeln. Es geht um ein **vorübergehendes Leiden angesichts einer lebendigen ewigen Hoffnung** (18-27) und **angesichts eines souveränen und treuen Gottes**,

⁶⁶ Hier erinnern wir uns an die Texte, die unter 'II. 1. e) Wenig überzeugende calvinistische Logik' erwähnt wurden (Deuteronomium 31,16-21; Psalm 139; Jesaja 41,21-29; 46,1-10; Apostelgeschichte 2,23; 1. Petrus 1,1-2) und siehe weiter unten in der Studie: 'III. 1. f) Römer 9,17-24 – Der Fall Pharaos'.

⁶⁷ Und wir haben gesehen, dass dieselbe Logik auch vom anderen Extrem des Calvinismus, den Vertretern des 'offenen Theismus', vertreten wird – wie bereits in 'II. 1. e) Wenig überzeugende calvinistische Logik' erwähnt.

der sich selbst treu bleibt. Dies alles gilt **nicht** für die Prädestinierten, sondern **für diejenigen, die ihn lieben**⁶⁸ (28-30). Und schliesslich geht es um ein **vorübergehendes Leiden, dem gegenüber wir einen Gott haben, der grösser und stärker ist als alles Leiden und der uns in Christus allen Beweis dafür gegeben hat, dass er in diesem Christus FÜR UNS ist**, obwohl er gegen uns sein müsste, aber **der uns liebt, egal was passiert** (31-39).

e) Römer 9,11-16 – Der Fall von Jakob und Esau

Zunächst ist es wie immer äusserst wichtig, diese Texte in ihrem Kontext zu lesen und zu studieren, in diesem Fall im gesamten Kontext von *Römer 9–11* und gleichzeitig auch diese drei Kapitel im Licht der zentralen Botschaft des *gesamten Römerbriefs*! Hier der Text:

*¹¹ Denn als die Kinder noch nicht geboren waren **und weder Gutes noch Böses getan hatten** – damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bleibt, ¹² nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden –, wurde zu ihr gesagt: "Der Ältere wird dem Jüngeren dienen"; ¹³ wie geschrieben steht: "**Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.**"*

Was hier zunächst das göttliche 'Lieben' und 'Hassen' betrifft, so ist anzumerken, dass die richtige Interpretation wie folgt lauten würde: 'Lieben' im Sinne einer vorläufig(!) bevorzugten Behandlung Jakobs und 'Hassen' im Sinne einer vorläufigen(!) Zurückstellung Esaus. Ausgehend von der gesamten Geschichte Gottes mit den Menschen erscheint mir dies die angemessene Interpretation zu sein.

Und erinnern wir uns noch einmal daran, dass die bevorzugte Stellung Israels (Jakobs) bis heute nicht nur ein Privileg ist. Wer möchte schon für alle anderen sozusagen ein Spiegel des schlechten Beispiels sein, wie es Israel für den Rest der Menschheit mindestens bis zu einem gewissen Grad geworden ist? Aber hüten wir uns davor, sie dafür zu

⁶⁸ 'lieben' als Synonym für glauben, vertrauen, hoffen.

verachten, denn sie sind für mich und für dich der Spiegel Gottes, in dem wir uns selbst sehen sollen, wie wir vor Gott sind!

Nun wird aber gerade dieser Text aus Römer 9,11–13 im Zusammenhang mit der angeblichen ewigen Prädestination zum Glauben und zur Erlösung herangezogen als einer der grundlegendsten Texte für diese Doktrin. Aber auch hier, wenn man den vorangehenden Kontext berücksichtigt, wird deutlich, dass die Absicht eine andere ist: Paulus bezeugt, dass er grosse Trauer um sein eigenes Volk Israel empfindet (9,1ff). Er erinnert sich selbst und seine Leser jedoch an den **wichtigen Grundsatz, den Gott mit der Geburt Isaaks lehrt: Die Zugehörigkeit zum wahren Volk Gottes beruht nicht auf menschlichem Willen** (menschlicher Herkunft und Vererbung, vgl. 9,8 Johannes 1,12-13), **sondern** darauf, dass man zu den 'Kindern der Verheissung' gehört, **dass es** eben nicht eine menschliche, sondern **eine göttliche Angelegenheit ist, eine Angelegenheit seiner Barmherzigkeit und Gnade in Christus**. Und in 9,9 erinnert er uns an die Geschichte der Eltern Abraham und Sara und an Gottes Verheissung an sie, ihnen einen Sohn durch eine 'wundersame Geburt' zu schenken (eine göttliche, nicht menschliche wie die Geburt Ismaels). Anschliessend erklärt er in V. 10 **den nächsten Schritt Gottes**: Selbst für die Nachkommen des verheissenen Sohnes zählt *nicht*, dass man ein natürlicher Nachkomme dieses wundersamen Sohnes der Verheissung ist, es reicht nicht aus zu sagen: "Ich bin ein natürlicher Sohn Abrahams und Isaaks." Vielmehr **will Gott mit Jakob und Esau** (9,11-16) **einfach, aber deutlich klarmachen, dass es weiterhin eine Frage seiner Liebe und Barmherzigkeit ist und nicht eine Frage menschlicher Anstrengung, Verdienst oder Herkunft**. Damit lehrt der Text jedoch KEINE Prädestination im calvinistischen Sinne. Nach der Lektüre bis 9,16 ist es wichtig, nicht stehen zu bleiben, als ob diese isolierten Verse uns eine isolierte (calvinistische) Doktrin präsentieren wollten, sondern man muss die Entwicklung des Themas aufmerksam bis 11,32 verfolgen:

³² Denn Gott hat **alle** zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, **damit er sich aller erbarme**.⁶⁹

Zunächst ist hier anzumerken, dass der Text zweimal von denselben 'allen' spricht und man nicht lesen kann, dass Gott 'alle dem Ungehorsam unterworfen hat, um schliesslich einigen wenigen, die er dazu prädestiniert hat, Barmherzigkeit zu erweisen', sondern 'um allen gleichermassen Barmherzigkeit zu erweisen'. Barmherzigkeit gegenüber allen kann wiederum nach dem Zeugnis der gesamten Heiligen Schrift nicht bedeuten, dass allen Barmherzigkeit aufgezwungen wird, sondern eindeutig Barmherzigkeit in Christus, die allen angeboten wird, damit sie sie durch den Glauben annehmen oder eben durch den Unglauben ablehnen können.

Zweitens: Die Schlussfolgerung aus Römer 11,32 lautet nicht, dass einige seit vor der Schöpfung für die ewige Gemeinschaft mit Gott prädestiniert waren und andere davon ausgeschlossen blieben⁷⁰. Nein, die Schlussfolgerung, die uns präsentiert wird, lautet, dass **gemäss** Gottes **ewigem Plan** und seiner **prädestinierten Absicht, alle** dem Ungehorsam verfallen würden. Das heisst, alle würden von der Frucht des Baumes essen, von der Frucht der (*eigenen*) 'Erkenntnis von Gut und Böse', und danach verlangen, 'wie Gott zu sein'. Auf diese Weise stehen alle schliesslich vor Gott auf derselben Stufe, aber gleichzeitig auch vor derselben Barmherzigkeit Gottes in Christus: **ALLEN wird der Tisch von Christus mit dem Brot des Lebens aus seinem Fleisch** (seinem Opfer) **angeboten, Brot, das man durch den GLAUBEN einmal**

⁶⁹ Zu vergleichen mit Galater 3,22: ¹²² *Aber die Schrift hat alles unter die Sünde eingeschlossen, damit die Verheissung, die durch den Glauben an Jesus Christus gilt, den Gläubigen gegeben werde (oder: damit die Verheissung, die durch den Glauben an Christus empfangen wird, genau denen gegeben werde, die sie durch diesen Glauben an Christus empfangen).*

⁷⁰ Wie man es falsch interpretieren könnte, wenn man bei V. 16 oder sogar beim folgenden Thema des Pharaos stehen bleibt, ohne das Thema aufmerksam bis zu seinem endgültigen Abschluss in 11,32-36 zu verfolgen.

zu empfangen beginnt, um es dann fortan täglich neu zu empfangen und davon auch täglich und lebenslänglich zu leben.

In den vorangegangenen Kapiteln hat Paulus bereits dieses Fundament des Glaubens, den Gott von den Menschen erwartet, klar dargelegt. Für eine angemessene Auslegung von Römer 9–11 ist es beispielsweise unerlässlich, Römer 4 noch einmal zu betrachten, wo er über den Glauben Abrahams und die zentrale und grundlegende Bedeutung des Glaubens spricht.

f) Römer 9,17-24 – Der Fall Pharaos

*¹⁷ Denn die Schrift sagt zum Pharao: "Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erweise und damit mein Name verkündigt wird auf der ganzen Erde." ¹⁸ Also nun: **Wen er will, dessen erbarmt er sich, und wen er will, verhärtet er.***

Dieser Text scheint doch ein schlagkräftiger Beweis für die calvinistische Doktrin zu sein...! Ja, mag scheinen, aber einmal mehr nur solange wir nicht den gesamten Kontext mit seiner Entwicklung und seiner Hauptabsicht wirklich ernst nehmen!

Hier ist es, wie wir bereits zuvor⁷¹ gesehen haben, wichtig, sich einige klar formulierte theologische Grundsätze in Erinnerung zu rufen.

Erstens: Die vollständige Vorkenntnis (Allwissenheit) Gottes. Ich bin überzeugt, dass Gott alles im Voraus weiss, sogar über jeden einzelnen Menschen, wie es beispielsweise Psalm 139⁷² eindrucksvoll

⁷¹ 'II. 1. e) Wenig überzeugende calvinistische Logik'

⁷² Man muss diesen Psalm 139 lesen und darüber nachdenken. Der Psalm zeigt uns die eigentliche Art der Allwissenheit Gottes. Sie kann uns zwar erschrecken, aber nicht unbedingt und nicht in jedem Fall. Durch Psalm 139 macht Gott uns klar, dass er selbst für uns das Gegenteil will: Wir stellen fest, dass David diese vollständige Kenntnis seines Lebens durch Gott NICHT erschreckt, sondern im Gegenteil, volles Vertrauen und Freude in ihm weckt, so dass David Gott bittet, ihm mehr von dem zu offenbaren, was er in der Tiefe seines Herzens sieht und weiss (139,23-24). Dieses Vertrauen Davids angesichts der vollständigen Kenntnis

bezeugt oder wie wir es sogar vom Mensch gewordenen Christus erfahren in **Johannes 2,24-25 und 6,64**:

²⁴Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte ²⁵und nicht nötig hatte, dass jemand von dem Menschen Zeugnis gab; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.

⁶⁴aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wusste von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer es war, der ihn überliefern würde.

Und wir wiederholen, dass Vorherwissen *nicht* zwangsläufig zugleich eine Prädestination bedeutet, wie die Calvinisten behaupten. Von Jesus hören wir eindeutig, dass er 'sie alle kannte' (wer sie waren und wie sie waren) und 'wusste, wer nicht glaubte'. ***Er sagt nicht, dass er wusste, wen Gott zum Glauben oder zum Unglauben prädestiniert hatte!***

In **Exodus 3,19** spricht Gott zu Mose eben gerade über seine Kenntnis von Pharao. Diese Kenntnis wird in Exodus 5,2 bestätigt, wo sich der Pharao offen und entschieden gegen Gott stellt und sich vornimmt, die Macht Gottes herauszufordern. Dann lesen wir, dass selbst als er die Zeichen Gottes sah (7,22-23), "***das Herz von Pharao sich verhärtete, er nicht hörte... nicht zu Herzen nahm...***" und so weiter, dies sogar bis nach dem vierten Zeichen. Erst nach dem fünften Zeichen in 9,12 hören wir, dass "***der Herr das Herz des Pharaos verhärtete***". ***Tatsächlich zeigt uns die Schrift im Fall von Pharao dasselbe Muster***

Gottes über sein Leben ist NICHT das Ergebnis einer 'Selbstsicherheit' vor Gott, weil er in sich selbst 'die Beweise' seiner Prädestination sieht. Wir könnten vielmehr sagen, dass es das Ergebnis seiner prophetischen Vorkennntnis der Barmherzigkeit Gottes in Christus ist (Apostelgeschichte 2,25-31), einer Barmherzigkeit, die uns klar offenbart und verkündet wird. Siehe Hebräer 4,14-16; 1. Johannes 2,1 u. a. Obwohl David sich der vollständigen Kenntnis Gottes über sein Herz bewusst war, hatte er gleichzeitig volles Vertrauen. – Hatte David einen evangelischeren Glauben als viele Evangelikale?

der Verhärtung durch Gott: Verhärtung als Folge einer anhaltenden Opposition gegen die klare Offenbarung Gottes. Und der Grund, warum Gott sein Werk der Verhärtung von Pharaos im Voraus vorhersagen kann (Exodus 4,21b), ist, dass Gott im Voraus weiss, welche Haltung der Pharaos gegenüber Gott einnehmen wird. Das bedeutet also *nicht*, dass die Verhärtung durch Gott das Ergebnis einer ewigen Prädestination sei, sondern eine Folge des anhaltenden Widerstandes von Pharaos gegen Gott, obwohl er von Gott klare und eindrucksvolle Zeichen erhalten hatte.⁷³

Zweitens: Göttliche Prädestination ja, in dem Sinne, dass Menschen als 'Gefässe', **als Werkzeuge** für seine Absichten **in dieser Welt** benutzt werden (Illustration aus Römer 9,20-24).

Aber Gott benutzt einige in ihrem GLAUBEN, wie Abraham, **und andere in ihrem Widerstand gegen den GLAUBEN**, wie den Pharaos. Er benutzt sie in geringerem oder grösserem Masse als öffentliche Werkzeuge, eben 'Gefässe', um sich selbst zu offenbaren, um öffentlich Aspekte seiner Güte, seiner Geduld, seiner Barmherzigkeit oder seiner Heiligkeit und seiner Macht zu offenbaren. Gleichzeitig benutzt er sie, um einerseits die Folgen von menschlichem Glauben zu offenbaren und andererseits die Folgen von hartnäckiger und beharrlicher menschlicher Ablehnung des Glaubens, so wie er es mit seinem Modellvolk Israel getan hat und weiterhin tut.

Und da Gott alles im Voraus weiss, sogar den Glauben oder den Widerstand von jedem einzelnen Menschen, wie sollte es ihm dann nicht möglich sein, vorherzubestimmen, inwieweit er diese Menschen, ihre Haltungen und sogar deren Folgen als 'Gefäss' benutzen

⁷³ Wir erinnern uns an das, was im Zusammenhang mit Römer 1,19-21 ('II: 2. d) Die calvinistische Lehre vom Glauben') gesagt wurde, nämlich von der grosszügigen Offenbarung Gottes und der daraus resultierenden Verantwortung des Menschen.

will, um sich selbst zu offenbaren? Und das eben ohne dass er die Haltungen und Entscheidungen dieser Menschen prädestiniert hätte!

Im Kontext betrachtet, scheint mir dies genau die angemessenste Interpretation der Metapher der 'Gefässe' in Römer 9,20-24 zu sein.

In diesem Sinne sind auch die folgenden Texte aus Apostelgeschichte zu interpretieren:

Apostelgeschichte 2,23 (Pfingstpredigt des Petrus) und 4,27-28:

2,23 diesen (Jesus von Nazareth), der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes⁷⁴ hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht.

4,27 Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als auch Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, ²⁸um alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen sollte.

Auch dieser Text ist nicht im Sinne einer calvinistischen Prädestination zu verstehen, also im Sinne eines prädestinierten Handelns der Menschen, sondern vielmehr im Sinne einer Prädestination von Christus und von seinem Tod am Kreuz, wobei **Gott sogar die Willkür der Menschen als Instrument benutzt, um seine prädestinierten Ziele zu erreichen.**

g) Apostelgeschichte 13,48⁷⁵ 'verordnet zum ewigen Leben'

48 Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und

⁷⁴ Eine Tatsache, die einmal mehr die Prädestination NICHT vom Schicksal der Menschen, sondern von Christus und von Gottes Plan mit ihm zugunsten der Menschheit bestätigt.

⁷⁵ Die Apostelgeschichte wurde von Lukas nach dem Römerbrief und dem Epheserbrief geschrieben, d.h. nachdem Lukas höchstwahrscheinlich die Botschaft dieser Briefe mit ihren theologischen Grundlagen kennengelernt und berücksichtigt hatte.

verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele (oder: alle die) zum ewigen Leben verordnet waren.

Wenn ein Calvinist bis hierher die Demut gehabt hätte, der biblischen Argumentation in ihrem Kontext zu folgen und ihr Aufmerksamkeit zu schenken, würde er wahrscheinlich als sein letztes und *völlig überzeugendes Argument* diesen Text aus Apostelgeschichte 13,48 präsentieren.

Ist hier nicht die *calvinistische These* ganz offensichtlich? Ja, das ist sie, aber erneut nur solange der Text ohne seinen Kontext analysiert und interpretiert wird. Aber noch einmal: Calvinisten sollten besser als alle anderen wissen, dass ein Text losgelöst von seinem Kontext ein Pretext ist, ein Vorwand, eine Ausrede.

Wir werden diesen Text im Licht der Texte betrachten, die von einer 'Eintragung in das Buch des Lebens' sprechen, oder von 'Namen, die im Himmel geschrieben stehen'.

Um diesen Text in seinem Kontext besser zu verstehen, hilft es uns, zunächst einen anderen Text aus dem Lukasevangelium zu betrachten, wo wir Jesus zu seinen Jüngern sprechen hören:

Lukas 10,20:

²⁰ ... freut euch, dass **eure Namen im Himmel geschrieben sind.**

Diese **Metapher von einem Eintrag in Gottes Buch oder im Buch des Lebens** ist kein von Lukas erfundenes Konzept, sondern etwas, das er aus seinen Heiligen Schriften, aus dem Alten Testament, kennt. Und wenn wir untersuchen, welches Konzept Lukas aus dem AT genau gekannt haben dürfte, werden wir wahrscheinlich überrascht sein. In Exodus 32 lesen wir, wie Mose zu Gott spricht und wie Gott ihm antwortet:

Exodus 32,32-33:

³² Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn

aber nicht, so lösche mich denn aus deinem Buch, das du geschrieben hast, aus.^{76 33} Der HERR aber sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch aus.

Wir stellen fest, dass **das Konzept von einem Eintrag in Gottes Buch** hier nicht das Konzept ist, das wir als in Stein gemeißelt kennen, d.h. es handelt sich nicht um ein Konzept von etwas Unveränderlichem, ewig Prädestiniertem, sondern **um ein Konzept, das noch Änderungen zulässt.**

Dasselbe sehen wir in anderen Texten, die vom Buch Gottes und von Einträgen darin sprechen, wie zum Beispiel in **Psalm 69,29**, wo davon die Rede ist, 'aus dem Buch des Lebens ausgelöscht' zu werden.

Das gleiche Konzept, dass die Dinge noch veränderbar und weit davon entfernt sind, ewig prädestiniert zu sein, finden wir an vielen Stellen in der Heiligen Schrift. Ein klassischer Text dazu ist:

Hesekiel 18,20-24:

*²⁰ Die Seele, die sündigt, sie soll sterben. Ein Sohn soll nicht an der Schuld des Vaters tragen, und ein Vater soll nicht an der Schuld des Sohnes tragen. **Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein.** ²¹ **Wenn aber der Gottlose umkehrt von all seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Ordnungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit übt: **Leben soll er, nicht sterben.**** ²² **All seine Vergehen, die er begangen hat, sollen ihm nicht angerechnet werden; um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben.** ²³ **Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?** ²⁴ **Wenn aber ein***

⁷⁶ Ausdruck von Moses, vergleichbar mit dem von Paulus in Römer 9,3.

Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und Unrecht tut nach all den Gräueln, die der Gottlose verübt hat – tut er es, sollte er leben? –: An all seine gerechten Taten, die er getan hat, soll nicht gedacht werden. Wegen seiner Untreue, die er begangen, und wegen seiner Sünde, die er getan hat, ihretwegen soll er sterben.

Hebräer 12,23 spricht auch von *'der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind'*. Aber der gesamte Kontext von Hebräer 12,12-29 warnt deutlich vor immer noch möglichen Veränderungen im Sinne von *'an der Gnade Gottes Mangel zu leiden'* und vor der Möglichkeit, dass *'eine Wurzel der Bitterkeit aufspriesst und euch beunruhigt und viele verunreinigt'* (V. 15) und dass *'ihr den abweist, der da redet (Gott)'* (V. 25). Der Kontext warnt vor der Konsequenz vom *'Nicht-Entkommen'*, offensichtlich vom *'Nicht-Entkommen'* vor dem Gericht oder, mit anderen Worten, vor dem *'Ausgelöscht werden'*.⁷⁷ Einen weiteren überraschenden Text finden wir in:

Offenbarung 3,5:

⁵ Wer überwindet, der wird so mit weissen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Auch hier wird die Möglichkeit erwähnt, dass noch Änderungen an den Einträgen im Buch des Lebens vorgenommen werden können.

Fazit: Wenn wir die Lehre der gesamten Schriften des Alten und Neuen Testaments zum biblischen Konzept der Eintragung in Gottes

⁷⁷ In diesem Zusammenhang wird die spätere Analyse in 'III. 2. c) Römer 11,16-24' aufschlussreich sein, mit dem Hinweis in V. 22 auf die unverzichtbare Notwendigkeit, in der Güte Gottes, offensichtlich der Güte Gottes in Christus, zu 'bleiben' oder darin 'dauerhaft zu wohnen', sozusagen darin 'einen dauerhaften Wohnsitz zu haben'.

Buch berücksichtigen, könnten wir etwa wie folgt zusammenfassen: ***Eintragung bedeutet ein von Gott in Christus völlig SICHERES Schicksal, aber ein Schicksal, das von jedem Einzelnen durch fortwährenden Glauben, Glauben an Christus, angenommen und bewahrt werden will.***

Gleichzeitig ist es ein für Gott in seiner Allwissenheit von vornherein völlig transparentes Schicksal, das Gott zu jedem Zeitpunkt vollkommen bekannt ist. Diese Kenntnis Gottes kann in völligem Gegensatz zu dem stehen, was wir in unseren Mitmenschen sehen und beobachten und was wir mit unseren menschlichen Augen erkennen können.

Und offenbar kann Gott in seiner Vorkenntnis einerseits schon vor der Schöpfung Eintragungen in Christus vornehmen, jedoch mit der Möglichkeit, dass diese irgendwann 'gelöscht' werden können. Andererseits kann Gott sogar noch nachträgliche Neueintragungen vornehmen.⁷⁸

Zudem gilt es, hier noch folgende wichtige Beobachtung festzuhalten: Wir stellen fest, dass *alle Verfasser der biblischen Texte ausgezeichnete Kenner der ihnen zugänglichen früheren Schriften sind*. Und diese Schriften sind eine grundlegende Quelle ihrer Inspiration für das, was sie ihrerseits schreiben. ***Aber manchmal erwähnen sie ein bekanntes und in den früheren Schriften erklärtes Konzept nur mit einem einzigen Begriff, ohne diesen erneut zu erklären. Das bedeutet, dass sie von ihren Lesern erwarten, dass sie das mit dem Begriff verbundene Konzept aus den vorangehenden Schriften kennen oder, falls nicht, dass sie die Schriften studieren, um es kennenzulernen.***

Ein praktisches Beispiel dafür ist eben gerade das Konzept der Eintragung in Büchern, in Gottes Büchern. Wenn wir das Konzept nicht so

⁷⁸ Gemäss Texten wie Römer 11,16-24 – siehe 'III. 2. c) Römer 11,16-24'

kennen, wie es die biblischen Autoren kannten, interpretieren wir es einfach nach unserem eigenen Verständnis – und irren uns. So können wir zu eigenen Schlussfolgerungen und damit zu eigenen Lehren gelangen, die jedoch nichts mit dem zu tun haben, was Gott uns offenbaren möchte. Das wäre der Fall, wenn wir die einfache Erwähnung der Eintragung in Gottes Bücher mit unserem eigenen Konzept von etwas in Stein gemeißeltem interpretieren würden. Deshalb ist es unerlässlich, das Konzept so zu kennen und zu respektieren, wie die gesamte Heilige Schrift es uns vermittelt.

Im Buch der Offenbarung finden wir häufig das *'Buch des Lebens'* und die Eintragung in dieses Buch oder in das *'Buch des Lebens des Lammes'* oder *'geschrieben in das Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an'* (13,8). Hier ist es also wichtig, das bereits bekannte Konzept nicht aus den Augen zu verlieren, ein Konzept, das *nicht* das eines prädestinierten und daher seit Ewigkeit unveränderlichen Konzepts ist. Und es ist wichtig, die Ergänzung zu beachten: *'des Lammes... des geschlachteten Lammes'*, das heisst *'von Christus'*. Auf diese Weise stimmt das Konzept mit dem Konzept überein, das wir in Römer und Epheser usw. finden:

Uns wird *ein von Gott selber prädestinierter Plan vorgestellt*, ein Plan *in Christus*, dem geopfertem und auferstandenen(!) Lamm. Und wir erfahren, dass in der Ausführung dieses Plans das völlig ausreichende und sichere Werk Gottes zugunsten der Menschen liegt. Es ist ein Werk, das trotz unserer Rebellion ausreichend ist, aber ein Werk, das unseren GLAUBEN erfordert und das Verbleiben in diesem GLAUBEN.⁷⁹

In diesem Sinne sind Texte wie Philipper 4,3 zu interpretieren, wo Paulus von *'meinen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens*

⁷⁹ Weitere Einzelheiten zu diesem Thema finden sich unter:

'VI. 4. b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens unterstreichen'.

stehen' spricht. Wenn wir also das Gesamtkonzept der Heiligen Schrift berücksichtigen, dann drückt Paulus damit aus: 'Meine Mitarbeiter, deren Schicksal vor Gott völlig transparent und zugleich von Gott in Christus völlig sicher ist, aber Schicksal, an dem von jedem Einzelnen durch *Glauben* an Christus festgehalten werden will.'

Und ich denke, dass in diesem Sinne nun eben auch unser Text aus **Apostelgeschichte 13,48** interpretiert werden sollte:

⁴⁸ Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele (alle, die) zum ewigen Leben verordnet waren.

Zunächst muss wie immer auch hier der Kontext berücksichtigt werden: Nachdem Paulus den Zuhörern in der Synagoge von Perge in Pamphylien die Taten Gottes in Christus dargelegt hat (Vv. 13-39), wendet er sich persönlich an die Zuhörer und warnt sie davor, sich der Offenbarung zu widersetzen, die sie durch die Botschaft von Gott empfangen haben (V. 40). Nach dieser Versammlung folgte eine Gruppe von zahlreichen Juden und frommen Proselyten Paulus und Barnabas. Und Lukas schildert uns, was dann geschah (Vv. 43-48):

*⁴³ ... es folgten viele der Juden und der anbetenden Proselyten dem Paulus und Barnabas, die zu ihnen sprachen und ihnen zu-redeten, **beharrlich bei der Gnade Gottes zu bleiben.** ⁴⁴ Am nächsten Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort Gottes zu hören. ⁴⁵ **Als aber die Juden die Volksmengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen dem, was von Paulus geredet wurde, und lästerten.** ⁴⁶ Paulus aber und Barnabas sprachen freimütig: Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; **weil ihr es aber von euch stost und euch selber des ewigen Lebens nicht für würdig haltet, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen.** ⁴⁷ Denn so hat uns der Herr geboten: "Ich habe dich zum Licht der Nationen gesetzt, dass du zum Heil bist bis an das Ende*

der Erde." ⁴⁸ Als aber **die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele(alle, die) zum ewigen Leben verordnet waren**

Zusammenfassung:

Der Kontext vor V. 48 enthält eindeutig die folgenden Elemente:

- die **klare Darstellung und Offenbarung Gottes** durch Paulus,
- Paulus nennt klar **das entscheidende Kriterium** und damit die Kapazität und Verantwortung bei den Hörern:
'jeder der GLAUBT' (v.39),

Dann erfahren wir im oben zitierten Text selber

- in V. 43b die Bedeutung vom 'Bleiben in der Gnade Gottes' und
- die deutlichen Reaktionen auf diese grosszügige Offenbarung Gottes und gemäss V. 46 **die völlig verantwortungsbewussten Reaktionen**, die nicht durch eine ewige Prädestination Gottes auferlegt wurden und Reaktionen, die gleichzeitig völlig gegensätzlich waren, einerseits Reaktionen von Eifersucht, Ablehnung und sogar Gotteslästerung⁸⁰ und andererseits Reaktionen von Freude und GLAUBEN.

Um also zu interpretieren, **was Lukas weiter unten in V. 48 schreibt**, ist es zunächst wichtig und unerlässlich, diesen Kontext der verantwortlichen menschlichen Reaktion gegenüber der Offenbarung Gottes zu berücksichtigen. Ausserdem wurde **der Ausdruck, der in diesem Text mit 'verordnet' übersetzt ist**, im Griechischen beispielsweise im Zusammenhang mit der Armee verwendet, um zu sagen, dass Soldaten **'in Reihen (eingeordnet und) aufgestellt'** worden sind. Der Text kann dann die Bedeutung haben: ⁴⁸ *Als aber die aus den*

⁸⁰ Der Text sagt nicht, und wir müssen auch nicht wissen, inwieweit und bei wem dies bereits ein göttliches Werk als Folge ihrer früheren Verhärtung war oder inwieweit es noch immer Willkür und absichtlicher und freiwilliger Widerstand ist, der, falls er anhält, dazu führen kann, dass Gott sie verhärtet und ihnen weder das 'Sehen' noch das 'Hören' gewährt.

*Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten alle, die **eingefügt wurden in die Reihen des ewigen Lebens.***' In diesem Sinne könnte das, was Lukas sagen will durchaus einfach eine andere Illustration für 'Eintragung in Gottes Bücher' sein. Wie dem auch sei, in der Heiligen Schrift finden wir genügend Beweise dafür, dass es sich um **eine Illustration eines Konzepts** handelt, **das einerseits niemals die menschliche Verantwortung ausschliesst und andererseits auch noch mögliche Veränderungen als Folge der menschlichen Haltung nicht ausschliesst.**

h) Die daraus resultierende Besorgnis

Ich finde es besorgniserregend, dass Theologen wie z.B. MacArthur und Charles Ryrie in ihrer theologischen Arbeit sehr minuziös und akribisch sein können. Wenn es aber darum geht, ihre theologische Tradition, in diesem Fall die calvinistische Tradition, gründlich zu untersuchen, reicht es ihnen, ein Zitat wie Apostelgeschichte 13,48 anzuführen, um damit allen zu 'beweisen', dass das Buch der Apostelgeschichte die calvinistische Prädestinationsdoktrin bestätigt.⁸¹

Meiner Meinung nach laufen einige dieser Doktoren der Theologie Gefahr, manchmal zu detailfixiert zu sein, sodass sie 'vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen'. Das heisst, weil sie sich zu sehr auf Details konzentrieren, vor allem auf Details, die ihre Doktrin zu stützen scheinen, verlieren sie die Hauptbotschaft aus den Augen.

Das ist besorgniserregend, weil aufgrund ihrer Bekanntheit und Beliebtheit und ihrer scheinbar überzeugenden und '*fundierten*' Arbeit die Leser ihnen praktisch 'aus der Hand fressen' und sich nicht die Mühe machen, selbst zu analysieren. Dies würde eben oft eine aufwendige Arbeit erfordern, nach dem Vorbild der Neulinge im

⁸¹ Dies ist zumindest das, was man aus dem verstehen muss, was Ryrie in seiner 'Theologie des Neuen Testaments', III. Die Lehre von der Erlösung, Punkt 4, schreibt.

Glauben an Christus in Beröa, die in Apostelgeschichte 17,11 erwähnt werden:

¹¹ Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften (das Alte Testament), ob dies sich so verhielt.

Da es aber an solch ernsthafter Prüfung mangelt, können sich problematischen Lehren wie die eben beschriebenen weiterhin leicht entwickeln oder sich sozusagen verewigen, und dies mit entsprechend schädlichen und sogar zerstörerischen Auswirkungen auf Einzelpersonen wie auf ganze Gemeinden.

2. Beispiele für Texte, die die calvinistische Doktrin widerlegen

Da Römer 9 die Hauptgrundlage der calvinistischen Lehre von der Prädestination ist, ist es interessant festzustellen, dass gerade in Römer 9-11 einige der Texte zu finden sind, die diese Doktrin am stärksten widerlegen:

a) Römer 9,30-10,4

*³⁰ Was wollen wir nun sagen? Dass die Nationen, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt haben, **eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist**; ³¹ Israel aber, das einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebte, ist nicht zum Gesetz gelangt. ³² Warum? **Weil es nicht aus GLAUBEN, sondern als aus Werken geschah.** Sie haben sich gestossen an dem Stein des Anstosses, ³³ wie geschrieben steht: "Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstosses und einen Fels des Strauchelns, und **wer an ihn GLAUBT, wird nicht zuschanden werden.**"*

*¹ Brüder! Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie gerettet werden. ² Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass **sie Eifer für Gott haben, aber nicht mit rechter***

Erkenntnis. ³ Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und **ihre eigene (Gerechtigkeit) aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.** ⁴ Denn **das Endziel des Gesetzes ist Christus, JEDEM GLAUBENDEN zur Gerechtigkeit.**

Folgende Ausdrücke fallen uns hier auf: 'einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstreben' (9,31), und ebenso die falschen Einstellungen im Sinne von 'auf die (eigenen) Werke zu vertrauen' (9,32) und 'Eifer für Gott haben', aber in einer falschen Weise (10,2). All diese Ausdrücke beschreiben fortdauernde Haltungen. Dies erfordert geradezu folgende Interpretation: Dass nämlich die von Gott erwartete Haltung, eben der GLAUBE, ebenfalls eine fortdauernde Haltung sein muss. In 9,31–32 beschreibt Paulus, wie Israel fortwährend durch eigene Werke nach Gerechtigkeit vor Gott strebte. **Analog bedeutet dies für uns die Notwendigkeit, diese Gerechtigkeit vor Gott durch fortwährenden Glauben zu suchen.**⁸² Dieses Konzept des fortwährenden Glaubens wird weiter unten im Kontext von Römer 11 bestätigt. Doch dieses Konzept steht offenkundig im Widerspruch zur calvinistischen Prädestinationslehre.

b) Römer 10,21

²¹ *Zu Israel aber sagt er: "Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk."*

'**Den ganzen Tag**' bedeutet offensichtlich nicht einen einzigen ganzen Tag, sondern muss interpretiert werden im Sinne von jeden Tag ohne Unterbruch.⁸³ Es ist ein Ausruf des Vaters, ähnlich wie derjenige von

⁸² Wie z.B. Paulus und Barnabas im oben zitierten Text aus Apostelgeschichte 13,43b ermahnen.

⁸³ Diese Interpretation muss eindeutig aus dem Kontext dieses Zitats von Paulus aus Jesaja 65 geschlossen werden.

Jesus gegenüber einer Mehrheit der Einwohner Jerusalems⁸⁴, und könnte wie folgt interpretiert werden: Wie oft habe ich meine Hände zu euch ausgestreckt, **ICH WOLLTE erreichen, was ein Vater gegenüber seinen verlorenen Kindern erreichen möchte, ABER IHR HABT ES NICHT GEWOLLT.**

c) Römer 11,16-24

*¹⁶ Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige. ¹⁷ Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepfropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mit teilhaftig geworden bist, ¹⁸ so **rühme dich nicht gegen die Zweige!** Wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. ¹⁹ Du wirst nun sagen: Die Zweige sind herausgebrochen worden, damit ich eingepfropft wurde. ²⁰ Richtig; **sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den GLAUBEN.** Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! ²¹ Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen. ²² **Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, WENN DU AN DER GÜTE BLEIBST; sonst wirst auch du herausgeschnitten werden. ²³ Aber auch jene, WENN SIE NICHT IM UNGLAUBEN BLEIBEN, werden eingepfropft werden; denn Gott ist imstande, sie wieder einzupfropfen. ²⁴ Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, wie viel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden!***

⁸⁴ Siehe weiter unten: 'III. 2. e) Matthäus 23,37'.

Dieser Text steht im Kontext des umfassenden Themas von Römer 9–11. Und Teil dieser drei Kapitel sind ausgerechnet die Texte aus Römer 9, die für die Calvinisten die deutlichsten Beweise für ihre Doktrin der Prädestination sind. **Hier jedoch erfahren wir, wie Paulus genau das Gegenteil einer Prädestination zur Erlösung lehrt. Er macht hier klar, worauf es wirklich ankommt, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft:**

- **Auf der einen Seite muss für den Gläubigen das Hauptanliegen darin bestehen, in der Güte Gottes zu BLEIBEN**, da dauerhaft zu wohnen, da seinen dauerhaften Wohnsitz zu haben. Die Idee ist offensichtlich, **im Glauben zu bleiben**, im Glauben an die Güte, die Gott uns in Christus schenkt.
- **Auf der anderen Seite hängt für den Ungläubigen alles davon ab, dass er nicht in seinem Unglauben gegenüber dieser Güte Gottes in Christus verbleibt.**

Wo passt hier eine Doktrin von einer Prädestination zur Erlösung der einen und zur Nicht-Erlösung der anderen hinein, einer Prädestination dieser Art gar seit vor der Schöpfung?

d) Römer 11,32-34

Hier geht es um die Schlussfolgerung des gesamten Themas der drei Kapitel, wie wir bereits zuvor gesehen haben:

*³² Denn **Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.** ³³ Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege! ³⁴ Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt...?*

Der gesamte Kontext, ja sogar die gesamte Heilige Schrift, legt nahe, dass sich die 'unausforschlichen Gerichte' und 'unaufspürbaren Wege' Gottes *nicht* auf eine calvinistische Doktrin der Prädestination beziehen, sondern auf Christus und sein Werk und auf das, was Gott

in Christus gelungen ist: Die anscheinend so unmögliche Wiedervereinigung von Menschen mit Gott, die beständige, tägliche Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen.

Ich wiederhole hier⁸⁵: Das grosse Thema von Römer 9–11 endet nicht mit der Bestätigung, dass einige seit vor der Schöpfung für die ewige Gemeinschaft mit Gott prädestiniert waren und die anderen dazu, davon ausgeschlossen zu bleiben. Nein, sondern **gemäss dem ewigen, von Gott gewählten und ja, prädestinierten Plan sollten ALLE** den Ungehorsam durchleben müssen, das heisst, **'von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse essen'⁸⁶**, das heisst, **danach zu verlangen, 'wie Gott zu sein'.**

All dies **mit dem Ziel, dass schliesslich ALLEN auch der Tisch von Christus angeboten werde**, der Tisch mit dem Brot des Lebens. Es ist das Brot, das 'sein Fleisch ist', das Brot seines Opfers und seines auferstandenen Lebens für uns. Es ist das Brot, das man eines Tages zu empfangen beginnt, um es dann täglich durch fortwährendes GLAUBEN zu empfangen. Dieses Brot ist Brot des Lebens, gerade in dem Sinne, dass es die tägliche und lebenslängliche Nahrung eines neuen Lebens in Gemeinschaft mit Gott ist.

e) Matthäus 23,37

Diesen Text haben wir bereits im Zusammenhang mit Gottes Allwissenheit herangezogen, weil darin deutlich wird, dass Gott, obwohl er jedes Detail unserer Zukunft kennt, uns gegenüber in unserer Zeit dennoch tiefste Emotionen zeigen kann. Dieser gleiche Schmerzensruf von Jesus scheint mir nun auch zur Frage der Prädestination laut und deutlich zu sprechen (siehe auch Lukas 13,34):

³⁷ *Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt,*

⁸⁵ Siehe die obige Studie zu: 'III. 1. e) Römer 9,11-16 – Der Fall von Jakob und Esau'.

⁸⁶ Nach der eigenen Vorstellung von Gut und Böse leben, ohne Gott und seine Führung zu benötigen.

die zu ihr gesandt sind! Wie oft HABE ICH deine Kinder versammeln WOLLEN, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, aber IHR HABT NICHT GEWOLLT!

Ein leidensvoller Ausruf von Jesus selbst, der einer ewigen Prädestination, die jedem Menschen auferlegt sein soll, völlig widerspricht!

f) Johannes 5,39-40 (5,37-42 lesen)

³⁹ Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; ⁴⁰ und IHR WOLLT NICHT zu mir kommen, damit ihr Leben habt.

Dieser Text sollte das Motto und eine Warnung jeder theologischen Ausbildungsstätte und jedes Theologiestudenten, ja sogar jedes Christen sein:

Es ist möglich, die Heilige Schrift zu studieren und zu erforschen, ohne die Stimme Gottes zu hören, ohne sein Wort, sein Reden in uns zu vernehmen. Gottes Stimme, sein Reden hört man eben nicht automatisch beim Lesen oder gar Studieren der Schrift. Das Geheimnis liegt in der demütigen, täglichen und beständigen Abhängigkeit von GOTTES LIEBE IN JESUS CHRISTUS (Vv. 40 und 42), entsprechend unserer Abhängigkeit vom täglichen Brot (oder im Falle Israels vom Manna); siehe Johannes 6,30-35.

IV. Das biblische Konzept von Prädestination und Erwählung

1. Die grundlegende Frage

Nach der calvinistischen Doktrin umfasst die göttliche Prädestination unter anderem die Vor-Auswahl seit vor der Erschaffung der Welt einer vor-definierten Gruppe von Menschen zur ewigen Erlösung.

Meines Wissens gibt es einerseits die Position der Calvinisten, die nur an der ewigen Prädestination zur Erlösung festhalten, und andererseits die Position derjenigen, die an der 'doppelten Prädestination' sowohl zur Erlösung als auch zur Verdammnis festhalten.

Diese Unterscheidung erweist sich jedoch als irrelevant, denn für diejenigen, die nach der ersten Position nicht zur Erlösung prädestiniert sind, ist das Ergebnis dasselbe wie für diejenigen, die nach der doppelten Prädestination zur Verdammnis prädestiniert sind: Sie bleiben ausserhalb der Gnade Gottes.

Wie ich bereits mehrmals punktuell festgestellt habe, kennt die Heilige Schrift offensichtlich ein Konzept der ewigen Prädestination, der Prädestination schon vor der Schöpfung. Wir finden in der Schrift den Begriff selbst und wir finden noch mehr Texte, die wenigstens das Konzept einer gewissen göttlichen Prädestination darstellen (oder in gewissen Fällen auch einfach nur darzustellen scheinen!).

Aber hier wollen wir nun nochmals genauer der Frage nachgehen, wer oder was denn genau *der Gegenstand* der göttlichen und ewigen Vorherbestimmung seit bereits vor der Schöpfung sei?

2. Schlussfolgerungen aus früheren Betrachtungen von Texten

Ein grundlegendes Problem der calvinistischen Doktrin der Prädestination scheint mir die Tatsache zu sein, dass zwei biblische Realitäten miteinander vermischt werden, die eben unterschieden werden müssen. Die Heilige Schrift präsentiert uns eindeutig zwei verschiedene Konzepte von Angelegenheiten, die Gott im Voraus bestimmt hat. Zur Unterscheidung sprechen wir im Folgenden einerseits von *Prädestination* und andererseits von *irdischer Erwählung* (oder *Auswahl*).

a) Das biblische Konzept der *Prädestination*

Wie wir bereits in unseren früheren Untersuchungen gesehen haben, finden wir in der Heilige Schrift tatsächlich ein Konzept der Prädestination. Wir könnten von ***der ewigen Prädestination von Christus selbst*** und ***von der Prädestination eines bestimmten Planes Gottes durch Christus*** sprechen. Dieser prädestinierte Plan Gottes in Christus besteht in der Wiedervereinigung der Menschen mit sich selbst. Diese wiederhergestellte Gemeinschaft wird jedem Menschen unter einer einzigen Bedingung angeboten: Er muss auf alle eigenen Mittel verzichten, um dieses Ziel zu erreichen, sondern sich daran erfreuen, sich ausschliesslich auf Christus und sein Werk zu verlassen, und zwar durch den GLAUBEN. Gott erwartet von uns, dass wir uns im GLAUBEN auf seine kostspielige und ausreichende Liebe in Christus verlassen. Diese neue Gemeinschaft in täglicher Abhängigkeit von ihm bringt dann die wahren Früchte eines verwandelten Lebens und eines Lebens in Verwandlung hervor.

Es ist dieses Konzept der Prädestination, das wir bereits in vielen Texten gefunden haben, die von calvinistischer Seite als angeblich biblische Grundlage für ihre eigene Doktrin der Prädestination herbeigezogen werden. Ein klassisches Beispiel davon sahen wir in Epheser

1,1-14. Aber gerade in diesem Text ist uns aufgefallen, wie Paulus da unermüdliche 10 Mal betont: 'in Christus... in Christus...'. Dass Paulus damit eigentlich den *prädestinierten Christus* und den *prädestinierten Plan Gottes in Christus* meint, bringt er dann wörtlich und deutlich zum Ausdruck z.B. in:

2 Timotheus 1,9-10:

*⁹Der hat uns gerettet und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern **nach seinem eigenen Vorsatz (Plan) und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben, ¹⁰jetzt aber offenbart** worden ist durch die Erscheinung unseres Retters Christus Jesus...*

Mit diesem biblischen Konzept der Prädestination bleibt kein Platz mehr für eine calvinistische Prädestinationsdoktrin, d.h. für eine ewige Prädestination zur Erlösung der einen und zur Nicht-Erlösung der anderen. Und dies wird noch deutlicher, wenn man die klare Unterscheidung zwischen diesem Konzept und dem anderen biblischen Konzept respektiert:

b) Das biblische Konzept der irdischen Erwählung und ihrer Absicht

In diesem Fall geht es darum, ***dass sich Gott in geheimnisvoller Weise einzelne Personen oder gar ganze Völker 'auswählt', damit diese zur Erfüllung bestimmter göttlicher Absichten in dieser Welt beitragen.*** Wie wir sehen werden, sind sich die 'Auserwählten' selbst in manchen Fällen ihrer Erwählung gar nicht bewusst, in anderen Fällen aber schon.

Wie gesagt, ziehe ich es vor, im Falle dieser Art göttlicher Erwählung für einen bestimmten Zweck in dieser Welt *nicht* den Begriff *Prädestination* zu verwenden. Damit will ich eben vermeiden, Dinge zu vermischen, die voneinander unterschieden werden müssen. Denn genau ***diese Art der Erwählung darf nicht mit dem calvinistischen***

Konzept einer Prädestination zur ewigen Erlösung oder Nicht-Erlösung verwechselt werden. Auch nicht, wenn es sich, wie z.B. in Fällen wie Jeremia oder Paulus⁸⁷, um eine Auswahl 'vom Mutterleib her'⁸⁸ handelt, d.h. um eine Auswahl vor der Geburt dieser Personen. Aber leider benutzen die Calvinisten genau auch diese Fälle, wie auch den Fall der Erwählung Israels, um ihre Doktrin von der Prädestination zur Erlösung zu untermauern. Da geschieht meiner Meinung nach eben eine Vermischung von Dingen, die klar voneinander unterschieden werden müssen.

Das zentrale und klassische Beispiel für eine Erwählung mit einer bestimmten Absicht für diese Welt **ist das Volk Israel**. Und die Heilige Schrift ist eindeutig darin, dass diese Wahl nicht mit einer Prädestination zur ewigen Erlösung verwechselt werden darf⁸⁹.

Abgesehen von Israel kennen wir Fälle, in denen Einzelpersonen auserwählt wurden. Darunter gibt es negative Beispiele wie im Fall von Pharao (gemäss Römer 9) oder von *Judas Iskariot*. Letzterer war *von Jesus selbst berufen und auserwählt worden, sein Jünger zu sein, doch Jesus bezeichnet ihn als Teufel* (Johannes 6,70f).

Wozu mag denn Judas von Gott 'erwählt' worden sein, zu welchem Zweck für den Rest der Menschheit? Könnte es vielleicht in die Richtung einer ernsthaften Warnung gehen: Ausser von Judas lesen wir vorher in Johannes 6,60ff von 'vielen Jüngern', die 'nicht glaubten' und Jesus dann verliessen (V. 66). Es ist also offenbar möglich, ein Jünger Jesu im Sinne eines Mitläufers zu sein, jemand zu sein, der ihm folgt, weil er irgendetwas an Jesus attraktiv findet oder ihn als gutes Vorbild und Idol betrachtet und deshalb versucht, Jesus nachzuahmen, vielleicht sogar mit grosser Anstrengung so Jesus nachfolgt. Vielleicht wird er selbst von anderen sogar als gutes Vorbild

⁸⁷ Wie wir bereits in 'II. 1. e) Wenig überzeugende calvinistische Logik' erwähnten.

⁸⁸ Siehe Jeremia 1,5 und Galater 1,15.

⁸⁹ Z.B. Matthäus 3,9-10; Johannes 8,39-47; Römer 2,28-29; 9,6-7.27.

angesehen. – ABER ER GLAUBT NICHT AN JESUS DEN MESSIAS, den Christus, glaubt *nicht* an ihn ALS SEIN TÄGLICHES BROT VOM WAHREN LEBEN, vom Leben in der neuen Gemeinschaft mit dem Vater. Wie viele dieser Art von Jüngern gibt es möglicherweise heute, auch unter uns Evangelikalen, und vielleicht sogar unter Pastoren und Leitern?! Ist Judas zusammen mit den vielen anderen aus Johannes 6 nicht vielleicht doch ein von Christus 'ausgewähltes Werkzeug', um für immer vor der Möglichkeit zu warnen, Jesus auf solche Weise 'nachfolgen' zu wollen?! Damit ist aber nicht gesagt, dass Judas von Gott dazu prädestiniert war, ein Teufel zu sein, aber er war von Christus als solcher erkannt und möglicherweise eben gerade von ihm als warnendes Beispiel ausgewählt...?

Im Zusammenhang mit Judas mehrt sich die Zahl derer, die seinen Verrat an Jesus wie folgt deuten: Judas wollte eigentlich nicht den Tod von Jesus. Er hoffte mit seinem Verrat, Jesus doch noch dazu zu bringen, seine göttliche Macht endlich zur Befreiung Israels von der römischen Besatzungsmacht einzusetzen. Mit anderen Worten: Judas wollte Jesus seine eigene Agenda aufzwingen, ihn vor seinen eigenen Karren spannen. Wobei Judas wohl überzeugt war, dass die Befreiung Israels von Rom doch auch Gottes Agenda für Jesus sein müsse... Nach Luks 24,21 war dies ja auch die klar definierte Erwartung anderer Jünger an Gott und Jesus. Und obwohl sie in dieser Erwartung nicht so weit gingen wie Judas, war diese ihre festsitzende Erwartung Grund dafür, dass sie unfähig waren zuzuhören, wenn Jesus ihnen ganz klar von einer anderen Agenda Gottes mit ihm sprach. Dies wiederum führte dann zu einer umso grösseren Krise, als durch die Kreuzigung von Jesus ihre festsitzende Erwartung buchstäblich durchkreuzt wurde. Nur Dank der Vorbereitung, Fürsorge und Fürbitte durch Jesus, gab es Jünger, die das überlebten und zurückfinden konnten zum Glauben, nun eben zum Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Dieser ganze Kontext ist uns gegeben zur Mahnung und Warnung:

Achtung vor zu festgeformten Vorstellungen davon, was Gott wann und wie genau zu tun habe, auch und gerade, wenn wir meinen, diese Vorstellungen hätten biblische (göttliche) Grundlage. Das meinten ja die Jünger auch und wohl sogar Judas. Mit solchen festgelegten Vorstellungen machen wir es uns selbst schwer, weiterhin zuzuhören, wenn Gott uns diese Vorstellungen hinterfragen, korrigieren und uns seinen wahren Vorstellungen näherbringen möchte. Und Judas ist uns eine ernste Warnung davor, Gott vor unseren eigenen Karren spannen zu wollen. Schwierig wird es, und dies ist wohl meistens der Fall, wenn wir unseren eigenen Karren angeschrieben haben mit 'christlich', wenn wir meinen, unsere Agenda müsse doch Gottes Agenda sein und deshalb müsse Gott zu unserem Vorhaben doch sein Gelingen und sein Amen geben.

Gott hat sich Mose mit dem Namen 'JAHWE' vorgestellt: 'Ich bin der ich bin' und 'Ich bin, der ich sein werde'. Damit drückt er doch wohl aus, dass er einerseits für uns zwar völlig zuverlässig und vertrauenswürdig ist, dass er aber hingegen nicht manipulierbar, nicht zu 'kaufen' ist, dass er sich eben nicht vor unsere Karren spannen lässt, nicht einmal dann, wenn wir diese mit einem christlichen Anstrich versehen haben. Er will uns beteiligen an seinem grossen 'Karren', an seinem Reich in Christus. Er hilft uns, unsere eigenen frommen Karren zu unterscheiden von seinem herrlichen Karren. Aber unsererseits erfordert dies immer wieder neu demütige Abhängigkeit und gespitzte Ohren des Herzens, was auch die Bereitschaft einschliesst, auf den Rat von Geschwistern zu hören.

Auf der anderen Seite kennen wir positive Fälle von Erwählung wie die von Jeremia (und anderen biblischen Propheten) und Paulus usw. Diese Beispiele scheinen uns Anzeichen dafür zu sein, dass Gott offensichtlich die volle Autorität hat, frei über seine Geschöpfe zu verfügen, und zwar manchmal gegen deren Willen (Jeremia) und vielleicht sogar bis zu einem gewissen Grad, indem er sich diesen

Personen in gewisser Weise aufdrängt. Aber erstens stellen uns die Schriften dies bei weitem nicht als allgemeine Regel für Gottes Umgang mit den Menschen dar. Und zweitens hat diese Art der *Auswahl*, wie wir bereits zuvor dargelegt haben, eher den Charakter einer Auswahl von *'Gefäßen'* für *seine eigenen Ziele*. Es handelt sich um **'Gefässe', die Gott für einen bestimmten und öffentlichen Zweck in dieser Welt verwenden möchte**. In vielen Fällen könnte man sagen, dass es sich um **pädagogische 'Gefässe' Gottes für andere und sogar für die gesamte Menschheit** handelt, **wie im Fall Israels**.

Wir wiederholen, dass es sich in diesen Fällen um eine Wahl handelt, die *nicht* mit einer Prädestination zur ewigen Erlösung oder Verdammnis verwechselt werden darf, wie dies leider im Fall der calvinistischen Argumentation geschieht.

Ich bezeichne diese Art von **Auswahl** bewusst als **'geheimnisvoll'**, denn Gott gewährt uns in dieser Frage, solange wir auf dieser Erde leben, noch keinen klaren und detaillierten Blick hinter den Vorhang, der uns jetzt noch von seiner vollkommenen und vollendeten Gegenwart trennt.

Keineswegs sollen wir diese Art der geheimnisvollen göttlichen Auswahl für uns suchen, und wir sollen sie auch nicht zu verstehen suchen. Gott kümmert sich souverän um diese Angelegenheiten! Aber ja, **lasst uns nach dem suchen, was Gott uns allen bereits klar gemacht hat und weiter klar macht.**⁹⁰

Gleichzeitig bin ich im Glauben bereits in freudiger Erwartung auf viele 'Ooohs, Aaaahs und Ahas' und vor allem auf viele **'Hallelujas'**, wenn diese Geheimnisse einmal endgültig offenbart werden und wir *"ihn sehen werden, wie er ist"* (1. Johannes 3,2) mitsamt all seiner Werke in ihrer wahren Herrlichkeit.

Die Heilige Schrift präsentiert uns eine wunderbare Vielfalt von

⁹⁰ Wir werden es in Teil 'VI. Das Geheimnis von Christus...' sehen.

Gottes Absichten und Geschichten mit Einzelpersonen oder mit ganzen Völkern, eine Vielfalt, die uns dazu führt und führen wird, in Anbetung auszurufen: *"Wie unermesslich sind Gottes Reichtümer, seine Weisheit und seine Erkenntnis!"*⁹¹

Und gleichzeitig geht es um eine Vielfalt, die für jeden menschlichen Verstand in diesem Leben noch buchstäblich überwältigend und geheimnisvoll ist, eine Vielfalt, die uns zu dem demütigen Bekenntnis veranlassen sollte: *"Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Geist des Herrn erkannt?"*⁹². Es ist eine sooo reiche Vielfalt, dass sie sich niemals in ein sehr begrenztes und zudem für mein Empfinden noch ziemlich kaltes und geschmackloses Konzept einer calvinistischen Prädestinationsdoktrin einengen lässt.

Aber die Gesamtheit der Heiligen Schrift präsentiert uns ein Konzept, das klar bezeugt, dass Gott, obwohl er alle Dinge im Voraus mit völliger Transparenz kennt, das Prinzip der wahren Liebe aufrechterhält. Es ist eine Liebe, die weder vorfabriziert noch aufgezwungen werden kann. Und mit diesem Prinzip der Liebe bleibt auch die menschliche Verantwortung gegenüber der Offenbarung Gottes bestehen.

c) Ein zeitgenössisches Beispiel einer solch geheimnisvollen Erwählung

Persönlich glaube ich, dass wir Beispiele für diese Art der göttlichen Auswahl für bestimmte Aufgaben in dieser Welt in der gesamten Geschichte und sogar in der Gegenwart finden können, und zwar sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Gemeinde. ***Ein mehr oder weniger zeitgenössisches Beispiel*** ausserhalb der Gemeinde ***scheint mir Oskar Schindler zu sein***, der Protagonist vom Buch und Film

⁹¹ Römer 11,33.

⁹² Römer 11,34.

'Schindlers Liste'⁹³ Während des Nazi-Regimes gelang es Schindler, mehr als tausend Juden vor dem Tod in Konzentrationslagern zu retten, indem er selbst Mitglied der NSDAP wurde und eine Fabrik für die Kriegsproduktion leitete. Nur durch seine Verbindungen zu den Nazis selbst und seine 'Freundschaften' zu einigen wichtigen Nazi-Persönlichkeiten war es ihm möglich, die Arbeit mit seinen Mitarbeitern, die überwiegend Juden waren, fortzusetzen. Ein wichtiges Detail seiner Biografie scheint mir darin zu liegen, dass er einerseits unter so heiklen Umständen so erfolgreich war, das Leben jüdischer Menschen zu retten⁹⁴, dass aber andererseits in seinem Leben nach dem Krieg fast das Gegenteil von Erfolg zu beobachten ist: das Scheitern seiner Ehe und Misserfolge in verschiedenen Geschäften, so dass er verarmte und schliesslich auf die finanzielle Grosszügigkeit der Juden angewiesen war.

Es geht hier wirklich um ein ziemlich aussergewöhnliches Leben, und es scheint, dass Gott selbst, auf eine für uns noch mysteriöse Weise, 'sein Gefäss' für diese spezielle Aufgabe ausgewählt, ausgesondert, vorbereitet und befähigt hat.

d) Zurück zu Calvin

Meiner Meinung nach haben möglicherweise folgende Umstände dazu beigetragen, Calvin zur Entwicklung seiner Doktrin der Prädestination zu veranlassen:

⁹³ Ich empfehle, diesen Film gerade unter dem Gesichtspunkt anzusehen, wie Gott sowohl innerhalb als auch ausserhalb seiner Kirche Werkzeuge für bestimmte Zwecke in dieser Welt auswählt.

⁹⁴ Kein Evangelikaler hätte diese Aufgabe erfüllen können, da sie zwangsläufig ein Doppelleben gegenüber den Nazis erforderte: Juden vor den Nazis retten und sich gleichzeitig mit den Nazis anfreunden. Für diesen Zweck musste Gott ein ganz besonderes Werkzeug auswählen und vorbereiten.

- Sein leidenschaftliches Bestreben, die verwerflichen menschlichen Verdienste aus der Lehre und Religiosität der Kirche seiner Zeit auszurotten.
- Dabei wurde er angeregt durch Schriften seines bevorzugten theologischen Vorbildes, Augustin. Hier fand er bereits ausgearbeitete Grundlagen für diese und andere Doktrinen, von denen einige im Licht der Heiligen Schrift, insbesondere des Neuen Testaments, eindeutig fragwürdig sind.
- Auf dieser Grundlage interpretierte auch er die oben genannten Fälle spezifischer Erwählung falsch im Sinne einer ewigen Prädestination (wie z.B. im Fall von Jakob, Esau, Pharao etc.) und analog dazu natürlich auch die weiter oben analysierten Texte, die in Wirklichkeit aber von einer ewigen Prädestination von Christus und von Gottes Plan in Christus sprechen.
- Wie wir gesehen haben, liegt all dem einerseits sein unvollständiges und einseitiges theologisches Konzept der Souveränität Gottes zu Grunde und andererseits sein begrenztes Konzept von der Bedeutung von Christus und seinem Werk.

Meiner Meinung nach ist all dies bis zu einem gewissen Grad verständlich, wenn man den spezifischen Kontext berücksichtigt, in dem Calvin gelebt und gewirkt hat. Die grössere Verantwortung haben wohl bis heute:

e) Die Anhänger und Nachfolger Calvins

Es wäre Gegenstand einer tiefergehenden Untersuchung, inwieweit im Laufe der Zeit die Anhänger Calvins, die heute in verschiedenen calvinistischen Gruppierungen zu finden sind, die extremistische Tendenz ihres Lehrers noch weiter extremisiert haben.⁹⁵

⁹⁵ Dies entspricht einem Phänomen, für das es in der Geschichte innerhalb und ausserhalb der Kirche viele Beispiele gibt.

Die nachfolgenden Generationen von Anhängern befanden sich *nicht* mehr im selben Kontext und vor derselben pastoral-theologischen Herausforderung wie Calvin. Aber zumindest einige von ihnen haben, anstatt die problematischen Tendenzen Calvins im Licht der Heiligen Schrift zu identifizieren und anzuerkennen, seine Doktrinen praktisch über die Heilige Schrift gestellt und sie manchmal sogar noch weiter extremisiert. Daher scheint mir, dass wohl auf diesen calvinistischen Anhängern eine grössere Verantwortung liegt als auf Calvin selbst.

Unter diesen Umständen entstand eine Vielzahl von Lehren, die sich oft stark widersprachen und die eine umso grössere Ablehnung gegenüber anderen theologischen Positionen hervorriefen. Das ist nicht sehr überraschend, da die moralistischen Tendenzen, die dieser Art von Doktrinen oft gemeinsam sind, ein fruchtbarer Boden ist für die Einstellung, immer im Recht zu sein, was eben eine entsprechend spaltende Wirkung hat.

Und schliesslich möchte ich meine calvinistischen Brüder (wie auch mich selbst) daran erinnern: Unser menschlicher Eigensinn strebt immer danach, Verdienste vor Gott vorweisen. Und wir sind alle mehr oder weniger Künstler darin, unseren Eigensinn als evangelikal-christlich zu tarnen und damit uns selbst und andere zu täuschen. Und dieser fromme Eigensinn lässt sich auch mit der calvinistischen Lehre der Prädestination nicht beseitigen, wie es Calvin beabsichtigte. Denn in solchem Eigensinn kann man leicht zum Schluss kommen, dass, wenn Gott allwissend ist, er dann schon im Voraus in mir genügend Grund sah, um mich vor der Erschaffung der Welt zur Erlösung zu prädestinieren. Er wusste ja eben bereits, aufgrund welcher *meiner Verdienste* er mich prädestinierte...!

V. Wichtige Grundsätze die es zu beachten gilt

Nachdem wir bestimmte Auslegungen spezifischer Texte der Heiligen Schrift analysiert haben, stellt sich die Frage nach den Kriterien, nach der Grundlage einer angemessenen Auslegung.

1. Vorteile und Gefahren christlicher Traditionen

Bereits bei der Betrachtung der Weltanschauungen haben wir gesehen, dass wir alle bis zu einem gewissen Grad auch unvollständige und sogar unangemessene, falsche Gottesbilder haben. Sie stammen aus unseren eigenen Erfahrungen, zum Beispiel mit unseren Eltern, aus unserem historischen und kulturellen Kontext und insbesondere aus der religiös-doktrinären Tradition, die wir sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen haben.

Einerseits geben Kultur und Tradition uns Identität und Sicherheit. Gleichzeitig können Traditionen, insbesondere religiöse, theologische, doktrinäre und liturgische Traditionen, zu dem werden, was die Heilige Schrift als (falsche) Bilder von Gott bezeichnet. Ohne dass wir es merken, können Traditionen zu solch fragwürdigen verzerrten Gottes-Bildern führen.

Tatsache ist, dass wir als Menschen immer nur ein sehr unvollständiges Bild von Gott haben. Aber die Frage ist, inwieweit wir diese Realität akzeptieren und damit unser ständiges Bedürfnis anerkennen, Gott noch besser und vollständiger kennenzulernen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, dass uns dieser Gott noch mit Eigenschaften seiner Unendlichkeit überraschen kann, die wir bisher noch nicht wahrnehmen konnten.

Wie wir bereits weiter oben gesehen haben, **offenbart sich Gott seinem Knecht Moses als JAHWE, als 'Ich bin, der ich bin' und gleichzeitig als 'Ich bin, der ich sein werde'**. Gott bringt mit diesem Namen zum Ausdruck, dass er einerseits absolut vertrauenswürdig und vollkommen integer ist, dass er sich aber andererseits durch uns *nicht* einfangen, kontrollieren oder gar manipulieren lässt. Für uns Menschen liegt darin einerseits ein Grund für tiefes Vertrauen und Sicherheit. Gleichzeitig behagt es uns in unserem Drang nach Kontrolle und Selbstgenügsamkeit nicht, einem Gott gegenüber zu stehen, der sich durch uns nicht manipulieren lässt, der uns seinerseits aber sogar überraschen kann und von dem wir in ständiger Abhängigkeit leben. Ich persönlich glaube, dass in dieser Realität der Hauptgrund für die Tragödie liegt, die sich zu Beginn der Menschheit im Garten Eden ereignete. **Als Menschen bevorzugen wir einen 'Gott nach unserem Bild'**. Wir bevorzugen einen Gott nach unserem Geschmack, einer, der nach unserer eigenen Tradition in Stein gemeißelt ist, einen Gott ohne grosse Überraschungen, einen Gott unter unserer Kontrolle, einen handlichen und wenn nötig auch ein wenig manipulierbaren Gott. Es fällt uns schwer, uns mit der umgekehrten Rolle zufriedenzugeben, dass nämlich wir nach seinem Bild geschaffen sind und eben nicht er nach unserem Bild. Es fällt uns schwer, uns vertrauensvoll in die völlige Abhängigkeit von ihm zu begeben und sogar in die innige Gemeinschaft mit Ihm, für die er uns geschaffen hat. Es fällt uns schwer, weil dieser Gott für uns unvorhersehbar bleibt, nicht weil er untreu wäre oder es ihm an Integrität mangeln würde, sondern einfach, weil wir ihn nie ganz verstehen noch fassen können und er uns deshalb immer wieder überraschen kann.

Die Gemeinschaft mit ihm erfordert unsere Abhängigkeit in völligem Vertrauen, ähnlich dem Vertrauen eines Babys in den Armen seiner Mutter oder seines Vaters. Das Problem besteht nicht darin, dass Gott weniger vertrauenswürdig ist als Mama oder Papa, im Gegenteil. Das Problem liegt vielmehr darin, dass wir keine Kleinkinder mehr

sind. Wir betrachten uns als unabhängige und selbstständige Erwachsene, und es fällt uns schwer, diesem Wesen, das uns so überlegen ist, vollkommen zu vertrauen.

Gott bleibt seiner Selbstoffenbarung als 'Ich bin, der ich bin, und ich bin, der ich sein werde' vollkommen treu. Aber gleichzeitig bleibt er ein Gott, der uns überraschen kann und manchmal überraschen muss. Je nach den vorherrschenden Tendenzen und Strömungen in der Gesellschaft und Kirche, muss Gott manchmal die Prioritäten von dem, was wir über ihn wissen und erkennen sollen, ändern. Er will oder muss uns dann ein Gesicht von ihm zeigen, das wir so noch nicht kannten, oder das wir vernachlässigt oder vergessen hatten. Und diese für uns neue Art und Weise, wie Gott sich uns offenbaren will, kann uns überraschen und uns in der Komfortzone unserer Tradition herausfordern. Diese Realität sehen wir immer wieder in der Geschichte Gottes mit den Menschen.⁹⁶

Aber genau diese Realität Gottes erscheint uns dann meistens unbehaglich, und wir möchten uns davor schützen. In diesem Fall kann uns

⁹⁶ Siehe den Unterschied zwischen verschiedenen Botschaften von Propheten, wie zum Beispiel den Unterschied zwischen der Botschaft von Amos und Haggai: Amos verkündet am Ende von Kapitel 6 die Botschaft Gottes, dass dieser seine religiösen Feste und seine Gottesdienste hasst. Haggai hingegen muss das Volk gerade wegen seiner Vernachlässigung des Tempels und des Gottesdienstes ermahnen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die beiden Propheten eine andere Theologie haben, sondern sie sprechen im Namen desselben Gottes, aber zu einem Volk Gottes in unterschiedlichen Kontexten mit unterschiedlichen Mängeln. Das Volk zurzeit von Amos war sehr religiös, vernachlässigte aber völlig die soziale Gerechtigkeit (siehe Amos 4–6), während das Volk zur Zeit Haggais nach persönlichem Komfort strebte und dem zerstörten Tempel, d.h. der Gegenwart Gottes in ihrer Mitte keine Bedeutung beimass. Siehe zu diesem Thema auch die unterschiedlichen Schwerpunkte in den Briefen des Neuen Testaments. Diese Unterschiede könnten als unterschiedliche Theologien interpretiert werden, aber NEIN, es handelt sich um Briefe, die mit unterschiedlichen lehrmässigen und vor allem seelsorgerlichen Prioritäten geschrieben wurden, da sie an Gemeinden in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Fragen gerichtet waren.

unsere lehrmässige Tradition dazu verleiten, sogar Gottes Reden als fremde Lehre abzuweisen. Tragische Beispiele hierfür gibt es viele, wie etwa dasjenige der falschen doktrinen Tradition und Sicherheit mancher jüdischen Führer gegenüber der neuen Offenbarung Gottes durch Jesus Christus.

Weil uns als Menschen Tradition Identität und Sicherheit vermittelt, erscheinen uns auch Traditionen doktriner Konstrukte wie im Fall des Calvinismus attraktiv, weil sie uns ein gewisses Mass an Kontrolle bieten und nicht viel Raum oder Risiko für Überraschungen offenlassen. Damit bieten sie uns eben ein hohes Mass an Sicherheit. Aber gleichzeitig besteht das Risiko, dass dabei die Beziehung mit dem 'Ich bin der ich bin und Ich bin, der ich sein werde' zu sehr vordefiniert und somit weitgehend kontrolliert bleibt und damit viel von der Emotion und Leidenschaft einer echten Liebesbeziehung verliert.

2. Sieben hermeneutische Grundsätze, die von der Heiligen Schrift selbst gefordert werden

Das heisst, wichtige Prinzipien für eine angemessene Auslegung der Heiligen Schrift, Prinzipien, die uns durch sie selbst offenbart und damit auch von ihr gefordert werden. Mit anderen Worten: ***Eine Hermeneutik der Demut gegenüber der Heiligen Schrift und im Einklang mit ihrem eigenen Wesen.***

Natürlich ist dies hier nicht der Ort, um uns ausführlich mit dem umfangreichen und äusserst wichtigen Thema der Hermeneutik⁹⁷ der Heiligen Schrift zu befassen. Aber ich halte es für unser Thema für unerlässlich, an einige grundlegende Prinzipien zu erinnern, die leider nicht immer mit der gebotenen Sorgfalt angewendet wurden.

⁹⁷ Theorie, Kunst und Methodik der Auslegung und des Verstehens biblischer Texte. Ihr Ziel ist es, die ursprüngliche Bedeutung des Textes im historischen Kontext zu erfassen und ihre Relevanz für die heutige Zeit zu erkennen.

Einige Grundsätze einer demütigen Hermeneutik und einer Hermeneutik im Einklang mit dem Wesen der Heiligen Schrift könnten beispielsweise die folgenden sein:

Die Grundlage: Die Heilige Schrift als absolut zuverlässige Quelle göttlicher Offenbarung

Unser Umgang mit der Heiligen Schrift muss in erster Linie ein demütiger sein. Die Autorität der gesamten Heiligen Schrift muss über unserem menschlichen Verstand stehen.

Leider mangelt es nie an Stimmen, die dies in Frage stellen. Zum Beispiel wird gesagt: 'Für die Gemeinde von Christus spielt das Alte Testament keine Rolle mehr.' oder es wird gesagt: 'Das Alte Testament präsentiert uns einen anderen Gott als das Neue Testament.' Und dies wird als Argument herangezogen, um einen Grossteil oder sogar die gesamte Heilige Schrift des Alten Testaments praktisch abzulehnen. Diejenigen, die so argumentieren, haben offensichtlich nie darüber nachgedacht, welchen grundlegenden und absolut unverzichtbaren Wert Jesus selbst und alle Autoren des Neuen Testaments der Gesamtheit der Heiligen Schrift des Alten Testaments beimessen. Ein überzeugender Beweis dafür ist das, was Paulus in 2. Timotheus 3,14-17 sagt. Was viele beim Lesen dieses Textes nicht bedenken, ist, dass Paulus, wenn er dort von den 'Heiligen Schriften' spricht, genau das Alte Testament meint. Zu diesem Zeitpunkt gab es nämlich noch kein geschriebenes Neues Testament. Es lohnt sich also, den Text von Paulus noch einmal zu lesen und über den Wert und die Kraft nachzudenken, die Paulus dort dem Alten Testament zuschreibt. Die oben genannten Argumente, die das Alte Testament als unwichtig und dem Neuen Testament unterlegen betrachten, hätten für Jesus selbst und für alle Apostel eine ernsthafte und schwerwiegende Irrlehre bedeutet!

Wer also das Alte Testament in irgendeiner Weise abwertet oder gar verachtet, tut dies ungewollt auch mit dem Neuen Testament, denn

das Wesen der gesamten Heiligen Schrift unterstreicht ihre Einheit und ihren ganzheitlichen, untrennbaren Wert.

Wir können bestimmt feststellen, dass *verschiedene Teile der Heiligen Schrift uns unterschiedliche Aspekte von diesem unendlichen Gott offenbaren, von dem Gott, dessen Wesen für unseren menschlichen Verstand in seiner Gesamtheit unvorstellbar ist.*

Es ist auch offensichtlich, dass die Offenbarung Gottes durch die Heilige Schrift im Laufe der Geschichte Gottes mit der Menschheit **eine fortschreitende Offenbarung** ist. Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Tatsache ist, dass das Neue Testament und insbesondere der Apostel Paulus von einem 'Geheimnis' sprechen, das während der gesamten Geschichte verborgen war, bis es schliesslich in Christus offenbart wurde. Und wir sind uns einig, dass es sich bei diesem Geheimnis nicht um eine irrelevante Angelegenheit handelt, sondern um eine zentrale und grundlegende. Das Geheimnis von Christus, das lange Zeit verborgen war und schliesslich offenbart wurde, macht deutlich, dass die göttliche Offenbarung, die in der Heiligen Schrift dargelegt ist, eben eine *fortschreitende* ist.

Das bedeutet jedoch keineswegs, dass es sich gleichzeitig um eine widersprüchliche oder gar irreführende Offenbarung handelt. Es handelt sich auch nicht um eine Zickzack-Offenbarung, als hätte Gott sich irgendwann bestimmte Ziele gesetzt und später, als er diese nicht erreichte, seine Meinung geändert und sich andere Ziele gesetzt.⁹⁸ NEIN, die Heilige Schrift offenbart uns einen Gott, der in seinen ewigen Absichten und Zielen unerschütterlich und treu ist. Aber in seiner Offenbarung dieser Absichten und Ziele an uns geht er schrittweise und pädagogisch vor.

⁹⁸ Siehe die bereits in II: 1. e) 'Wenig überzeugende calvinistische Logik' kurz beschriebenen Bewegung vom 'offenen Theismus'.

Wir kommen also zum Schluss: Es gibt keinen Grund, an der Offenbarung zu zweifeln, die Gott uns in der Gesamtheit der Heiligen Schrift gegeben hat. Wenn wir mit Fragen und Zweifeln konfrontiert werden, sollten wir vielmehr an unserem mangelhaften Verständnis und unserer mangelhaften Auslegung zweifeln.⁹⁹ Jemand hat es einmal so ausgedrückt: "Die Bibel muss nicht neu geschrieben werden, aber sie muss neu gelesen werden" – immer wieder neu, in jedem Lebenskontext, in jeder Kultur, in jeder Generation.

Eine andere Art, sich der Bibel mit mangelnder Demut zu nähern, besteht darin, sie in die Hand zu nehmen und zu sagen: "Wir haben die Wahrheit!" Vorsicht, die Bibel ist zwar die von Gott offenbarte und mit uns geteilte Wahrheit. Aber auch wenn ich sie in meinen Händen halte, muss ich mein Leben lang in Abhängigkeit von Gottes Gnade nach der Wahrheit in ihr suchen und werde niemals 'die Wahrheit' als meinen Besitz haben. Auf dieser Erde bleibt unsere Erkenntnis immer unvollkommen!

Auf dieser Grundlage ergeben sich folgende Prinzipien für eine angemessene Hermeneutik:

a) Eine Hermeneutik im Sinne von 'zuerst die Schrift'

Es handelt sich um eine Hermeneutik, die nicht nur eine 'allein die Schrift'-Hermeneutik sein will im Sinne, wie es die Reformatoren forderten. In Wirklichkeit unterwarfen sie diese Schrift einer augustini-schen Tradition. Diese Tradition stand für sie zwar unbewusst aber in gewisser Weise eben doch bereits über der Schrift. Auf diese Weise konnten sie zu Schlussfolgerungen und Praktiken gelangen, die in einigen Fällen dem Geist und der Lehre von Christus selbst und der Apostel sehr fremd und gar entgegengesetzt sind.

Wir müssen also ernsthaft danach streben, *eine Hermeneutik im*

⁹⁹ Eine Ausnahme könnte der Zweifel an der Angemessenheit der Übersetzung der Bibel sein, die uns vorliegt.

Sinne von 'zuerst die Schrift' anzuwenden. Das bedeutet, dass wir zulassen müssen, dass die Schrift, oder besser gesagt Gott selbst durch sie, unsere Vorstellungen von ihm hinterfragt, erneuert, ergänzt, erweitert oder, wenn nötig, sogar zerstört.¹⁰⁰

Wir haben unser menschliches Problem bereits beim Thema Weltanschauungen und dann im Zusammenhang mit den Vorteilen und Gefahren christlicher Traditionen gesehen: Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir alle unsere geliebten und bevorzugten, aber eben unvollkommenen Konzepte von Gott und vom Leben mit ihm haben. Diese Konzepte geben uns das Gefühl, 'zu Hause' zu sein. Die Herausforderung besteht jedoch darin, uns immer wieder der Heiligen Schrift und gleichzeitig der Gegenwart Gottes zu nähern, bereit und sogar begierig darauf, dass er unsere Vorstellungen von ihm korrigiert, erneuert und erweitert. Andernfalls hindern uns unsere vertrauten Konzepte daran, dass Gott falsche Vorstellungen anpassen, erweitern oder korrigieren und uns wichtige Aspekte von ihm zeigen kann, die wir bisher einfach nicht erfassen konnten.

b) Eine Hermeneutik, die dem Ursprung und dem Wesen der Heiligen Schrift gerecht wird

Was seinen Ursprung betrifft:

Im Kapitel 'I. Die westliche Theologie' analysierten wir, was mit der Botschaft des Evangeliums geschah, als sie von 'Jerusalem' nach 'Athen und Rom', also in die westliche Welt, gelangte.

Wir erinnern uns: Seit den ersten Jahrhunderten des Christentums hat sich die vorherrschende westliche (griechisch-römische) Kirche fast vollständig von ihren ursprünglichen biblisch-jüdischen

¹⁰⁰ Dazu gehört die Bereitschaft und der Wille, z.B. unsere kulturellen und traditionellen Brillen beim Lesen und Interpretieren der biblischen Botschaft zu erkennen und, wie wir im nächsten Punkt c) sehen werden, den ursprünglichen biblisch-jüdischen (orientalischen) Kontext der Botschaft wieder neu zu beachten.

(östlichen) Wurzeln gelöst. Als westliche Kirche haben wir die Warnung von Paulus in Römer 11,16-25 in eklatanter Weise ignoriert. So entwickelte sich die biblische Hermeneutik, die theologische Auslegung der Heiligen Schrift, immer mehr so, als wären die ursprünglichen Verfasser und Adressaten der biblischen Botschaft westliche Menschen gewesen. Der jüdische Ursprung der Heiligen Schrift und sogar die Tatsache, dass Christus selbst Jude war, wurden nicht berücksichtigt oder sogar abgelehnt.

Während fast zwei Jahrtausenden war die Gemeinde aus ursprünglich Tausenden von Juden (gemäss der Apostelgeschichte), praktisch ausgelöscht oder dann gezwungen worden, ihren jüdischen Ursprung zu leugnen. Theologische Debatten wurden in völliger westlicher Selbstgenügsamkeit geführt, ohne die Notwendigkeit zu verspüren und anzuerkennen, die ursprünglichen Überbringer des Evangeliums von Jerusalem zu konsultieren oder sich nach dem ursprünglichen jüdisch-orientalischen Kontext zu erkundigen.

Seit etwa 60 Jahren¹⁰¹ ist dieser ursprüngliche Teil der Gemeinde von Christus wieder neu am Entstehen, Juden, die sich als 'messianische Juden' betrachten, d.h. Juden, die in Jesus von Nazareth ihren Messias¹⁰² erkennen und aus dem Glauben an ihn leben.

Eine Hermeneutik, die dem Ursprung der Heiligen Schrift gerecht wird, würde sicherlich bedeuten: Erstens, ihren jüdischen Ursprung anzuerkennen, und zweitens, sich für die ursprüngliche biblisch-jüdische Auslegung zu interessieren. In unserer Zeit würde dies bedeuten, in Demut die Gemeinschaft mit unseren messianisch-jüdischen Geschwistern zu suchen, ihnen erneut zuzuhören und den brüderlichen Dialog mit ihnen zu suchen.

Was ihre Natur betrifft:

Die Heilige Schrift *nicht* so interpretieren, als handle es sich um eine

¹⁰¹ Das heisst, etwa seit den 1960er Jahren.

¹⁰² Der hebräische Begriff 'Messias' entspricht dem griechischen Begriff 'Christus'.

lange Sammlung von Orakeln und voneinander isolierten magischen Versen. NEIN, ganz im Gegenteil: Bei der Heiligen Schrift handelt es sich im Grunde genommen um *das Dokument der Geschichte Gottes mit den Menschen* und zugleich um eine Geschichte pädagogischer Offenbarung. Das erfordert unbedingt eine Lektüre, die den **KONTEXT** ernsthaft berücksichtigt, und zwar auf folgende Weise:

c) Eine Hermeneutik vom Gesamtbild zum Detail

Leider wurde und wird im evangelikalen Umfeld oft das Gegenteil angewendet: eine Hermeneutik vom Detail aus, von einem einzigen Vers ohne seinen Kontext. So können Prinzipien und Lehrsysteme abgeleitet und als wichtig und grundlegend dargestellt werden, ohne zu merken, dass diese Schlussfolgerungen im Konflikt oder sogar in direktem Gegensatz zur zentralen und grundlegenden Botschaft der gesamten Heiligen Schrift stehen. Und vielleicht merken wir das gar nicht, weil wir uns nie Gedanken darüber gemacht haben, was im Licht der gesamten Heiligen Schrift und des gesamten Bildes von Gottes Geschichte mit den Menschen die wirklich grundlegenden Prinzipien und Absichten wären. Deshalb ist eine Hermeneutik so wichtig, die sich in erster Linie damit befasst, was im Licht der gesamten Bibel als grundlegend und wesentlich offenbart wird. Dies erfordert natürlich zunächst eine aufmerksame Lektüre der gesamten Heiligen Schrift auf der Suche nach diesen grundlegenden Prinzipien und Absichten.

Aber in dem Masse, wie wir erlauben, dass uns die Gesamtheit der Heiligen Schrift diese grundlegenden Elemente deutlich macht, werden diese grundlegenden Elemente selbst zu Werkzeugen für eine angemessenere Auslegung einzelner Bücher der Heiligen Schrift und schliesslich einzelner Texte und Verse.

Mit anderen Worten: Beim Lesen eines bestimmten Textes aus einem bestimmten Buch der Bibel ist Folgendes wichtig:

Erstens sollte man ihn im Licht der grundlegenden Prinzipien und Absichten der gesamten Bibel lesen.

Zweitens sollte man versuchen zu verstehen, was in unserem Buch und im vorliegenden Abschnitt des Buches der Gedankengang ist, was seine grundlegende Absicht ist.

Drittens sollte man sich von den ersten beiden Interpretationsebenen leiten lassen, um einzelne Verse und Sätze zu interpretieren.

Es ist gefährlich, Schlussfolgerungen aus einem bestimmten Vers zu ziehen, ohne diese Prinzipien zu berücksichtigen. Die Interpretation von Details darf nicht im Widerspruch zur Aussage des Kontextes stehen, aber ja, die Details können und sollen die Interpretation des gesamten Kontextes bereichern. *Es ist jedoch verboten*, Lehren aus isolierten Texten der Heiligen Schrift zu ziehen, um meine eigenen Gedanken zu untermauern, wenn diese Lehre der Hauptabsicht des gesamten Abschnitts und des gesamten Buches und letztlich den grundlegenden Prinzipien und Absichten der gesamten Bibel fremd ist.

Erinnern wir uns daran, dass diese zwingende Reihenfolge der Auslegung auf die Natur der Heiligen Schrift selbst zurückzuführen ist, die im Grunde genommen das Dokument der Geschichte Gottes mit den Menschen ist, eine Geschichte der fortschreitenden und pädagogischen Offenbarung. Aber Vorsicht, diese Geschichte wird uns als eine Geschichte mit einem majestätischen Zentrum präsentiert. Für die Peruaner aus Arequipa könnte man sagen, dass es sich dabei um ein historisches Panorama handelt, aber mit einem 'Misti'¹⁰³ als Zentrum, dem 'Misti' Christus als Zentrum und Fundament des gesamten Panoramas. Daraus folgt, dass dem Grundsatz einer '**Hermeneutik vom Gesamtbild zum Detail**' zugleich ebenso der Grundsatz einer '**Hermeneutik vom Grundlegenden und Zentralen zum Rest**' entspricht, oder in anderen Worten:

¹⁰³ Siehe Fotoillustration in 'VI. 1. GOTTES LIEBE IN CHRISTUS ist Grundlage und Dreh- und Angelpunkt der gesamten biblischen Botschaft'.

d) Eine Hermeneutik mit CHRISTUS als Grundlage und Mittelpunkt

Es handelt sich um eine Hermeneutik, die das Zentrum und Fundament respektiert, das sich die Heilige Schrift selbst gibt: CHRISTUS und sein Werk. Wir werden dieses Thema in den Kapiteln VI. und VII. weiter ausführen.

e) Eine Hermeneutik der Gemeinschaft

Für eine Auslegung der Heiligen Schrift, die sowohl für die Gemeinde als auch für die Gesellschaft unseres spezifischen Kontextes relevant ist, so dass sie zur prophetischen Stimme Gottes wird, *brauchen wir einander*. Und bei dieser Aufgabe müssen wir uns gegenseitig ermutigen, hermeneutische Prinzipien wie die oben genannten zu beachten und uns gegen jegliche Art bequemer und gelegener Auslegungen zu wehren.

Eine Hermeneutik der Gemeinschaft beinhaltet eben gerade den Dialog und das gegenseitige Zuhören, und zwar über unsere traditionellen, konfessionellen und kulturellen Grenzen hinaus. Dazu gehört die Lektüre von Büchern, Texte von Brüdern und Vätern im Glauben, auch solcher von jenseits dieser genannten Grenzen, sogar jenseits der Generationsgrenzen. Wie bereits erwähnt, würde dies bedeuten, auch erneut die Gemeinschaft und den Dialog mit unseren jüdischen Brüdern in Jesus, dem Messias, zu suchen.

Dies alles geschehe immer wieder im Geist von 'prüft alles und das Gute behaltet'.

f) Eine Hermeneutik vom 'Fleisch gewordenen Wort'

Dieses Thema wurde bereits in der Einleitung zu Kapitel I angesprochen: Einerseits können wir mit Bestimmtheit sagen, dass das biblische Evangelium an sich universell ist. Es muss nicht für verschiedene Kontexte, seien es kulturelle, historische etc., neu geschrieben

werden. Aber es scheint ja offensichtlich Gottes Absicht zu sein, sich selbst und damit auch sein Wort unter uns 'Fleisch' werden zu lassen.¹⁰⁴ Die klare Absicht Gottes in Christus besteht darin, gewissermaßen in jedem menschlichen Kontext Mensch der entsprechenden Menschen zu werden. Daraus ist mit Bestimmtheit zu schliessen, dass auch seine Botschaft, sein Wort, in dieser Weise 'Mensch der Menschen' werden will. Somit ergäbe sich als Aufgabe theologischer Arbeit, Reflexion und Interpretation (der Hermeneutik) eine doppelte:

- diese Botschaft zunächst möglichst gut in ihrem ursprünglichen Kontext zu verstehen, und damit die unverzichtbare Grundlage zu schaffen, um
- diese Botschaft dann möglichst sinngetreu in den jeweiligen Kontext zu übertragen, sie für die Empfänger sozusagen 'Fleisch' werden zu lassen, so dass die Botschaft für sie in ihrem jeweiligen menschlichen Kontext verständlich und bedeutungsvoll wird.

g) Eine immer wieder demütig abhängige und deshalb niemals vollständige oder endgültige Hermeneutik

Hier schliesst sich der Kreis zum erstgenannten Kriterium 'zuerst die Schrift': Bei aller Auslegung der Schrift geht es ja zutiefst darum, dass unser Gott, der Gott der Schrift selbst zu uns sprechen würde und dass wir unsererseits ihn zu hören vermöchten. Aber dieses Reden von Gott ist uns eben nicht sozusagen auf Knopfdruck verfügbar. Gott kann zwar unsere Methoden der Schriftauslegung brauchen, sogar diejenigen, die den Anspruch erheben, wissenschaftlich zu sein. Aber er lässt sich niemals von diesen einfangen. Um wahrhaft Gottes Stimme zu hören, reicht es somit eben auch nicht, wie John Piper vorschlägt¹⁰⁵, einfach die Bibel laut zu lesen. Offensichtlich will Gott zwar zu uns reden, aber dennoch nicht so, dass dieses sein Reden für uns

¹⁰⁴ Johannes 1,1-14

¹⁰⁵ John Piper: "Do you want to hear God speak? Read your Bible out loud."

einfach verfügbar wird. Er ist und bleibt auch in seinem Reden JAHWE, der 'Ich bin der ich bin'. So ist unsererseits eine demütige Abhängigkeit erste und letzte Voraussetzung. Das heisst, wie wir noch sehen werden: lebenslängliche, demütige Abhängigkeit in ebenfalls lebenslänglichem kindlichem Glauben. Gott hat uns die Schrift gegeben und sie sozusagen unserer Verfügung überlassen¹⁰⁶, aber damit keineswegs auch gleichzeitig und automatisch sein Reden!

Eine demütige Hermeneutik erkennt zudem an, dass auf dem Weg zu unserer lebendigen Hoffnung unser Wissen immer unvollständig¹⁰⁷ und deshalb korrektur- und ergänzungsbedürftig bleiben wird. In Bezug auf die Heilige Schrift bedeutet dies, dass wir die gesamte Heilige Schrift eben immer wieder neu in demütiger Abhängigkeit und mit offenen Augen und Ohren des Herzens lesen müssen, offen, um mit neuen Augen zu sehen und mit neuen Ohren zu hören, und das in jeder Generation und in jedem Kontext aufs Neue.

3. Göttliche Geheimnisse und rote Linien bei ihrer Auslegung

Gemäss 1. Korinther 4,6 geht es darum, *'nicht über das hinauszugehen, was geschrieben steht'*. Bei Themen wie der calvinistischen Lehre von der Prädestination ***laufen wir Gefahr, rote Linien göttlicher Geheimnisse zu überschreiten, die wir offenbar noch nicht im Detail kennen sollen***. Mir scheint, dass diese Grenze mit der Festlegung und Weiterentwicklung der calvinistischen Prädestinationslehre in gewisser Weise bereits überschritten worden ist. Und das hat im Laufe der Zeit in der Gemeinde von Christus für viel Verwirrung gesorgt.

Meiner Meinung nach hat die historische Emanzipation von

¹⁰⁶ So ist es eben möglich, dass mit dieser Schrift viel Missbrauch betrieben wird.

¹⁰⁷ 1. Korinther 13,9-12

Jerusalem durch Athen und Rom zu verschiedenen problematischen Konsequenzen geführt: die Entwicklung von Lehren wie dem Calvinismus und allgemein eine westliche theologische Entwicklung, die ihrerseits eben zu einer Art Theologitis und Doktrinitis geführt hat¹⁰⁸, d.h. zur Entwicklung einer 'entzündlichen', aufgeblähten und von ihrem eigentlichen, grundlegenden Zweck abgehobene, aber in Wirklichkeit heruntergekommene(!) Theologie und Lehre.¹⁰⁹ Das führt uns zu der Frage nach:

4. Gesunde Theologie und Lehre versus Theologitis und Doktrinitis

Die Gemeinde muss sich zu jeder Zeit und in ihrem jeweiligen spezifischen Kontext um eine gesunde Theologie und Lehre bemühen. Aber wie definiert man eine gesunde Theologie und Lehre? Es handelt sich sicherlich um eine Theologie und Lehre, deren Mittelpunkt und Grundlage **Christus** ist, **das Werk Gottes in Christus zu unseren Gunsten** und unsererseits **die permanente, tägliche Abhängigkeit von Christus und seinem Werk durch den fortwährenden Glauben**¹¹⁰. Ausgehend von dieser Realität von Christus und vom Glauben an ihn wird es eine Lehre sein, die für jeden Gläubigen **die Zugehörigkeit zum Volk, zur Familie Gottes, die Gemeinschaft mit Gott in Christus im täglichen Leben** und damit auch **die Beteiligung an seinem Reich mit dem gesamten täglichen Leben** beinhaltet und unterstreicht. Es ist zugleich eine Theologie und Lehre, **deren Frucht Dankbarkeit und Freude** in Demut sein wird und gleichzeitig **brüderliche Einheit in**

¹⁰⁸ '-itis' bedeutet in der Medizin **Entzündung** und geht oft mit einer **Schwellung** einher.

¹⁰⁹ Wie wir in Kapitel II unter 'Einleitung' (zum Thema Calvinismus) gesehen haben, hat dies klare Wurzeln in der frühen westlichen Theologie auch von Augustin.

¹¹⁰ 'VI. 4. b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens unterstreichen'.

Christus. Oder mit anderen Worten: *Jede gesunde Theologie und Lehre muss* jeden Menschen¹¹¹

- täglich zu den Füßen von Christus führen und von dort
- zur täglichen Gemeinschaft mit dem Vater durch Christus und
- zur brüderlichen Gemeinschaft in Christus und schliesslich
- zur dankbaren und leidenschaftlichen Beteiligung an seinem Reich mit dem gesamten täglichen Leben.

Jede Theologie und Lehre, die von diesem grundlegenden Fokus ablenkt oder zu einem anderen führt, müsste wohl als Theologitis und Doktrinitis bezeichnet werden. Solche Tendenzen gehen oft einher mit einem Dünkel der Überlegenheit, des Pharisäertums und Moralismus und sogar der Arroganz und Intoleranz gegenüber allen anderen. Derartige Tendenzen lassen sich in der westlichen Theologie schon sehr früh und später in der calvinistischen Theologie beobachten, teilweise aber auch als allgemein menschliches Phänomen der Suche nach Kontrolle. Wie wir dort gesehen haben, neigt diese Art von Theologie oft dazu, Gott in einen doktrinären Käfig zu sperren, mit dem Ziel, Kontrolle zu erlangen, Kontrolle sogar über Gott und folglich auch über die Menschen¹¹². All dies führt nicht selten zu noch mehr Spaltung unter dem Volk Gottes. Und es ist eine logische Konsequenz, dass die Errichtung exklusiver und vor allem kontrollierender doktrinärer Käfige zur Entstehung von weiteren Käfigen führt, sei es zu angeblich notwendig ergänzenden oder gar angeblich einzig korrekten. Gott passt eben in keinen menschlichen doktrinären Käfig! Und so wird es immer jemanden geben, der die Notwendigkeit sieht, den Käfig um- oder auszubauen. Seit den Vätern der westlichen Kirche und nach der Reformation bis in unsere Zeit hat diese christliche (evangelikale!) Doktrinitis leider zur Entstehung einer traurigen

¹¹¹ Siehe 'VI Das Geheimnis von Christus...' und 'VII. Die Absichten von GOTTES LIEBE in CHRISTUS für uns'.

¹¹² Ein Ziel, das natürlich von denen, die es verfolgen, nicht anerkannt wird.

Anzahl von evangelikalen Gruppen, Gemeinden und Konfessionen geführt¹¹³, manchmal mit buchstäblich lächerlichen-tragischen doktrinären Blüten. Ein extremes Beispiel dafür ist die 'Baptistenkirche des Linken Fusses'¹¹⁴, die nicht nur in fragwürdiger Weise die Fusswaschung nach Johannes 13 als ein Gebot von Christus an die Gemeinde interpretiert hat, sondern auch festgelegt hat, dass es gemäss der 'wahren Doktrin' notwendig ist, *zuerst* den linken Fuss zu waschen. Diese Angelegenheit führte dann schliesslich zur Trennung von den Brüdern, die es für biblischer hielten, *zuerst* den rechten Fuss zu waschen. – Ein evangelikales Extrem, das auf den ersten Blick zum Schmunzeln anregt, in Wirklichkeit aber eine traurige Tragödie ersten Ranges darstellt.

Aber traurige Beispiele für solche Doktrinitis finden sich auch in unseren eigenen Glaubensvorstellungen und Lehren. Sie sind eben nicht selten in den Quellen unserer eigenen Lehrtradition zu finden, manchmal sogar in weit verbreiteten literarischen Werken von grossem evangelikalem Prestige. Hier ein weiteres Beispiel: In **'Teología Básica' ('Basic Theology') von Charles C. Ryrie**, Unlit 1993, unter dem **Thema 'Was ist das Evangelium?'** finden wir zunächst das Thema auf nur 4 von insgesamt 624 Seiten behandelt. Zweitens, wir trauen unseren Augen kaum, beschränken sich die 4 Seiten darauf, 'Schwächen der Doktrinen des Evangeliums' zu behandeln...!

¹¹³ Nicht ausschliesslich der Calvinismus, aber meiner Meinung nach zu einem grossen Teil er, hat zur Entstehung einer Vielzahl von Strömungen geführt, wie den Presbyterianischen Kirchen, den Kongregationalistischen Kirchen, den Reformierten Kirchen, den Reformierten Baptisten, den Hugenotten und den verschiedenen calvinistischen Zweigen des 5-Punkte-Calvinismus, des Hypercalvinismus, des Neocalvinismus, des Neuen Calvinismus usw. oder zum Beispiel zur Entstehung des Dispensationalismus. Und wenn man die Bewegungen mitzählt, die als abweichende oder gegensätzliche Reaktionen auf diese starren Lehrsysteme entstanden sind, müsste man eigentlich von der Entstehung einer Vielzahl von Bewegungen sprechen, die sich selbst als 'evangelikal' verstehen.

¹¹⁴ 'Left Foot Baptist Church', Tennessee, USA

Diese traurige Realität hinterlässt beim Leser den Eindruck, dass das Evangelium etwas Kompliziertes und vor allem Problematisches ist!

Was für ein krasser Gegensatz zum Evangelium, wie es im Neuen Testament dargestellt wird, zum Beispiel in den Briefen des Apostels Paulus an die Epheser oder Kolosser.

Könnte es sein, dass wir als Evangelikale manchmal ähnliche Extreme erreicht haben wie die, die Jesus bei den Pharisäern und Schriftgelehrten identifizierte und zu ihnen in Worten von Jesaja sagen musste: *"Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren."*¹¹⁵?

Wenn wir diese Realität speziell in Teilen der evangelikalen protestantischen Welt betrachten, müssen wir erkennen, dass *einige Dinge mit unserer Auslegung und Anwendung des Evangeliums nicht stimmen...* dem Evangelium, das sowohl die Kraft zur Erlösung als auch zur Bildung eines einzigen Volkes Gottes hat, eines *vereinten und verwandelten* Volkes aus Menschen aller Stämme und Nationen. Ich weiss, dass die Einheit dieses einen Volkes noch immer Gegenstand des Glaubens ist und dass Gott selbst ihre Verwirklichung erreichen wird. Aber was für ein trauriger Kontrast zeigt sich doch in grossem Masse in der evangelikalen Welt. Das kann uns nicht gleichgültig lassen.

Genau aus solchen Gründen stehen wir vor der Herausforderung, das Thema anzusprechen und zu diskutieren, das ich als (calvinistische) Doktrinitis bezeichne. Der Hauptgrund dafür ist nicht, andere zu kritisieren, sondern hoffentlich um zu einer gesünderen Lehre zu gelangen, die besser mit dem Evangelium der Heiligen Schrift übereinstimmt. Möge Gott selbst uns durch seine Gnade dabei helfen, diesem Ziel ein wenig näher zu kommen.

¹¹⁵ Matthäus 15,9; Markus 7,7.

Zum Abschluss dieses Kapitels nachfolgend ein Beispiel eines Vergleichs zwischen einer traditionell westlichen Interpretation und einer Interpretation aus biblisch-jüdischer (orientalischer), ganzheitlicher Perspektive:

5. Ein Interpretations-Beispiel: Rechtfertigung im Licht der Geschichte vom verlorenen Sohn, Lukas 15

Zunächst möchte ich dazu ermutigen, noch einmal einen Blick auf die Illustration auf dem Titelblatt des Dokuments zu werfen.

Die Rechtfertigung ist sowohl in der biblischen Botschaft als auch in der westlichen Theologie, insbesondere in der westlichen Theologie der Reformation, ein wichtiges Thema. Wo könnte da also ein Problem liegen, wenn es diese Übereinstimmung in der Bedeutung gibt? Wenn zwei Personen oder Gruppen demselben Thema Bedeutung beimessen, heisst dies eben noch nicht, dass sie es auch in gleicher Weise verstehen und präsentieren. Wie wir bereits gesehen haben, neigt unsere Weltanschauung dazu, uns zu einer Interpretation der Absicht eines Textes zu verleiten, die nicht unbedingt mit seiner ursprünglichen Absicht im Einklang steht. Gerade das Thema der Rechtfertigung und die recht unterschiedlichen Konzepte davon scheint mir ein sehr gutes Beispiel für diese Realität zu sein:

a) Die westliche Interpretation

Im Westen und insbesondere von Seiten der Reformatoren wie z.B. Luther und Calvin wurde 'Rechtfertigung' fast ausschliesslich im Sinne eines juristischen und sehr individualistischen Aktes interpretiert: Die Befreiung, die Absolution¹¹⁶ von all meiner moralischen Schuld und

¹¹⁶ Und wie es unter Juristen üblich ist, gibt es viele Debatten und Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der korrekten Begriffe, die genau oder genauer

die Erklärung oder 'Imputation' (Zurechnung)¹¹⁷ meiner Unschuld oder (juristischen) Gerechtigkeit.

b) Die Interpretation von Jerusalem her anhand von Lukas 15

Im Gegensatz zu dieser westlichen Interpretation liefert uns die Geschichte vom verlorenen Sohn, die Jesus in Lukas 15 erzählt, eine viel umfassendere und ganzheitlichere Interpretation der Rechtfertigung. Dabei kommt der Begriff in der Geschichte zwar nicht vor, aber ein passender Titel für diese Geschichte könnte durchaus lauten: 'Die Rechtfertigung des Menschen durch Gott in Christus'. Die Geschichte präsentiert das Thema in einer buchstäblich universellen Weise mit tiefer Bedeutung für jeden Menschen, unabhängig von seiner spezifischen Weltanschauung¹¹⁸:

- Der Vater setzt sich durch Christus der ganzen *öffentlichen Schande* aus, die auf den Sohn fallen sollte, denn:
Im orientalischen Kontext, in dem Jesus die Geschichte erzählt, wäre ein Mann von Rang und Autorität innerhalb seiner Gemeinschaft niemals gerannt. Das wurde als unwürdig, ja sogar als beschämend für einen ehrenhaften Mann angesehen. Aber:
- Die gesamte Gemeinschaft war durch das verachtenswerte und beschämende Verhalten des Sohnes gegenüber seinem Vater und der gesamten Dorfgemeinschaft entehrt und beschämt worden. Daher hätte die Gemeinschaft es nicht zugelassen, und die Ehre des Vaters noch weniger, dass dieser Sohn sich dem Dorf oder gar seinem früheren Zuhause wieder nähern würde.
- Der Einzige, der dieses Dilemma lösen konnte, war der Vater selbst. Aber er bezahlte einen hohen Preis der Liebe und

beschreiben sollen, was in der christlichen Rechtfertigung juristisch gesehen geschieht.

¹¹⁷ Siehe vorherige Fussnote.

¹¹⁸ Dies wird im Buch von Dr. Kenneth Bailey: 'The Cross & the Prodigal', sehr schön dargelegt.

Barmherzigkeit, indem er sich in einem ersten Akt dieser Liebe der öffentlichen Schande aussetzte. **Und da es Christus ist, der die Geschichte erzählt, kann man klar daraus schliessen, dass es eben hier um den himmlischen Vater geht, der in solch extremer Liebe unsere ganze menschliche Schande mit dem Tod von Christus am Kreuz auf sich nimmt.** – Zu jener Zeit bedeutete der öffentliche Tod am Kreuz die grösste öffentliche Schande, die man sich vorstellen konnte!

- Aber dieser Vater hatte gleichzeitig die Autorität (die Macht), dafür zu sorgen, dass der Sohn wieder aufgenommen und vollständig in die Familie und auch in die Dorfgemeinschaft integriert wurde. Jesus, der diese Geschichte erzählt, wurde später gekreuzigt, aber am dritten Tag ist er auferstanden. **Seine Auferstehung kommt dem glorreichen und endgültigen Sieg der Macht der Liebe über alle Liebe zur Macht gleich, über Tod, Hölle und Teufel**, in ihr liegt die wahre **Macht** gegen alle menschliche Furcht.
- Das neue, kostbare Gewand und der Ring der Autorität, die der Sohn vom Vater erhält, sind Beweise dafür, dass das, was der Sohn getan hatte, beim Vater nicht eine einzige Spur der Verletzung noch einer einzigen Erinnerung hinterlassen hat. Dies gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man bedenkt, dass der Sohn nicht nur gegen ein paar moralische Regeln verstossen hatte, sondern vielmehr seine wertvollste Beziehung, die zwischen Sohn und Vater, zerstört hatte.
- Das grosse Fest, das der Vater aufsteigen lässt und dabei selbst alle Kosten übernimmt(!), dient sowohl der vollständigen Wiedereingliederung des Sohnes in die Familie und in die Dorfgemeinschaft als auch der Wiederherstellung der Ehre der ganzen Familie und Dorfgemeinschaft.

Ich hoffe, dass wir mit dieser kurzen Darstellung etwas von der Ganzheitlichkeit der Rechtfertigung erkennen können, die Gott uns durch

Christus schenkt:

Sie umfasst zwar die Vergebung der moralischen **SCHULD** des Sohnes durch den Vater, indem er ihm mit neuen Kleidern und dem Ring unter anderem auch die vollständige **UNSCHULD** gewährt. Aber sie umfasst noch viel mehr: Der **gemeinschaftliche Aspekt** anstelle des rein individualistischen ist deutlich erkennbar. Der Eintausch der erlittenen **SCHAM** gegen die erhabene **EHRE** und damit die Wiederherstellung der **vollkommenen Gemeinschaft** ist sehr präsent. Aber auch die Überwindung der Ablehnung und damit der **ANGST**, die Überwindung durch die **AUTORITÄT und MACHT** des Vaters ist ein wichtiges Element.

Kurz gesagt wird in dieser Rechtfertigung jedes menschliche Bedürfnis befriedigt, unabhängig von Kultur und Weltanschauung!

Das einzige Problem, das durch die Geschichte selbst nicht gelöst wird, bleibt **beim ältesten Sohn der Geschichte** bestehen. Er ist offensichtlich der Vertreter eines Grossteils der damaligen religiösen Elite und aller religiösen Menschen bis heute, die offen oder verdeckt versuchen, die Beziehung zu Gott durch eigene Anstrengungen und Verdienste zu steuern.

Könnte es sein, dass die calvinistischen Zeichen zum Beispiel an Fortschritt in der eigenen Heiligung, die den Calvinisten im Blick auf seine ewige Prädestination beruhigen, zumindest im Sinne dieses ältesten Sohnes eben ein Risiko darstellen könnten?!

Möge mich der Herr selbst davor bewahren, mich jemals auf die Zeichen in meinem eigenen Leben zu verlassen, sondern mir helfen, mich immer wieder im Glauben und mit tiefer Dankbarkeit auf die vertrauenswürdigen Zeichen in Christus zu verlassen!

Tatsächlich finden wir diese reichen Elemente der biblischen Rechtfertigung auch in Texten, die wörtlich von der Rechtfertigung sprechen, wie zum Beispiel in Römer 5,1-2. Aber wenn wir diese Texte, einschliesslich Lukas 15, mit unserer westlichen Brille lesen und so

interpretieren, als ob ihr ursprünglicher Kontext ein westlicher Kontext gewesen wäre, können wir ziemlich weit weg von der ursprünglichen Absicht dieser Texte landen. Als Westler hatten wir schlicht nicht die Notwendigkeit verspürt und somit auch nicht die Fähigkeit entwickelt, all diesen Reichtum zu berücksichtigen, wie er oben am Beispiel von Lukas 15 dargestellt wurde.

Es wäre die Aufgabe theologischer Arbeit, *erstens* diese Schätze aus dem ursprünglichen Kontext zu heben und *zweitens* die Elemente hervorzuheben und zu veranschaulichen, die für die Kultur und Weltanschauung derer relevant sind, mit denen wir die Botschaft teilen wollen.

Und hoffentlich hat dieses einfache und kurze Beispiel dazu beigetragen, wenigstens ein klein wenig unseren geistlichen Gaumen zu kitzeln, sodass wir uns herausfordern lassen, unsere Komfortzone zu verlassen, um nach Möglichkeit weitere Schätze zu entdecken!

Wichtiger Hinweis: Einige nehmen diese Geschichte als Beweis dafür, dass es keinen Christus braucht, um sich dem Vater zu nähern. Sie behaupten, dass in dieser schönen Geschichte Christus ja nicht erwähnt werde, sondern nur der Vater erscheint und handelt.

Das Gegenteil ist offensichtlich: Zunächst einmal stellen wir fest, dass es ja eben Christus ist, der die Geschichte erzählt. Und er ist der Einzige, der die Autorität hat, sie zu erzählen! Denn er selbst ist dieser Mensch gewordene Vater. Er hat sein Zuhause verlassen und all unsere Schande, all unseren Fluch am eigenen Leib erlitten. Ja, Christus ist in dieser Geschichte allgegenwärtig. Und zwar so sehr, dass ich ihr den Titel 'Der Vater mit den drei Söhnen' geben möchte: Christus als erster Sohn des Vaters, Sohn zugunsten der beiden anderen.

VI. Das Geheimnis von Christus: GOTTES LIEBE in CHRISTUS für die ganze Menschheit¹¹⁹

Einleitung

Das Wort 'Liebe' erfährt in der heutigen Umgangssprache eine Inflation, einen Wertverlust. Je nachdem, wer über Liebe spricht und in welchem Zusammenhang, kann damit sehr Unterschiedliches gemeint sein. Die Definition von LIEBE in diesem Dokument lautet daher einfach:

***GOTTES LIEBE zu uns allen,
offenbart und erwiesen in CHRISTUS.***

Diese LIEBE steht in krassem Gegensatz zu den menschlichen Ansätzen, den Patienten Menschheit zu heilen. Manchmal ist die menschliche Diagnose nicht unbedingt völlig falsch. In der gesamten Geschichte der Menschheit und bis heute mangelt es nicht an Beispielen dafür. Als Krankheiten werden z.B. soziale Ungerechtigkeit, Unmoral, drohende bewaffnete Konflikte oder Pandemien usw. zumindest bis zu einem gewissen Grad richtig erkannt. Aber wenn menschliche Konzepte vorgeben, die Lösung, die Therapie gefunden zu haben, zeichnen sich diese menschlichen Lösungen, so unterschiedlich sie auch voneinander sein mögen, in der Regel durch einen gemeinsamen

¹¹⁹ Das 'Geheimnis' wird am ausführlichsten in Epheser 3,1-13 (1,9; 5,19) beschrieben. Siehe 'Geheimnis' in diesem Sinne auch in Römer 16,25; 1. Korinther 2,7; 4,1; Kolosser 1,26-27; 2,2; 4,3; 1. Timotheus 3,16; Offenbarung 10,7 – 'Geheimnis', das seit der Erschaffung der Welt verborgen war und nun in Christus offenbart und zugänglich gemacht wurde.

Nenner aus: die Tendenz zur Marginalisierung, Ausgrenzung und sogar Eliminierung der 'schädlichen (menschlichen!) Elemente', die als Hindernisse für den Erfolg der vorgeschlagenen Lösung identifiziert werden.¹²⁰

Die Marginalisierung oder sogar Eliminierung 'schädlicher Elemente' ist der gemeinsame Nenner sowohl des Sozialismus als auch des Nationalsozialismus und heute auch des Islamischen Staates. Und ich wage die Frage zu stellen: Gehen wir in unseren modernen, zunehmend polarisierten Gesellschaften nicht auch in diese Richtung? Ist dies nicht bei Fragen zu beobachten, die bis hin zu militanten Kontroversen führen, wie wir es z.B. im Zusammenhang mit Covid gesehen haben, und dort z.B. bei der Definition von Pandemie und im Umgang mit ihr?

Im völligen Gegensatz dazu steht Gottes LIEBE in Christus! Sie ist die gegensätzliche und exklusive Therapie für die grundlegende Krankheit der Menschheit!

Wo in der Geschichte Gottes LIEBE in Christus das menschliche Zusammenleben beeinflusst hat, wurde dieses 'wärmer', mit mehr Empathie für diejenigen, die eine andere Sichtweise haben, und insbesondere für die Schwachen. Gottes LIEBE in Christus nährt die Barmherzigkeit und vor allem das Bewusstsein für die Würde jedes Menschen, unabhängig von seinem Geschlecht, seinem Alter, seiner Bildung und seinem Beruf, seinem wirtschaftlichen Status, seiner Gesundheit usw.

Es ist diese wahre LIEBE, die nicht in erster Linie danach strebt, bedient oder geliebt zu werden, sondern danach, zu dienen und zu lieben. Und statt auszuschliessen, schliesst diese LIEBE ein, ohne sich

¹²⁰ Leider finden wir Beispiele für diese Realität auch in der Geschichte der Kirche von Christus. Aber mit solchen 'Lösungen' und Handlungen seitens der Kirche und innerhalb der Kirche kann sie sich keinesfalls auf Christus berufen.

aufzudrängen. Es ist die LIEBE, die sogar bereit ist, Ablehnung zu erdulden. Das ist Gottes LIEBE, offenbart und entfaltet in Christus.

Selbst der schärfste und fähigste menschliche Verstand ist hier wie ein kleines Gefäss, das unmöglich das Meer der Grösse und Fülle Gottes fassen kann. Gott lässt sich auch von den brilliantesten menschlichen Überlegungen über ihn und sein Wesen nicht einschränken. Bis wir ihm von Angesicht zu Angesicht begegnen, bleiben für uns viele Geheimnisse und Mysterien von ihm bestehen. ABER in einer Sache über ihn hat er uns keinen Zweifel gelassen: **Gott**, das hat er uns klar gemacht, **ist LIEBE!** Und die Tatsache, dass Gott LIEBE ist, bedeutet, dass Gott sich daran erfreut, wenn diejenigen, die diese LIEBE von ihm empfangen, ihm ebenfalls mit Liebe begegnen und somit versuchen, auch ihn immer besser kennenzulernen. Ein wesentlicher Ausdruck der LIEBE auch unter Menschen ist einerseits, sich selbst zu erkennen zu geben, und andererseits der Wunsch, den anderen immer besser kennenzulernen und zu verstehen.

Auf der Grundlage dieser Prinzipien der LIEBE bekräftigen wir die folgenden Aussagen in Bezug auf GOTTES LIEBE in CHRISTUS:

1. GOTTES LIEBE in CHRISTUS ist Grundlage und Dreh- und Angelpunkt der gesamten biblischen Botschaft.¹²¹

Illustration: Der Vulkan Misti als majestätischer Mittelpunkt des gesamten Vulkanpanoramas von Arequipa:



In ähnlicher Weise ist aufgrund der Gesamtheit der Heiligen Schrift CHRISTUS und damit GOTTES LIEBE in IHM eindeutig das Fundament und der Mittelpunkt vom gesamten Panorama von Gottes Geschichte mit den Menschen.

Daraus lassen sich die folgenden Konsequenzen 2 bis 7 ableiten:

2. Darum ist diese LIEBE die erhabene und höchste Absicht Gottes

Leider neigt die westliche Weltanschauung mit ihrer moralisch-juristischen Tendenz von 'Schuld-Unschuld' dazu, als Ziel des christlichen Lebens lediglich ein möglichst hohes Mass an *moralischer Rechtschaffenheit* abzuleiten. Diese Tendenz scheint sich sogar noch zu verstärken, wenn ein verwestlichtes Evangelium in einem anderen

¹²¹ Hier muss zwischen dem Evangelium, der christlichen Botschaft und der christlichen Kirche unterschieden werden. Die Kirche hat als Fundament und zentralen Mittelpunkt GOTTES LIEBE in Christus und lebt aus dieser LIEBE. Aber wie wir alle wissen, ist die Kirche, obwohl sie die Familie Gottes ist, dennoch eine Familie, die aus Menschen besteht, Menschen, die in ihrer Fähigkeit, so zu lieben, wie es ihr Herr, Jesus Christus, getan hat und tut, noch immer begrenzt sind. Die christliche Kirche ist leider oft keine gute Vertreterin des Evangeliums, der christlichen Botschaft. Diese Tatsache hebt jedoch die oben gemachte Aussage nicht auf.

kulturellen Kontext verbreitet wird.

ABER das Ziel des Evangeliums ist eindeutig weitaus höher als ein Leben in moralischer Rechtschaffenheit: **Es ist ein Leben in GOTTES LIEBE in CHRISTUS!** Nicht irgendein Moralkodex, nicht eine Liste von Pflichten, die es zu erfüllen gilt, ist Massstab und Zweck des christlichen Lebens. Nein, sondern **unser Massstab, unser Vorbild und unser Lebenszweck ist nichts Geringeres als CHRISTUS und seine LIEBE.** Diese Liebe beinhaltet zwar moralische Rechtschaffenheit, ist ihr aber weit überlegen. Und ein Leben in dieser Liebe bedeutet für mich, völlig überfordert zu sein. **Gerade deshalb bin ich eben ein Leben lang von Christus abhängig.** Aber er bietet mir seinerseits ja gerade an, mit ihm zusammen ein Leben lang ein Joch-Gespann zu bilden. Und **in diesem Leben unter ein und demselben Joch mit ihm¹²² inspiriert er mich mit dem Wunsch, mit seiner Liebe zu lieben, und er stärkt mich auch mit einer neuen Fähigkeit zu lieben. Gleichzeitig wäscht er mir täglich die Füße vom Staub meiner Unfähigkeit, so zu lieben, wie er liebt. In diesem Sinne will Christus mein 'Brot des Lebens' sein, mein tägliches Brot!**

Ja, diese Absicht und dieses hohe Ziel der Liebe von Christus für das christliche Leben macht mich dauerhaft und lebenslang von Christus abhängig – eine glückliche Abhängigkeit für diejenigen, die sie leben! Für die menschliche Natur und den menschlichen Stolz bedeutet diese dauerhafte und lebenslange Abhängigkeit hingegen eine Beleidigung. Sie kann auf verschiedene Weise vermieden werden, z.B. durch:

- eine falsche Sicherheit in meinen eigenen Anstrengungen und Fortschritten in moralischer Rechtschaffenheit oder in der Erfüllung bestimmter sogenannt christlicher Pflichten; und daraus

¹²² Im Spanischen heisst eheliches Leben 'vida conyugal', 'Leben in einer Joch-Gemeinschaft'.

- eine falsche Sicherheit in meiner Prädestination zum Heil, indem ich auf die Zeichen dafür in meinem eigenen Leben vertraue;
- besonders bei sensiblen Menschen, die nicht ein grosses Selbstvertrauen haben: eine falsche Angst und ein falscher ständiger Zweifel an meiner Erlösung, weil ich dazu in meinem Leben nie genügend Zeichen für meine Prädestination sehe.

Wichtig: Hier wird *nicht* gesagt, dass die Früchte des Geistes im Leben des Gläubigen keine Bedeutung haben. Aber ich bin überzeugt: Im Leben eines Menschen, der täglich und lebenslänglich in der oben beschriebenen Abhängigkeit von Christus lebt, wird es nicht an Evidenz für die Gegenwart und für das Wirken von Christus mangeln. Aber es wird eben Evidenz für die Gegenwart und das Wirken von Christus sein und nicht für eine Prädestination zur Erlösung.

3. Darum ist es angemessen, die gesamte Geschichte Gottes mit der Menschheit als eine LIEBESGESCHICHTE zu bezeichnen

a) Einleitung

Ich habe bereits zuvor versucht, das grundlegende Kriterium für gute Theologie und gesunde Lehre zu definieren, im Gegensatz zu Theologitis und Doktrinitis.¹²³

Wenn in diesem Dokument von der Existenz von Theologitis und Doktrinitis im evangelikalen Umfeld die Rede ist, könnte daraus gefolgert werden, dass der Verfasser wohl jeder christlichen Lehre

¹²³ Zuerst in II. 1. 'g) Einige Schlussfolgerungen für uns heute': **Ein neuer, aufmerksamer und demütiger Blick auf die Heilige Schrift und wieder Kinder vor Gott zu werden und zu bleiben** und gleichzeitig Gelehrte in der Heiligen Schrift, das heisst **'gelehrte Kinder' im Geheimnis von Christus** zu bleiben. Zweitens in Kapitel V '3. Göttliche Geheimnisse und rote Linien in ihrer Auslegung' und '4. Theologie und gesunde Lehre versus Theologitis und Doktrinitis'.

abgeneigt sein müsse. Aber eigentlich habe ich bereits dargelegt, dass kaum etwas verfehlter sein könnte als dies. Ich bin mir voll und ganz bewusst, wie wichtig es ist, dass wir aus der Heiligen Schrift selbst gesunde Lehre, eine gesunde Botschaft und folglich einen gesunden Glauben gewinnen, was bestimmt ein *beständiger Glaube an Christus* bedeutet.

Aber ich möchte noch einmal die Frage stellen: Welche Art von Lehre suchen wir, nach welchen Kriterien wird sie gewonnen und mit welcher Haltung, Motivation und Zielsetzung wird sie festgelegt?

Die Gesamtheit der Heiligen Schrift liefert uns genügend Beweise und Anhaltspunkte, um ihre Hauptbotschaft als **eine grosse Liebesgeschichte** zu interpretieren. Und im Licht dieser Liebesgeschichte beginnt sich das Puzzle der Heiligen Schrift plötzlich als ein einheitliches, klares Bild zu präsentieren, weil ein Teil zum anderen passt und zusammen plötzlich ein wunderschönes Bild ergibt.

Leider wurde jedoch in der Kirchengeschichte vielfach, und dies nicht selten von renommierten Theologen, die Botschaft der Heiligen Schrift auf eine moralistische und juristische Angelegenheit reduziert, anstatt sie als vorwiegend beziehungsorientiert zu betrachten im Sinne einer Liebes- und Vertrauensbeziehung. Und leider besteht die Gefahr, dass man sich der Heiligen Schrift mit dieser moralistischen und juristischen Brille nähert, so dass das Puzzle buchstäblich die Köpfe zu zerbrechen¹²⁴ droht, was unweigerlich zu viel Theologitis, Doktrinitis und Philosophitis führt, bis schliesslich daran auch die Herzen zerbrechen.

¹²⁴ Im Spanischen ergibt sich hier ein Wortspiel, weil 'Puzzle' 'rompe cabezas' heisst, 'Kopf Brecher'.

b) Die Grundlage in der Heiligen Schrift für eine Liebesgeschichte

Die gesamte biblische Botschaft als Liebesgeschichte zu bezeichnen, könnte als Versuch interpretiert werden, eine Lehre, nämlich die calvinistische, einfach durch eine andere zu ersetzen, nämlich durch die Lehre einer Liebesgeschichte. Dies entspricht jedoch genau meiner Überzeugung und meinem Bestreben. Denn dadurch erhält Christus einen wesentlich erhabeneren und grundlegenden Platz¹²⁵. Wie wir bereits gesehen haben, beschränkt sich die Rolle von Christus und von seinem Werk gemäss der calvinistischen Doktrin darauf, die Erlösung derer, die dazu prädestiniert sind, juristisch zu garantieren. Das Gewicht für meine Erlösung liegt sozusagen in der Prädestination durch Gott, und das Werk von Christus bestand lediglich darin, sie zu legalisieren. Die Bedeutung seines Werkes beschränkt sich also praktisch auf einen historischen Rechtsakt. In diesem Sinne vertritt der Calvinismus, theologisch betrachtet, eine dürftige Christologie, dies im Gegensatz zu der reichen und erhabenen Christologie, die uns durch die Gesamtheit der Heiligen Schrift präsentiert wird. Nach ihr **ist sein Werk zwar ein historischer Akt, aber einer, der in meinem Leben tägliche Gültigkeit und Wirksamkeit haben will**. Denn **Christus und sein Werk hat für mich viel mehr eine beziehungsorientierte Bedeutung als eine juristische: Es geht um das tägliche Brot** (Johannes 6) **für mein neues, mit Gott wiedervereintes Leben, ein Leben in der täglichen und beständigen Gegenwart Gottes und in Gemeinschaft mit ihm**. Ein Schatten dieser dauerhaften Realität waren die täglichen Opfer für das Volk Gottes gemäss Exodus 29,38-46. Genau so macht Gott möglich, was für mich völlig unmöglich ist: ein tägliches

¹²⁵ Das können sich Calvinisten natürlich nicht vorstellen, weil sie Christus nach ihrer eigenen Überzeugung als sehr zentral und grundlegend betrachten, aber ich behaupte eben bei weitem nicht so grundlegend und zentral, wie es uns die Heilige Schrift darstellt. Wir werden dieses Thema in diesem und im folgenden Kapiteln noch ausführlicher behandeln.

Leben in Gemeinschaft mit Gott, eine wahre Liebesgeschichte zwischen dem heiligen Gott und mir, der ich im Vergleich zu Christus, meinem wahren Vorbild und Massstab, noch sehr unvollkommen bin. In Christus ist dies täglich neu möglich trotz mir, aber dank Ihm!

Die christliche Botschaft im Sinne einer Liebesgeschichte zu interpretieren, in der seine Liebe zu uns der entscheidende Faktor ist und bleibt, lässt uns zudem immer wieder zuerst auf Christus schauen, bevor auf uns selbst. Dies führt uns dazu, uns im Glauben immer wieder neu auf ihn zu verlassen. Das wäre dann eher ein wirklich Christus-zentrisches Leben und nicht nur ein als solches getarntes, aber in Wirklichkeit Christenmensch-zentrisches Leben auf der Suche nach Zeichen in sich selbst. Ich glaube, dass es für viele Menschen nicht so schwer ist, in der ersten Zeit ihres christlichen Lebens im permanenten Vertrauen auf Christus zu leben. Aber im Laufe der Jahre kann sich der Fokus nach und nach fast unbemerkt wieder auf mich selbst verlagern:

- sei es auf meine eigene Leistung, meine eigenen Fortschritte und Erfolge, durch die ich mich vor Gott und den Menschen stark und sicher fühle,
- oder auf meine eigene Unzulänglichkeit, bis dahin, dass ich mich sogar als zu ungenügend betrachte, um mich als Sohn oder Tochter des Herrn zu erachten, dies besonders dann, wenn ich zu den sensiblen Naturen gehöre und mich nicht so sicher und selbstbewusst fühle wie andere.

Nach meiner Beobachtung und Erfahrung ist diese stillschweigende Verlagerung vom Fokus auf mich selbst anstatt auf Christus ein recht häufiges Phänomen, das mit unserer menschlichen Natur zu tun hat. Dieses Phänomen lässt sich bereits im Leben der ersten Jünger beobachten, insbesondere bei Petrus: Bei seiner ersten Begegnung mit Jesus im Zusammenhang mit dem wundersamen Fischfang kniet Petrus vor dem Herrn nieder und sagt: *"Geh weg von mir, Herr, ich bin*

ein sündiger Mensch!"¹²⁶. Zu seiner Überraschung wendet sich Jesus jedoch nicht von ihm ab. Im Gegenteil, von diesem Moment an lebte Petrus mit der überwältigenden Tatsache, dass dieser Jesus ihn als einen seiner Jünger annahm und ihm täglich innige Gemeinschaft mit ihm schenkte.

Aber nach drei Jahren wird endgültig klar, dass sich in dieser Zeit im Geist und im Herzen von Petrus (und den anderen Jüngern) still und unbewusst ein tragischer Prozess vollzogen hatte: Als Jesus sie eines Tages warnt, dass sie alle in der Nacht vor seinem Tod an ihm Anstoss nehmen würden, beharrt Petrus in voller Selbstsicherheit darauf: *"Auch wenn alle an dir Anstoss nehmen, ich werde niemals an dir Anstoss nehmen..."*¹²⁷ und er wagt sogar zu sagen: *"Für dich werde ich sogar mein Leben geben."*¹²⁸ – Nach diesen ersten drei Jahren mit Jesus müssen die Jünger eine grundlegende Lektion lernen, eine Lektion, die sie hoffentlich nie wieder vergessen werden:

Meiner Meinung nach hat die Tatsache, dass **Jesus** in den Tagen nach seiner Auferstehung so sehr **auf ein Wiedersehen mit seinen Jüngern in Galiläa besteht**¹²⁹, genau mit dieser wichtigen Lektion zu tun: Galiläa ist ja eben der Ort, an dem die Geschichte von Jesus mit seinen Jüngern begonnen hatte. Und diese Geschichte hatte auf der Grundlage der Liebe und der Gnade von Jesus begonnen, die völlig unverdient, aber für jeden von ihnen ausreichend war. Auf dieser Grundlage hatte seine Geschichte mit jedem einzelnen von ihnen begonnen. Aber diese Grundlage wurde dann nach und nach und stillschweigend durch das fromme Ego der Jünger ersetzt. Sie hielten sich immer mehr für selbstweise, selbstgenügsam, selbstsicher, selbstgerecht und wie auch immer man all diese Selbsts nennen mag. Und mit diesen Selbsts mussten Petrus und seine Gefährten am Tag

¹²⁶ Lukas 5,8

¹²⁷ Matthäus 26,33

¹²⁸ Johannes 14,37

¹²⁹ Matthäus 26,32; 28,7.10.16; Johannes 21,1

vom Erdbeben ihres Lebens unweigerlich scheitern. Aber ***Jesus sucht sehnlichst eine NEUE BEGEGNUNG MIT IHNEN IN GALILÄA. Nicht, um ihnen endgültig zu kündigen... SONDERN um sie wiederherzustellen und sie auf das wahre und einzige solide Fundament für ihr ganzes Leben als Jünger zurückzuführen. Es ist genau dasselbe ursprüngliche Fundament wie zu Beginn seiner Geschichte mit ihnen: Jesus gibt sich selbst, gibt sein Leben für sie. Davon leben sie jeden Tag ihres Lebens. Auf diesem Fundament konnten sie seine Jünger WERDEN und ausschliesslich auf diesem Fundament ist es ihnen auch möglich, seine Jünger zu BLEIBEN.***

Dieses Fundament ist der einzige Ausgangspunkt, von dem aus ein Jünger täglich aus Dankbarkeit und in freudiger Abhängigkeit sein Leben Christus anvertraut und sich mit ganzem Herzen in seinem Reich beteiligt. – Es ist also offensichtlich, dass der Auferstandene seine Jünger nach Galiläa ruft, an den Ort, an dem ihre gemeinsame Geschichte begann, um ihnen diese grundlegende Lektion zu erteilen und sie als seine Jünger für ihr ganzes Leben auf das einzige solide Lebensfundament zu stellen.

Mir scheint, dass für die Gemeinde von Christus aller Zeiten ein zentrales Element darin besteht, ***das Abendmahl als Ruf zu einer erneuten 'Begegnung in Galiläa' zu feiern***, einer Begegnung am Ursprungsort seiner Geschichte mit jedem einzelnen von uns. Dieser Ort ist in Wirklichkeit der Ort seines Todes am Kreuz und seiner Auferstehung für uns. Dort liegt das solide Fundament, auf dem seine Geschichte mit dir und mir beginnen konnte, und genau dies ist nach wie vor das einzige und ausschliessliche Fundament, auf dem wir täglich als die Seinen leben können. – Dieses Fundament ist in Wahrheit das Fundament der Liebesgeschichte schlechthin. Und im Zusammenhang mit dieser Geschichte müssen wir uns zunächst daran erinnern, dass:

- Gott die Liebe in Person ist und deshalb der Erfinder und Schöpfer aller Liebe (1. Johannes 4,7.16). Das heisst, Gott ist zum Beispiel

sowohl der Schöpfer als auch das ursprüngliche und einzige Vorbild aller wahren menschlichen Liebe, der Liebe zwischen Verlobten, der Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau, der Liebe zwischen Eltern und Kindern, der Liebe zwischen Geschwistern oder Freunden und sogar der Liebe zwischen einem Kind und seinem Hündchen. Texte wie 1. Korinter 13 sind in erster Linie eine Beschreibung von Gottes Liebe selbst.

- Gott möchte Söhne und Töchter haben, und in Christus erwirbt er sie sich, um mit ihnen in der Liebe zwischen Vater und Töchtern und Vater und Söhnen zu leben.
- Gott sucht und bereitet sogar eine Braut, eine Ehefrau für seinen Sohn vor. Siehe Offenbarung 19,6-8; Epheser 5,21-33 (32!); 2. Korinther 11,2.

Ich wiederhole hier mein Argument, dass es Gott selbst ist, der dieselbe Liebe lebt und erlebt, die er uns lehrt, sogar die leidende Liebe, sei es durch Missbrauch des Vertrauens oder durch Ablehnung seiner Liebe unsererseits! Gott ist nicht zu gross, als dass es ihm unmöglich wäre, sich dieser Art von leidender Liebe auszusetzen!

Aber in persönlichen Gesprächen mit Calvinisten konnte ich feststellen, dass dies für sie und ihren Lehrer Calvin eine Erniedrigung des höchsten Gottes bedeuten würde. Gott in seiner Erhabenheit kann sich in keiner Weise einer menschlichen Antwort oder Reaktion aussetzen. – Wirklich nicht?!

Ich bestehe darauf, dass, wenn Gott sich entschieden hat, sich in seiner Liebe zu uns auf diese Weise zu erniedrigen, dass ihn dann diese Herabneigung zu uns sogar umso mehr erhöht! Und zudem hebt ihn doch genau diese Art von Liebe einzigartig ab von jedem anderen Gott, wie zum Beispiel dem muslimischen Gott des Korans.

c) Illustration: Die Geschichte der Liebe zwischen dem König und seiner Geliebten

Nach meinem zugegebenermassen begrenzten Verständnis widerlegt die Botschaft der gesamten Heiligen Schrift im Blick auf den zentralen und grundlegenden Plans Gottes für die Menschheit eindeutig die calvinistische Lehre von der Prädestination.

Wenn man die gesamte lange Geschichte Gottes mit der Menschheit betrachtet und analysiert, muss man, wie mir scheint, zu Schlussfolgerungen wie etwa den folgenden gelangen:

- Mit einer Doktrin wie der calvinistischen, der Lehre von der Prädestination praktisch aller Dinge seit vor der Schöpfung, hat diese Geschichte weder einen wirklichen Sinn noch Geschmack. Es scheint, als würde dieser Schöpfergott aus einem fernen Himmel einfach ein langes, sinnloses Spiel mit seinen Geschöpfen auf der Erde spielen. Die verschiedenen Teile des Spiels scheinen keinen bedeutenden Zusammenhang miteinander zu haben. Wir finden auch kein Hauptziel für dieses jahrhundertelange Spiel. Uns wird lediglich mitgeteilt, dass *Gott am Ende diejenigen in den Himmel holen wird, die er seit Ewigkeiten sozusagen dazu vorfabriziert hat, dann ewig in seiner Gegenwart zu leben*, und dass er alle anderen zur ewigen Hölle verdammen wird, weil er sie eben entsprechend für dieses Schicksal prädestiniert hatte.
- Aber steht das nicht in völligem Gegensatz zur wahren Botschaft der gesamten Heiligen Schrift?! – Wie wäre es, wenn wir versuchen würden, die Geschichte Gottes mit der Menschheit mit einer Liebesgeschichte zu veranschaulichen, ***'der Liebesgeschichte zwischen dem König und seiner Geliebten', der Geschichte eines Gottes, der sich dafür entscheidet, die Rolle dieses Königs zu übernehmen, der mit seiner kreativen und schliesslich kostspieligen Liebe die Liebe seiner Geliebten zu gewinnen sucht?!***

Natürlich hätte dieser König alle Autorität und Macht, sich einfach diejenige zu nehmen, die er liebt, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Haltung dieser Geliebten selbst. Dieser König Gott hätte sogar die volle Befugnis, sich einfach eine Braut zu erschaffen, die keine andere Wahl hätte, als den König zu lieben. Die Frage in diesem Fall wäre, ob man dann noch von wirklicher Liebe ihrerseits sprechen könnte. Zumindest wäre es nicht mehr die Art von Liebe, wie sie uns in der Heiligen Schrift vorgestellt wird. Denn diese Liebe kann niemals vorgefertigt oder aufgezwungen werden, sondern diese Liebe kann nur durch den Prozess einer gelebten Beziehung erreicht oder andernfalls abgelehnt werden.

Nehmen wir aber einmal an, dieser König würde in Ausübung seiner vollen Souveränität beschliessen, keinen dieser Wege zu gehen, sondern seine Geliebte zu verlieben suchen, koste es, was es wolle. Nehmen wir an, er würde sich für diesen Weg entscheiden, weil er sich eine echte, gegenseitige Liebesbeziehung wünscht.

Wir fragen noch einmal: Würde diese Entscheidung eine Einschränkung seiner Souveränität bedeuten? Oder könnte es sein, dass seine Entscheidung für diesen Weg im Gegenteil sogar dazu führen würde, dass sich seine Souveränität dadurch erst recht als herausragend und erhaben erweisen würde? – Folgen wir der Illustration:

In dieser Liebesgeschichte tut dieser König alles, um das Vertrauen und die Liebe seiner Geliebten zu gewinnen. Aber er widersteht der Versuchung, sich ihr aufzudrängen oder sie sogar zu zwingen, ihn zu lieben und ihn zu heiraten. Im Gegenteil, er schützt seine Geliebte nicht einmal vor seinem böswilligen Konkurrenten und gewährt diesem sogar Zugang zu ihr. Aber er tut dies *nicht*, ohne vorher seine Geliebte vor den tragischen Folgen zu warnen, die die Entscheidung für die Konkurrenz mit sich bringen würde.

Und siehe, seine Geliebte entscheidet sich tatsächlich nun doch für den Konkurrenten, was dieser König eigentlich schon wusste, bevor

er sie erschuf(!). Aber anstatt aufzugeben, beginnt der König nun den Plan und die Geschichte mit seiner Geliebten und seinem Konkurrenten umzusetzen, wie er dies schon lange zuvor prädestiniert(!) hatte. Er hat bereits das prädestinierte Geheimnis parat, um eines Tages in ferner Zukunft auf völlig unerwartete Weise sein Ziel zu erreichen: die perfekte Vereinigung und Gemeinschaft mit seiner Geliebten, und das trotz ihrer Hartnäckigkeit und Beleidigung ihm als König gegenüber. Der König macht dies möglich durch CHRISTUS. Das heisst, er wird dieses Ziel trotz ihr erreichen, aber dank seines Wirkens, dank seiner *geduldigen, leidenden und aufopfernden Geschichte mit und für seine Geliebte. Für sie ist dies gleichzeitig eine höchst pädagogische Geschichte des Königs. Er lässt sie einerseits klar erkennen, wer er ist und welche edlen Absichten er ihr gegenüber hegt. Andererseits erkennt sie damit, wie sie selbst ist und wie sie sich ihm gegenüber völlig unangemessen verhält.* Auf diese Weise wird seine Geliebte keine Ausrede mehr haben, dem König nicht ihr ganzes Vertrauen und ihre ganze Liebe zu schenken. Sie wird mehr als genug Beweise für die wahre Liebe des Königs haben und somit keinen Grund mehr, ihn nicht von ganzem Herzen zu lieben und mit ihm die Gemeinschaft zu leben, nach der er sich immer gesehnt hatte und die er für sie schliesslich trotz all ihrer Sturheit ermöglicht hat.

Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass eine Doktrin im Sinne einer Liebesgeschichte zwischen dem König und seiner Geliebten der gesamtbiblischen Botschaft durchaus entspricht. Dabei handelt es sich zudem um eine Interpretation mit mehr Sinn und Bedeutung. Es geht in der Bibel ja doch um eine spannende und zugleich kreative Geschichte mit viel Überraschungen, wie das eben zu einer Liebesgeschichte passt. Da gibt es Überraschungen des Königs für seine Geliebte, und es gibt Freuden, aber eben auch Leiden und Schmerzen, Leiden vor allem für den König, für Gott selbst, Leiden, die ihm seine eigensinnige Geliebte zufügt.

Ich hoffe, dass mit dieser Illustration ein Verständnis der biblischen Botschaft präsentiert werden kann, das vor allem Raum lässt sowohl für die totale Souveränität des Königs, als auch für die totale Verantwortung der Geliebten, das heisst für die totale Souveränität Gottes und zugleich für die volle Verantwortung von uns Menschen. Ich glaube, dass uns die Heilige Schrift selbst eine Geschichte präsentiert, die eben gerade *nicht* so sehr einschränkt und kontrolliert auf prädestinierten Schienen verläuft, sondern Raum lässt und sogar Raum schafft für all diese Elemente, wie sie eben in einer wahren Liebesgeschichte vorkommen.¹³⁰

Durch eine lange, zutiefst liebevolle und zugleich für ihn leidvolle Geschichte hat Gott der Menschheit gezeigt, wer er ist, wer wir vor ihm sind und was seine Absichten mit uns sind. Damit ***schafft er für uns schliesslich volle Klarheit darüber, was unsere Verantwortung bleibt: An ihn zu glauben oder nicht an ihn zu glauben. Seine kostbare Liebe in Christus, die unsere Wiedervereinigung mit ihm ermöglicht und garantiert, anzunehmen oder abzulehnen.***

d) Die Heilige Schrift – als eine Liebesgeschichte in mehreren Akten

Wenn wir die Geschichte Gottes mit den Menschen im Sinne einer Liebesgeschichte betrachten, könnten wir von einer Geschichte in mehreren Akten sprechen. Im Folgenden wird *eine mögliche* Einteilung der Liebesgeschichte in mehrere Akte präsentiert, ohne den

¹³⁰ Dies im vollen Bewusstsein, dass sich Gott in seiner Unendlichkeit und in seinem Umgang mit uns Menschen auch nicht einfach in einer Liebesgeschichte 'einfangen' lässt! David C. Needham schreibt auf der ersten Seite seines Buches 'Close to his Majesty' ('Nah bei seiner Majestät') treffend (aus dem Englischen übersetzt): "Er (Gott) lässt sich nicht von unseren geordneten (systematisierten) theologischen Schubladen beeindrucken, als könnten wir eine Liste von Aussagen über Gott erstellen, einen Kreis darum ziehen und sagen: 'Wir haben alles erfasst'... als ob sein Wesen und seine Wege den Grenzen unseres Verstandes unterworfen wären."

Anspruch zu erheben, dies sei die einzig richtige oder korrekte Form der Darstellung und Einteilung dieser Geschichte:

- **Akt 1 – Die Schöpfung mit Liebeserklärung:**

Es handelt sich um die Liebeserklärung Gottes an die Menschen, die er nach seinem Bild geschaffen hat, indem er ihnen ein Leben in inniger Gemeinschaft mit ihm anbietet, ihnen aber die Tür offen lässt, die Option, ihm misstrauisch den Rücken zu kehren. Vielleicht wäre es angemessener, aus dem biblischen Bericht zu folgern, dass Gott die Menschen sozusagen für eine Beziehung in Jochgemeinschaft mit Ihm, gewissermassen für eine eheliche Beziehung¹³¹ geschaffen hat, ohne sie jedoch an diese Beziehung zu binden. Unter strenger Warnung hat er ihnen die alternative Möglichkeit offengelassen, der Autonomie und Selbständigkeit den Vorzug zu geben, ihrem Schöpfer den Rücken zu kehren und sich von ihm zu trennen. Der Name dieser alternativen Tür heisst bezeichnenderweise 'Baum der (eigenen) Erkenntnis von Gut und Böse'. Und als ob das noch nicht genug wäre, scheint mir die Tatsache, dass Gott seinem Konkurrenten Satan offensichtlich Zugang zu seinen geliebten Geschöpfen gewährt, ein klarer zusätzlicher Hinweis in dieselbe Richtung der Interpretation zu sein: es geht um eine Geschichte wahrer Liebe. Die verführerische Logik des Konkurrenten und Versuchers weist nämlich ebenfalls in dieselbe Richtung, indem dieser sagt: "Ihr werdet sein wie Gott." Mit anderen Worten: "Ihr werdet euer eigener Gott sein, ihr werdet autonom¹³² und selbstgenügsam sein." Das wunderschöne Paradies mit der innigen Nähe zu Gotte auf der einen Seite, aber auch die Anwesenheit des Baumes und der Schlange auf der anderen Seite sind also Teil dieser wahren Liebesgeschichte. Es ist diese wahre

¹³¹ Wie bereits erwähnt, heisst im Spanischen 'ehelich' 'conyugal', was mit 'Jochgemeinschaft' übersetzt werden könnte.

¹³² 'Autonom' zu sein bedeutet wörtlich: sein eigenes Gesetz zu sein.

Liebe, die man nicht wie einen Computer programmieren kann. Gott hat uns Menschen bewusst anders geschaffen als beispielsweise die Sonnenblume, die keine andere Wahl hat, als sich immer der Sonne zuzuwenden. Gott hat uns nach seinem Bild, in Ähnlichkeit zu ihm geschaffen, also bewusst *nicht* mit einer Art elektronischem Liebes-Chip, sondern mit der Fähigkeit, uns Gottes Handeln und seinen Liebeserweisen zu öffnen oder zu verschliessen. Gott hat uns mit der Fähigkeit und Verantwortung geschaffen, auf seine Liebe zu reagieren, sei es mit Vertrauen und Liebe oder mit Misstrauen und Ablehnung. Und diese wahre Liebe bedeutet für uns Menschen die Notwendigkeit, auch unsererseits das Lieben zu lernen, dies auf dem Weg von gemeinsamem Leben, in einem Prozess gelebter Beziehung. Und es bedeutet in jedem Fall, dass unsere Fähigkeit zu lieben hinter Gottes Liebe selbst zurückbleibt. Die gesamte Botschaft der Heiligen Schrift scheint mir deutlich darauf hinzudeuten, dass Gott uns Menschen genau mit dieser Absicht und seinerseits mit der Bereitschaft geschaffen hat, mit seinen geliebten Geschöpfen diesen Weg und Prozess der Liebe zu gehen, wohl wissend, dass dies für ihn eine äusserst schmerzvolle und kostspielige Liebe sein würde. Das heisst, Gott schuf uns als Wesen, die selbst im besten Fall doch ausnahmslos alle täglich von seiner Geduld und Barmherzigkeit abhängig sein würden. Und Gott war bereit, den Schmerz und die Kosten dieser Realität auf sich zu nehmen. Und nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift hatte er schon vor dieser Schöpfung einen prädestinierten Plan, wie er dies tun würde. Er hatte einen Plan, wie er in dieser herausfordernden und schwierigen Liebesgeschichte vorgehen würde, einen Plan von mehreren Akten der Liebe.

- **Akt 2 – Die Ablehnung und Flucht von Seiten des Menschen:**

Was Gott wusste, aber was für ihn deshalb nicht weniger schmerzlich war: *Seine Geliebten zeigten ihm als Antwort auf seine Liebe die*

kalte Schulter.

Meiner Meinung nach ist *das Verhalten der Menschen* in der Erzählung von Genesis 3, *nicht wirklich im Sinne eines moralischen Vergehens* zu deuten, sondern *eindeutig als eine Ablehnung von Gottes Liebe in einem Akt von Misstrauen*. Vielmehr als um ein moralisches Versagen, *handelt es sich um eine BEZIEHUNGSFLUCHT, eine Flucht aus der liebevollen Gemeinschaft mit Gott hin zur vermeintlichen Autonomie, Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit*. Hier ist es äusserst wichtig zu beachten, dass die Heilige Schrift KEINEN neutralen Raum ausserhalb der Gemeinschaft mit Gott kennt. Sie spricht eindeutig von nur zwei Optionen: Entweder die Gemeinschaft mit Gott als den Raum vom *Reich des Lichts* oder dann alles, was ausserhalb dieser Gemeinschaft mit Gott liegt, als Raum vom *Reich der Finsternis*. Das heisst, nach dem klaren Zeugnis der Heiligen Schrift führt die ersehnte Autonomie immer und automatisch zu einer Unterwerfung unter dieses andere Reich der Finsternis, was für Gott gleichbedeutend ist mit *einem Leben in Sklaverei im Exil*.

Von dieser Realität spricht Jesus selbst deutlich, z.B. in Matthäus 4,16, wo er den Propheten Jesaja zitiert:

*¹⁶Das Volk, das **in Finsternis** sass, hat **ein grosses Licht** gesehen, und denen, die im Land und Schatten des Todes sasssen, ist Licht aufgegangen.*

Mit der Finsternis auf der einen Seite bezieht sich Jesus auf die Realität vom Volk, und mit dem grossen Licht auf der anderen Seite bezieht er sich auf sich selbst und auf das, was er in diesem Zusammenhang tun und erreichen würde.

Der Apostel Paulus wiederum kann sich angesichts dieser Realität beispielsweise in seinem Brief an die Kolosser 1,12-14 wie folgt äussern:

*¹²...dem Vater danksagend, der euch fähig gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht; ¹³er hat uns **gerettet***

aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe. ¹⁴ *In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.*

Unser Problem mit dieser Darstellung vom Licht im Gegensatz zur Finsternis ist, dass unsere menschliche Lebenswirklichkeit diese Darstellung der Schrift nicht zu bestätigen scheint. Das Leben ausserhalb der Gemeinschaft mit Gott erscheint uns als Freiheit und Glück. Während das Leben mit Gott vielen als Leben in einem einengenden moralistischen Käfig erscheint – und leider manchmal auch von der Gemeinde so dargestellt wird. ABER Jesus selbst sagt in Johannes 8,36: ***'Wenn euch der Sohn freimacht, dann seid ihr recht frei.'***

Und die Schrift selbst warnt uns auch vor der Tatsache, dass ***der grosse Widersacher und Fürst der Finsternis sich als Engel des Lichts zu tarnen versteht.*** Der Apostel Paulus beschreibt diese Tatsache in 2. Korinther 11,14-15 wie folgt:

¹⁴ Der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; ¹⁵ es ist daher nichts Grosses, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.

Es handelt sich um eine Realität, für die wir alle zahlreiche Beispiele haben: Die grössten Diebe und Unterdrücker agieren am helllichten Tag, treten in Anzug und Krawatte auf und präsentieren sich als Retter der Menschheit, reden schön und pochen auf ihre grossen Anstrengungen, angeblich zugunsten des Volkes. Oft ist es nicht einfach und erfordert Geduld, die Finsternis als solche zu identifizieren, denn sie tarnt sich oft als strahlendes Licht.

Mehr über diese Realität erfahren wir im nächsten Unterthema:

e) Die Realität der Sünde im Licht der Liebesgeschichte.

- **Akt 3 – Die tragischen und verheerenden Folgen:**

In den ersten elf Kapiteln vom Buch Genesis schildert uns die

Heilige Schrift die Entwicklung einer Menschheit, die sich immer weiter von Gott, ihrem Schöpfer, entfernt, was eben tragische und verheerende Folgen mit sich bringt. Wenn man sich am Ende der Lektüre von Kapitel 11 vorstellt, dass nun die Geschichte der Menschheit denselben Kurs weiterverfolgen wird, muss man zu der Überzeugung gelangen, dass diese Geschichte definitiv zu einer Geschichte fern von Gott führen wird. Dies wiederum würde wohl in einer Geschichte der gegenseitigen Selbstzerstörung unter den Menschen enden. Es scheint, als sei Gottes Plan einer Gemeinschaft der Liebe zwischen ihm und den Menschen gescheitert... Die zentrale Aussage über die Menschheit jener Zeit scheint mir die in 11,4 zu sein, wo uns beschrieben wird, wie die Menschen einen gemeinsamen 'humanistischen' Plan schmieden:

*⁴ Auf, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! **So wollen wir uns einen Namen machen**, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!¹³³*

Ein grundlegendes und angeborenes Bedürfnis von uns Menschen scheint dasjenige nach Bedeutung, Wert und Würde zu sein, eben genau nach einem '**Namen**'.

Wir erinnern uns, dass die ursprüngliche Versuchung etwas viel Bedeutenderes war als ein schöner verbotener Apfel, nein es war

¹³³ Nach dem biblischen Bericht in Genesis 11 war es Gott, der in dieses atheistische Projekt der Menschen eingriff und sie durch eine Verwirrung ihrer Sprache zerstreute – sie verstanden sich gegenseitig nicht mehr. – Ich wage zu fragen, inwieweit diese göttliche 'Strafe' gleichzeitig eine fast natürliche Folge der völligen Abkehr dieser Gesellschaft von Gott war. Die Geschichte zeigt, dass in dem Masse, in dem sich eine Gesellschaft in völligem Misstrauen von Gott entfernt, in demselben Masse auch das gegenseitige Misstrauen wächst. Es ist sehr gut möglich, dass wir uns als Menschen nicht mehr verstehen und uns trennen, obwohl wir dieselbe Sprache und denselben Dialekt sprechen. Ist die extreme Polarisierung, eben das sich Nicht-mehr-Verstehen, insbesondere im gesamten postchristlichen Westen, nicht ein eklatantes Beispiel für diese Realität?

eben der Wunsch und die Entscheidung, wie Gott, jeder sein eigener Gott zu sein. Konsequenterweise haben wir Menschen unser Bedürfnis nach Namen, Bedeutung, Wert und Ruhm dann auch in unsere eigene Hand genommen, und wir haben versucht, dieses Bedürfnis auf unsere eigene Weise zu stillen.

Im Blick auf diesen selbst fabrizierten Ruhm bekräftigt der Apostel Paulus in Römer 3,23:

²³ alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.

Diese Worte könnten aus dem griechischen Urtext etwa wie folgt übersetzt werden: 'Alle haben sich Gott und seinen Absichten mit ihnen widersetzt (oder: alle haben das von Gott gesetzte Ziel verfehlt) und haben infolgedessen die Herrlichkeit, den hohen Wert, die tiefe Bedeutung, den wahren Ruhm, eben den Namen nicht erreicht, den man einzig und allein aus einem Leben in Gemeinschaft mit Gott erhalten kann.'

In diesem Kontext ist die Wende, die die Geschichte von Genesis 11 im folgenden Kapitel mit dem Beginn von Genesis 12 nimmt, äusserst interessant und aufschlussreich:

- **Akt 4 – Die Bestätigung, dass Gottes Absichten in Kraft bleiben:**

Wie wir in 'Akt 3' gesehen haben, bleibt, wenn wir Genesis 11 zu Ende lesen, die Frage offen, wie es wohl mit der Menschheit und mit Gottes ursprünglichem Plan, den Menschen nach seinem Ebenbild zu erschaffen, weitergeht...?

Mit dieser Ungewissheit am Anfang von Kapitel 12 angekommen, erwartet uns dort eine enorme Überraschung: Die Geschichte nimmt eine völlig unerwartete Wendung, und zwar durch ein vertikales Eingreifen Gottes vom Himmel her auf die Erde. Dieses Eingreifen Gottes übertrifft bei weitem dasjenige von Kapitel 11, als Gott eingriff, um die Menschen zu zerstreuen. ***Gottes Eingreifen in Genesis 12 ist einerseits total unerwartet und überraschend***

und gleichzeitig ein Hoffnungslicht von enormem Glanz! Gott wird seinen ursprünglichen Plan auf keinen Fall aufgeben! Nein Gott beginnt nun, seinen glorreichen Plan zu entfalten und zu offenbaren, einen Plan, der schon vor Beginn seiner Schöpfung prädestiniert war: Gott beginnt einen neuen Akt seiner Geschichte mit der Menschheit und zwar zunächst mit einer einzigen Person, mit Abraham. Aus ihm wird er sich sein Volk, das Volk Israel, bilden. Aber schon in diesem ersten Moment dieser neuen Etappe seiner Geschichte mit der Menschheit macht Gott deutlich, dass seine Geschichte mit Abraham und später mit dem Volk Israel 'nur' eine vorbereitende Geschichte ist. Es wird eine vorbereitende Geschichte sein, um schliesslich sein ursprüngliches und zugleich endgültiges Ziel mit Männern und Frauen aus allen Nationen der Erde zu erreichen. All dies geht aus Gottes Erklärung an Abraham in Genesis 12,2-3 hervor:

*² Ich will dich zu einer grossen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein! ³ Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!***

Hier offenbart Gott eindeutig

- dass er in seiner Geschichte mit der Menschheit in Etappen vorgeht, aber
- dass sein Endziel darin besteht, 'alle Geschlechter (Familien, Stämme und Völker) der Erde' einzubeziehen und
- dass der Segen speziell 'ein grosser Name' bedeutet.

Die Verheissung des grossen Namens ist hier besonders interessant und bedeutsam im Gegensatz zu Genesis 11,4, wo die von Gott entfernte menschliche Gemeinschaft die Absicht hinter ihrem Vorhaben mit den Worten erklärt: "*Wir wollen uns einen Namen machen!*" Und nun ruft Gott Abraham zu einem Leben in

Gemeinschaft mit ihm und erklärt ihm als Folge dieses Lebens: "*Ich will deinen Namen gross machen*".

- Dieser *grosse Name* ist offensichtlich Teil oder sogar Frucht vom Segen Gottes, vom Segen, der aus einem Leben in Gemeinschaft mit Gott fliesst, und
- gleichzeitig scheint dieser *grosse Name* im Zusammenhang zu stehen mit dem '*Segen sein*', zusammen mit Gott ein Segen für viele weitere Menschen zu sein.

Aus diesem Text und aus der Gesamtheit der Heiligen Schrift geht klar hervor, dass dieser 'Segen', der 'grosse Name' und das 'Segen sein' zusammen mit Gott, weiterhin für jeden Menschen gilt, der Gottes Ruf zu einem Leben in Gemeinschaft mit ihm hört und diesem Ruf folgt. Später offenbarte Gott Abraham, dass diese Gemeinschaft der Menschen mit Gott zu 100% Gottes Werk und Geschenk ist. Dies geschah gemäss Genesis 22, als Gott Abraham aufforderte, ihm seinen verheissenen Sohn Isaak zu opfern. Es scheint offensichtlich zu sein, was Gott hier klar und für immer deutlich machen wollte: Die neue Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen, die Gott mit Abraham begann, funktioniert *nicht* dank der Opfer der Menschen für Gott, auch nicht dank der Opfer, die wir als die wertvollsten und wirkungsvollsten betrachten und somit eben auch nicht dank Menschenopfern.

Menschenopfer waren zu jener Zeit weit verbreitet und sind es in bestimmten Teilen der Welt bis heute. Sie dienen angeblich dazu, einen möglichst grossen und mächtigen Einfluss auf Gott oder die Götter auszuüben.

Aber Gott, der jedes Menschenopfer verabscheut,¹³⁴ akzeptiert eben Isaak offensichtlich nicht als Opfer, sondern sorgt selbst für das Opfer. Auf diese Weise kündigt er bereits an, was dann durch seinen nächsten Akt der Liebe in Christus offensichtlich wird: **Gott**

¹³⁴ Deuteronomium 12;30-31;18,9-10; 2 Chronik 28,3;33,6 und andere.

in Christus bringt für uns das wahre Opfer, Gott in Christus zahlt für uns den hohen Preis der Liebe, damit wir trotz uns Teil von ihm und seinem Reich sein können! Siehe dazu den folgenden Akt 5.

Meiner Meinung nach sind die bisher beschriebenen **Akte 1 bis 4** zu verstehen als *eine lange pädagogische Geschichte, eine Geschichte mit einer Vielzahl von Lektionen*. Durch diese pädagogische Geschichte bereitet Gott seine Geliebte, die Menschheit, auf sein noch verborgenes Geheimnis vor, wie er Menschen aller Nationen sozusagen verlieben und sein Ziel einer Wiedervereinigung von Männern und Frauen mit ihm in einer innigen Gemeinschaft erreichen wird.

Texte aus dem Neuen Testament wie Römer 4,23-24; 15,4; 1. Korinther 10,6.11; Galater 3,24; 2. Timotheus 3,16; Hebräer 12,1-2 (alle diese Texte beziehen sich auf das Alte Testament!) und viele weitere Bezüge zum Alten Testament im Neuen Testament lassen folgende Schlussfolgerung zu: Im Laufe dieser ersten Akte seiner Geschichte erteilt Gott der Menschheit durch historische Epochen mit ihren spezifischen Ereignissen pädagogische Lektionen. Während der gesamten Geschichte des Alten Testaments beobachten wir deutlich Lektionen über die Wege, die *nicht* dazu führen können, das Ziel der Wiedervereinigung der Menschen mit Gott zu erreichen. Es sind Lektionen, die Gott nutzt, um uns zu offenbaren, wer er ist und wer wir vor ihm sind. Gleichzeitig sind es Lektionen, die Gott in pädagogischer Form nutzt, um uns all unsere eigenen philosophischen und religiösen Optionen für ein erfülltes und wahres Leben zu entziehen. Zum Beispiel menschliche Optionen im Sinne von:

- **'Der Mensch ist gut, nur seine Umgebung ist schlecht'** (sie macht den Menschen schlecht). – Diese Option wurde bereits in Akt 1, im Garten Eden, widerlegt.
- **'Die Menschheit sollte einfach von den schlechten Elementen gesäubert werden'** (Argument und Methode, die sich in letzter Zeit

durch den Islamischen Staat verbreitet). – Option widerlegt durch die Sintflut;

- **Es ist eine Frage der 'Religion'**. Der Versuch, Gott (oder die Götter) durch religiöse Anstrengungen und Opfer zu besänftigen und zu manipulieren; wobei Menschenopfer als das höchste Opfer angesehen werden, das von Gott doch wohl kaum ignoriert oder abgelehnt werden kann. – Diese Option wurde von Gott selbst widerlegt und abgelehnt(!), indem er Isaak nicht als Opfer Abrahams annahm und sich selbst zum ausschliesslichen Versorger des erforderlichen Opfers erklärte.

Erst im Licht des Neuen Testaments wird vollkommen klar: dass nämlich Gott selbst das Grundproblem von uns Menschen lösen muss und sich deshalb niemals durch Opfer unsererseits befriedigen, beeindrucken oder manipulieren lässt. Er lässt sich nur dadurch befriedigen, dass wir mit ihm in Gemeinschaft leben, und das auf der Grundlage dessen, was er selbst und nur er dafür bereitstellt. Uns Menschen bleiben allein der Glaube und das volle Vertrauen und daraus die tägliche, praktische Dankbarkeit und Anbetung.

- **Es ist eine Frage der 'Bildung'**, gemäss der Aussage: 'Was den Menschen fehlt, ist Bildung'. – Diese Option wird durch Israel widerlegt, ein Volk, das von Gott selbst in der Thora die bestmögliche Bildung erhalten hat. Gott selbst ist also besorgt um gute Bildung und fördert sie. Und diese seine Erziehung hat sich zwar als sehr gut erwiesen, aber eben doch unzureichend und unangemessen für das angestrebte Ziel, die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen (Galater 3,24);

- **Es geht darum, 'den richtigen Führer' zu finden**. Dieser würde alle unsere Probleme lösen. – Diese Option wird durch die Könige Israels (und durch andere Beispiele aus der Geschichte) eindeutig widerlegt. Obwohl die Herrschaft von David und die Anfänge der Herrschaft von Salomo offensichtlich einen gewissen Vorgesmack vom verheissenen messianischen Reiche Gottes bedeuteten. Aber

viele Führer, sogar aus Israel, verdunkelten dieses verheissene wahre Reich eher oder kehrten es gar in sein Gegenteil.

- **Es geht um 'die familiäre Abstammung und/oder die Nationalität'.**

Mit dieser tief verwurzelten menschlichen Idee befasst sich Gott mit den Kindern Abrahams, dann mit den Kindern Isaaks und schliesslich immer wieder in der Geschichte Israels. Es ist das Thema, das Paulus im Römerbrief und insbesondere in den Kapiteln 9 – 11 ausführlich behandelt. Es geht hier nicht um das Thema einer ewigen calvinistischen Prädestination, wie es auf den ersten Blick in gewissen Textabschnitten erscheinen könnte. Liest man bis zum Ende von Kapitel 11, wird klar, um welches Thema es geht:

Was von den Eltern an die Kinder vererbt wird, ist höchstens die Rebellion gegen Gott, aber *nicht* die wahre Gemeinschaft mit Gott. Diese hängt vielmehr grundlegend und ausschliesslich von der Barmherzigkeit Gottes ab. Von Anfang an gilt Gottes Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit 'allen Familien der Erde'. Dieses eine Ziel bekräftigt Gott dann dem Abraham in Genesis 12,3. Aber Gott gibt in seiner Barmherzigkeit gegenüber der Menschheit einigen den Vorzug und stellt andere vorübergehend zurück. Aber von den in seiner chronologischen Reihenfolge Bevorzugten erwartet er den GLAUBEN an seine Barmherzigkeit. So widerlegt Gott durch seine Geschichte eindeutig die menschliche Vorstellung, dass der Schlüssel in der familiären Abstammung und/oder in der Nationalität liege. Er macht deutlich, dass es grundsätzlich und ausschliesslich eine Frage der Barmherzigkeit seinerseits und des Glaubens an diese Barmherzigkeit unsererseits ist.

Dies sind nur einige Beispiele aus der pädagogischen Geschichte Gottes mit der Menschheit, einer Geschichte, durch die er die Menschheit auf das 'Geheimnis von Christus' vorbereitet, das noch auf seine Offenbarung wartet.

Während dieser ganzen langen Geschichte macht Gott deutlich, dass

sein grundlegendes Ziel weiterhin gilt: seine Gegenwart inmitten von seinem Volk und seine innige Gemeinschaft mit diesem Volk.

- **Akt 5 – Das Geheimnis von Christus – entfaltet und offenbart:**

In der gesamten Geschichte, in der Gott klar seine ewigen Absichten mit den Menschen verfolgt, kommen wir zu diesem Akt, den wir als **'den Akt des göttlichen Hauptschlags'** bezeichnen könnten. Ja, es handelt sich um **einen schmerzhaften, sogar blutigen und tödlichen Schlag**, aber nicht blutig und tödlich für uns, sondern für Gott selbst, in Christus. **Es ist der SCHLAG ZU UNSEREN GUNSTEN. In gewisser Weise** ist es jedoch **auch für uns ein tödlicher Schlag**: Es ist der tödliche Schlag **für jede Art von Stolz unsererseits**, Stolz der sich in Autonomie und Selbstgenügsamkeit äussert. Dieser Stolz kann atheistisch oder religiös daherkommen. Deshalb wird dieser Schlag der Liebe in Christus nicht nur mit Beifall und Dankbarkeit aufgenommen, sondern gleichzeitig ignoriert, abgelehnt und sogar gehasst und darum auch mit aller Energie, Kapazität, List und gar menschlicher Grausamkeit bekämpft.

Es ist der Akt, durch den Gott endlich das Geheimnis offenbart, das er sich von Ewigkeit her entworfenen und prädestiniert hatte. Über alle Jahrhunderte hinweg war dieses Geheimnis jedoch für die sichtbare und unsichtbare Welt unvorstellbar und verborgen geblieben. Es ist eben das GEHEIMNIS VON CHRISTUS, das Geheimnis von Gottes kostspieliger und schmerzhaften Liebe, aber einer Liebe, die zu unseren Gunsten siegreich ist. Dieser Akt beinhaltet seine Menschwerdung in Christus in Bethlehem, sein Leben in Israel, sein Tod und seine Auferstehung in Jerusalem und schliesslich seine Himmelfahrt und Inthronisierung an der Seite des Vaters. Und schliesslich gehört zu diesem Akt auch das Geschenk von seinem Geist an Pfingsten.

Das 'Geheimnis von Christus' könnte man als den Akt der 'Verlobung' zwischen Gott in Christus und Menschen bezeichnen. Gott

in Christus macht sich zum Bräutigam und erklärt seine Gemeinde, die Gemeinschaft der Gläubigen an Christus, zu seiner Braut. Unsererseits können wir den Zugang zu diesem Geheimnis und die Teilhabe daran nur in Demut, mit Glauben und Vertrauen und in Dankbarkeit empfangen, in Anerkennung unserer völligen Unzulänglichkeit vor Gott, aber seiner überaus genügenden Liebe.

- **Akt 6 – Der Bräutigam und die Braut – die Zeit der Verlobung:**

Der Bräutigam sehnt sich danach, eine wunderbare Braut zuzubereiten, eine Braut, die alle ethnischen, rassischen, kulturellen und sozialen Farben repräsentiert.

Und während seine Braut noch auf ihren Bräutigam wartet und auf dieser alten Erde verbleibt, ehrt der Bräutigam seine Braut bereits dadurch, dass er sie an seiner begehrenswertesten, edelsten und schönsten Tätigkeit teilhaben lässt: Er beteiligt sie daran, gemeinsam mit ihm noch mehr Menschen aus allen Familien und Nationen zu 'verlieben' und so die Braut wachsen zu lassen und vorzubereiten für die 'grossen Hochzeit'. Diese schöne Beteiligung der Braut mit dem Bräutigam in der jetzigen Welt werden wir im Kapitel 'VII: 2. Beteiligung: Partner Gottes in seinen Absichten' noch viel detaillierter betrachten.

- **Akt 7 und Schlussakt – Die Hochzeit und das Eheleben:**

Wie wir bereits gesehen haben und wie wir in Kapitel VII noch viel detaillierter sehen werden, ist Gottes endgültiger Plan doch viel erhabener und schöner als die Vorstellung, nach dem irdischen Tod 'in den Himmel zu kommen'. Gott wird endlich sein ewiges und ursprüngliches Ziel erreichen: ***Eine neue Schöpfung auf einer Neuen Erde unter einem Neuen Himmel mit all der schönen Lebenswirklichkeit, die das bedeutet. Diese Realität geht noch weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus. Aber Gott gibt uns in der Heiligen Schrift bereits genug an anschaulichen Details, damit wir das, was uns erwartet, mit voller Überzeugung als***

'Lebendige Hoffnung' bezeichnen können.

Wir werden uns diese zukünftige Realität auch in 'VII: 2. Beteiligung: Partner Gottes in seinen Absichten' etwas genauer ansehen.

Sieben Akte der Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen! – Vielleicht in einer gewissen Analogie seiner sieben 'Akte' der Schöpfung?

e) Im Licht der Liebesgeschichte wird klar, was Sünde wirklich ist

Im Licht der Liebesgeschichte kann Sünde offensichtlich nicht auf eine moralisch-juristische Angelegenheit reduziert werden im Sinne einer Nichtbeachtung moralischer Verbote oder Pflichten. Es wird klar, dass **Sünde vielmehr mit einer Beziehung zu tun hat**. Es geht zutiefst darum, eine sehr wohlwollende und absolut vertrauenswürdige Beziehung, in diesem Fall sogar die vortrefflichste aller Liebesbeziehungen, zu missachten, zu ignorieren oder sogar zu beleidigen, zu verletzen, abzulehnen.

Sünde bedeutet eigentlich Zielverfehlung. Gott hat uns nicht ziellos in diese Welt gestellt. Indem er uns 'nach seinem Bild' geschaffen hat, hat er unserem Leben ein klares Ziel gesetzt: Ein Leben in der Gemeinschaft mit ihm und miteinander. Doch durch unsere hartnäckige Abkehr von Ihm, haben wir unser wahres Ziel verpasst. Darin besteht unsere eigentliche Sünde, das eigentliche Übel, womit wir Gott beleidigt und uns bei ihm 'disqualifiziert' haben. Wir haben nicht nur ein Gesetz gebrochen, wir haben eine Beziehung, die höchste und wertvollste aller Beziehungen zerstört. Darum kann niemand daherkommen und sagen: 'Ich brauche keinen Gott, ich lebe anständig, so dass, wenn es einen Gott gibt, er ganz zufrieden sein kann mit mir.'

NEIN, Gott lässt sich nicht abfertigen mit ein wenig Anstand, er ist erst und ausschliesslich 'befriedigt', wenn er dich und mich bei sich hat, in wahrer Gemeinschaft mit Ihm! Und damit dies trotz uns schliesslich doch noch möglich wird, hat er sich selbst in Christus an uns

verschenkt. Weil wir unfähig sind, so zu ihm zu kommen, wie es ihm zustehen würde, hat er sich entschlossen, in Christus so zu uns zu kommen, wie wir es nötig haben.

Durch seine kostspielige Liebe in Christus macht er es für uns möglich, nun doch täglich in Gemeinschaft mit ihm als sein Ebenbild auf dieser Erde zu leben. Im Glauben an Christus und in der Abhängigkeit von ihm ist es möglich, täglich neu etwas von diesem Abbild Gottes widerzuspiegeln. Das ist die Wiederherstellung von Gottes ursprünglicher Absicht für uns, seine menschlichen Geschöpfe. Sünde ist also jede menschliche Alternative zu dieser göttlichen Absicht.

In letzter Konsequenz besteht die Sünde also darin, Gottes kostspielige Liebe in Christus, die eine neue Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen ermöglicht, zu ignorieren oder gar aktiv abzulehnen. Oder, mit anderen Worten, wie wir bereits gesehen haben: Sünde ist der Versuch, mein eigener Gott sein zu wollen, mir meinen Namen, meinen Wert, meinen Ruhm durch meine eigenen Anstrengungen, Leistungen und Verdienste zu schaffen, ganz ohne Gott und unabhängig von Ihm.

Tatsächlich wird dieses von Gott abgewendete Leben mit der Zeit auch zu einem Verlust an moralischer Orientierung führen. Wir meinen ja eben, selber genauso gut zu wissen, was gut und böse ist. So führt ein solches Leben nach und nach und spätestens im Laufe von Generationen schliesslich zu kleineren und auch gröberen Ungerechtigkeiten und Lieblosigkeiten. Die fundamentale Sünde der Abkehr von Gott führt früher oder später sozusagen zu einer Mehrzahl von Sünden.

Aber wie gesagt, das eigentliche Problem, *die* Sünde besteht darin, es besser wissen zu wollen und so zu tun, als ob es sich auf eigene Faust ganz gut oder gar besser leben liesse.

f) Einige abschliessende Folgerungen aus der Liebesgeschichte

Ich hoffe, dass uns die Beschreibung der biblischen Geschichte als eine Liebesgeschichte zwischen dem Schöpfer und seiner geliebten Menschheit dazu verhelfen kann, diese Geschichte in einem neuen Licht zu sehen. Ich hoffe, dass wir diese ganze Geschichte Gottes mit den Menschen und sogar jedes Detail davon zu entdecken vermögen als ein sinnvolles, geniales, spannendes, geschmackvolles Ganzes. Und ich hoffe, dass damit bei uns richtig Appetit darauf geweckt wird, im Sinne von begeistertem GLAUBEN!

Aber gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass genau diese Liebesgeschichte unserem menschlichen Stolz diametral entgegensteht. Deshalb wird sie bei manchen auch Abneigung und somit Widerstand gegen den Glauben hervorrufen. Unser Stolz hat kaum Probleme mit einem religiösen Leben, solange wir uns damit irgendwie brüsten können. Aber Gottes Liebesgeschichte ist eben keine Religion, auch nicht eine Religion, bei der man sich auf die Zeichen im eigenen Leben verlassen könnte.

Angesichts dieser Interpretation der Geschichte Gottes mit den Menschen wird noch deutlicher, was wir bereits in unserer Analyse von Bibeltexten gesehen haben:¹³⁵ Die calvinistische Doktrin von der Prädestination ist nicht nur nicht die einzig mögliche Interpretation dieser Texte, sondern sie ist sogar eine Interpretation, die mit der zentralen und grundlegenden Botschaft der gesamten Heiligen Schrift im Konflikt steht.

Ich habe weiter oben in diesem Kapitel¹³⁶ davon gesprochen, dass argumentiert werden könnte, dass hier die calvinistische Doktrin einfach durch eine andere, nämlich durch eine Lehre der Liebe im Sinne einer Liebesgeschichte zu ersetzen versucht wird. Doch bereits von

¹³⁵ In 'III. 1. Texte, die scheinbar die calvinistische Doktrin stützen'.

¹³⁶ '3. b) Die Grundlage in der Heiligen Schrift für eine Liebesgeschichte'.

den Begriffen her und dem wofür diese stehen, sollte es ja offensichtlich sein, dass da nicht einfach Gleichwertiges verglichen wird. Und ich hoffe, dass dies aufgrund der bisher gemachten Darstellungen nun erst recht klar geworden ist: Die biblische Botschaft im Sinne einer Liebesgeschichte zu interpretieren eröffnet dieser Botschaft viel mehr Weite, Weite für mögliche Ergänzung und viel mehr Offenheit, Offenheit für Überraschungen, wie dies eben zu einer wahren Liebesgeschichte gehört. Die wahre Liebe und erst recht Gott selber erfordern ja unsererseits geradezu solche Weite und Offenheit, sie lassen sich von uns nicht in ein geschlossenes, prädestiniertes System zwingen!

Offensichtlich kann auch **die Illustration vom König und seiner Geliebten** bei weitem nicht den ganzen Reichtum der facettenreichen Geschichte Gottes mit der Menschheit zum Ausdruck bringen. Im besten Fall kann sie vielleicht so etwas **wie eine Seite der Medaille** beschreiben. Aber diese Seite scheint mir zumindest einen wesentlichen Teil des Wertes und Reichtums der Medaille darzustellen.

Eine andere, nicht zu vernachlässigende Seite hat einerseits mit der Tatsache zu tun, dass dieser König immer 'grossgeschrieben' werden muss, d.h. dass es sich bei ihm um den erhabenen und heiligen Gott handelt, dessen Herrlichkeit für uns Menschen zu 'gewichtig'¹³⁷ ist. Das bezeugen gerade Menschen, die eine besondere Nähe zu diesem Gott erlebt haben, wie z.B. Mose (Exodus 3,5-6; 33,19-23), Jesaja (Jesaja 6,1ff), Johannes (Offenbarung 1,17). Aber diese überwältigende Realität Gottes, zusammen mit der anderen Seite der Medaille, mit der Liebesgeschichte, wie sie Gott mit der Menschheit entfaltet, macht die Geschichte nur umso bewegender.

Aber da ist noch mehr: Die Geliebte ihrerseits repräsentiert ja in Wirklichkeit die gesamte Menschheit mit ihrer reichen Vielfalt an Ethnien

¹³⁷ 'Herrlichkeit' bedeutet im Hebräischen zugleich auch 'Gewicht'.

und in jeder Ethnie mit einer unendlichen Vielfalt an Individuen. Und in seiner grossen Geschichte offenbart uns Gott, dass er sowohl mit jeder Ethnie als auch mit jedem Individuum eine spezifische Beziehung hat. In dieser Beziehung kann er die einen 'lieben', ihnen Priorität einräumen, und die anderen 'hassen', sie sozusagen hintenanstellen.¹³⁸ Aber wie wir in unserer Analyse spezifischer Texte gesehen haben, irren wir uns sehr, wenn wir denken, dass es sich hier um eine Bevorzugung oder gar um göttlichen Fatalismus handelt. Und noch falscher wäre es, dies als eine ewige Erwählung der einen und eine ewige Verwerfung der anderen zu interpretieren.¹³⁹

Wir könnten sagen, dass Gott in seinem grossen *prädestinierten Plan* Israel zwar den zeitlichen Vorrang gegeben hat, dies aber wiederum zugunsten der anderen Völker geschehen ist, indem er diese, wie wir bereits gesehen haben, seit Beginn seiner Geschichte mit Israel in gleicher Weise im Blick seiner Liebe hat (siehe Genesis 12,1-3).

Wenn wir über den Vorrang und die Priorität nachdenken, die Gott Israel gewährt hat, und über sein vorläufiges Zurückstellen der anderen Völker, müssen wir sorgfältig beachten, dass dieser Vorrang nicht immer und nicht in jeder Hinsicht ein Privileg war, in diesem Fall für Israel. Israel war in seiner vorrangigen Position dazu berufen, ein Kanal des Segens für die gesamte übrige Menschheit zu sein. Das heisst, es handelte sich um **eine Auswahl für einen bestimmten Zweck auf dieser Erde zugunsten der gesamten Menschheit**. Diese Auswahl ist zwar ein Privileg, aber nicht im Sinne einer ungerechten Bevorzugung, denn gleichzeitig war diese Auswahl immer auch eine

¹³⁸ 'Die Bedeutung des Wortes 'hassen' ist in diesen Zusammenhängen zu interpretieren im Sinne von 'zurückstellen', siehe z.B. Römer 9,13 sowie z.B. Lukas 14,26. Zu diesem 'göttlichen Hassen' im Gegensatz steht unser menschliches Hassen der Mitmenschen als ein anderes 'Hassen', das von Gott eindeutig abgelehnt wird: Matthäus 5,43-44; 24,10; 1. Johannes 2,9.11; 3,15; 4,20.

¹³⁹ Siehe die Betrachtung von Römer 9-11 in III. 1. e), f) und III. 2. a), b), c) und d).

Herausforderung¹⁴⁰, ja eine Last und bis zu einem gewissen Grad sogar ein Leiden. Nach meinem Verständnis und wie ich bereits erwähnt habe, hat Israel in seiner *vorrangigen Stellung* durch Gott auch eine wenig schmeichelhafte pädagogische Funktion gegenüber allen Völkern der Erde: ***Israel wurde sozusagen zu einem pädagogischen Spiegel für die gesamte Menschheit, und zwar zu einem Spiegel unserer, meiner(!) störrischen menschlichen Haltung gegenüber Gottes Liebe.*** Und Gott hält uns allen diesen Spiegel vor. Israel ist der Spiegel, der uns unsere menschliche Sturheit angesichts seiner göttlichen Güte offenbart, unsere völlige Untauglichkeit und Unzulänglichkeit angesichts seiner Erhabenheit, Vollkommenheit und Heiligkeit.

Wir haben also keinen Grund, das Volk Israel zu beneiden oder zu verherrlichen, aber auch keinen Grund, es zu verachten! Vielmehr haben wir Grund, Gott dafür zu verherrlichen, wie er seine Liebesabsichten im Laufe der Geschichte entfaltet hat, und Grund, Israel als sein auserwähltes Werkzeug in dieser Geschichte zu schätzen.

Und wie wir bereits gesehen haben, ist Israel ein Modell dafür, dass die Erlösung ausschliesslich durch die Gnade Gottes, in Christus(!), geschieht, ein reines Werk Gottes zugunsten aller Menschen, aber eine Erlösung, die von uns Menschen ausschliesslich durch den GLAUBEN empfangen oder aber durch den freiwilligen und verantwortlichen Widerstand abgelehnt wird, durch aktiven UNGLAUBEN.

Und schliesslich führte der anfängliche Vorzug Israels zu einer noch weniger beneidenswerte Tatsache: Aufgrund von seinem Widerstand und seiner Rebellion musste das Volk Israel, das zuvor bevorzugt war, zurzeit von Jesus Christus grösstenteils zurückgestellt werden.¹⁴¹ Dies geschah, damit nun die anderen Völker bevorzugt werden können. Gemäss Römer 10,19 und 11,11 sind diese Völker nun ihrerseits

¹⁴⁰ Paulus beschreibt dies im Kontrast zwischen Römer 3,1-8 und 3,9-20.

¹⁴¹ Siehe Texte wie Matthäus 13,11-15; Römer 11,25-32

Werkzeuge Gottes, um Israel erneut 'zur Eifersucht zu reizen'. All dies trägt zur Erfüllung von Gottes ewigem Plan bei, den er während der gesamten Geschichte konsequent und beharrlich verfolgt hat: ***Dass Gott schliesslich ALLEN gleichermassen Barmherzigkeit erweisen wird.*** So schliesst Paulus in Römer 11,32 das gesamte Thema des geheimnisvollen Wirkens Gottes durch Israel und die anderen Völker der Erde mit folgenden Worten im Sinne eines grossen Finale ab:

³² Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.

4. Darum ist CHRISTUS sowohl der Versorger zum EINTRITT in das Reich Gottes als auch zum VERBLEIB darin – durch Glauben

Auf diese geheimnisvolle und herrliche Weise, die wir gerade gesehen haben, macht Gott schliesslich seine Prinzipien für die Erlösung zwischen ihm und uns Menschen, für die wiederhergestellte und vollkommene Gemeinschaft mit ihm ganz klar. Und es sind zugleich die Prinzipien sowohl für den *Eintritt* als auch für den *Verbleib* in seinem Reich: Jeder menschliche Verdienst und jeder Vorzug aufgrund menschlicher Herkunft sind ausgeschlossen. Das einzige Geheimnis ist die Barmherzigkeit Gottes, die in Christus 'Fleisch geworden' ist, und unsererseits der GLAUBE an Ihn:

- **Beständiger Glaube**, in ständiger Abhängigkeit vom täglichen 'Brot, das sein Fleisch ist', von seiner Vergebung und Wiederherstellung,
- **Glaube in Wertschätzung**, vor allen Dingen für die empfangene ZUGEHÖRIGKEIT zum Reich und für das Privileg der BETEILIGUNG an diesem Reich,¹⁴²

¹⁴² Wie wir in Kapitel VII 1. und 2. ausführlich sehen werden.

- **Glaube und Wertschätzung, ausgedrückt in praktischer Dankbarkeit** durch das gesamte tägliche Leben.

Ja, es ist Christus, der den *Eintritt* in das Reich Gottes ermöglicht. Aber Christus ist auch derjenige, der den *Verbleib* in diesem Reich ermöglicht! Und aus dieser grossen und wichtigen Tatsache ergibt sich *die Bedeutung des GLAUBENS* nicht nur für den Eintritt in das Reich, sondern *des fortwährenden GLAUBENS* auch *für den Verbleib in diesem Reich*: die Bedeutung, im GLAUBEN an ihn zu verharren, im Sinne einer ständigen Abhängigkeit von Ihm, anstatt selbst stark, gerecht und 'gesund' werden zu wollen (Matthäus 9,12-13; Lukas 5,32; 15,7).

a) Unsere menschliche und evangelikale Realität angesichts der biblischen Botschaft

In der evangelikalen Welt wurde der Theologie der Erlösung im Sinne der **'Theologie vom EINTRITT in das Reich'** viel Aufmerksamkeit geschenkt, aber die **'Theologie vom VERBLEIB im Reich'** wurde weitgehend dem Ermessen jedes Einzelnen überlassen. **So** ist es nicht verwunderlich, **dass** selbst unter Evangelikalen bewusst oder unbewusst **alle möglichen Überzeugungen und Konzepte zu diesem Thema existieren, in hohem und traurigem Masse Konzepte, die im Widerspruch zum Evangelium in Christus stehen.**

Aber die gesamte Bibel und insbesondere das Neue Testament lehrt, wie wichtig und unverzichtbar ein *beständiger und dauerhafter Glaube* ist. Wenn sich also jemand im Glauben von Christus annehmen und aufnehmen lässt, dann ist das erst der erste Schritt auf einem lebenslänglichen Weg des Glaubens. **Es beginnt damit ein Leben im täglichen Glauben an Christus, und zwar im Bewusstsein, dass jeden Tag neu gilt: "Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich."** (Lukas 18,27; Matthäus 19,25).

Dies bedarf selbstverständlich einer Klarstellung. Das eben gesagte könnte in der Weise missverstanden werden, dass also die Erlösung

doch und in noch grösserem Masse von meinen eigenen Anstrengungen abhängt, eben von meinem unerschütterlichen, täglichen Glauben. Eine solche Erlösung würde dann praktisch zu einer Lotterie. Aber die Voraussetzung eines beständigen Glaubens bedeutet keineswegs so etwas wie: 'Gestern war ich erlöst, weil ich mich im Glauben stark fühlte, aber heute bin ich nicht erlöst, weil ich mich im Glauben schwach fühle. Hoffentlich geht es mir morgen besser und ich bin dann wieder erlöst.' Ein Konzept, das ich tatsächlich in Predigten gehört habe, zwar weniger im Zusammenhang mit dem Glauben als vielmehr mit moralischem Lebenswandel! Das hiesse einmal mehr, die Erlösung in mir selbst zu suchen. ***Aber das Evangelium stellt uns die Erlösung in Christus als etwas Sicheres dar, ähnlich wie die Zugehörigkeit zu einer Familie durch die Geburt.*** Da gibt es nicht so etwas wie heute Familienglied sein, morgen nicht und übermorgen wieder. ***Alle Beispiele aus der Heiligen Schrift, vorab dasjenige von Abraham, dem Vater des Glaubens, zeigen uns, dass es für Gott kein Problem ist, wenn unser Glaube oft noch schwach ist.*** Jesus ermahnt uns vielmehr (Matthäus 18,3, im Zusammenhang mit der Frage der Jünger, 'wer der Grösste im Reich Gottes' sei):

³ ***Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.***

Das Besondere an kleinen Kindern ist ihre völlige vertrauensvolle Abhängigkeit von ihren Eltern, sodass sie, selbst wenn sie hinfallen oder eine Dummheit anstellen, nicht vor Mama oder Papa fliehen, sondern vielmehr gerade bei ihnen Zuflucht suchen. Ich glaube, dass Jesus sich genau auf diese Eigenschaft bezieht, und er meint dies offensichtlich im Sinne von *'wie Kinder werden, um in das Himmelreich hinein zu*

kommen und wie Kinder bleiben, um in diesem Reich zu bleiben'.¹⁴³. Das Kind hat keine Angst, seine 'Erlösung', seine Zugehörigkeit zur Familie zu verlieren. Es weiss und vertraut darauf (glaubt!), dass es trotz seinen eigenen Launen und Dummheiten bei seinen Eltern sicher aufgehoben ist. All dies gilt natürlich nur unter der Voraussetzung, dass ein Kind gute Eltern hat. Aber Gott ist der wahrhaft *gute* Vater.

Das Problem von uns Erwachsenen ist, dass wir danach streben, unsere Sicherheit durch unsere eigenen Anstrengungen selbst zu garantieren und sie deshalb lieber in die eigene Hand zu nehmen. Unsere Sicherheit in die Hände anderer zu legen, und sei es in die Hände Gottes, widerspricht unserer menschlichen Natur als Erwachsene. Und die Realität ist, dass wir auch als Evangelikale weiterhin solche Menschen sind, immer noch mit dieser Natur. Und wenn wir versuchen, diese Realität zu leugnen oder zu verschleiern oder sogar zu vergeistlichen, neigen wir umso mehr dazu, die demütige und beständige Abhängigkeit von Christus durch eigene religiöse Sicherheiten zu ersetzen, durch Anstrengungen, Leistungen, evangelikale Herkunft der Familie, kirchliche Mitgliedschaft und Mitarbeit usw. usw., kurz gesagt, eigene (religiöse) Verdienste als eigene Sicherheiten. Aber wehe uns mit unseren eigenen Sicherheiten! Mögen uns diese Sicherheiten rechtzeitig erschüttert und entrissen werden!¹⁴⁴

Gott in Christus bietet uns die einzige sichere Gewissheit, nämlich diejenige unserer Erlösung, die im 'Himmel aufbewahrt wird'¹⁴⁵, d.h. im stärksten und sichersten 'Tresor', in seiner eigenen Gegenwart. Aber er lädt uns ein, ermahnt uns und erwartet von uns, dass **wir im**

¹⁴³ Auslegung im Licht der Texte, die wir später betrachten werden: Johannes 6; 13; 15; Römer 11,16-24; Bedeutung der einmaligen Taufe und des wiederholten Abendmahls.

¹⁴⁴ Erinnern wir uns an 'VI. 3. b) Die Grundlage in der Heiligen Schrift für eine Liebesgeschichte'. Wir haben gesehen, was sich im Laufe der drei Jahre, die die Jünger mit Christus verbrachten, stillschweigend in ihnen abspielte.

¹⁴⁵ 1. Petrus 1,4

Vertrauen und im Glauben an diese seine Gewissheit in Christus bleiben – und **zu diesem Glauben zurückkehren**, falls wir ihn verlassen haben sollten. Gottes einzige wirklich sichere Option in Christus heisst für uns: **An Christus glauben und in diesem GLAUBEN bleiben**.

Der beständige Glaube an Christus macht die Frage der Erlösung viel sicherer. Und darüber hinaus bewirkt der Glaube an Christus als Grundlage auch für das Verbleiben in der Gemeinschaft mit Gott, dass das christliche Leben zu einem dankbaren, freudigen und leidenschaftlichen Leben wird, dies im starken Gegensatz zu einem Leben in der Sicherheit, die aus der Beobachtung der Zeichen in mir selbst kommt.

b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens unterstreichen

Römer 11,16-24: Diesen Text haben wir ausführlicher betrachtet unter dem Thema: III. 2: Beispiele für Texte, die die calvinistische Doktrin widerlegen. Hier erinnern wir uns noch einmal daran als Beispiel für die Bedeutung vom 'Festhalten am Glauben'. In 11,22 spricht Paulus von **der Notwendigkeit, 'an der Güte zu bleiben'**, wobei es offensichtlich darum geht, **im Glauben an die Güte Gottes in Christus zu bleiben**.¹⁴⁶

1. Korinther 15,1-2:

¹ Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch (fest) steht, ² durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, es sei denn, dass ihr vergeblich zum Glauben gekommen seid

¹⁴⁶ Vgl. dazu den Text aus Apostelgeschichte 13,43, den wir in anderem Zusammenhang bereits gesehen haben.

Kolossier 1,23:

²³ sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt...

Hebräer 3,6.14:

⁶ Christus aber als Sohn über sein Haus. Sein Haus sind wir, wenn wir die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.

¹⁴ Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Grundlage bis zum Ende standhaft festhalten.

Hebräer 6,11-12:

¹¹ Wir wünschen aber sehr, dass jeder von euch denselben Eifer um die volle Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende beweist, ¹² damit ihr nicht träge werdet¹⁴⁷, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheissungen erben.

Hebräer 10,21-23:

²¹ Und da wir einen grossen Priester über das Haus Gottes haben, ²² so lasst uns (täglich, fortwährend) hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt (und damit gereinigt) vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. ²³ Lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung unwandelbar festhalten, denn treu ist er, der die Verheissung gegeben hat.

Johannes betont in seinem Evangelium besonders deutlich, wie wichtig es ist, im Glauben an Christus und **in der Abhängigkeit von ihm zu bleiben**. Und Johannes erklärt, wie das geht:

¹⁴⁷ Vorsicht, 'träge' bedeutet hier nicht träge in Bezug auf kirchliche Aktivitäten, sondern träge im Glauben und in der Hoffnung auf Christus.

Johannes 6: Christus ist unser Brot, Brot eben als die tägliche Nahrung! Und dieses Brot ist sein Fleisch, d.h. sein Opfer, von dem wir Tag für Tag leben, im täglichen Leben in Gemeinschaft mit dem Vater.

Johannes 13: Die Fusswaschung der Jünger durch Jesus, eine damals bekannte und **alltägliche Handlung** (V. 10). Aber indem er seinen Jüngern diesen Dienst anbietet, erniedrigt sich Jesus als Meister hier zunächst selbst zum Sklaven. Darüber hinaus gibt Jesus selbst seinem Dienst eine tiefe geistliche Bedeutung, eine Bedeutung, die weit über eine gastfreundliche und erfrischende Höflichkeit hinausgeht. Das wird durch seine Worte an Petrus deutlich, sowohl in V. 7, wo er sagt: "*Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht, aber später wirst du es verstehen.*"¹⁴⁸; als auch in V. 8, wo er sagt: "*Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.*" – Der Staub an den Füßen könnte Petrus und die anderen Jünger natürlich nicht von Jesus trennen. So etwas vermag nur der 'Staub', der sich täglich neu im Herzen ansammelt. Dies ist der 'Staub', der uns von Christus trennt, wenn er nicht ständig von ihm 'abgewaschen' wird!

Nachdem wir durch den Glauben an Christus 'gebadet' worden sind (V. 10), brauchen wir, während wir auf dieser Erde wandeln, ständige Reinigung, Vergebung und Erneuerung, denn sonst 'haben wir keinen Anteil an ihm'! (V. 8b). Christus seinerseits sichert uns die fortwährende Gemeinschaft mit ihm und dem Vater zu, indem er unser tägliches Lebensbrot ist und uns immer wieder 'die Füße wäscht', uns immer wieder reinigt und erfrischt für die wahre und tägliche Gemeinschaft mit ihm und mit den anderen.

Johannes 13 scheint mir ein klares Beispiel zu sein einerseits für die **einmaligen Taufe**, die den **EINTRITT** in das Reich Gottes durch das einmalige 'Bad' darstellt und andererseits für das **wiederholte**

¹⁴⁸ Mit 'danach' bezieht sich Jesus sicherlich auf das 'Danach' seines Todes und seiner Auferstehung und auf das 'Danach' der Sendung des Heiligen Geistes, der sie 'alles lehren' wird.

Abendmahl, das das **VERBLEIBEN** im Reich Gottes durch die wiederholte 'Fusswaschung' darstellt. **Ja, das Abendmahl erinnert an das historisch einmalige Opfer von Christus. Aber es ist das Opfer, das für jeden Gläubigen täglich gültig und wirksam ist.**

Wie haben bereits weiter oben gesehen, dass ein Schatten davon bereits die täglichen Opfer in Exodus 29,38-46 zugunsten der Gemeinschaft zwischen Israel und Jahwe waren, diesem Jahwe, der mit der Herrlichkeit seiner Gegenwart inmitten des Volkes 'tabernakelte'¹⁴⁹. Diese Realität finden wir auch in Texten wie: Hebräer 7,24-27; 9,24; 10,19-22 oder Römer 8,34; 1. Johannes 2,1. Die Texte sprechen von der Tatsache, dass Christus zwar das Opfer ein für alle Mal vollbracht hat, dass dieses historische Opfer aber weiterhin in unserem Leben tägliche Gültigkeit hat. Aufgrund seines einmaligen Opfers steht Christus das 'ewige Priestertum' zu, ein Priestertum, das er weiterhin täglich zu unseren Gunsten ausübt.

Johannes 15: 'In ihm bleiben' – im Glauben, der von ihm abhängig ist, statt ihn bloss als gutes Vorbild zu betrachten. V. 10 spricht davon, 'seine Gebote zu halten'. Hier ist es wichtig, sich an 6,29 und 56 zu erinnern! An ihn zu glauben und sich auf ihn als unser tägliches Brot des Lebens zu verlassen, ist sein erstes 'Gebot' und es ist der fundamentale Wille, das fundamentale 'Gebot' des Vaters!

c) Erinnerung an wichtige Prinzipien

Texte wie diese, die sich an Gläubige richten, lassen mich zum Schluss kommen, dass es diese 'prädestinierte Sicherheit', die Calvinisten wie

¹⁴⁹ Derselbe Ausdruck findet sich erneut in Johannes 1,14: ¹⁴ Das Wort (Christus) wurde Fleisch (Mensch) und wohnte (griechisch: 'tabernakelte') unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit...' – die Herrlichkeit Gottes inmitten seines Volkes, nun aber eine bereits fleischgewordene, sichtbare, greifbare und zugängliche Herrlichkeit! Und die Vollendung dieser Gegenwart Gottes unter den Menschen wird uns in Offenbarung 21,3.22-24 verkündet.

MacArthur lehren, *nicht* gibt¹⁵⁰. Gemäss der Heiligen Schrift ist der GLAUBE erforderlich, ein fortwährender, beständiger GLAUBE,¹⁵¹ auch wenn dieser noch unvollkommen und von Schwächen gekennzeichnet ist, wie wir dies bereits bei Abraham sehen. Aber dieser GLAUBE ist eben nicht auf mich gerichtet, auf meine Anstrengungen und Erfolge, sondern er richtet sich und bleibt ausgerichtet auf Gott und sein vollkommenes Wirken in Christus.

Ja, auch für unser VERBLEIBEN im Reich Gottes ist und bleibt Jesus Christus das einzige, aber das wahre und sichere Fundament. Dieser wesentliche Aspekt des Evangeliums findet leider auch unter uns Evangelikalen meistens viel zu wenig Beachtung, sowohl in unserer Verkündigung als auch in unserem Glauben. Deshalb erachte ich es

¹⁵⁰ Laut MacArthur sprechen die genannten Texte und Texte wie Galater 5 'Der Fall von der Gnade', Hebräer 6 'Die, die einmal erleuchtet waren', Matthäus 12 'Die Sünde, die nicht vergeben wird' nur von einer *scheinbaren* Möglichkeit, die Erlösung zu verlieren. Mit einer *prädestinierten Erlösung* gibt es für ihn logischerweise keine andere Interpretationsmöglichkeit. Persönlich scheint es mir nicht so offensichtlich, dass diese Texte nicht von der Möglichkeit sprechen können, die Erlösung endgültig zu verlieren, indem man sich dauerhaft und entschlossen vom Glauben abwendet, ohne das geringste Anzeichen von Reue zu zeigen. Aber Vorsicht, Gott ist der Einzige, der eine solche Realität diagnostizieren kann! Aber offensichtlich passt diese Möglichkeit, die Erlösung zu verlieren, nicht zu einer Doktrin der Prädestination. Die von MacArthur erwähnten Texte und ihre Auslegung müssten im Licht der Texte bedacht werden, die gerade von der Bedeutung eines *beständigen und dauerhaften Glaubens* an Christus sprechen. Aber als allgemeine Regel gilt: Vorsicht mit Schlussfolgerungen, die auf dem Sichtbaren im Leben basieren. Denn es kann ganz unterschiedliche Fälle geben, wie zum Beispiel eine vorübergehende Krise des Glaubens; vielleicht gibt es so etwas wie 'Kriegsgefangene' (des Bösen, vorübergehend oder manchmal jahrelang) oder andere Fälle, die nur Gott klar erkennen kann. Wir sind aufgerufen, unsere Nächsten weiterhin zu lieben und sie nicht mit 'geistlichen Stempeln' zu versehen. Es sollte uns genügen, dass Christus jeden von uns vollkommen kennt.

¹⁵¹ Zum Glauben gemäss dem Evangelium siehe: 'II. 1. d) Die calvinistische Doktrin vom GLAUBEN' und die Schlussfolgerung von 'VI. 3. c) Illustration: Die Liebesgeschichte zwischen dem König und seiner Geliebten'.

als notwendig, im Folgenden ein paar wichtige Grundsätze im Zusammenhang mit diesem Thema wiederholend zusammenzufassen:

Ich behaupte, dass Jesus, wenn er vom schmalen Weg spricht, sich genau auf diesen täglichen und fortwährenden Glauben bezieht und nicht so sehr auf moralische Rechtschaffenheit, wie wir es in evangelikalen Kreisen gerne interpretieren.

Aber wie bereits gesagt, scheint es genau dieser tägliche und beständige Glaube zu sein, der uns als Menschen (auch als Evangelikale) als verdächtig erscheint und den wir im Grunde fürchten. Aber warum? Wahrscheinlich, ***weil genau dieser beständige Glaube eine echte Herausforderung für meinen menschlichen Stolz und mein eigenes Streben nach Sicherheit darstellt – und somit eben ein 'schmaler Weg' bedeutet.*** Und deshalb weichen wir diesem Glauben in ständiger Abhängigkeit aus und versuchen, ihn durch eigene Sicherheiten (religiöse Sicherheiten!) zu ersetzen, z.B. durch Sicherheiten von Zeichen in unserem eigenen frommen Leben, durch scheinbar 'geistlicher' und sicherere Sicherheiten, in Wirklichkeit aber trügerische Sicherheiten.

Ist es nicht bezeichnend festzustellen, bei welcher Gelegenheit die Volksmenge beim Hören auf Jesus besonders empört reagiert?! Das erfahren wir ausgerechnet in Johannes 6, nachdem Jesus gesagt hatte, er sei das (tägliche!) Brot des Lebens und sein Fleisch, das heisst doch sein Opfer, sei dieses Brot. Damit macht Jesus uns Menschen permanent und täglich existentiell von sich abhängig.

Und genau da lautet die Antwort vieler seiner Zuhörer und Nachfolger: *"Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?"* (v.60). Und als Konsequenz hören wir: *"Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm."* (v.66).

Wenn Jesus seinen Hörern und Nachfolgern eine Liste mit religiösen und moralischen Pflichten präsentiert hätte und von ihnen deren Erfüllung gefordert hätte, dann hätte er wohl umso mehr Zustrom

erhalten. Denn durch die Erfüllung von Pflichten erwerben wir uns eben doch die Grundlage um entsprechende Rechte einfordern zu können.

Aber nun lädt dieser Jesus als einzige Option ein zu einer vertrauensvollen lebenslänglichen existentiellen Abhängigkeit von Ihm! Das hingegen ist schmaler und steiler Weg für unsere menschliche Natur! Aber dieser Weg erweist sich in Wirklichkeit für alle, die ihn gehen, als der einzige Weg zu wahren Leben und wahrer Freiheit!

Darum hört Christus nicht auf, uns zu erinnern: ***Ich bin das Brot, das tägliche Brot! des Lebens***, mein Fleisch, mein Tod und meine Auferstehung sind dieses tägliche Lebensbrot für jeden, der glaubt, für jeden, der sich Tag für Tag im Glauben von diesem Brot nährt.

Auf der Grundlage vom Studium der Theologie sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments bin ich überzeugt und wiederhole: Die grundlegende und ewige Absicht Gottes besteht in der Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen. Diese Gemeinschaft wiederum basiert auf der Art und Qualität einer Liebe, die sich nicht aufdrängt (was keine Liebe wäre!), sondern einer Liebe, die selbst den Zugang zur Alternative offen lässt, in diesem Fall zur Alternative des Konkurrenten Satan im Garten Eden selbst. Dass es sich um diese Art von Liebe handelt, wird auch durch die Natur der Sünde der ersten Menschen bestätigt. Sie wählen in Wahrheit *nicht* einfach einen schön aussehenden verbotenen Apfel, sondern etwas viel Grundlegenderes. Sie wählen nämlich das, was der Konkurrent fälschlicherweise als 'sein wie Gott' darstellt. d.h. ihr eigener Gott zu sein, in Autonomie zu leben. Damit wählen sie autonom zu leben, das heisst, nach ihrem 'eigenen Gesetz', hinter Gottes Rücken, getrennt von Ihm.

Mit dem bisher Gesagten behaupten wir *nicht*, alle Geheimnisse Gottes zu kennen. Aber diejenigen, die eine andere Position vertreten, können dies auch nicht behaupten. Wir möchten nur verständlich

machen, dass es andere Interpretationsmöglichkeiten gibt, solche, die der Heiligen Schrift mit einem Respekt begegnen, der dem von calvinistischen und ähnlichen biblischen Auslegern in nichts nachsteht. Es sind Alternativen, die gleichzeitig die beiden in der Heiligen Schrift klar offenbarten Prinzipien beibehalten:

- die volle Souveränität Gottes und gleichzeitig
- die volle Verantwortung des Menschen.

Wie wir bereits gesagt haben, bleiben natürlich viele Geheimnisse bestehen, zum Beispiel

- die Geheimnisse spezifischer göttlicher Erwählungen für bestimmte Zwecke in dieser Welt oder
- die Geheimnisse, wie, wo, wann und in welchem Masse sich Gott den Menschen offenbart, oder
- die Geheimnisse, wie und inwieweit der gesamte Kontext, in dem Menschen geboren wurden und aufgewachsen sind beeinflusst, usw. usw.

Aber wie wir bereits gesagt haben, präsentiert uns die Heilige Schrift zugleich einen **Gott, der sich grosszügig offenbart**. Und genau diese Offenbarung ist das Werk, das uns als Menschen fähig und damit auch verantwortlich macht, darauf zu antworten. Gleichzeitig ist er ein gerechter Gott, der zum Beispiel mehr erwartet, einen tiefer verwurzelten und im alltäglichen Leben zum Ausdruck gebrachten Glauben von denen, die mehr empfangen haben, mehr von seiner Offenbarung. Das heisst, Gott erwartet nicht von allen den gleichen Glauben, sondern sieht bei jedem Einzelnen die Aufrichtigkeit des Glaubens oder dessen Ablehnung, er kennt das Herz eines jeden in Bezug auf den Glauben an ihn.

Ich wiederhole: Gott offenbart und lehrt uns, unseren Mitmenschen gegenüber und insbesondere in der Ehe echte Liebe zu leben. Selbst in unseren menschlichen Beziehungen bedeutet die Anwendung

jeglicher Art von An-Bindungen, dass wir damit den anderen versklaven, anstatt ihn zu lieben. Dies ist sowohl für die angebundene Person als auch für deren Schöpfer beleidigend. Die Liebe, die Gott uns lehrt zu leben, spiegelt gleichzeitig seinen eigenen Charakter wider und damit ebenso die Art seiner eigenen Liebe zu uns. In der Heiligen Schrift wird sogar die eheliche Liebe als Illustration für seine Liebe zu uns herangezogen. Die gesamte Heilige Schrift macht deutlich:

***Gott in seiner Liebe zu uns benutzt KEINE An-Bindungen
auch nicht die An-Bindung der Prädestination!***

Aber, wie wir bereits gesehen haben, hat Gott tatsächlich gewisse Dinge vorherbestimmt, prädestiniert(!):

- Er hat vor der Schöpfung einen Plan und eine Absicht prädestiniert: Er wollte das erreichen, was scheinbar eine völlig unmögliche Mission war, nämlich die vollkommene Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen – trotz unseres Widerstandes und unserer Hartnäckigkeit und damit trotz des Schmerzes und der Beleidigung, die wir ihm zufügen würden;
- Er prädestinierte seinen Plan mit Christus und mit seinem Werk zu unseren Gunsten;
- Er prädestinierte, als einzige Bedingung unsererseits, den GLAUBEN an Christus zu erwartet und
- Er hat, wie wir im letzten Kapitel VII sehen werden, den Plan unserer Beteiligung an seiner eigenen Mission prädestiniert.

Zunächst einmal gibt es jedoch noch einige weitere Aspekte von Gottes Liebe in Christus, die es wert sind, betrachtet zu werden, Aspekte, die nahtlos an das eben Gesagte anschliessen:

5. Darum ist die unverzichtbare Grundlage jeder christlichen Ethik täglich der 'Imperativ passiv'

Hier geht es um einen Grundsatz, der mir für alles wahrhaft christliche Tun und Lassen als fundamental und zentral erscheint, der aber leider oft kaum betont oder gar in Betracht gezogen wird: **Die wahre Grundlage und Motivation aller christlichen Ethik und damit für alles christliche Tun und Lassen** ist nicht irgendein religiöser Imperativ, auch nicht ein 'christlicher', nein, sondern die wahre Grundlage **ist und bleibt lebenslänglich der IMPERATIV PASSIV DES EVANGELIUMS VON JESUS DEM MESSIAS!**

Im 'Imperativ passiv' als unverzichtbare tägliche Grundlage **christlicher Ethik** besteht der fundamentale Unterschied zu jeder anderen Ethik, sei diese nun atheistisch, humanistisch oder sogar religiös motiviert, aber eben einer Ethik losgelöst von Christus.

Nach der Lehre der Grammatik gibt es so etwas wie einen *Imperativ passiv* eigentlich gar nicht. Aber es gibt eine Wirklichkeit, die wir immer wieder in der biblischen Botschaft finden und die man sehr wohl als Imperativ passiv bezeichnen könnte. Da aber in unserer Grammatik ein Imperativ passiv praktisch unbekannt ist, sollten wir eben vielleicht besser von einem **'Imperativ des Evangeliums'** sprechen. Es handelt sich zwar tatsächlich um einen Imperativ, um einen Befehl, aber eben *nicht* um einen zu einer eigenen Handlung, sondern **um einen Befehl, die Handlung eines anderen anzunehmen und zuzulassen und sich ihr nicht zu entziehen oder sich gar dagegen zu wehren.**

Was mit Imperativ passiv gemeint ist, lässt sich anhand des folgenden einfachen Beispiels verdeutlichen: Ein Vater fordert sein Kind auf und ermahnt es: **"Lass mich dir helfen!"**

Genau dieser Imperativ ist **der fundamentale Imperativ Gottes an jeden Menschen und zwar lebenslänglich:**

***"Lass mich dir helfen! Erlaube mir, dir zu helfen,
und widersetze dich nicht!"***

Achtung, es ist ein Imperativ, der für unsere menschliche Natur als Erwachsene nicht sehr schmeichelhaft, ja sogar beleidigend wirkt, denn spätestens als Erwachsene sind wir im Allgemeinen lieber die Akteure, die Gebenden und nicht die bedürftigen Empfänger. Genau in diesem Imperativ begegnen wir somit erneut der für uns Menschen wahrhaft 'engen Pforte'. Der Imperativ passiv des Evangeliums ist somit für uns der **'Imperativ der engen Pforte'**. Es geht um eine enge Pforte für unseren starken Drang nach Unabhängigkeit und Selbstgenügsamkeit, eine enge Pforte für unseren menschlichen Stolz...!

Der Theologe und Autor Dr. Kenneth Bailey sagt in seinem Buch 'Der verlorene Sohn'¹⁵², dass der biblische Begriff '*Busse*' im Licht des Evangeliums in Christus besser mit '*sich finden lassen*', sich von Gott in Christus finden lassen, übersetzt werden müsste. '*Tue Busse!*' bedeutet dann: *Lass dich von Gott in Christus (suchen und) finden!* Oder: *Widersetze dich nicht länger, von Gott gefunden und angenommen zu werden!* Aber eben, wir sagen doch lieber: "Ich habe Christus angenommen", anstatt zu sagen: "Ich habe mich von Christus finden und annehmen lassen."

Die lebenslängliche Bedeutung von diesem Imperativ passiv im christlichen Leben steht in direktem Zusammenhang mit dem vorangegangenen Punkt (VI. 4.), wo wir betont haben, dass Christus nicht nur derjenige ist, der den EINTRITT in sein Reich ermöglicht, sondern auch derjenige, der den VERBLEIB darin ermöglicht – unsererseits durch

¹⁵² Dr. Kenneth Bailey: 'Der verlorene Sohn', Verlag Vida.

fortwährenden GLAUBEN.¹⁵³

Ein Leben auf dem Fundament vom Imperativ passiv, ist ein wesentlicher Bestandteil von einem Leben in beständigem Glauben oder sogar gleichbedeutend mit diesem. Deshalb gelten die gleichen zentralen Texte auch hier:

Zum Beispiel **Johannes 6**: *'Ich bin das (tägliche!) Brot des Lebens'* oder **Johannes 13**: Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. In diesen Texten finden wir in der Regel keinen grammatikalischen Imperativ passiv im wörtlichen Sinn, aber wir finden ihn implizit:

Das **Brot des Lebens** produzieren wir *nicht* selbst, sondern **wir müssen es täglich EMPFANGEN und sollen es nie wieder ablehnen**, und **Die Fusswaschung durch Jesus** können wir zwar nachahmen, indem wir uns gegenseitig die Füße waschen. Aber damit können wir ihre eigentliche Bedeutung nie selber erfüllen oder gar ersetzen. **Reinigung und Erneuerung müssen wir immer wieder von Christus selbst EMPFANGEN und sollen nie aufhören, sie zu empfangen, sei dies, weil wir uns unwürdig fühlen oder sei es, weil wir im Gegenteil selbstgenügsam geworden sind und uns darum nicht mehr als bedürftig erachten.**

Nach meinem Verständnis bringt Jesus später mit dem Abendmahl genau das zum Ausdruck, was er zuvor schon mit der Fusswaschung deutlich machen wollte. Und bei diesem Abendmahl sagt Jesus nach Matthäus 26,26-27 zu seinen Jüngern zuerst vom Brot und dann vom Wein:

²⁶ **Nehmt (empfangt), esst, dies ist mein Leib!** ²⁷ **Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: **Trinkt alle daraus!****

Auch hier ist der Imperativ passiv implizit klar erkennbar. Es geht darum, das Brot und den Wein, diese Elemente vom Fleisch und Blut

¹⁵³ Es war vor allem das Thema von Unterpunkt 'b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens betonen'

vom Christus zu unseren Gunsten, *nicht* abzulehnen oder gar zu verachten, sondern sie als täglich und lebenslänglich Bedürftige zu empfangen und dies immer wieder neu im Sinne von unserem täglichen Brot. Daraus ist zugleich zu folgern: Wenn ich an den Tisch des Herrn komme und mich dabei *würdig fühle* oder mich *als würdig erachte*, anstatt mich diesem Tisch immer wieder als Bedürftiger zu nähern, dann wäre das in der Tat eine Art, das Abendmahl *unwürdig* zu feiern.¹⁵⁴

Der Imperativ passiv des Evangeliums als Grundlage aller christlichen Ethik wäre demnach etwa folgendermassen zu verstehen:

¹⁵⁴ Im Text von 1. Korinther 11,23-29 ermahnt Paulus die Korinther, das Abendmahl nicht '*unwürdig*' zu feiern, und fordert daher jeden auf, *sich selbst zu 'prüfen'*. Wie oft habe ich in peruanischen Kirchen erlebt, dass dieser Text so zitiert und präsentiert wurde, dass die Geschwister unweigerlich verstehen mussten, dass es darum geht, sich selbst zu prüfen, ob man 'würdig' ist, daran teilzunehmen oder nicht. – Und wie oft hat es mir wehgetan zu sehen, wie sensible Geschwister aus Angst, nicht würdig genug zu sein, auf die Teilnahme am Mahl und damit auf seinen Segen verzichteten! Das ist zugleich schlimm, traurig und falsch: Erstens wurde der Text so immer falsch verwendet, weil man ihn aus seinem ursprünglichen pastoralen Kontext herausgerissen hat, wo es, wie Paulus in den vorangehenden Versen beschreibt, um eine ziemlich ernste Situation in der Gemeinde von Korinth geht, um flagrante Selbstsucht und sogar Trunkenheit im Zusammenhang mit dem Abendmahl. Zweitens und grundlegend: Paulus spricht NICHT davon, das Abendmahl als 'Würdige' zu feiern, sondern davon, es '*in würdiger Weise*' zu feiern. – Das ist ein gewaltiger Unterschied: 'würdig' ist im griechischen Urtext ein Adverb und bezieht sich auf die Art und Weise, wie das Abendmahl gefeiert wird, und nicht auf eine Eigenschaft der Teilnehmer. Wie gesagt: Niemand ist würdig, am Abendmahl teilzunehmen, und wer daran teilnimmt und sich selbst für würdig hält, feiert es in der Tat unwürdig. Das Abendmahl ist KEINE Selbstprüfung der eigenen Würde, sondern ein Geschenk des Herrn, der sich mit uns in 'Galiläa' versammelt, uns an den Ursprungsort seiner Geschichte mit uns führt und uns wieder auf **das permanente Fundament** unserer Gemeinschaft mit ihm stellt: **Er für uns!** Im Abendmahl erinnert er uns daran, dass er uns immer wieder reinigen, erneuern und erfrischen möchte in dieser Gemeinschaft mit ihm und mit den anderen. – Die ernsthafteste Frage lautet also: Brauche und will ich das und nehme ich es erneut mit tiefer Dankbarkeit und dem tiefen Wunsch an, erneuert zu werden?

Nur in dem Masse, wie ich mir selber immer wieder von Christus dienen lasse, kann ich in wirklich christlicher Weise auch ihm und anderen dienen. Nur in dem Masse, wie ich immer wieder von ihm empfangen werde, kann ich anderen in seinem Sinn und Geist geben, das heisst geben und teilen mit dem Potenzial, **dass andere durch mein Geben nicht weiter erniedrigt, sondern aufgerichtet werden.** Unser menschliches Geben und allgemein unser 'Gutes tun' geschieht nicht selten von oben herab und wirkt somit zutiefst erniedrigend. Unser Geben und Gutes tun muss somit immer wieder gereinigt und geheiligt werden, und **dies geschieht ganz wesentlich dadurch, dass wir zuerst selber bei Christus immer wieder Bedürftige und Empfangende bleiben.** Schliesslich können wir höchstens in dem Masse im Sinne von Christus wirklich lieben, wie wir es immer wieder selbst erlauben, dass seine Liebe in uns und unsere Herzen 'ausgegossen' wird, in dem Masse, wie wir selbst an seiner Liebe bleiben, uns von ihm lieben lassen und geliebt glauben.¹⁵⁵

Wir kommen damit zu folgendem Schluss: Eine christliche Ethik, die den passiven Imperativ nicht mehr als tägliche Grundlage des christlichen Lebens hat, wird zu einer humanistischen und bestenfalls religiösen Ethik, die sich aber fälschlicherweise als 'christlich' versteht.

6. Darum ist es diese LIEBE, die alle menschlichen Bedürfnisse befriedigt¹⁵⁶

Dieses Thema haben wir bereits behandelt in Kapitel 'I. Die westliche Theologie' und insbesondere in Punkt 4. b) des Kapitels 'Ein Versuch aufzuzeigen, was geschah, als das Evangelium von Jerusalem in Athen und Rom ankam. Es lohnt sich, dort noch einmal die Figuren 1 bis 3 mit den entsprechenden Erläuterungen anzuschauen.

¹⁵⁵ Römer 5,5, Johannes 15,1-8.9.

¹⁵⁶ Dieses Thema wird in einem anderen Dokument ausführlicher behandelt: 'Das Evangelium und die Kulturen', H. Käser

Wie wir dort gesehen haben, emanzipierte sich der Westen (Athen und Rom) bereits in den ersten Jahrhunderten des Christentums in selbstgenügsamer Weise fast vollständig von seinen biblisch-jüdischen Wurzeln im Orient (Jerusalem). Auf diese Weise wurde die biblische Botschaft gemäss der westlichen Weltanschauung von 'Schuld-Unschuld' gelesen und interpretiert. Der Fokus lag vor allem auf dieser einen 'Fassade' der biblischen Botschaft, so dass die anderen Dimensionen in der Regel kaum wahrgenommen wurden.

Vom Westen ausgehend wurde dann die Botschaft des Evangeliums an Völker und Menschen anderer Weltanschauungen und Kulturen mit entsprechend wenig Sensibilität für deren andere Realität und ihre entsprechend anderen Bedürfnissen weitergegeben. Es wurde somit ein verwestlichtes Evangelium verbreitet, das für die grundlegenden Bedürfnisse der Empfänger der Botschaft wenig Relevanz hatte. Leider hat dieses westliche Evangelium in vielen Teilen der Welt die transformierende Kraft vermissen lassen, die dem ursprünglichen und ganzheitlichen Evangelium innewohnt.

Doch wie wir bereits im Vorwort gesagt haben, ist und bleibt Gott in seiner Gnade weltweit am Werk, auch trotz uns! Aber, wie auch bereits gesagt, entbindet uns diese frohmachende und hoffnungsvolle Tatsache nicht von unserer Verantwortung einer immer wieder selbstkritischen Prüfung. Gott möchte eben nicht vor allem *trotz* uns, sondern noch vermehrt *mit* uns und *durch* uns wirken.

Das Evangelium ist das Evangelium von seiner Liebe in Christus, und diese LIEBE ist fähig und kraftvoll, die Herzen von Menschen jeder Weltanschauung und Kultur und sogar das Herz jedes Einzelnen zu erreichen und eben alle menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen!¹⁵⁷ Deshalb will er uns mit seinem Geist erfüllen, so dass dieses

¹⁵⁷ Wir erinnern uns an die Illustrationen von Victor Sanginez auf dem Titelblatt und damit an das Unterthema in Kapitel V '5. Ein Interpretations-Beispiel: Rechtfertigung im Licht der Geschichte vom verlorenen Sohn, Lukas 15'.

Evangelium auch durch uns für alle Menschen aller Kulturen und Hintergründe 'Mensch' werden möge.

Nach all dem bisher Gesagten zur Liebe Gottes in Christus könnte vielleicht der Eindruck entstehen, dass das christliche Leben in dieser Welt nichts weiter als ein schöner, angenehmer und friedlicher Spaziergang sei. Daher ist es notwendig, hier noch eine WARNUNG auszusprechen im Blick auf das christliche Leben in dieser Welt auf dem Fundament des Evangeliums:

7. Darum ist diese LIEBE keineswegs harmlos, sondern herausfordernd und sogar provokativ für jeden Menschen

Das zentrale Thema war 'GOTTES LIEBE in CHRISTUS'. Zunächst muss dazu hier festgehalten werden:

Diese LIEBE ist alles andere als eine harmlose Angelegenheit!

Wir erinnern uns an die Illustration vom Vulkan 'Misti' als majestätisches Zentrum vom gesamten Vulkan Panorama von Arequipa in Peru. Wir haben dieses wunderschöne Panorama von Arequipa als Illustration herangezogen für das Panorama der Geschichte Gottes mit uns Menschen, ein Panorama mit CHRISTUS als seinem majestätischen Zentrum. Aber jeder Einwohner von Arequipa weiss sehr genau, dass dieser Misti im Zentrum des Panoramas alles andere als harmlos ist!

ABER: So hübsch die Illustration vom wunderschönen Panorama von Arequipa auch sein mag, es gibt auch bedeutende Unterschiede zwischen dem *majestätischen Misti* und dem *majestätischen Christus*:

Der majestätische Misti

- Wir ziehen es vor, ihn zu bewundern, während er ruhig und inaktiv ist, und das aus gutem Grund:

- Wir wissen nämlich, dass er keineswegs harmlos ist.
- Wenn seine Kraft aktiv wird, ist diese nicht nur ein-drücklich, sondern auch ein-dringlich, in dem Sinn, dass diese Kraft in unser Leben eindringt, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen.
- Somit ist diese Kraft für uns bedrohlich, mit dem Potenzial von massiver Transformation, aber vorwiegend zerstörerischer Transformation.

Der majestätische Christus

- Unsererseits würden wir oft ebenso wie beim Vulkan einen 'inaktiven', ruhigen und harmlosen Christus bevorzugen.
- In unserem Innersten spüren und erahnen wir wohl, dass auch dieser Christus keineswegs harmlos ist.
- Doch ihn 'bewundernswert ruhig' zu bevorzugen, ist in diesem Fall nicht vernünftig, sondern traurig:
- **Seine Superkraft** richtet sich nicht bedrohlich gegen uns, sondern **sie ist für uns**, weil es **die Kraft seiner Liebe zu unseren Gunsten** ist.
- Es ist Macht mit dem Potenzial für wunderbare Transformation, solche, die wahres, blühendes Leben hervorbringt und deshalb ist es eine wunderbare Macht, aber:
- Dennoch ist es keine ein-dringliche Macht in dem Sinne, dass sie sich auf-drängen und ungefragt ein-dringen würde. Im Gegenteil, sie 'klopft an die Tür', manchmal leise, manchmal deutlicher, aber sie wartet, bis ihr 'die Tür geöffnet wird'.
- Der Versuch, dieser Kraft der Liebe 'auszuweichen', ihr 'die Tür nicht zu öffnen', ist eine Tragödie und kann auf lange Sicht zu 'Zerstörung und Tod' führen, denn ja, die Kraft der Liebe von Christus ist die einzige Kraft, die wahres Leben schafft.¹⁵⁸

¹⁵⁸ Das Einzige, was er zu zerstören begehrt und auch zu zerstören vermag, ist alles Zerstörerische, alle 'Werk des Satans', 1. Johannes 3,8.

CHRISTUS ist genau in diesem Sinne das majestätische Zentrum vom Panorama der Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Wie wir bereits gesehen haben, ist Gott in seiner Liebe in Christus bis zum Äussersten gegangen, um uns seine wahren Absichten mit uns zu zeigen. Auf keine andere Art und Weise hätte es für uns überzeugender sein können. **Somit ist Gottes Liebe in Christus** sozusagen **das 'letzte Wort' Gottes** an uns. Und deshalb **bedeutet sie zugleich die die letzte grösste Herausforderung Gottes an uns, indem er damit von uns eine klare Stellungnahme erwartet:**

- *entweder GLAUBE*, endlich ganzes Vertrauen in diesen Gott, um mich mit meinem ganzen Wesen in diese innige Gemeinschaft mit ihm und mit seiner Familie aufnehmen zu lassen,
- *oder weiterhin diesem 'letzten Wort der LIEBE' zu widerstehen*, diese ausgestreckte Hand zurückzuweisen – und damit sowohl die zeitlichen als auch die ewigen Konsequenzen zu tragen!

In diesem Zusammenhang kann die Heilige Schrift vom *'Zorn Gottes'*, von einem *'zornigen'* Gott sprechen. Doch wie ist das zu interpretieren und zu verstehen?

Wir haben bereits gesehen, dass Gottes *'Hassen'* nicht unbedingt mit unserem menschlichen Hassen vergleichbar ist. Im Allgemeinen müsste hier im Sinne von *'zurückstellen'*, *'einem anderen den Vorrang geben'* interpretiert werden.

In ähnlicher Weise muss zwischen dem Zorn Gottes und dem menschlichen Zorn unterschieden werden. Unser Zorn ist meistens das Gegenteil von Liebe. Bei Gott hingegen können wir zum Schluss kommen, dass sein *'Zorn'* Teil seiner wahren Liebe ist, so etwas wie die Kehrseite seiner Liebe, er ist Teil seiner leidenden Liebe. In diesem Sinne ist sein *'Zorn'* die letzte Konsequenz seiner wahren Liebe. In welchem Sinn?

Ich glaube, wir könnten sagen:

- in einem pädagogisch väterlichen Sinn, als Ruf nach Hause

- und als letzte Konsequenz im Falle von uneinsichtigem, anhaltend halsstarrigen Widerstand schliesslich auch im Sinne eines endgültigen Urteils, das heisst im Sinne einer endgültigen Trennung, konsequent entsprechend der anhaltenden Entscheidung und Haltung der Gegenpartei selbst.

Nach dem Zeugnis der gesamten Heiligen Schrift ist das Erste, was Gott in seiner Erziehung an uns anwendet, seine Güte. So kann Paulus in Römer 2,4 sagen:

*⁴ oder **verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weisst nicht, dass die Güte Gottes dich zur Umkehr leitet?***

Wenn jedoch, wie Paulus in diesem Text ebenfalls andeutet, die Güte Gottes dauerhaft ignoriert oder sogar mit Füssen getreten wird, dann greift Gott zu seinem letzten Mittel, zur 'harten Hand', die in der Bibel eben als sein 'Zorn' bezeichnet wird. Es ist seine sozusagen 'harte Liebe'! Gott kann uns dann bis 'zu den Schweinen kommen lassen' (Lukas 15) oder uns ein 'Erdbeben' im Leben schicken.¹⁵⁹

In diesem Fall tut er dies in der Hoffnung, uns wach zu rütteln, so dass wir diesmal hoffentlich auf seinen Vater-Ruf hören, der uns in sein Haus, in die Gemeinschaft mit ihm ruft.

Diese Art von väterlichem Umgang, dieses Rufen des Vaters, der mit der harten Hand seiner Liebe nach Hause ruft, können wir immer wieder bei seinem Volk Israel beobachten, das sich hartnäckig weigert, dankbar auf die Güte Gottes zu reagieren.

Aber leider kommt es vor, dass dieser Ruf des Vaters, sei es aus seiner Liebe in Güte oder aus seiner Liebe mit harter Hand, beharrlich und endgültig auf taube Ohren und kalte Schultern stösst. In diesem Fall muss Gott die letzte Konsequenz wahrer Liebe, seinen 'Zorn',

¹⁵⁹ Das bedeutet nicht, dass jede Prüfung oder jedes Leiden im Leben im Sinne dieser Art von 'Zorn Gottes' zu interpretieren ist. In dieser Welt sind wir alle Teil der 'ganzen Schöpfung', die vorläufig noch 'seufzt', Römer 8,19-25.

anwenden: das Urteil der Entfernung und der endgültigen Trennung. Denn Gott in seiner Liebe lässt nicht zu, dass das, was ihm und seiner Liebe feindlich gesinnt ist, für immer seine Liebesgemeinschaft sabotiert und Ungerechtigkeit und Böses sät. Gott in seiner Liebe wird eines Tages vollkommene Gerechtigkeit und Frieden schaffen.

Der Beweis dafür, dass sein 'Zorn' Teil seiner Liebe, seiner leidenden Liebe, ist, findet sich an vielen Stellen in der Heiligen Schrift, zum Beispiel in:

2 Chronik 36,15-16:

*¹⁵ **Der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch seine Boten, früh sich aufmachend und sendend; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung.** ¹⁶ Aber sie verhöhnten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verspotteten seine Propheten, **bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk stieg, dass es keine Heilung mehr gab.***

Jeremia 8,21 und 14,17:

*²¹ **Über dem Zusammenbruch der Tochter meines Volkes bin ich zerbrochen; ich trauere, Entsetzen hat mich ergriffen.***
*¹⁷ Und du sollst dieses Wort zu ihnen sagen: **Nacht und Tag fließen meine Augen von Tränen und kommen nicht zur Ruhe.** Denn die Jungfrau, die Tochter meines Volkes, liegt mit schwerer Verletzung da, mit einer sehr schmerzenden Wunde zerbrochen.*

Klagelieder 3,31-33:

³¹ Denn nicht für ewig verstösst der Herr, ³² sondern wenn er betrübt hat, erbarmt er sich nach der Fülle seiner Gnadenerweise.
*³³ **Denn nicht von Herzen demütigt und betrübt er die Menschenkinder.***

Hesekiel 18,23 und 33,11:

²³ *Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?*

¹¹ *Sag ihnen: So wahr ich lebe, **ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose sich von seinem Weg abwendet und lebt!***

¹¹ *Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht GOTT, der Herr: **Ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, dass der Gottlose umkehre von seinem Weg und lebe.***

Jesus in Lukas 19,41-42:

⁴¹ *Und als er sich näherte und die Stadt sah, **weinte er über sie***

⁴² *und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen.*

Der eindeutige und endgültige Beweis dafür, dass sogar dieser 'Zorn' Gottes Teil seiner Liebe ist, eben sogar seiner leidenden Liebe – ist CHRISTUS!

Wir schliessen das Thema mit der Feststellung:

***Gottes LIEBE in Christus ist keineswegs harmlos!
aber Gottes LIEBE in Christus ist MACHTVOLL!***

Machtvoll sowohl zugunsten derer, die sich 'verlieben' lassen, als auch machtvoll für die, die ihn weiterhin ablehnen!¹⁶⁰ So wird einerseits Gottes Liebe in Christus in ihrer Vollendung zum Leben auf der 'Neuen Erde' führen. Andererseits wird die endgültige Trennung in

¹⁶⁰ Wie wir bereits gesagt haben: Gott ist der einzige wahre Kenner und gerechte Richter des menschlichen Herzens. Es steht uns nicht zu, zu richten! Das Einzige, was uns zu tun bleibt, ist weiter zu hoffen und dabei volles Vertrauen in die vollkommene Gerechtigkeit von Gottes Liebe zu haben.

ihrer Vollendung zu dem führen, was die Heilige Schrift 'Hölle' (oder 'Hades') und schliesslich 'Feuersee' nennt. (Offenbarung 20,14).

Für diejenigen, die sich von dieser Hand, von Gottes Liebe in Christus ergreifen lassen, ist Christus auch das Vorbild für das Leben. In diesem Zusammenhang muss am Ende des folgenden Kapitels VII eine weitere Warnung auch gerade für das christliche Leben in dieser Welt ausgesprochen werden.¹⁶¹

Anhang: Elemente der Geschichte, die mit einer Liebesgeschichte im Widerspruch zu stehen scheinen

Gewisse Aspekte zu diesem Thema haben wir bereits im Kapitel V in der Einleitung zu Abschnitt 2. betrachtet: 'Die Grundlage: Die Heilige Schrift als absolut zuverlässige Quelle göttlicher Offenbarung'. Da ging es bereits um den in Wirklichkeit eben unhaltbaren Einwand, dass doch das Alte Testament für uns kaum mehr relevant sei, weil es eben durch das Neue abgelöst, erfüllt und überboten worden sei. In gleicher Weise wird oft der Gott vom Alten Testament gegen den Gott ausgespielt, den uns doch das Neue Testament vorstelle. Häufig hört man auch, dass die Aussage 'Gott ist Liebe' auf den Gott des Neuen Testaments zutrifft, nicht aber auf den Gott des Alten Testaments. Dieses Argument wird vorgebracht mit der Überzeugung, dass das Alte Testament und das Neue Testament uns einen jeweils unterschiedlichen Gott vorstellen würden. Und es wird mit Fragen argumentiert wie: Wie könnte ein Gott der Liebe fast die gesamte Menschheit, sogar Frauen und unschuldige Kinder durch eine Sintflut töten?! Wie könnte ein Gott der Liebe einem Volk, in diesem Fall seinem Volk Israel, befehlen, eine Stadt oder eine Region zu erobern und alle Einwohner zu töten, auch hier einschliesslich der Kinder?! Oder

¹⁶¹ VII. 2. f) Ein warnender Hinweis für das Leben mit Christus in dieser Welt.

allgemeiner: Wie kann ein Gott der Liebe Leid zulassen oder sogar verursachen, etc.?! Angesichts der letzten Frage, einer durchaus verständlichen Frage, muss man zunächst beachten, dass es auch im Neuen Testament und auch im Leben derer, die in Gemeinschaft mit Gott leben, Leid gibt.

Und angesichts all dieser Fragen, vielleicht eine erste Überlegung: Fließt im Neuen Testament nicht auch Blut, gibt es dort kein Leiden und keinen Tod?! Doch, aber in diesem Fall handelt es sich um extremes Leiden durch Ablehnung bis zum Tod, aber zum Tod von Gott selbst in Christus – und zwar durch uns Menschen! Wie interpretieren wir diese Realität inmitten der gesamten Geschichte Gottes mit uns Menschen?!

Hier ist natürlich nicht der richtige Ort, um diese ganze Thematik ausführlich anzusprechen, und es gibt dazu tatsächlich auch keine einfachen oder gar endgültigen Antworten. Ich muss mich auf einige Überlegungen beschränken:

Zunächst möchten wir an einen Text mit einer klaren Aussage erinnern, 1. Johannes 4,8-10 und 16:

*⁸ Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn **GOTT IST LIEBE.** ⁹ **Darin** ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, **dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben sollen.** ¹⁰ **Darin besteht die Liebe, nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.***

*¹⁶ Und wir haben die Liebe erkannt und geglaubt, die Gott zu uns hat. **GOTT IST LIEBE**, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*

GOTT IST LIEBE! – Das ist die klare und feste Überzeugung des Apostels Johannes. "Ja", könnte jemand einwenden, "aber das ist eben der

Gott vom Neuen Testament." – Vorsicht, derselbe Apostel Johannes würde sich einem solchen Argument entschieden widersetzen! Denn

- der Apostel Johannes ist ein Jude aus der Zeit von Jesus
- es gab damals noch kein Neues Testament
- und vor allem waren für Johannes als Jude alle Schriften, die wir heute als Altes Testament kennen, die verlässliche Offenbarung ein und desselben Gottes!

Also: GOTT IST LIEBE! Das sagt der Apostel Johannes zwar im Licht von Christus, aber im Sinne seiner Interpretation der Offenbarung Gottes durch die Gesamtheit der Schriften des Alten Testaments!

Zu sagen, dass der Gott des Alten Testaments ein anderer Gott sei als der Gott des Neuen Testaments, wäre für Johannes (und sogar für Jesus und alle anderen Jünger und Apostel!) eine offensichtliche Gotteslästerung!

Wie würden dann wohl Jesus und die Apostel unser Problem von einem scheinbar unterschiedlichen Gott in den beiden Testamenten lösen?

Ich weiss es nicht im Detail, aber ich könnte mir vorstellen, dass sie uns beispielsweise daran erinnern würden, dass wir Menschen sehr begrenzt sind in unserer Perspektive, wie wir die Realität, die uns umgibt wahrnehmen, begrenzt in Zeit und Raum und begrenzt darin, nur das 'Sichtbare' zu sehen usw. Im Gegensatz dazu würden sie wohl versuchen, uns einen unendlichen Gott zu beschreiben und zu veranschaulichen, einen Gott mit einer unbegrenzten Perspektive, weit über unsere Zeit und unseren Raum und das Sichtbare hinaus. Wahrscheinlich würden uns die Apostel daran erinnern, dass unsere Perspektive im Vergleich zu jener von Gott mit der Perspektive eines Frosches im Vergleich zu derjenigen eines Adlers oder Kondors verglichen werden könnte, nur mit einem noch viel grösseren Unterschied.

Vielleicht würden sie uns an Worte des Herrn selbst erinnern, wie z.B. diejenigen aus Jesaja 55,8-9:

⁸ Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. ⁹ Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Vielleicht müssten wir uns dann die Frage gefallen lassen: Was suchen wir eigentlich, einen Gott auf unserer eigenen Augenhöhe, einen Gott nach '*unserem Bild*', einen Gott mit unserer eigenen 'Froschperspektive'? Oder akzeptieren und suchen wir einen wahren Gott und beten ihn sogar an, einen Gott der uns zwar versteht und wirklich liebt, aber uns eben zugleich unendlich überlegen ist?!

Noch einmal: '**GOTT IST LIEBE**' sagt der Apostel Johannes im Licht von Christus, aber er sagt es im Sinne einer Zusammenfassung der Offenbarung durch die Gesamtheit eben gerade vom Alten Testament.

ABER, können wir diesem GOTT der LIEBE zugestehen, dass er in seiner LIEBE auch 'hassen', richten, verurteilen kann usw.? Könnte es sein, dass dieser Gott angesichts unserer Sturheit und menschlichen Bosheit manchmal ein Übel wählen muss, aus seiner Sicht sozusagen das geringere Übel, um dadurch seine geliebte Schöpfung, uns, vor dem Schlimmsten zu bewahren?

Könnte es sein, dass Gott ein Gott ist, der von uns erwartet, dass wir unsere Endlichkeit anerkennen und angesichts unserer Endlichkeit seine Unendlichkeit? Könnte es sein, dass dieser Gott von uns GLAUBEN an seine Liebe erwartet, auch wenn wir aus unserer Perspektive (noch) nicht verstehen können, wie das, was geschieht, mit seiner Liebe vereinbar ist?

Mir scheint, dass der Apostel Paulus uns in 2. Korinther 4,14.16-18 ein persönliches Zeugnis genau dieser Realität gibt angesichts aller Arten von Prüfungen in diesem Leben:

¹⁴ denn wir wissen, dass der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch vor sich stellen wird;

¹⁶ **Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.** ¹⁷ **Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Massen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit,** ¹⁸ **da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.**

Durch seinen GLAUBEN an den von den Toten Auferstandenen kann Paulus angesichts von Widrigkeiten und Leiden sagen, dass

- die gegenwärtigen Leiden 'vorübergehend und leicht' seien im Vergleich zur Herrlichkeit Gottes, die vor uns liegt
- und deshalb richtet er durch den GLAUBEN seinen Blick auch '*nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare*', weil er der Ansicht ist, dass '*die Dinge, die (jetzt) sichtbar sind, vergänglich sind, während die Dinge, die (in diesem Leben noch) nicht sichtbar sind, ewig sind*'.

Es scheint, als würde Paulus uns hier die Illustration einer kunstvollen Stickerei präsentieren: Paulus spielt darauf an, dass der Künstler, Gott, durch seine Geschichte mit der Menschheit und mit jedem Einzelnen an einem Stickkunstwerk arbeitet. Aber Gott, der Künstler, befindet sich aus unserer Perspektive 'auf der anderen Seite', auf der für uns 'unsichtbaren' Seite. Was für uns aus unserer Perspektive jetzt sichtbar ist, ist sozusagen die Rückseite der Stickerei. Und diejenigen von uns, die schon einmal die Rückseite von Stickereien gesehen haben, wissen, dass man von der Rückseite aus manchmal nicht einmal das 'Bild' der Vorderseite erkennen kann. Vor allem aber sehen wir auf der Rückseite in der Regel ein Durcheinander von Fäden und Stichen, die keinen Sinn zu ergeben scheinen. Und solange wir die

Vorderseite der Stickerei noch nicht sehen könnten, wäre es für uns schwer, uns die Schönheit des Bildes auf der Vorderseite vorzustellen. Nur durch den 'Glauben' an die wundervolle Absicht und die zweifellose Kapazität des Künstlers könnten wir an ein Kunstwerk glauben, das auf der anderen wirklichen Seite eben doch wunderschön ist.

Ich glaube, dass man Paulus so interpretieren muss, dass er trotz vieler Widrigkeiten in der Welt und in seinem eigenen Leben, aber eben angesichts des Auferstandenen und der lebendigen Hoffnung in Ihm, bezeugen konnte:

¹⁸ Wir schauen nicht das Sichtbare an, sondern das Unsichtbare (darauf, wie es 'auf Gottes Seite' aussieht); denn das Sichtbare (im gegenwärtigen Leben) ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.

Die Liebesgeschichte Gottes, ja, erfordert den GLAUBEN an den Gott der LIEBE! Glauben eben ohne, dass man bereits alles verstehen und erklären kann. Aber in CHRISTUS ja, gibt es genügend Grund für diesen GLAUBEN und für dieses Vertrauen!

VII. Die Absichten von GOTTES LIEBE in CHRISTUS für uns

Einleitung

a) Unser Zustand als Menschen vor Gott

Welche Bedeutung, welchen Sinn, **welches endgültige und höchste Ziel** hat unser Leben – mein Leben, dein Leben?

Durch den Propheten Jesaja vermittelt Gott uns ein wenig schmeichelhaftes Bild unserer menschlichen Existenz ohne Gott in dieser Welt. Er spricht über unsere Lage ausserhalb der Perspektive, die Gott für uns hat und abgesehen von dem, was er uns bietet, wie folgt:

Jesaja 40,6-7.15:

⁶ *Alles Fleisch (alle Menschen) ist wie Gras, und all seine Anmut wie die Blume des Feldes. ⁷ Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt, denn der Hauch des HERRN hat sie angeweht. Fürwahr, das Volk ist Gras.*

¹⁵ *Siehe, Nationen gelten wie ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale.*

Ja, so beschreibt sogar Gott selbst unseren Zustand, als einen sehr zerbrechlichen, sehr verletzbaren und so vergänglichen Zustand. Das trifft zu, solange wir auf uns selbst gestellt, ausserhalb des Paradieses leben, getrennt von der Gemeinschaft mit Gott, unserem Schöpfer!

Aber: Gott selbst hat **in seiner Gnade in Christus für uns** diese verzweifelte Realität unseres Lebens, die derjenigen von Gras oder von Mücken entspräche, umgekehrt. Gott hat unser Lage so gewendet,

dass er selbst diesem unserem Leben enorme Bedeutung und höchsten Wert verliehen hat:

Wie wir in Kapitel VI gesehen haben, ist GOTT LIEBE, und die Geschichte Gottes mit den Menschen ist ***eine Geschichte der Liebe, die Geschichte von Gottes Liebe in Christus, eine Geschichte von:***

- **seinem Tod** (seinem Blut) – dem Preis für unsere Rebellion,
- **seiner Auferstehung** – der Hoffnung auf Auferstehung für uns,
- **seiner Erhöhung** zur Rechten des Vaters – die uns versichert, dass er bereits jetzt der souveräne Herr ist, der regiert und alles unter seiner Kontrolle hat.

All dies stellt ein neues und festes Fundament für ein neues Leben im Glauben an Christus dar. Aber was will Gott auf diesem Fundament aufbauen? Worauf zielt diese Liebe Gottes bereits in unserem gegenwärtigen irdischen Leben und sogar für das ewige Leben in der Auferstehung?

b) Leben zwischen zwei Realitäten: Leben in der gegenwärtigen Welt, aber auf dem Weg zur Neuen Erde

Mir persönlich war seit meiner Kindheit folgender Gedanke eingeprägt worden: 'Nach dem Tod kommen wir in den Himmel, Punkt.' Und dort werden wir, 'verloren' in einem riesigen Chor, ewig Loblieder singen...

Ich gebe zu, dass ich gerne singe, ja! Aber, wenn ich ehrlich bin, hatte diese Vorstellung während meiner gesamten Jugend kaum einen positiven motivierenden Einfluss auf mein christliches Leben.

Ja, die Vorstellung, die wir vom Endziel haben, ist wichtig. Sie sollte uns interessieren, denn das Wissen und die Fokussierung auf das Endziel einer Wanderung oder gar einer langen Reise hat grossen Einfluss darauf, wie wir wandern oder reisen. Das gilt umso mehr, wenn das Ziel nicht etwas Unattraktives ist, sondern etwas wie 'das gelobte

Land'. Wenn wir uns immer daran erinnern, hilft uns das, uns nicht von vorübergehenden Vergnügungen ablenken zu lassen und gleichzeitig, angesichts der Schwierigkeiten auf der Reise, nicht aufzugeben. – Stellen wir uns zum Beispiel die oft lange Reise von Flüchtlingen vor, auf dem wohl meistens beschwerlichen Weg zu dem, was ihnen als 'gelobtes Land' empfohlen und beschrieben worden war...

Gott in Christus lässt uns nicht ohne klar definiertes Ziel wandern. Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, hinterlässt er uns Beschreibungen, die klar und schön genug sind, um in ihnen das wahre gelobte Land zu erkennen, zu dem wir unterwegs sind. Aber wie wir sehen werden, beinhaltet bereits die Reiseetappe in diesem irdischen Leben, sehr erhabene Ziele. Und im Licht vom herrlichen Endziel können wir die hohen Absichten Gottes bereits für den gegenwärtigen Weg noch viel besser verstehen. So vermögen wir unseren Alltag hier mit einem klaren Fokus und mit tröstlicher Hoffnung zu gehen, eben mit exakt der lebendigen und tröstlichen Hoffnung, die wir brauchen!

Hier zwei Illustrationen der beiden Realitäten



Wir leben noch immer in der oben dargestellten Realität, aber wir sind auf dem Weg zur Neuen:



Das Erste, was am Neuen bedeutungsvoll ist: Es handelt sich um eine **ERDE**, eine *neue Erde*, *nicht* um einen undefinierbaren Himmel irgendwo im Universum. **NEUE ERDE** – unter neuen Himmeln – im Gegensatz zur gegenwärtigen **Erde**...

Was ist der Hauptunterschied zwischen den beiden Erden?

- Die Wirklichkeit der gegenwärtigen Erde: **Finsternis** – Aber Finsternis, in die bereits das Licht von Gott und von seinem Reich eingedrungen ist!
- Die Wirklichkeit der neuen Erde: **Licht** – Licht, gemäss Offenbarung 21,23 ohne Notwendigkeit der Sonne, sondern Licht durch die Gegenwart Gottes selbst.

c) Das von Gott offenbarte Endziel: Eine HOCHZEIT und eine NEUE ERDE

Was genau erwartet uns in der Zukunft? Wohin gehen wir? Was ist unser endgültiges Ziel?

Wenn Gott uns so etwas wie eine Beschreibung des endgültigen und ewigen Ziels seiner Liebesgeschichte mit uns offenbart, müssten wir dann nicht brennend daran interessiert sein?!

Aufgrund der biblischen Botschaft möchte ich hier die folgende Illustration für unser Ziel und den Weg dorthin vorstellen:¹⁶²

Wir sind wie eine Gruppe von Gästen auf dem Weg zu einer königlichen Hochzeit. Das ganz Besondere an dieser Hochzeit: Wir sind nicht nur einige Gäste von entfernten Freunden des Bräutigams, sondern wir alle zusammen sind von ihm zu seiner Braut erklärt!

Aus dieser Tatsache lässt sich schliessen, dass unsere Bestimmung bereits für den gegenwärtigen Weg sowohl als Einzelne als auch als ganze 'Brautgemeinschaft'¹⁶³ darin besteht, bereits auf dieser Erde:

- einerseits die liebevolle Gemeinschaft zwischen Bräutigam und Braut zu leben und zu geniessen und
- gleichzeitig mit unserem gesamten täglichen Leben bereits etwas vom Glanz der Hochzeit widerzuspiegeln, die uns erwartet. Oder mit anderen Worten: Im Namen vom Bräutigam und mit ihm zusammen alles daran zu setzen, wenn möglich die gesamte Menschheit in diesen Bräutigam-König und in sein Reich zu verlieben. Er selbst sehnt sich nämlich danach, bereits in diesem irdischen Wegabschnitt mit jedem Menschen in diese Bräutigam-Braut Gemeinschaft einzutreten.

¹⁶² Siehe eine ähnliche Darstellung bereits unter 'VI. 3. d)', insbesondere 'Akt 5&6'.

¹⁶³ Wie wir in den folgenden Abschnitten '1. ZUGEHÖRIGKEIT...' und '2. BETEILIGUNG' genauer sehen werden.

Die zukünftige Hochzeit und was daraus werden wird, beschreiben uns beispielsweise die folgenden beiden Bibeltexte deutlich:

Offenbarung 19,6-9:

*⁶Und ich hörte etwas wie eine **Stimme einer grossen Volksmenge** und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: **Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten.** ⁷**Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitmacht.** ⁸Und ihr wurde gegeben, dass sie sich kleidete in feine Leinwand, glänzend, rein; denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen. ⁹Und er spricht zu mir: Schreibe: **Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes!** Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.*

DIE HOCHZEIT DES KÖNIGS MIT SEINER BRAUT – Es ist dieser König, der sich in seiner Liebe zu seiner Braut wie ein 'Lamm' für sie in den Tod gegeben hatte.

Interessant ist hier auch die Erwähnung vom Kleid der Braut: 'Feines Leinen'. Dieses '*steht für die gerechten Taten der Heiligen*', der Braut. Weiter unten, unter Punkt '2. BETEILIGUNG...', werden wir genauer sehen, worauf sich diese *gerechten Taten*, also dieses *feine Leinen*, beziehen könnten.

Offenbarung 21,1-5:

*¹Und ich sah **einen neuen Himmel und eine NEUE ERDE**; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. ²Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. ³Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: **Siehe, das Zelt Gottes bei***

den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. ⁴ Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵ Und der, welcher auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu.

Als Nächstes wollen wir einige Elemente der NEUEN ERDE betrachten, die in diesem und anderen Texten erwähnt werden. Wir werden dies tun mit Hilfe der Illustration der Figur auf der nächsten Seite:

Tatsächlich gibt es sehr viele Details über diese neue Erde, die wir noch *nicht* kennen. Offensichtlich hat Gott seine guten Gründe, uns einige Elemente bereits zu offenbaren, andere jedoch noch nicht. Aber was Gott uns offenbart hat, zeigt uns bereits eine unglaublich grosse und wunderbare Realität!

Wir können bereits verstehen, dass es auf der NEUEN ERDE viele Dinge geben wird, die im Gegensatz zur Realität dieser heutigen Erde stehen.

Aber eine dieser neuen Realitäten, die uns erwarten und die mir grundlegend erscheint, finden wir in 1. Johannes 3,2:

² Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

'Wir werden ihm gleich sein' – wie Jesus Christus! Wie können wir uns so etwas vorstellen? Kann man den Text wirklich so wörtlich lesen und interpretieren...? Wenn wir die folgenden Elemente der Neuen Erde betrachten, wird uns diese Realität möglicherweise klarer...

Unsere lebendige Hoffnung: NEUE ERDE - bereits offenbarte Elemente:

'Wir wissen, dass wir... **ihm gleich sein werden**, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.' 1. Joh. 3:2

Vorbei:

1. Meer - alles Erschreckende; Tränen & Weinen, Klagen, Schmerz, Tod. Off. 21:1-4
2. Alles beschämende der jetzigen Welt. 1.Kor.3:11-15
3. Sünde - Hunger nach Vergebung und Erneuerung. Off.21:27
4. Ehe. Luk.20:34-36

Reich der LIEBE GOTTES - endlich

Neu:

1. Jede Träne getrocknet durch Gott selbst, vollkommener SHALOM. Off.21:1.4.3
2. Alle Frucht in Christus aus dieser Erde. 1.Kor.3:11-15; Joh.15:16
3. Vollkommene Vergabung und Wiederherstellung. 1.Joh.3:2
4. Ein herrliches Hochzeitsfest. Mt.22:10; Off.19:6-9; 21:9
5. Kein Tempel nötig, vollkommene und direkte Gemeinschaft mit Gott. Off.21:3.2.2-24



5. Tempel (das vorläufige Geschenk Gottes für seine Begegnung mit sündigen Menschen). Off.21:22

"Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist." 1.Joh. 3:3
Klar, da wir uns unterwegs zu dieser herrlichen Hoffnung, täglich ein Maximum an Vorgeschmack von ihr wünschen.

d) Einige wichtige Elemente der NEUEN ERDE

Gemäss der Figur auf der vorangehenden Seite:

1. – **Das Vergangene: *Die alte Erde*** – denn die erste Erde wird vergangen sein. Und an ihrer Stelle eben
– **Das Neue: *NEUE ERDE unter NEUEM HIMMEL***
2. – **Das Vergangene: *'das Meer'*** – das Meer als Synonym für schreckliche Realitäten: alle Angst, alle Schrecken, alles Klagen und Weinen, aller Schmerz und der Tod... Das scheint noch unvorstellbar! – Aber es kommt
– **Das Neue: *Jede Träne wird von Gott selbst getrocknet werden, es wird vollkommener SHALOM geben.*** – Und damit:
3. – **Das Vergangene: *Alles Beschämende aus diesem irdischen Leben*** – aber dagegen
– **Das Neue: *Alle Früchte in Christus aus dem gegenwärtigen Leben auf Erden,*** sichtbar und greifbar auf der Neuen Erde.

In **Johannes 15** spricht Jesus ***vom Weinstock und von den Reben*** und von der Notwendigkeit, mit ihm verbunden zu bleiben wie die Reben mit dem Weinstock – um ***bleibende Frucht zu*** bringen.

Oder in **1. Korinther 3,11-15** spricht Paulus von der Möglichkeit, auf dem Fundament von Christus, sei es mit ***edlem oder mit vergänglichem Material*** zu bauen, und er sagt, dass ***das 'Edle' bleiben, das Vergängliche aber vom Feuer verbrannt werden wird...***

Texte wie diese sind eine gute Nachricht in dem Sinne,

- dass ***nichts Beschämendes*** von dieser alten Erde auf der Neuen Erde zu finden sein wird, sondern
- dass ***alles Edle, Erfreuliche bestehen bleibt,*** d.h. alle Früchte aus unserer Verbindung mit Christus, und sei es noch so unbedeutend und längst vergessen, wie ein Glas Wasser, ***all das bleibt 'notiert'*** – zu unserer Freude und zu seinem Lob.

4. – **Das Vergangene: *alle Sünde, d.h. alle Notwendigkeit der Vergebung.***
– **Das Neue: *Vollständige Vergebung, Heilung und vollständige Wiederherstellung.***

Das scheint mir ein Thema von grösster Bedeutung für die heutige Gemeinde zu sein: Gott in Christus ist der Grosse Vergeber und Wiederhersteller von menschlichem Leben! Wir werden die Bedeutung dieser Tatsache im Abschnitt '2. BETEILIGUNG...' genauer betrachten.

5. – **Das Vergangene: *Die Ehe.*** – Hier werden einige einwenden: "Wie langweilig, eine Ewigkeit ohne Ehe!" Aber dies ist eine dieser Interpretationen, die nicht berücksichtigt, wer und wie Gott ist, denn das Evangelium weist uns hin auf
– **Das Neue: *Es wird eine wunderbare Hochzeit geben.***

Dazu möchte ich nur Folgendes sagen: So wunderbar die Ehe auch sein mag, wir alle wissen, dass keine perfekt ist und manche sogar die Hölle sein können!

Aber ich bin überzeugt, dass ***die Art der Gemeinschaft, die wir mit Christus und mit dem Vater und sogar untereinander haben werden, unsere derzeitige Vorstellungskraft weit übersteigen wird!***

Auch dies werden wir im Abschnitt '2. BETEILIGUNG...' genauer betrachten.

6. – **Das Vergangene: *der Tempel***

Was bedeutet das? Ist das überhaupt von Bedeutung? Ja, es ist eine sehr wichtige Information, denn wir müssen uns daran erinnern, wozu der Tempel gedient hat und weiterhin dient:

Man könnte sagen, dass der Tempel das Geschenk Gottes an uns ist, zu unserem Schutz als Sünder für die Begegnung mit seiner heiligen Gegenwart.

Dies verdeutlichen uns Begegnungen von Menschen mit Gott

ohne diesen Schutz des Tempels wie z.B. im Fall vom Propheten Jesaja in Jesaja 6 oder vom Apostel Johannes in Offenbarung 1,17. Johannes sagt vom Moment, als er den Auferstandenen sah:

¹⁷ ... fiel ich zu seinen Füßen wie tot...

Im Gegensatz zum Volk Israel mit seinem Tempel in Jerusalem sind wir als Kinder Gottes und Gemeinde Teil eines unsichtbaren Tempels. Der wichtigste Teil dieses Tempels ist Christus. Er ist der neue Eingang, der für alle offen steht, und er ist zugleich der 'Thron der Gnade'. Deshalb kann Christus sogar von sich selbst sagen, dass er der Tempel sei.

Und es ist diesem Tempel, dem auferstandenen Christus zu verdanken, dass wir im Hebräerbrief bereits für unser irdisches Leben aufgerufen und eingeladen werden können:

Hebräer 4,16; 10,19.22:

*¹⁶ Lasst uns nun **mit Freimütigkeit** hinzutreten zum Thron der Gnade...*

*¹⁹ **Da wir nun**, Brüder, durch das Blut Jesu **Freimütigkeit haben zum Eintritt** in das Heiligtum (in die Gegenwart des Vaters)...*

²² so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens...

Hier zeigt sich also die Bedeutung des Tempels von Christus für uns in diesem Leben. – Aber wie wir eben gesehen haben, **gibt es** auf der Neuen Erde **KEINEN Tempel!** Und das trotz der direkten Gegenwart Gottes unter den Menschen...

Was bedeutet das? – Es bedeutet

– **Das Neue:** Es wird **eine direkte und innige Gemeinschaft mit Gott dem Vater** geben, **genau wie Christus sie hat!**

Ja, genau: eine direkte und innige Gemeinschaft zwischen Gott und Christus und uns!

Hier ist ein weiterer Schlüssel zum richtigen Verständnis von

1. Johannes 3,2: **'Wir werden sein wie er'**, wie Christus!

Und: Wenn wir sind wie er, werden wir auch miteinander umgehen wie er mit uns.

Wow – was für eine Lebendige Hoffnung!

In diesem strahlenden Licht verstehen wir besser, wenn der Apostel Johannes in **1. Johannes 3,3** dann weiterfährt und sagt:

³ Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener (Jesus Christus) rein ist.

Wie bereits oben mit dem Bild vom Weg zur Hochzeit angedeutet, hat der grosse Bräutigam **bereits für den Weg zum Ziel der Hochzeit sehr edle Absichten** – und offensichtlich erst recht für das Leben nach der Grossen Hochzeit.

Als sehr schöne Illustration dafür stellte der Pastor unserer Gemeinde an einem Sonntag in einer seiner Predigten die Frage: **Mit welcher Absicht schuf Gott wohl den Menschen nach seinem Bild?**

Um seine Botschaft zu veranschaulichen, stellte der Pastor drei Stühle in einem Kreis neben die Kanzel. Dann zeigte er von der Kanzel aus auf die Stühle und sagte: Stellen wir uns vor, dieser Kreis repräsentiere die innige Gemeinschaft zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Und nun stellen wir uns gemäss Genesis 1,26 vor, wie wir aus diesem Kreis eine Stimme sagen hören: *"Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich..."*

Dann fragte der Pastor: Was offenbaren uns diese göttlichen Worte über die Absicht Gottes bei der Erschaffung von uns Menschen? Wozu hat Gott uns wohl erschaffen? Als Teil seiner Antwort holte der Pastor weitere Stühle und erweiterte damit den ursprünglichen Kreis aus drei Stühlen... und sagte: "Das scheint eindeutig die grundlegende Absicht Gottes bei der Erschaffung des Menschen gewesen zu sein: **DEN KREIS ZU ERWEITERN – den Kreis seiner Gemeinschaft und den**

Kreis von seinem göttlichen Wirken!"

Gott hat uns geschaffen, um uns in diesen seinen Kreis aufzunehmen,

- *einerseits ein Gemeinschaft-Kreis*, Kreis der innigen Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen, und

- *andererseits ein Aktions-Kreis*, Kreis seiner Aktion gemeinsam mit den Menschen, ein Kreis von Verbündeten mit seinen Zielen und Absichten mit dem Rest seiner Schöpfung!

Das war schon immer seine Absicht. – Und in Christus wird er sie endlich vollends verwirklichen!

Eines ist sicher: Für uns, seine Kinder, wünscht Gott sich etwas viel Höheres, als dass wir einfach nur ein bisschen anständiger und rechtschaffener sind als andere, oder einfach nur besser als die sogenannten Sünder dieser Welt.

Zusammenfassend könnten wir von zwei grundlegenden Zielen von Gottes LIEBE in Christus für unseren Weg bereits auf dieser Erde sprechen: Seine LIEBE schenkt uns ZUGEHÖRIGKEIT und zugleich BETEILIGUNG, Gemeinschaft und Zusammenarbeit.

Und wir wiederholen noch einmal: All dies ist völlig unverdient unsererseits und zudem noch dauerhaft und ewig.

Betrachten wir nun diese Ziele einzeln:

1. ZUGEHÖRIGKEIT:

Söhne und Töchter Gottes durch Gnade

Hier wäre vielleicht zunächst ein *sehr persönliches Nachdenken* angebracht: Wer oder wie ist Gott für dich? Wie liesse sich die Beziehung zwischen dir und Gott am besten veranschaulichen? Vielleicht Gott als dein:

- **Polizist** – er verlangt die Einhaltung von Regeln – oder nimmt Bestechungsgelder an,

- **Diktator** – der sich daran erfreut, jeden Bürger seines Volkes nach seiner Pfeife tanzen zu sehen,
- **Schamane** – der uns aufgrund von entsprechenden Zahlungen (Tauschgeschäfte) und mit Hilfe von Ritualen Wünsche erfüllt,
- **ein Stiefvater..., oder ein sicherer Ort im Falle eines Erdbebens..., oder ein Feuerwehrmann... oder...?**

Traurigerweise liesse sich **das Konzept des christlichen Lebens** gewisser evangelikaler Kreise, wie wir bereits gesehen haben, etwa wie folgt zusammenfassen: Christliches Leben bedeutet, einfach *ein Leben zu führen, das vor Gott moralisch möglichst zufriedenstellend ist*. Dies geschieht oft bewusst oder unbewusst in der Erwartung, von Gott im Gegenzug (i.S.v. Tauschgeschäft) zeitliche Segnungen und ewige Privilegien zu erhalten.

Oder, wahrhaft christliches Leben bedeutet: Ein Leben im Dienst Gottes zu führen, vor allem im Sinne von Teilnahme an kirchlichen Aktivitäten, oft mit der gleichen bereits erwähnten Erwartung.

Dieses problematische Konzept scheint mir, wie ich bereits zuvor dargelegt habe, grösstenteils eine Folge von Tendenzen zu sein, wie wir sie in den Kapiteln I und II beschrieben haben.

Betrachtet man jedoch die Gesamtheit der Heiligen Schrift, so wird ziemlich deutlich, dass diese uns ein ganz anderes und viel schöneres Bild dessen vermittelt, was das christliche Leben im Grunde genommen ist und worin unsere Hoffnung besteht:

a) ZUGEHÖRIGKEIT, Gottes grundlegende Absicht mit uns, deutlich dargestellt in der Gesamtheit der Heiligen Schrift

Wir haben vor kurzem einen Blick auf die letzten Seiten der Heiligen Schrift im Buch der Offenbarung geworfen, wo uns das wichtigste und endgültige Ziel Gottes für die Menschheit beschrieben wird. Im Licht dieser Vision, die für jeden menschlichen Verstand noch immer viel zu gross und zu schön ist, erhält die gesamte Geschichte Gottes mit

den Menschen einen neuen Glanz und eine klarere Interpretation. So zeigt uns die Heilige Schrift von den ersten bis zu den letzten Seiten deutlich Gottes grundlegende Absicht mit den Menschen: ***Sie besteht im Leben in dauerhafter Beziehung und täglicher Gemeinschaft zwischen ihm selbst, dem heiligen Gott, und uns Menschen. Und da dies Gottes grundlegende Absicht für uns Menschen ist, muss dieses Leben in Gemeinschaft mit Gott als Kern jedes christlichen Lebens anerkannt werden.***

Diese Absicht wird bereits ***seit der Schöpfung*** deutlich, in der Tatsache, dass wir ***nach seinem Bild*** geschaffen wurden, und sie wird erneut bestätigt durch die Berichte über die ***Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen im Garten Eden***. Hier wird bereits das Endziel deutlich, das schliesslich in der Offenbarung beschrieben wird. Es besteht eben darin, *'den Kreis zu erweitern'*, den Kreis der innigen göttlichen Gemeinschaft, wie dies bereits in Genesis 1,26-27 zum Ausdruck kommt.

Gleichzeitig hindert Gott die Menschen jedoch *nicht* daran, ihm den Rücken zu kehren, dieser Gemeinschaft mit Gott zu entfliehen. Da Gottes Liebe wahre Liebe ist, zwingt er uns seine Liebe nicht auf, sondern lässt uns ziehen, wenn wir unsererseits darauf bestehen... ABER, selbst wenn wir uns von ihm abwenden, gibt Gott eben sein Vorhaben nicht einfach auf. Er hat vielmehr bereits einen Plan bereit, wie die Gemeinschaft zwischen ihm und möglichst vielen Menschen doch noch zu erreichen ist. Es ist der Plan seiner KOSTSPIELIGEN LIEBE in Christus.

Die Entwicklung dieses Plans wollen wir nun ein wenig verfolgen:

In Kapitel 'VI. 3. d) Die Heilige Schrift – als Liebesgeschichte in mehreren Akten', in den Akten 3 und 4, haben wir bereits den Text aus Genesis 11 gesehen und im Gegensatz dazu die ersten Verse von Genesis 12. Hier lohnt es sich, uns daran zu erinnern, dass es einen

Moment gab, als die Menschheit sich praktisch vollständig von Gott emanzipiert zu haben schien. In Genesis 11 wird uns das ehrgeizige Projekt der Menschen geschildert, das Projekt mit dem erklärten Ziel: **"Lasst uns einen Namen machen!"** (Genesis 11,4).

Die Menschen suchen ihren Wert, ihre Bedeutung, ihren Namen in der Autonomie, getrennt von der Gemeinschaft mit Gott. Man fragt sich, ob hier die gut gemeinte Geschichte Gottes bereits endet...?

ABER gleich zu Beginn von Genesis 12 offenbart Gott deutlich, sozusagen durch eine vertikale göttliche Handlung vom Himmel zur Erde:

- dass er seine ursprünglichen Absichten keinesfalls aufgeben wird
- und dass er weiterhin die gesamte Menschheit im Blick hat, auch wenn er zunächst mit einer Familie und später mit dem Volk aus den Nachkommen dieser Familie eine neue Etappe beginnt.

Hier haben wir nochmals diesen entscheidenden Text aus **Genesis 12,1-3**, der uns dieses göttliche Eingreifen mit der klaren Bekräftigung seiner universellen Absicht vor Augen führt:

¹ Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! ² Und ich will dich zu einer grossen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein! ³ Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

Einige Elemente, die hier hervorstechen, sind:

- **'Ich will deinen Namen gross machen.'** Gott als der wahre und einzige Urheber eines grossen Namens für uns Menschen, das steht in völligem Gegensatz und Widerspruch zum humanistischen Vorhaben und Ziel aus Genesis 11: **'Last uns einen Namen machen'**, wir selbst für uns selbst, unabhängig von Gott.

Es scheint also, dass Gottes grundlegende Herausforderung an

jeden Menschen in seiner Frage besteht: Willst du versuchen, dir deinen Namen selbst zu machen, oder willst du deinen Namen, deinen Wert, deinen Ruhm, deine Würde aus der Gemeinschaft mit mir empfangen?

- **'Ich will dich segnen** (mit einem grossen Namen) und **du wirst ein Segen sein'**: Teil des grossen Namens ist es, Teilhaber, Partner mit Gott selbst zu sein - zum Segnen anderer!
- **'In dir werden alle Familien der Erde gesegnet sein'**: Hier bekräftigt Gott eindeutig seine ursprüngliche universelle Absicht zugunsten der gesamten Menschheit. Und das, obwohl er in der folgenden historischen Etappe zunächst eine besondere Beziehung zu einem einzigen Volk, dem Volk Israel, pflegen wird. Aber gerade durch diese Beziehung erteilt Gott sozusagen der ganzen Menschheit eine pädagogische Lektion. In dieser Lektion erweist sich Israel allerdings als wenig schmeichelhaftes pädagogisches Modell: Durch Israel zeigt Gott uns allen unsere rebellische menschliche Natur gegenüber seiner Güte.

In der Folge offenbart sich Gott durch sein Handeln mit Israel: ***Seine Gegenwart inmitten von seinem Volk war das Markenzeichen, das grosse Unterscheidungsmerkmal den anderen Völkern gegenüber.*** Hier nur einige Beispiele:

Exodus 6,(5-)7**** – Das Volk Israel befindet sich noch immer in der Sklaverei in Ägypten, wo Gott verspricht, es herauszuführen und zu befreien, und dazu ankündigt:

⁷ Und ich will euch mir zum Volk annehmen und will euer Gott sein...

Exodus 13,21-22 – Das Volk Israel befindet sich bereits ausserhalb von Ägypten auf dem Weg ins Gelobte Land:

²¹ Der HERR zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer

Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie bei Tag und bei Nacht ziehen konnten. ²² **Die Wolkensäule WICH NIE von dem Volk bei Tag, noch die Feuersäule bei Nacht (die sichtbaren Zeichen von Gottes Gegenwart!).**

Exodus 25,8:

⁸ *Und sie sollen mir ein Heiligtum (die Stiftshütte) machen, **DAMIT ICH IN IHRER MITTE WOHNE.***

Hier stellen wir fest, dass die Ähnlichkeit mit dem in der Offenbarung beschriebenen Endziel sogar wörtlich ist.

Nochmals kommen wir auf einen uns bereits bekannten Text zurück:

Exodus 29,38-39.42-43 – Zeigt uns ein weiteres wichtiges Element:

³⁸ *Und dies ist es, **was du auf dem Altar darbringen sollst: täglich** zwei einjährige Lämmer **als regelmässiges Brandopfer.***

³⁹ *Das eine Lamm sollst du am Morgen darbringen, und das zweite Lamm sollst du zwischen den zwei Abenden darbringen. (Dies ist die Vorwegnahme des Opfers Christi, von dem wir buchstäblich täglich Tag und Nacht leben – 'regelmässig', un-aufhörlich unser ganzes Leben lang!)*

⁴² *als ein regelmässiges Brandopfer für all eure Generationen **am Eingang des Zeltes der Begegnung** vor dem HERRN, **wo ICH EUCH BEGEGNEN WERDE**, um dort zu dir zu reden. ⁴³ **Und ich werde dort DEN SÖHNEN ISRAEL BEGEGNEN**, und es wird durch meine Herrlichkeit geheiligt werden.*

Der Unterschied zur Vision der Offenbarung besteht hier in den notwendigen täglichen Brandopfern. Das wahre Opfer von Christus wird ein einmaliges Opfer sein, aber mit täglicher und lebenslänglicher Gültigkeit in diesem gegenwärtigen Leben.

Exodus 40,33-38, der Bericht über die Einweihung der Stiftshütte:

³³ *...So vollendete (erfüllte) Mose das Werk (des Baus und der*

Errichtung der Stiftshütte).

³⁴ Da bedeckte die Wolke das Zelt der BEGEGNUNG, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. ³⁵ Und Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen; denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. ³⁶ Sooft sich die Wolke von der Wohnung erhob, brachen die Söhne Israel auf, auf all ihren Wanderungen. ³⁷ Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, dann brachen sie nicht auf bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob. ³⁸ Denn die Wolke des HERRN war bei Tag auf der Wohnung, und bei Nacht war ein Feuer in der Wolke vor den Augen des ganzen Hauses Israel, solange sie auf der Wanderung waren.

Levitikus 26,11-13, mit einem wichtigen zusätzlichen Detail:

¹¹ Und ich werde MEINE WOHNUNG in eure Mitte setzen, und meine Seele wird euch nicht verabscheuen. ¹² Und ich werde in eurer Mitte leben und werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein. ¹³ Ich bin der HERR, euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, damit ihr nicht ihre Sklaven sein musstet. Und ich habe die Stangen eures Joches zerbrochen und EUCH AUFRECHT (MIT ERHOBENEM HAUPT) GEHEN LASSEN.

Mit anderen Worten: Ich habe euch mit erhobenem Haupt ziehen und leben lassen, eben nicht mit hängendem Kopf! – Was für eine beeindruckende Realität der Beziehung, die Gott zu uns Menschen sucht und anbietet!

Deuteronomium 12,5.7.12.18b, bevor Israel das gelobte Land betritt, kündigt Gott weitere überraschende Elemente seiner Beziehung zu seinem Volk an:

⁵ Sondern ihr sollt die Stätte aufsuchen, die der HERR, euer Gott, aus all euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen

dort niederzulegen, **dass er dort wohnt, und dahin sollst du kommen.**

⁷ Und **dort sollt ihr vor dem HERRN, eurem Gott, essen und euch freuen**, ihr und eure Familien, an allem, was eure Hand erworben hat, worin der HERR, dein Gott, dich gesegnet hat.

¹² Und **ihr sollt euch vor dem HERRN, eurem Gott, freuen**, ihr und eure Söhne und eure Töchter und eure Sklaven und eure Sklavinnen und der Levit, der in euren Toren wohnt...

^{18b} ...**Und du sollst dich vor dem HERRN, deinem Gott, freuen...**

Welche Art von Beziehung sucht Gott zu seinem Volk? – Gott befiehlt(!), wünscht sich also zutiefst **Freude und Wonne unsererseits in dieser Gemeinschaft mit Ihm!**

Im Buch Deuteronomium wiederholt Gott dieselbe Botschaft mehrmals, und zwar mit weiteren überraschenden Details, wie zum Beispiel in **Deuteronomium 14,22-26 oder 16,11-15**

1 Könige 8,11 – Israel befindet sich bereits im gelobten Land. Da hören wir im Zusammenhang mit der Einweihung des Tempels:

¹⁰... *die Herrlichkeit (die herrliche Gegenwart) des Herrn erfüllte das Haus des Herrn.*

Also einmal mehr wird, nun im gelobten Land und endlich mit dem eingeweihten Tempel, die klare Manifestation der Gegenwart Gottes inmitten von seinem Volk bestätigt.

Jahrhunderte später, als sich die Rebellion des Volkes Israel immer von Neuem wiederholt und verstärkt, erfüllt Gott seine klare Warnung: Die Vertreibung von Israel aus seinem gelobten Land.

In diesem Zusammenhang berichtet uns der Prophet Hesekiel vom tragischen Abbruch dieser Gegenwart Gottes inmitten von seinem Volk Israel. In einer Vision sieht der Prophet, wie sich die Gegenwart

Gottes von Jerusalem und seinem Volk entfernt.¹⁶⁴ Und in der Folgezeit finden wir in der Heiligen Schrift keinen Bericht über die Rückkehr dieser Gegenwart Gottes, auch nicht im Kontext vom Wiederaufbau des Tempels in den Jahrzehnten vor der Ankunft von Christus.

In diesem Licht ist die Botschaft von Johannes 1,14 sehr kraftvoll:

*¹⁴Das Wort (Gott, der 'Ich bin') wurde Fleisch, **tabernakelte**¹⁶⁵ unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit* (wir sahen wieder seine glorreiche Gegenwart).

Wow, gepriesen sei Er!!!

Und wir müssen die Nachricht aus Markus 3,13-14 in diesem Licht sehen, wenn uns dort berichtet wird: **'Er (Jesus) rief zwölf zu sich, damit sie bei ihm blieben...'** Das heisst, **in einer täglichen innigen Gemeinschaft mit ihm selbst, mit dem 'Ich Bin'... Eine Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen von umso höherer Qualität!**

Hier wird deutlich, dass dies keineswegs darauf zurückzuführen ist, dass diese Jünger besondere Menschen waren, sondern dass dies nur und **ausschliesslich deshalb möglich** war, **weil er selbst diese Gemeinschaft ermöglicht und garantiert hat.**¹⁶⁶ – Und Jesus berief sie *nicht*, damit sie als privilegierter und exklusiver Club bei ihm blieben, sondern **damit sie seine Partner würden, von ihm vorbereitet, um** (nach seinem Tod und seiner Auferstehung) **die ganze Menschheit zu erreichen mit derselben Berufung zu einem Leben in inniger Gemeinschaft mit Gott in Christus.**

In **Matthäus 11,28-30** hören wir, wie Jesus selbst seinen Ruf zur Gemeinschaft mit ihm **an alle** richtet:

¹⁶⁴ Hesekiel 8,4-6; 10,18; 11,23

¹⁶⁵ So sollte das hier verwendete griechische Verb übersetzt werden, das normalerweise mit 'wohnte' übersetzt wird.

¹⁶⁶ Siehe das folgende Unterthema: 'VII. 1. b) Das Fundament der grundlegenden Absicht Gottes mit uns Menschen'.

²⁸ **Kommt her zu mir alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.** ²⁹ **Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen;** ³⁰ **denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**

Im Zusammenhang mit diesem Ruf von Jesus zu sich selbst scheint es mir für eine angemessene Interpretation wichtig, ein paar wesentliche Aspekte zu berücksichtigen:

- Wenn **Jesus** die 'Müden und Beladenen' ruft, **will er damit nicht sagen, dass es Menschen gibt, die keine Entlastung brauchen.** Vielmehr lautet die Frage an uns alle, ob wir unser tiefes Bedürfnis nach der Entlastung erkennen, die er uns anbietet?¹⁶⁷
- **Jesus verwendet ein** aus dem Alltag seiner Zuhörer **bekanntes Bild, das Bild vom Joch (und vom Jochgespann).** **Aber** so wie manchmal schon Gott im Alten Testament¹⁶⁸ und später auch

¹⁶⁷ Die gleiche Realität finden wir auch an anderen Stellen, wo Jesus Gegensätze aufzeigt, wie in Matthäus 9,12: Gesunde – Kranke, Lukas 5,32: Sünder – Gerechte, Lukas 15,7: Verlorene, die Busse nötig haben, sich suchen und finden lassen müssen – Gerechte, die keine Busse nötig haben. Jesus will niemals sagen, dass es vor ihm 'Gesunde', 'Starke aus sich selbst heraus', 'Gerechte' usw. gibt. Vielmehr provoziert er uns, unsere Bedürftigkeit für ihn anzuerkennen.

¹⁶⁸ Zum Beispiel mit der bekannten Illustration von Bündnissen, bei denen immer der Unterlegene der beiden Vertragspartner sich mit seinem Leben verpflichten und sich immer an seine Verpflichtung erinnern musste. Aber in Genesis 9 gibt Gott Noah beispielsweise in seinem Bund mit ihm den Regenbogen am Himmel als Zeichen des Bundes und sagt: ¹⁴ *...wenn... der Bogen in den Wolken erscheint,* ¹⁵ **dann werde ich an meinen Bund denken, der zwischen mir und euch und jedem lebenden Wesen...besteht...** ¹⁶ *Wenn der Bogen in den Wolken steht, werde ich ihn ansehen, um an den ewigen Bund zu denken zwischen mir und jedem lebenden Wesen...* Gerade so, als ob Gott selbst daran erinnert werden müsste. Aber dieser hoch erhabene Gott verpflichtet sich gegenüber uns Menschen, um uns vollkommen zu versichern. Ähnliches sehen wir in seinem Bund mit Abraham in Genesis 15: Normalerweise hätte Abraham als Untergebener zwischen dem zerteilten Tier hindurchgehen und sich so mit seinem Leben dem Bund verpflichten müssen, um damit auszudrücken: 'Wenn ich meinen Teil

Paulus¹⁶⁹, **wendet Jesus hier das Bild in einer überraschenden Weise an, die das gängige Verständnis sozusagen auf den Kopf stellt**: Normalerweise ist das Joch ein Synonym für Last, Arbeit, Schweiß und sogar Unterdrückung und Sklaverei. Aber Jesus ruft hier *nicht*: 'Kommt alle zu mir, die ihr stark seid und bereit, hart zu arbeiten...', sondern er sagt im Gegenteil:

'Kommt zu mir *alle, die ihr müde seid... ich werde euch Ruhe geben.*' Und: *Ihr werdet Ruhe für eure Seele finden. Denn mein Joch ist leicht zu tragen und die Last, die ich euch auflege, ist leicht.*'

Jesus spricht von einem Joch, das praktisch das Gegenteil von einem normalen Joch ist, und dieses Joch bietet er allen an: Sein Joch besteht darin, mit ihm ein Gespann zu bilden, ***buchstäblich ein tägliches Leben in Jochgemeinschaft¹⁷⁰ mit ihm zu führen.***

- Aber es bleibt noch Folgendes zu bedenken: ***Wie kann eine solche Lebensgemeinschaft unter ein und demselben Joch überhaupt möglich sein, d.h. Christus, der grossen Ich Bin, in einer Jochgemeinschaft mit mir oder mit dir?***

Wir werden diese Frage später wieder aufnehmen.

Aber bevor wir weiterfahren, scheint es mir angebracht, im Zusammenhang mit dem Text aus Matthäus 11, dem Ruf von Jesus an uns

nicht erfülle, soll mir dasselbe widerfahren wie diesem Tier.' Aber der Text vermittelt uns die überraschende Botschaft (9,17), dass es der Überlegene war, Gott selbst, in seiner herrliche Gegenwart, der zwischen den zerteilten Tieren hindurchging und sich auf diese Weise mit seinem eigenen Leben zum Bund verpflichtete, eine unglaublich überraschende Illustration von Gottes herablassender Liebe zu uns!

¹⁶⁹ In Römer 11,17–24 verwendet er das Bild des Gärtners, der Zweige veredelt. Die allgemeine und grundlegende Regel dabei ist, edle Zweige auf einen wilden Baum einzupfropfen. Doch Gott geht in seinem Umgang mit uns Menschen umgekehrt vor: Er pflöpft wilde Zweige in einen edlen Baum. – Was für eine Art von Gott, mit uns umzugehen!

¹⁷⁰ Im Spanischen ergibt sich hier ein vielsagendes Wortspiel. Joch heisst 'yugo' und ein Leben in Jochgemeinschaft kann wiedergegeben mit 'vida conyugal' was zugleich 'Eheleben' bedeutet, Ehe als Jochgemeinschaft.

alle, noch folgende Klammer zu öffnen: Zur Zeit von Jesus war es angeblich nicht unüblich, dass jüdische Thora Lehrer (Rabbiner), ihren Zuhörern zuriefen: "Nehmet mein Joch auf euch!" – Damit wollten sie sagen: "Kommt, stellt euch unter meine spezifische Auslegung der Thora!"

Wenn es nun Jesus ist, der ruft: "*Kommt her zu mir alle... und nehmt mein Joch auf euch...*", so tut er damit in seiner Zeit einerseits wohl eben nichts Ungewöhnliches, aber andererseits gilt auch hier: Wenn zwei dasselbe sagen, muss damit noch lange nicht dasselbe gemeint sein. Speziell dann nicht, wenn wir darauf achten *WER* was sagt. Und hier spricht nun eben der, der zwar von seinen Zeitgenossen 'Rabbi' genannt wird und dies auch ist, aber eben doch weit mehr als dies! Jesus verbindet mit seinem Ruf ja tatsächlich auch 'das Lernen von Ihm'. Sagt er doch wörtlich: "*Nehmt mein Joch auf euch **und lernt von mir...***" Dennoch geht es Ihm, wie wir gesehen haben und wie es uns das ganze Neue Testament bestätigt, um viel mehr als darum, uns einfach einer neuen theologischen Auslegung zu unterstellen. Es geht ihm eben in erster Linie um das, was das Joch in seinem ursprünglichen und eigentlichen Sinn ausdrückt: Um eine enge, existenzielle Verbindung, sozusagen um eine Schicksalsgemeinschaft. Und in dieser Gemeinschaft gibt es dann tatsächlich auch viel zu lernen, zu lernen von IHM, so viel zu lernen, dass 80, 100 ja 120 Lebensjahre im besten Fall nur wie ein Versuch bezeichnet werden kann, 'mit der hohlen Hand das Wasser des Meeres zu messen' (Jesaja 40,12). Und doch ist dieses Lernen aus der täglichen Gemeinschaft mit Christus wie ein Trinken von Lebenswasser, das den tiefsten Lebensdurst zu stillen vermag! Es ist eben in dieser Gemeinschaft mit ihm und im Hören auf Ihn, wo wir erfahren und 'lernen', wer Gott wirklich ist und wer wir vor ihm sind; dass eben Gott Liebe ist und was für eine Qualität von Liebe er ist und uns gegenüber lebt; wo wir 'lernen', wie Gott es wirklich meint mit uns, welche wahren und letzten Absichten er mit uns verfolgt. Jesus sagt nicht umsonst: '*Wer mich gesehen hat,*

der hat den Vater gesehen' (Johannes 14,9). Wer in täglicher Jochgemeinschaft mit Christus lebt, der sieht den Vater und **lernt** ihn kennen! Und in der Gemeinschaft mit Christus ist dieses wahre Kennenlernen von Gott, dem Vater und zugleich das Kennenlernen von mir selbst vor diesem Gott dann in überaus erstaunlicher Weise nichts Erdrückendes mehr, nicht mehr das, was es eigentlich sein müsste, sondern:

²⁹Nehmt auf euch mein Joch, und LERNT VON MIR! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, UND IHR WERDET RUHE FINDEN FÜR EURE SEELEN; ³⁰denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Fazit: Wir alle werden von Jesus gerufen, zu ihm zu kommen, so wie wir sind. Aber in der täglichen Gemeinschaft mit ihm müssen und sollen wir nicht bleiben wie wir sind. Er beruft uns dazu, in seiner Gemeinschaft auch von ihm *zu lernen* und dadurch immer wieder *erneuert, wiederhergestellt* und da und dort auch *verändert* zu werden.

Gleichzeitig bleibt unser Lernen eben doch wie das Wasser schöpfen mit der hohlen Hand aus dem Meer.

So ist auch das, was ich in diesem Dokument zu teilen versuche, etwas von dem, was ich in meinen 70 bisherigen Lebensjahren mit meiner hohlen Hand schöpfen durfte aus dem Meer des Evangeliums von Jesus Christus. Es ist etwas von dem, was ich bei Jesus lernen durfte. Bei diesem Schöpfen und Lernen durfte ich nicht zuletzt auch immer wieder Segen erfahren durch das, was andere aus ihrer Gemeinschaft mit Christus gelernt haben. Dieser Segen bestand einerseits in notwendiger Korrektur und Herausforderung, aber auch in wohlthuender Ergänzung und nicht selten in ermutigender Bestätigung von eigenen, manchmal zunächst noch leisen und schüchternen Überzeugungen. So ist es meine Hoffnung, dass das von mir aus dem Meer Geschöpfte und hier Geteilte für den einen oder anderen Leser auch zum Segen in diesem Sinn beitragen möge...

Eine meiner tiefsten und beglückendsten Überzeugungen ist exakt diejenige von Gottes grundlegender Absicht mit uns: Wiederhergestellte tiefe tägliche Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen, *dies trotz uns, aber dank Christus!*

Und nicht nur Jesus in Matthäus 11, nein, das ganze Neue Testament wird nicht müde, uns dieses Evangelium immer wieder zu präsentieren und in Erinnerung zu rufen, ***diese überaus gute Nachricht von der Wiedervereinigung von uns Menschen mit Gott in Christus.***

Wir können zum Beispiel die beiden Briefe des Paulus an die Korinther betrachten, wobei wir bedenken müssen, dass es sich um Briefe an eine Gemeinde handelt, in der es erheblichen Schwierigkeiten gab. Ich frage mich, wie sich Paulus gefühlt haben mag, als er sich hinsetzte, um zu schreiben? Und ich frage mich: Wie würde sich Paulus fühlen, wenn er heute einen Brief an uns schreiben oder sogar eine direkte Botschaft an uns richten wollte...? – Ich denke, dass zumindest seine Einleitung sehr ähnlich sein könnte wie diejenige, die er vor Jahrhunderten an die Korinther in 1. Korinther 1,4-9 schrieb. Lasst uns also Paulus zuhören, wie er zu uns spricht:

"Geschwister,

4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen..."

Wenn wir das hören, würden wir uns zusammen mit den Korinthern an unsere Brust klopfen und sagen: "Habt ihr gehört? Paulus dankt immer für uns, er hält uns sicher für eine ziemlich gute und vorbildliche Gemeinde...!"

Und ich höre Paulus antworten: "Moment, Moment, liebe Geschwister, wir werden auf euch zu sprechen kommen, aber wenn ich an euch denke, hebe ich immer zuerst meine Augen nach oben, bevor ich auf euch schaue. Und ich möchte, dass ihr zusammen mit mir ebenfalls eure Augen nach oben hebt, bevor ihr euch selbst anschaut:

4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen... für die Gnade

Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus:

⁵ ***In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden...***

⁷ ***Daher habt ihr an keiner Gnadengabe Mangel, während ihr das Offenbarwerden unseres Herrn Jesus Christus erwartet***
Geschwister:

⁹ ***Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid..."***

Hier höre ich uns Paulus unterbrechen: "Oh ja, Bruder Paulus, ja, es ist wahr, Gott hat uns berufen, ihm zu dienen... zu evangelisieren... zu arbeiten... den Missionsauftrag zu erfüllen... Wie steht es bei uns mit der Erfüllung dieser unserer Berufung...?"

Und ich höre Paulus erneut einwenden: "Moment, Moment, liebe Geschwister, über solche Dinge müssen wir zwar sprechen, aber *zuerst* müssen wir unseren Blick weiterhin nach oben richten:

⁹ ***Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid...***

***IN DIE GEMEINSCHAFT SEINES SOHNES JESUS CHRISTUS,
unseres Herrn."***

Aufgrund dessen, worauf Paulus für die Einleitung seiner Botschaft an eine schwierige Gemeinde den Fokus legt, fragen wir uns: Was ist also das Wesentliche von allem christlichen Leben, bevor wir uns auf irgendetwas anderes konzentrieren...?

Es ist schlicht und einfach aber gewaltig und grossartig:

LEBEN IN GEMEINSCHAFT MIT GOTT IN CHRISTUS!

Erst nachdem Paulus dies klargestellt hat, widmet er sich den schwierigen Themen der Gemeinde, wie z.B. in den Versen 10 ff, dem Problem der Spaltungen... usw.

Aber mir scheint, dass Paulus angesichts der vielen Probleme in Korinth umso mehr darauf besteht, an das Wesentliche zu erinnern. In 3,16 stellt er denen, die sich selbst für allwissend halten, fast

provokativ die Frage: "**Wisst ihr denn nicht?**", "**Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid...?!**".

Hier muss daran erinnert werden, dass das Wesentliche des Tempels nicht das Gebäude war, sondern die Gegenwart Gottes an diesem Ort inmitten vom Volk und mit seiner Gegenwart die Gemeinschaft mit seinem Volk. Und genau auf diese Gegenwart Gottes und die Gemeinschaft mit ihm bezieht sich Paulus, wenn er sagt: "Ihr seid Gottes Tempel."

In 6,15a und 19a wiederholt Paulus:

¹⁵ Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind?

¹⁹ Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?

In seinem zweiten Brief an dieselben Korinther schreibt Paulus Folgendes (2. Korinther 6,16):

¹⁶ ...Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: "Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein."

Diese Aussagen stehen im Einklang und in derselben roten Linie der gesamten Heiligen Schrift zu Gottes grundlegender Absicht mit uns Menschen. Schlüsseltexte, die diesen Plan darlegen, haben wir bereits erwähnt in Kapitel 'VI.4. b) Texte, die die Bedeutung eines beständigen Glaubens unterstreichen': Exodus 29,38-46; Johannes 1,14 und Offenbarung 21,3.22-24. Es geht eben um Gottes Absicht der Gemeinschaft zwischen ihm und den Menschen. Es ist die Absicht, die bereits im Alten Testament klar dargelegt, im Neuen Testament bestätigt und in Christus verwirklicht wurde und Absicht, die auf der Neuen Erde unter einem Neuen Himmel vollendet werden wird.

In 2. Korinther 11,2 stellt Paulus ein Schlüsselement dieser Gemeinschaft zwischen Christus und uns, seiner Gemeinde, vor:

² *Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen.*¹⁷¹

Wow, noch einmal: Tägliche innige Gemeinschaft mit Gott in Christus im Sinne von Gemeinschaft zwischen Mann und Frau... wieder eine Illustration, die der von Jesus selbst sehr ähnlich ist (Matthäus 11): tägliche Jochgemeinschaft!¹⁷²

Ist diese Art der Gemeinschaft unsere Realität – deine Realität?!

Ist diese Art der Gemeinschaft das Wesentliche unseres christlichen Lebens?!

Nun wird jemand fragen: Wie ist so etwas möglich, diese Art von Gemeinschaft zwischen dem heiligen Gott und uns unvollkommenen und sündigen Menschen?

Diese Frage scheint mir eine der grossen pädagogischen Fragen zu sein, die Gott selbst der Menschheit durch seine lange pädagogische Geschichte im Alten Testament stellt. Es ist die Frage oder das grosse Geheimnis, wie Paulus es in seinen Briefen wiederholt nennt. Diese Frage führt uns zu:

b) Das Fundament der grundlegenden Absicht Gottes mit uns Menschen

Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen ist möglich, aber eben gerade *nicht* dank der Jünger, *nicht* dank der Korinther, *nicht* dank dir

¹⁷¹ vgl. Hosea 2,19-23

¹⁷² Hier nur einige Bibelstellen zu Schlüsseltexten des Neuen Testaments, Texte, über die man nachdenken und die man in ihrem Kontext 'durchkauen' sollte, Texte, die diesen grundlegenden Plan Gottes für uns bestätigen und unterstreichen: Johannes 6,56; 10,7.14; 14,20; 15,1-85; 17,15-23; Römer 5,1-2; 8,9-10.15; 1. Korinther 1,9; 3,16; 6,15.19; 2. Korinther 6,16; 11,2; Galater 4,6; Epheser 1,22-23; 2,18-19; 3,12; 5,30-32; Kolosser 1,27; Hebräer 4,16; 7,25; 10,19-22; 1. Petrus 2,25; 1. Johannes 3,1-2; Offenbarung 7,14-17; 19,7; 21,1-4; 22,23.

oder mir...! Es **ist möglich TROTZ jedem von uns!** Das Neue Testament wird nicht müde, zu betonen und zu wiederholen:

***Es ist möglich, ausschliesslich, aber mit voller Garantie
DANK CHRISTUS!***

Mit der Illustration von Jesus in Matthäus 11,28-30 könnte man es folgendermassen beschreiben: ***Christus, der grosse Ich Bin, will mit mir und mit dir so ein Joch Gespann bilden...! Aber das bedeutet ja in Wirklichkeit ein extrem 'ungleiches Joch'***, viel drastischer und problematischer als der Versuch, ein Pferd mit einer Kuh oder einem Stier unter ein und dasselbe Joch spannen zu wollen! Ein solches ungleiches Joch würde in Wirklichkeit nicht funktionieren, und es würde auch viel Schmerz und Leiden bedeuten für beide Tiere, aber vor allem für das schwächere. – Wie sieht es demnach mit der Joch Gemeinschaft von Christus zusammen mit mir oder dir aus?!

Es gibt eben ein Geheimnis dafür, dass Christus uns alle zu einer Jochgemeinschaft (i.S. einer Ehe-Gemeinschaft) mit sich selbst aufrufen kann: ***Er selbst nimmt das gesamte Leiden dieses ungleichen Jochs auf sich.*** Als Beweis dafür hat er für uns das 'Joch des Kreuzes' auf sich genommen. Er macht somit das Unmögliche möglich: tägliche Jochgemeinschaft mit ihm, gerade ***trotz mir, aber dank ihm.***

Es ist ein Leben unter ein und demselben Joch mit Ihm, das für den schwachen Teil, für mich und für dich, nicht zu einer erdrückenden Last und zu unerträglichem Leiden führt, sondern zu wahrer Ruhe, zu wahren Frieden... Gelobt sei Er!!!

Dass unsere Lebensgemeinschaft zwischen Christus *trotz uns, aber dank ihm* täglich neu möglich ist, wäre ein grosses Thema für sich, das separat betrachtet werden müsste. Zusammenfassend erinnern wir uns hier nur noch an folgende Wirklichkeit:

Christus ist unser Hohepriester vor Gott – Tag für Tag:

Hebräer 7,23-25:

²³ Und jene sind in grösserer Anzahl Priester geworden, weil sie durch den Tod verhindert waren zu bleiben; ²⁴ **dieser (Jesus) aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum.** ²⁵ Daher kann er die auch **völlig (und/oder: für immer) retten**, die sich durch ihn Gott nahen, **weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.**

Hebräer 10,19-22 – wie bereits in anderen Zusammenhang zitiert:

¹⁹ **Wir haben also, Brüder, Freimütigkeit zum (fortwährenden) Eintritt in das Heiligtum** durch das Blut Jesu, ²⁰ **den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang – das ist durch sein Fleisch –**, ²¹ **und** (fortwährend haben wir) **einen grossen Priester über das Haus Gottes**, ²² **so lasst uns** (fortwährend) **hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen**¹⁷³ **in voller Gewissheit des Glaubens**, die Herzen besprengt (und damit gereinigt) vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.

Christus ist der Eckstein (oder Hauptstein) des neuen Tempels:

Ein Eckstein wird in Jesaja 28,16 angekündigt. In Matthäus 21,42 sagt Jesus (indirekt), dass er dieser Eckstein ist:

⁴² *Jesus spricht zu ihnen: **Habt ihr nie in den Schriften gelesen: "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen"?***

Paulus bezieht sich in 1. Korinther 3,11 auf dasselbe Bild und sagt:

¹¹ *...einen anderen **Grund** (Fundament) kann niemand legen*

¹⁷³ 'Aufrichtiges Herz' bedeutet in diesem Zusammenhang genau das Herz, das erstens seine vollständige und beständige Bedürftigkeit von Christus erkennt und zweitens diesen Zugang zu Gott dem Vater und die Gemeinschaft mit ihm in Christus über alles schätzt und wertschätzt.

ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Nach Dr. Kenneth Bailey¹⁷⁴ befand sich zurzeit von Jesus im wieder-aufgebauten Tempel am Boden vom Allerheiligsten eine um einige Zentimeter erhöhte Steinplatte. Es handelte sich um den Stein, auf dem früher die Bundeslade stand. Im wiederaufgebauten Tempel fehlte aber diese Bundeslade. Die jüdischen Führer Jerusalems zurzeit von Jesus interpretierten nun diese erhöhte Steinplatte im Allerheiligsten als den in Jesaja 28,16 erwähnten Eckstein. Für sie war der Eckstein kein Eck- oder Schlussstein des Tempelgebäudes in einem statischen Sinn, sondern musste der Stein sein, der früher die Bundeslade trug. Diese wiederum war der Ort der Gegenwart Gottes. Das heisst, nach ihrem damaligen Verständnis musste der Eckstein aus Jesaja also der Schlüssel-Stein der Gegenwart Gottes im Tempel sein, also sozusagen der Schlüssel für die Gegenwart Gottes inmitten vom Volk!

Nun taucht plötzlich dieser Jesus von Nazareth auf und behauptet, er selbst sei dieser Eckstein, der Eckstein eines neuen Tempels. Wenn dann seinerseits Paulus diesen Christus als das einzige Fundament der Gemeinde und des gesamten christlichen Lebens bezeichnet, sagt er damit eigentlich genau dasselbe: ***Dass CHRISTUS dieser Eckstein ist, also das Schlüssel-Stück der Gegenwart Gottes im neuen Tempel***, den wir, seine Gemeinde, darstellen. ***Christus ist also das Schlüssel-Stück unserer Gemeinschaft mit Gott***, meiner

¹⁷⁴ 'Paul Through Mediterranean Eyes: Cultural Studies in 1 Corinthians' (Paulus mit mediterranen Augen: Kulturelle Studien in 1. Korinther), Dr. Kenneth Bailey. Er verbrachte den grössten Teil seines Lebens im Nahen Osten als Professor für Theologie. Er verfügt über eine breite Kenntnis der Sprachen, Kulturen und der Archäologie des Nahen Ostens, wie sie nur wenige haben – und er hat eine Leidenschaft dafür, dieses Wissen für eine neue Auslegung der Heiligen Schrift einzusetzen. Für diejenigen, die Englisch beherrschen, gibt es eine Reihe von Videos zu biblischer Lehre auf YouTube, Suche: Dr. Kenneth Bailey.

Gemeinschaft, deiner Gemeinschaft, unserer Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Gott ist und bleibt durch Christus möglich, trotz uns.

Schliesslich bleibt die Frage: Wie lebt man diese Gemeinschaft mit Gott in Christus – im täglichen Leben? Diese Frage führt uns zu:

c) Das Leben in dieser grundlegenden Absicht Gottes mit uns

Für diese Überlegung hilft uns erneut die Illustration aus Matthäus 11,28-30 und 2. Korinther 11,2, die Illustration einer Gemeinschaft, die der ehelichen Gemeinschaft ähnelt!

Hier fragen wir uns zunächst: Wie lebt man eine gute eheliche Gemeinschaft? Oder: Was ist das Geheimnis einer guten ehelichen Beziehung im täglichen Leben? Was ist mindestens eines der Schlüsselemente einer Ehe, die von Zuneigung, gegenseitigem Respekt, Vertrauen, Ergänzung und Zusammenarbeit geprägt ist?

Ein grundlegendes Geheimnis ist zweifellos: ***Besonderer Momente der Begegnung als Paar pflegen!***

Um diese Zeiten der Begegnungen zu zweit zu haben und diese nicht versanden zu lassen, braucht es unter anderem folgende Zutaten:

- ***Liebe mit Disziplin*** – diese gemeinsamen Zeiten nicht dem Zufall oder der Laune zu überlassen, eine gewisse Routine für die Ehezeiten zu haben; zudem:
- ***kreative Liebe*** – blosse Pflichterfüllung und Monotonie sind tödlich; kreative Liebe ist Liebe, die zu überraschen versteht: ein Wort der Wertschätzung, "Ich liebe dich, mein Schatz", ein Überraschungsküsschen, ein kleines Geschenk... usw.
- All dies bedeutet sozusagen ***eine Liebe der Vorliebe und des Vorrangs*** – die Bereitschaft, Geld und extra Zeit zu investieren, vielleicht auf eine Lieblingssendung, ein Fussballspiel oder etwas anderes zu verzichten, einfach um zu zeigen, dass mir die besondere Zeit mit meinem Partner wertvoll ist...

Jedes Paar ist anders. Deshalb muss jedes Paar seine eigenen Wege finden, um wertvolle Zeiten und Begegnungen zu haben, und seine eigenen Ausdrucksformen der Liebe.

Die Frage, die sich allen Verheirateten immer wieder stellt, lautet: Haben wir solche besonderen Zeiten und Begegnungen als Paar? Oder haben wir uns im Laufe der Zeit einfach zu Arbeitspartnern oder vielleicht sogar zu Konkurrenten unter einem Dach entwickelt?

Aber: Welchen Unterschied machen diese besonderen Begegnungen und Zeiten?

Eine Illustration kann uns vielleicht helfen, etwas davon zu verstehen: In vielen Regionen der Welt, so auch in meinem Heimatland, der Schweiz, frieren im Winter, während einer sehr kalten Periode, einige Seen zu. Es bildet sich eine so dicke Eisschicht, dass man auf dem See gehen oder sogar Schlittschuh laufen kann.

Stellen wir uns nun ein Paar vor, das zu Fuss einen solchen See überquert. Wie es bei Paaren manchmal vorkommt, geht der Mann, versunken in seine Gedanken und den Blick auf die schöne Landschaft der Schweizer Alpen gerichtet, ein paar Schritte vor seiner Frau. Plötzlich hört er hinter sich einen Schrei seiner Frau: "Hey, Eisloch!" Während er weitergeht, dreht sich der Mann um, und schreit zu seiner Frau zurück: "Wie unhöflich, mich Eisloch zu nennen!" – In diesem Augenblick fällt der Mann in das Eisloch, das seine Frau vor ihm gesehen hatte... Was für eine eheliche Beziehung zeigt uns diese Geschichte? Wie hätte sich die Sache zugetragen im Falle von einem Paar, das durch wertvolle gemeinsame Zeiten eine vertraute und zärtliche Beziehung pflegt?

Wertvolle gemeinsame Zeiten verringern wesentlich das Risiko von Missverständnissen. Sie tragen dazu bei, dass die Kommunikation liebevoller und damit auch unmissverständlicher wird. Hätte das Paar unserer Geschichte eine Beziehung von gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Zuneigung gepflegt, hätte der Ehemann den Schrei

seiner Frau niemals so fatal missverstanden, und möglicherweise hätte sich die Frau auch etwas herzlicher ausgedrückt: "Liebling, pass auf..." Und der Mann hätte angehalten, um seine Frau zu umarmen, weil sie ihm gerade das Leben gerettet hat...

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Mangel an Begegnungen und besonderen Momenten führt z.B. zu einer Abkühlung der Beziehung, einer Verarmung der Kommunikation und dazu, dass nur noch das absolut Notwendige kommuniziert wird. All dies erhöht erheblich das Risiko von Fehlinterpretationen und führt zu Misstrauen. Konflikte werden häufiger und heftiger. Wenn man hingegen diese Begegnungen und besonderen Momente pflegt, fördern sie das Vertrauen, die Wertschätzung, die gegenseitige Unterstützung usw. Und sie tragen wesentlich dazu bei, dass die innige Gemeinschaft auch inmitten vom Betrieb des Alltags erhalten bleibt.

Diese ehelichen Prinzipien lassen sich fast eins zu eins auf unser Leben in täglicher Gemeinschaft mit Gott in Christus übertragen: Besondere Zeiten mit Gott und seinem Wort, sei es in persönlichen Zeiten mit Gott oder im gemeinsamen Gottesdienst sind ein Schlüssel Element. Diese Zeiten sind viel mehr als nur eine evangelische Regel, die es zu befolgen gilt, sondern sie sind ein tiefes Bedürfnis unsererseits und gleichzeitig ein grosses Geschenk, um unsere innige Gemeinschaft mit Gott inmitten des Alltags aufrechtzuerhalten, zu erneuern und zu stärken.¹⁷⁵

Aber das Fehlen dieser besonderen Zeiten und Begegnungen mit dem Herrn führt zu dem gleichen Ergebnis wie in der Ehe: Eine schlechte Kommunikation im täglichen Leben, ein stark erhöhtes Risiko, von Missverständnissen unserem Herrn gegenüber, sein Wort und

¹⁷⁵ Weitere Details zu diesem Thema finden sich weiter unten in diesem Kapitel 'VII. 2. d) BETEILIGUNG aus unserer lebendigen Hoffnung... Punkt 5. Es wird eine Hochzeit geben'.

ebenso die Dinge, die in unserem Leben geschehen, falsch zu interpretieren usw.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass sich unsere Gemeinschaft mit Gott gerade *nicht* auf den Gottesdienst und die persönliche Zeit mit ihm beschränkt, und wir uns danach jeweils sozusagen von ihm verabschieden mit den Worten: "Tschüss Gott, bis zum nächsten Mal". NEIN, diese Zeiten mit Gott sind das, was auch für die Ehe besondere Begegnungen und Zeiten bedeuten: Sie tragen viel zu einer dauerhaften innigen Gemeinschaft während und inmitten des Alltags bei.

Erinnern wir uns an das Wesentliche und Grundlegende jedes christlichen Lebens. In Christus hat Gott das Unmögliche möglich gemacht: eine innige, tägliche Jochgemeinschaft zwischen ihm und dir, zwischen ihm und mir. Gott hat seinerseits das Kostbarste, was er hat, Christus, für diese Absicht mit dir, mit mir und mit uns allen investiert und tut dies auch weiterhin... und er ist nicht nur permanent sozusagen höflicherweise dazu bereit, uns zu empfangen, sondern er wünscht sich herzlich, uns zu empfangen... zu jeder Zeit, unter allen Umständen und an jedem Ort. Die Fragen an uns lauten:

- ***Glaube ich das? oder*** glaube ich nur und bekenne: "Gott ist heilig und ich bin ein armer Sünder", was zwar wahr ist, aber es weniger als die halbe Wahrheit. Glaube ich auch an das, was Gott in Christus möglich gemacht hat?
- ***Schätze ich es?*** – Wie viel ist mir diese tägliche Gemeinschaft mit ihm wert? Ist sie mir ein wenig Disziplin wert? Ist sie es mir wert, kreativ zu sein, was wertvolle Zeiten und Begegnungen mit ihm angeht, und nicht einfach nur meine Pflichtübung? Ist diese Gemeinschaft mir wert, ihr den Vorzug zu geben? Bin ich z.B. bereit, Geld zu investieren, vielleicht ab und zu auf eine andere Aktivität zu verzichten, etwa auf eine beliebte Fernsehsendung oder sonst

etwas, was mir normalerweise auch Spass machen würde, einfach weil ich die besondere Zeit mit dem Herrn für kostbar halte?

*'Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur **Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.**'* In Christus sind wir *'Tempel Gottes'*. Und diese Gemeinschaft ist in Wahrheit das Wesentliche von jedem christlichen Leben. Und in dem Masse wie wir diese Gemeinschaft leben, werden wir dem Herrn auch von Herzen dienen wollen, mit Dankbarkeit und Freude. In dieser Gemeinschaft mit ihm werden wir ihm in der Gemeinde dienen, ja, aber gleichzeitig auch mit unserem gesamten täglichen Leben.

In Übereinstimmung mit dem, was das Wesen von unserem christlichen Leben bereits in diesem irdischen Leben ausmacht, offenbart uns die Heilige Schrift, worin auch unsere lebendige Hoffnung besteht: Sie besteht in der Vollendung und Vollkommenheit dieser innigen Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen im Neuen Himmel und auf der Neuen Erde¹⁷⁶.

d) Zusammenfassung dessen, was uns die Heilige Schrift als Gottes grundlegende Absicht mit uns Menschen zeigt

Es betrübt mich, wenn das Evangelium von Gott in Christus auf eine augustinisch-calvinistische Botschaft reduziert wird, im Sinne von einer Geschichte und von einem Leben, in denen das Wesentliche sozusagen auf unbeweglichen Weichen und ein für alle Mal festgelegten Schienen abläuft, weil dies eben alles seit Ewigkeit so prädestiniert war. Oder, und dies geht wohl nicht selten Hand in Hand mit dem eben Gesagten, wenn sich die grundlegende Absicht für das christliche Leben darauf zu beschränken scheint, einen fernen Gott zu befriedigen oder sogar zu beeindrucken, um in diesem Leben seine Gunst und für die Ewigkeit in einem unbestimmten Himmel

¹⁷⁶ Siehe Texte wie: Jesaja 65,17-25; 66,22-23; Römer 8,19-23.29; 1. Korinther 15,49; 2. Petrus 3,13; 1. Johannes 3,2; Offenbarung 21,1-6.22-23.

besondere Privilegien zu erlangen. Ich bin tief davon überzeugt, dass das, was die Heilige Schrift uns als Evangelium offenbart, eine äußerst gute, sinnvolle und spannende Nachricht Gottes ist, eine Nachricht von erhabener Hoffnung und Freude, weil das Herz dieser Nachricht eben Gottes Liebe in Christus ist.

Gott wünscht sich *nicht* blinde Unterwerfung, Unterwerfung durch die wir uns unsererseits Privilegien zu verdienen suchen. Er sucht auch nicht unserer moralischen Rechtschaffenheit, durch die wir ihn zu beeindrucken suchen, um damit Verdienste zu erlangen etc. Dies wäre im Gegenteil eine nicht geringere Beleidigung für Gott als ein Leben fern von ihm in Unmoral.¹⁷⁷

Nein, Gottes erste und grundlegende Absicht in Christus ist, dass wir durch den Glauben an Christus täglich an der Hand des Vaters, das heißt, in inniger Gemeinschaft mit ihm leben, in einer Gemeinschaft von Vertrauen, Liebe, Friede, Freude und Dankbarkeit. Genau diese Gemeinschaft macht Gott immer wieder neu möglich in Christus. Sie wird lebenslänglich niemals dank uns oder unserer Leistungen erhalten, sondern, ich werde nicht müde zu wiederhole, *trotz uns!* – Aber trotz uns eben gerade nicht so, dass Gott stetig unzufrieden oder gar verärgert wäre über mich und über diese Gemeinschaft mit mir.

Im Gegenteil: Gott wird ewige Anbetung dafür erhalten, dass Er, nachdem diese Beziehung durch uns zerbrochen wurde, es eben doch geschafft hat, unsere Vereinigung mit ihm erneut herzustellen und sie auch zu erhalten. Er hat damit diese offensichtlich unmögliche Mission doch möglich gemacht und zwar durch sein jahrhundertlang

¹⁷⁷ Diese Art der Beleidigung Gottes wird uns in der gesamten biblischen Botschaft deutlich vermittelt, z.B. durch Jesus selbst anhand des älteren Sohnes in seinem Gleichnis in Lukas 15 oder durch das Beispiel von Paulus und seinem sehr religiösen Leben vor seiner Begegnung mit Christus usw. – Ich befürchte jedoch, dass im evangelikalen Bereich manchmal diese Art von moralistischem und religiösem Leben verwechselt wird mit echtem christlichem Leben und Gläubigen und Nichtgläubigen weiterhin als 'Evangelium' präsentiert wird.

gehütetes Liebes-Geheimnis, das Geheimnis seiner göttlichen Macht der Liebe, das Geheimnis von seinem durchschlagenden Liebesakt in Christus. Auf diesem Hintergrund ist es offensichtlich, dass sich Gott der Vater bereits jetzt an uns, seinen Kindern und an dieser Gemeinschaft mit uns freut. Er freut sich, auch wenn wir doch noch immer wieder seine Sorgenkinder sind, die ihm Schmerzen bereiten. Deshalb brauchen wir unsererseits noch lebenslänglich seine vergebende Geduld und seine pädagogische Liebe. So geschieht es dann auch, dass wir in dieser Gemeinschaft mit dem Vater durch Christus nach und nach befähigt werden, nun auch unsererseits ihn und unsere Mitmenschen leidenschaftlich lieben zu lernen – und: Es ist zudem eine Gemeinschaft, in der Gott auch unsere leidenschaftliche BETEILIGUNG mit ihm vorgesehen hat:

2. BETEILIGUNG:

Partner Gottes in seinen Absichten

a) Unser Wert und unsere Bedeutung in Christus

Wir beginnen diese Perspektive der BETEILIGUNG mit der folgenden Frage: Was macht manche Dinge wertvoller als andere?

Mir gefällt die folgende Antwort sehr gut:

- Es gibt Dinge, die geliebt werden, weil sie wertvoll sind, und
- ***es gibt Dinge, die wertvoll sind, weil sie geliebt werden!***

Als Beispiel für die zweite Realität kann uns *ein altes und hässliches Stofftier eines Kindes* dienen. Dieses Kind würde sein so geliebtes und deshalb so 'wertvolles' Tierchen wohl nicht einmal gegen ein Goldstück hergeben...!

Analog dazu könnten wir sagen: **Wir Menschen sind sehr, sehr wertvoll, weil wir von Gott in Christus so sehr geliebt werden.**¹⁷⁸ Das gilt

¹⁷⁸ z.B.: Johannes 3,16; 1. Petrus 1,18f oder ähnliches.

umso mehr für diejenigen, die sich dieser Liebe aussetzen und sich von ihr lieben lassen!

Wie wertvoll bist du also, Schwester? Wie wertvoll bist du, Bruder?

Daraus ergibt sich erneut die Frage: Was ist ein christliches Leben? Wer ist ein Christ?

Aus dem Gesagten könnten wir folgende Definition ableiten:

Ein Christ ist ein Mensch, der durch den GLAUBEN seinen Wert und seine Bedeutung daraus definiert, von Christus so sehr geliebt zu sein. Deshalb möchte er jeden Tag in praktischer Dankbarkeit gegenüber Gott und seinen Mitmenschen leben. Die Frage lautet: ***Lebe ich im GLAUBEN als ein von Gott in Christus so geliebter Mensch?***

Die Kehrseite der Medaille, vielleicht der schwierigste Teil: Ein Christ ist ein Mensch, der sein ganzes Leben lang darauf *verzichtet*, seinen Wert und seine wahre Bedeutung durch seine eigene Leistung und seine eigenen Erfolge zu definieren! Und dieser Verzicht ist jeden Tag aufs Neue erforderlich...!

Für einen Christen sind seine Gaben und Fähigkeiten zwar ein Grund zur Freude und Dankbarkeit. Aber seine wahren Erfolge sind die Früchte, die aus seiner Verbindung mit Christus reifen. Und darüber freuen wir uns mit umso grösserer Dankbarkeit. Aber unser unermesslicher Wert kommt vom Christus und davon, dass wir von ihm so kostbar geliebt werden.

Und wie wir weiter unten noch ausführlicher sehen werden wirkt Christus nicht nur durch unsere Aktivitäten, sondern auch durch unser Bleiben in Ihm, das heisst, er wirkt nicht nur durch unser TUN, sondern sogar vorab durch unser SEIN.

Das ist eine sehr gute Nachricht: Indem ich aus Gottes Liebe in Christus lebe und 'in ihm bleibe',

– bin ich für Gott von unschätzbarem Wert und gleichzeitig

– bin ich durch mein Sein und Handeln ein bedeutender
MITBETEILIGTER mit ihm in dieser Welt und in der Gesellschaft.

Das gilt auch dann, wenn ich nicht so leistungsfähig bin wie andere, wenn ich mich gar völlig unfähig fühle, etwas zu leisten, vielleicht bettlägerig, krank, alt und völlig auf die Hilfe und Pflege anderer angewiesen bin.

Dies wäre ein sehr aktuelles und wichtiges Thema für sich...

Aber das Thema unserer Reflexion hier ist:

Die BETEILIGUNG als zweites Ziel von Gottes Liebe in Christus für uns. Die BETEILIGUNG, die Gott uns in Christus in der Zusammenarbeit mit ihm als seine Partner anvertraut.

Dabei stellt sich eine zweifache Frage:

- *Was ist die biblische Grundlage* für unsere BETEILIGUNG an der Mission Gottes, an seinen Absichten und Werken? und
- *In welcher Weise* möchte Gott uns in seine Mission einbeziehen?

b) Die biblische Grundlage für unsere BETEILIGUNG mit Gott

Diese biblische Grundlage für unsere BETEILIGUNG mit Gott, wie er sie selbst für uns Menschen vorgesehen hat, ist offensichtlich unübersehbar. Im Folgenden erinnern wir nur an einige Beispiele:

Aus dem Alten Testament:

- Meiner Meinung nach kommt Gottes Absicht, uns Menschen an seiner Mission zu BETEILIGEN, ***bereits in der Schöpfungsgeschichte*** in Genesis 1,26-27 deutlich zum Ausdruck: ***Gott erschafft den Menschen absichtlich 'nach seinem Bild'***. – Dies impliziert eindeutig Gottes Absicht, in uns Menschen ein Gegenüber zu haben, in Gemeinschaft mit seinem Geschöpf zu leben. Aber es scheint ebenso eine Absicht der BETEILIGUNG einzuschliessen. Dies wird noch deutlicher, wenn Gott im folgenden V. 28 den Menschen den Auftrag erteilt:

²⁸ ...füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!

Dies ist ein klarer Auftrag Gottes an die Menschen, ABER eine Mission von Gott, die eben *nicht* in Unabhängigkeit von diesem Gott ausgeführt werden soll, sondern in direkter Gemeinschaft mit diesem Gott und in Abhängigkeit von ihm. **Die Idee ist, dass wir uns eben als Abbilder Gottes(!) den Rest von Gottes Schöpfung 'untertan machen', eben so, dass wir gegenüber seiner gesamten Schöpfung das 'Bild' und den Charakter des Schöpfers selbst widerspiegeln.** Gott hat uns Menschen *nicht* zu Herren seiner Schöpfung gemacht. Gott betont immer wieder, dass er weiterhin der Besitzer ist, dass die Schöpfung ihm gehört. Wenn wir als Menschen also nicht die Herren sind, dann ist der Auftrag, uns die Erde 'untertan zu machen', eindeutig *NICHT ein Befehl zur Herrschaft, sondern zur Haushalterschaft.* Und Haushalterschaft bedeutet die Verantwortung, nach dem Geschmack und Willen des Herrn und Besitzers zu handeln und ihm Rechenschaft abzulegen.

Diese Tatsache wird in **Genesis 2,15** noch deutlicher, wo der Herr die Aufgabe für uns Menschen mit folgenden Worten ausdrückt:

¹⁵ Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, **ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.**¹⁷⁹

'Bebauen und bewahren' als unsere ursprüngliche Aufgabe gegenüber der Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat. Bewahren bedeutet hier sicherlich nicht, nichts zu verändern, denn dies stünde praktisch im Widerspruch zum Bebauen. Bebauen und bewahren lässt sich besser so interpretieren: Bebauen, kultivieren, entwickeln, ja, aber so, dass es für die gesamte Menschheit und den Rest der Schöpfung GUT bleibt, gut im ursprünglichen Sinn der Schöpfung; eben gerade bewahrend, pflegend bebauen und kultivieren,

¹⁷⁹ Je nach Bibelübersetzung: 'bewahren', 'erhalten', 'pflegen'.

so, dass die ganze Schöpfung möglichst weiterhin ein Spiegelbild Gottes und seiner Herrlichkeit bleibt.

Wenn wir als Abbilder Gottes in inniger Gemeinschaft mit ihm leben, wäre diese Haushalterschaft eine BETEILIGUNG mit Gott, die leidenschaftlich danach strebt, das Bild Gottes widerzuspiegeln und seine Spuren in allem zu hinterlassen, was wir tun oder unterlassen.

- Gottes Absicht, uns an seinem eigenen Werk zu BETEILIGEN, wird in dem bereits früher erwähnten und vielsagenden Text von in **Genesis 12,2-3** wiederholt und bestätigt:

²...und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein! ³... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

- In diesem Zusammenhang erinnern wir uns zudem an Persönlichkeiten, in deren Leben wir eine beispielhafte BETEILIGUNG mit Gott beobachten können, wie z.B.
 - **Josef**, ein Sohn Jakobs, der mit Gott zusammenarbeitete zum Wohl vom gesamten Volk von Ägypten inklusive der Nachbarvölker und gleichzeitig zu Gunsten von seiner eigenen Familie, so dass diese überhaupt überleben konnte, oder
 - **Daniel**, zusammen mit seinen drei Gefährten in den Reichen Babylon und Persien.

Beide können als Vorbilder dienen für eine demütige, dienende Beteiligung mit Gott im Staat und in der Politik, im Sinne einer spezifischen Berufung zur Beteiligung an der Mission Gottes.

- Zurzeit als sich das Volk Israel im babylonischen Exil befindet, ermutigt und ermahnt der Prophet Jeremia die Verbannten (Jeremia 29,7):

⁷Und sucht den Frieden (den Shalom, das ganzheitlich Gute) der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe,

und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

Der Kontext vom Exil vom Volk Israel scheint mir **eine Illustration für die Gemeinde von Christus in dieser Welt** zu sein. In seinem Gebet für seine Jünger sagt Christus selbst (Johannes 17,15-16):

¹⁵ **Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.** ¹⁶ **Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.**

Und später sagt der auferstandene Christus zu seinen Jüngern (Johannes 20,21):

²¹ **...Friede euch! Wie der Vater mich (in die Welt) ausgesandt hat, sende ich auch euch (in die Welt).**

In Analogie zum Volk Israel im babylonischen Exil könnten wir also für die Gemeinde zusammenfassen: Wir sind **nicht von dieser Welt**, aber wir leben **in dieser Welt** als Gesandte **zugunsten dieser Welt!**

- Zusätzlich sollten hier Texte wie Jesaja 58,1-11 (**6-10**); Jeremia 5,28-29; Amos 5,**21-24**; Micha 6,6-12 (**8-11**); Sacharja 7,**8-10** u. a. berücksichtigt werden.

Aus dem Neuen Testament:

- Hier werden die meisten Evangelikalen zuerst (und vielleicht sogar ausschliesslich) **Matthäus 28,16-20** erwähnen, einen Text, der als **'Der Missionsbefehl'** bekannt ist – was mir als **problematischer und sogar irreführender Titel** für diesen Text erscheint!

Zunächst einmal muss man bedenken, dass weder diese Titel noch die Kapitel- und Verseinteilungen ursprüngliche Bestandteile des biblischen Textes sind. In gewisser Weise können sie zwar das Lesen und Studieren der Schrift erleichtern. Für eine Interpretation des biblischen Textes ist es jedoch notwendig, diesen ohne Berücksichtigung dieser Untertitel und ohne die Unterteilung in

Kapitel und Verse zu lesen. In unserem Fall sollte der Ausdruck 'Der Missionsbefehl' nicht als Titel eines bestimmten Bibeltextes verwendet werden, sondern dazu, die Gesamtheit dessen zu beschreiben, was Gott uns als unsere BETEILIGUNG an seiner eigenen 'Missio Dei' (Mission Gottes) aufträgt. Den Titel 'Der Missionsbefehl' für einen spezifischen Text wie Matthäus 28 zu verwenden ist problematisch, weil

- *Dieser Titel suggeriert, dass hier alles gesagt wird, was Gott uns aufträgt, alles, was unsere BETEILIGUNG ausmacht. Aber dies würde offensichtlich eine sehr traurige Reduzierung der Absicht darstellen, die Gott in Christus mit unserer BETEILIGUNG hat.*
- *Und diese Reduzierung wird noch gravierender, wenn wir 'Jünger machen' und 'sie alles lehren' mit westlicher Brille lesen und dies als eine Angelegenheit von Jüngerschaftskursen interpretieren, wobei diese Kurse vor allem oder sogar ausschliesslich verbal vermittelt werden. Jesus lehrte zwar auch verbal, aber in einem Kontext der Gemeinschaft und vom ganzheitlichen Zusammenleben. Und Jesus macht ziemlich deutlich, dass 'Jünger machen und sie alles lehren' eine lebenslange Angelegenheit für jeden seiner Jünger ist!*

Für eine angemessenere Interpretation dieses Textes müssten daher neben dem bisher Erwähnten noch einige weitere wichtige Elemente, nämlich sozusagen **die Säulen des Textes selbst**, erneut und vielleicht ganz neu berücksichtigt werden:

- Es ist wichtig, im Auge zu behalten, dass Jesus diese majestätischen Worte gerade **im Kontext von seinem Wiedersehen mit ihnen in Galiläa** an seine Jünger richtet – und zwar bereits als Auferstandener. Im Kapitel 'VI. 3. b) Die Grundlage in der Heiligen Schrift für eine Liebesgeschichte' haben wir bereits die Bedeutung von diesem Wiedersehen zwischen Jesus und seinen Jüngern ausgerechnet in Galiläa gesehen. Christus wollte sicherstellen, dass seine Jünger diese majestätischen Worte hören und

empfangen, nachdem er sie dort in Galiläa zuvor auf **das einzige angemessene Fundament** gestellt hatte, um diese Worte wirklich hören und empfangen zu können. Dieses Fundament lautet: *nicht* ihr für mich, *sondern ich, der grosse ICH BIN, täglich und lebenslänglich für euch und zudem auch genug für euch!*

Christus unterstreicht die Bedeutung dieser Grundlage, indem er das, was er seinen Jüngern aufträgt, sozusagen zwischen **die Klammern von zwei grossen zusätzlichen Säulen** setzt. Er leitet seine Worte mit der majestätischen Säule ein:

- **'Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden'**. Man muss genau hinhören: **'Alle Macht'** und zwar nicht nur 'im Himmel', sondern **auch 'auf Erden'!** Glauben wir das?! – Und Jesus schliesst seine Worte an seine Jünger in Galiläa ab mit der anderen, nicht weniger majestätischen Säule:

- "Und siehe, **ich bin bei euch alle Tage** bis an das Ende der Weltzeit."

Auf diesem Fundament und zwischen diesen Säulen müssen auch wir uns immer wieder neu verorten lassen, wenn es um die ZUGEHÖRIGKEIT und die BETEILIGUNG geht, die Gott uns in Christus zusichert und anvertraut!

Der Inhalt der Mission, 'alles' halten zu lehren, was Christus uns geboten hat, umfasst **die gesamte biblische Botschaft**, sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments. Es ist diese gesamte Botschaft, die uns die eigentliche Mission ganzheitlich und wahrhaftig verdeutlicht, sowohl das Leben in der ZUGEHÖRIGKEIT, in der Gemeinschaft mit Gott in Christus, als auch das Leben in der BETEILIGUNG, in der Zusammenarbeit mit Gott in Christus. Es ist, wie wir gesehen haben, eine innige Gemeinschaft, die Gott uns in Christus anbietet, und zugleich eine weitreichende und äusserst vielfältige Zusammenarbeit, die er uns anvertraut.

Im Folgenden möchten wir an einige wenige Schlüsseltexte aus dem Neuen Testament erinnern, die unser Konzept vom wahren

'Grossen Missionsbefehl', von unserer umfassenden BETEILIGUNG, wie Gott sie für uns vorgesehen hat hoffentlich zu vervollständigen vermögen:

- **Apostelgeschichte 1,8:** Kurz vor seiner Himmelfahrt zum Vater weist Jesus seine Jünger darauf hin, dass es nicht ihre Aufgabe sei, den genauen Zeitplan Gottes zu kennen, aber er unterweist sie hingegen in dem, was für sie wirklich wichtig ist:

⁸ Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Dieser Text ist praktisch der Zwillings des Textes aus Matthäus 28. Hier scheint es mir angebracht, eine Klammer zu öffnen:

Das Thema der 'Mobilisation':

Denn dieses Thema kann uns einige wichtige Elemente der Absichten von Gottes Liebe in Christus in Bezug auf unsere BETEILIGUNG gemäss dem biblischen Evangelium verdeutlichen.

Seit einigen Jahrzehnten sind eine Reihe von Bewegungen entstanden, die sich *der 'Mobilisation'* widmen, insbesondere der Mobilisation 'bis an das Ende der Erde'. Diese Mobilisation hat offensichtlich ihren Platz und sogar ihre Dringlichkeit. Aber ich möchte hier eine meiner Sorgen wiederholen, die ich bereits in der Einleitung zu diesem Dokument zum Ausdruck gebracht habe:

Es geht um die Sorge, dass die Gemeinde heute Gefahr läuft, sich mit vielen 'christlichen' Aktivitäten zu beschäftigen, wie eben auch Aktivitäten des grossen 'Missionsbefehls', *sodass sie vielleicht sogar Gefahr läuft, allen 'das Evangelium' verkünden zu wollen, ohne sich jedoch ganz im Klaren darüber zu sein, was genau der wahre Inhalt dieses Evangeliums ist*, und somit riskiert, für 'ein anderes Evangelium' zu mobilisieren und dieses zu verkünden.

Doch genau dieser wahre Inhalt ist eben nicht Neben- sondern

Hauptsache für jede christliche Aktivität und ganz besonders für diejenige der Mobilisation der Gemeinde. Es geht ja um die Mobilisation, *das Evangelium* bis ans Ende der Erde zu tragen. Hier ist es dringend notwendig, in Bezug auf die Menschen und Gemeinden, die mobilisiert werden sollen, zu prüfen:

- Welches Verständnis vom Evangelium (der Theologie) hat diese ganze Gemeinde? – und damit
- Welches Verständnis vom christlichen Leben herrsch vor? Das heisst, welches Verständnis haben sowohl die Leiter als auch alle übrigen Mitglieder von den Absichten von Gottes Liebe in Christus für jedes Gemeindeglied?

Gerade im Zusammenhang mit der Mobilisation halte ich es für äusserst wichtig, dass die Frage gestellt wird, wie es wohl steht um das Verständnis vom Evangelium sowohl der Promotoren der Mobilisation als auch der zu mobilisierenden Gemeinden. – Vielleicht wäre es unerlässlich, sich zuerst gründlicher diesem Thema, dem wahren Fundament aller Mobilisation zu widmen, bevor mit der eigentlichen Mobilisation begonnen werden kann...?! Zumindest müsste dieses Thema wohl fester Bestandteil aller Mobilisation sein.

Ich gehe davon aus, dass heutzutage in der Mobilisation viel Wert gelegt wird auf eine gute Vorbereitung der zukünftigen 'Missionare'. Aber selbst sie: Welches Verständnis haben sie vom wahren Evangelium und von der ganzheitlichen Mission Gottes in dieser Welt? Und welches Verständnis haben sie von der Beteiligung *aller* Gemeindeglieder in der vielfältigen Mission Gottes? Sind sie vielleicht der Überzeugung, dass sich die Beteiligung der 'normalen Gemeindeglieder' darauf beschränkt, finanzielle Unterstützung zu leisten, zu beten und bei offiziellen Gemeindediensten mitzuwirken? – Mit einem derart reduktionistischen Verständnis der BETEILIGUNG ihrer Brüder und Schwestern der Gemeinde werden sie diesen keinen guten Dienst tun und werden somit bereits

für ihre Heimatgemeinde keine besonders guten Missionare sein! Ja, wenn diese Grundlagen nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten, besteht die Gefahr negativer Nebenwirkungen, sowohl was das *Verständnis*, die *Motivation*, aber auch die *Wirkung* unserer BETEILIGUNG an der Mission Gottes in Christus angeht. Nach meiner eigenen Beobachtung wird in einigen Fällen mit einer 'Begeisterung' mobilisiert, die wenig Bereitschaft zeigt für diese Art der selbstkritischen Reflexion...!

Ich sehe im Wesentlichen zwei mögliche negative Tendenzen:

- Die Aufgabe in der unmittelbaren, regionalen und nationalen Umgebung¹⁸⁰ wird als praktisch abgeschlossen betrachtet. Dies ist auf ein 'oberflächliches' (falsches) Verständnis von 'Jünger machen' und 'sie alles lehren' zurückzuführen. Es wird verstanden im Sinne von 'einfach' die verbale Information des Evangeliums weiterzugeben und zu verbreiten. Und man geht davon aus, dass diese Aufgabe im eigenen 'Jerusalem, Judäa und Samaria' praktisch abgeschlossen ist und dass es das Problem der Menschen in diesen nahegelegenen Umgebungen ist, wenn sie das unter ihnen bereits verbal verbreitete Evangelium nicht angenommen haben. Deshalb muss man sich jetzt, mit derselben verbalen Aufgabe, auf 'das Ende der Welt' konzentrieren. Wie wir gesehen haben und noch sehen werden, ist dies offensichtlich eine traurige Reduktion sowohl vom Evangelium vom Reich Gottes als auch von unserer BETEILIGUNG daran. Und / oder:
- Man geht davon aus, dass in der unmittelbaren, regionalen und nationalen Umgebung, sozusagen 'der verbleibende Boden zu hart und steinig sei für die Aussaat' vom Evangelium. Und mit dem Konzept, dass die Mission hauptsächlich darin bestehe, eine Information zu verbreiten, wird angesichts 'harter Böden' die

¹⁸⁰ In Analogie zu Apostelgeschichte 1,8 entspräche das: 'Jerusalem, Judäa und Samarien'.

'Option Landwirt' gar nicht in Betracht gezogen. Diese Option werden wir im nächsten Punkt sehen, 'c) BETEILIGUNG mit zwei Armen', 'Illustration – das Modell Landwirt'.

Das Traurige daran ist, dass diese Art der 'Mobilisation' Kollateralschäden in dem Sinne mit sich bringt, dass damit falsche und schädliche Konzepte erhalten und gar bestätigt werden, wie zum Beispiel:

- einerseits, wie wir bereits gesehen haben, **ein sehr eingeschränktes Konzept der 'Mission'** in dem Sinne, dass es 'nur' oder zumindest in erster Linie darum geht, eine Information zu verbreiten. Und verbunden damit
- auf der anderen Seite **ein sehr eingeschränktes Konzept dessen, was es bedeutet, Gott zu dienen, eben beteiligte an seiner Mission für alle zu sein.** Leider festigt sich hier das Konzept, dass diejenigen, die wirklich 'Gott dienen', die 'Fachleute', Gemeindeglieder in Leitungspositionen wie Pastoren oder transkulturelle Missionare, die bis 'ans Ende der Welt' reisen. Die einfachen Mitglieder der Gemeinde hingegen dienen Gott 'nur', indem sie sich an offiziellen kirchlichen Diensten beteiligen und mit Gebet und finanzieller Unterstützung denen dienen, die Gott 'vollzeitlich' dienen. Ihr Leben ausserhalb der Gemeinde, ihr berufliches, soziales und nachbarschaftliches Leben, ihr säkulares Leben ausserhalb der Gemeinde hat für das Reich Gottes kaum wirkliche Bedeutung.

Dies sind traurig verkürzte Konzepte, die dazu führen, dass damit der Gemeinde das Verständnis dafür verdunkelt wird, was sich Gott mit unserer ganzheitlichen BETEILIGUNG mit ihm vorgestellt hat. Als Folge davon werden die Mitglieder einer solchen Gemeinde wahrscheinlich nur in sehr reduzierter und armseliger Weise Anteil haben an der grossen und umfassenden Mission von Christus, an der wahrhaft vielfältigen BETEILIGUNG, zu der in

Christus jeder Christ berufen ist. ***Es ist die Mission, die tatsächlich alle Glieder der Kirche mit ihrem gesamten täglichen Leben einschliesst – und zwar in gleich bedeutsamer Weise vor Gott!***

Man verstehe mich bitte nicht falsch: Es geht mir keineswegs darum, Initiativen der Mobilisation zu bremsen oder gar schlecht zu reden. Es geht mir hier vielmehr um eine Mobilisation, die dem Evangelium vom Reich Gottes angemessen ist. Besonders im Licht von Jesus Christus ist ja die gesamte biblische Botschaft 'mobilisierend' und 'missionarisch'! Aber sie ist es eben ***für alle Gemeindeglieder mit ihrem gesamten täglichen Leben*** und damit eben auch ***in unglaublich vielfältiger Weise!***

Ich halte es für äusserst wichtig, dass möglichst alle Gemeindeglieder verstehen und erfahren, dass ihre BETEILIGUNG ebenso bedeutungsvoll und wertvoll ist wie die des Pastors oder Missionars und dass dies eben ihr gesamtes tägliches Leben umfasst.

Das würde für euch, liebe Leiter, Pastoren und Missionare bedeuten: Es ist so wichtig, dass durch eure Lehre, aber auch *durch euren Umgang mit jedem einzelnen Gemeindeglied*, jedes von ihnen seinen wahren Wert und seine Bedeutung in Gottes grosser Mission erkennen, spüren und erfahren kann! – Dazu ist es notwendig, dass jedes Gemeindeglied von euch die gleiche Aufmerksamkeit und Bedeutung erhält wie beispielsweise der Pastor oder der Missionar, der die Gemeinde besucht! Wie sieht die Realität in unseren Gemeinden aus?!

Da wo dies in einer Gemeinde Wirklichkeit wird, da werden ihre Mitglieder sich nicht mehr als blosse 'Milchkühe' verstehen, als blosse Geldspender für die Gemeinde und für das, was sie bisher als 'Mission' verstanden. Nein, sie werden ihren eigenen Anteil, ihren Wert und ihre Würde im Reich Gottes verstanden haben! Und siehe da: Damit werden diese Mitglieder nun sicherlich zugleich auch leidenschaftlicher und beharrlicher an der Mission bis an das

Ende der Welt mitwirken.

Möge all dies durch das Folgende noch deutlicher werden:

- **Lukas 4,18-19:**

¹⁸Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, ¹⁹auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.

In V. 21 erklärt Jesus, dass sich diese Worte des Propheten Jesaja in ihm selbst erfüllt haben. Das bedeutet, dass diese Worte einen zentralen und grundlegenden Teil seiner messianischen Mission beschreiben. Aber wenn diese Worte die Mission von Christus beschreiben, was haben sie dann mit unserer Mission, mit unserer BETEILIGUNG zu tun? – Vergessen wir nicht, dass Jesus am Ende seiner Zeit auf der Erde, bereits als Auferstandener, seinen Jüngern erscheint und zu ihnen sagt: *"Friede sei mit euch! **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.**"*¹⁸¹

Wenn wir das, was der Auferstandene hier zu seinen Jüngern sagt, ernst nehmen, müssen wir unbedingt auch die Beschreibung seiner eigenen Mission berücksichtigen. Nur so werden wir verstehen, was er wirklich meint, wenn er sagt: *'...so (wie der Vater mich) sende ich auch euch'*, das heisst, was also ebenso für uns der 'Grosse Missionsbefehl' bedeutet, unsere BETEILIGUNG mit Ihm! Wenn dem so ist, wäre es notwendig, jedes in diesem Text aus Jesaja erwähnte Element zu betrachten und über seine Bedeutung für unsere BETEILIGUNG heute, in unserem Kontext, nachzudenken. Zum Beispiel:

Was würde es bedeuten, sich für die 'Befreiung der Gefangenen' und der 'Unterdrückten' einzusetzen? Sicherlich kann dies

¹⁸¹ Johannes 20,21

bedeuten, dass wir uns einsetzen für die Befreiung von Gefangenen, die aufgrund falscher Anschuldigungen 'unterdrückt' werden. Aber es scheint hier wohl um noch mehr zu gehen. Es gibt viele Formen von 'Gefangenschaft' und Unterdrückung, wie zum Beispiel Ausgrenzung, Missbrauch, Gewalt... Ich finde es interessant, dass zusammen mit den Gefangenen und Unterdrückten gerade die 'Blinden' erwähnt werden... Gibt es nicht auch verschiedene Formen der Blindheit? Und bedeutet nicht jede Form der Blindheit ein gewisses Mass an Gefangenschaft und Unterdrückung? Offensichtlich gibt es die Blindheit der Augen. Und es gibt viele Möglichkeiten, sie zu bekämpfen und 'Augenlicht' zu schenken. Aber könnten wir auch z.B. von einer 'Blindheit der Unwissenheit' sprechen, die ebenfalls Unterdrückung verursacht? Diese könnte durch eine bessere ganzheitliche Bildung bekämpft werden...

Ich hoffe, dass diese wenigen Beispiele zu einer umfassenderen Reflexion über mögliche Bereiche unserer BETEILIGUNG an der Mission des Messias Jesus im Heute anregen können.

- **Matthäus 5,13-16:** Was Jesus über uns als seine Jünger aussagt:
 - wir sind '*das Salz der Erde*' – wobei Salz ein Synonym für Geschmack und für Konservierung gegen Fäulnis ist – und
 - wir sind '*das Licht der Welt*' – Licht als Synonym für Orientierung, Wahrheit, Leben...

Und Jesus schliesst in V. 16 mit den Worten:

*¹⁶So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, **damit sie eure guten Werke sehen** und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.*

Achtung, **Jesus betont hier den Wert und die Bedeutung der GUTEN WERKE**, und er sagt gerade NICHT: '*Damit sie eure Worte in schönen Predigten hören*', wie wir es aus mancher evangelikalen Unterweisung über den 'Missionsauftrag' ableiten könnten. Im gesamten Neuen Testament ist offensichtlich, welch hoher

Stellenwert den **guten Werken** beigemessen wird. Nach Epheser 2,10 sind sie von Gott für uns im Voraus vorbereitet worden, und nach Jakobus 2,26 sind sie ein unverzichtbares Zeichen für die Echtheit unseres Glaubens.

Eine sehr wichtige Lektion darüber lehrt uns Jesus in:

- **Matthäus 25,31-46:**

³⁴ Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an! ³⁵ Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; ³⁶ nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir.

³⁷ Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? oder durstig und gaben dir zu trinken? ³⁸ Wann aber sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf? oder nackt und bekleideten dich? ³⁹ Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir?

*⁴⁰ Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, **was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder GETAN HABT, habt ihr mir getan.***

Was für eine reichhaltige Beschreibung von sehr diversen Bereichen praktischer BETEILIGUNG, von grundlegenden Elementen, die zu unserer Mission gehören!

Aber was Jesus anschliessend zu denen zu seiner Linken sagt, ist nicht weniger wichtig und aufschlussreich:

⁴¹ Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Warum? – Jesus gibt uns die folgende Antwort:

⁴⁵ *Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, **was ihr einem dieser Geringsten NICHT GETAN HABT, habt ihr auch mir NICHT GETAN.***

Die Bedeutung der Werke der Liebe und Barmherzigkeit als Teil vom 'Grossen Missionsbefehl' und vom 'zu Jünger machen' und davon, diese 'alles zu lehren' könnte nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht werden. Und was hier zusätzlich wichtig ist: Vor Gott scheint das Unterlassen vom 'Gutes tun' mindestens ebenso schwerwiegend zu sein wie gewisse Handlungen, die wir als sündhaft einstufen und die wir daher zu vermeiden suchen.

Diese Tatsache wird in Jakobus 4,17 noch allgemeiner ausgedrückt und bestätigt: ¹⁷ 'Wer nun weiss, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.'

- **1. Petrus 2,9:**

⁹ *Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, **damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.***

Leider beschränkt sich 'verkündigen' für viele Evangelikale auf eine verbale Angelegenheit, auf eine Frage von Worten. Natürlich schliesst das, was hier gesagt werden will, das Verbale mit ein, aber es beschränkt sich *nicht* darauf! Der griechische Ausdruck, der hier mit 'verkünden' übersetzt wird, könnte auch mit 'vor-demonstrieren' oder 'widerspiegeln' übersetzt werden. Dass es sowohl um das verbale Verkünden als auch um das Widerspiegeln durch das tägliche Leben geht, wird durch unsere Berufung und Identität deutlich: '*auserwähltes Geschlecht, königliche Priesterschaft, heiliges Volk, Volk des Eigentums*'.

In Psalm 19,2 lesen wir:

² *Der Himmel **erzählt** die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe **verkündet** seiner Hände Werk.*

Offensichtlich müssen 'erzählen' und 'verkünden' hier ausschliesslich als vordemonstrieren und widerspiegeln interpretiert werden, was in der Heiligen Schrift tatsächlich eine wichtige Form für das Verkünden ist.

- **Titus 2,11-14:**

*¹¹ Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, ¹² und **unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, ¹³ indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten. ¹⁴ Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst EIN EIGENTUMSVOLK reinigte, DAS EIFRIG SEI IN GUTEN WERKEN.***

Ein 'Volk, eifrig in guten Werken', in praktischer und leidenschaftlicher BETEILIGUNG mit dem gesamten täglichen Leben – weil es ein Volk ist, das von der lebendigen Hoffnung motiviert ist!

Wir könnten noch viele weitere Belege für die biblische Grundlage unserer BETEILIGUNG finden, aber mit dem, was eben aufgezeigt wurde, sind wir bereits im Zentrum eines christlichen Lebens inmitten der heutigen Welt 'gelandet', einem Leben in:

***BETEILIGUNG 'mit zwei Armen'
aus unserer lebendigen Hoffnung der Neuen Erde!***

Die Illustration auf der folgenden Seite ist ein Versuch, diese Realität widerzuspiegeln.

GOTT DER VATER

TEMPEL
GOTTES
IN
CHRISTUS

TEMPEL
GOTTES
IN
CHRISTUS



Die Farben der Personen markieren nur
■ die Gemeinschaft mit Gott oder
■ ihr Fehlen. Die menschliche Vielfalt ist ausgesprochen 'farbig'.

Hier zunächst eine Erläuterung der Elemente der Illustration:

- **Unten** unsere heutige Erde, noch weitgehend von Dunkelheit beherrscht, aber in Christus bereits unter der Invasion vom Licht. Seit Pfingsten vollzieht sich diese Invasion durch die Gemeinde, die in Gemeinschaft mit Gott Salz und Licht ist.
- **Oben** Christus, der gestorbene, auferstandene, erhöhte und gekrönte König. Es ist dieser Christus, der uns Anteil gibt, sowohl an der ZUGEHÖRIGKEIT zu ihm als auch an der BETEILIGUNG mit Ihm.

Und auf diese BETEILIGUNG wollen wir uns nun konzentrieren:

Wir hatten uns gefragt: Wie möchte Gott uns als seine Kinder und als seine Gemeinde in seine ewigen Pläne, in sein Reich einbeziehen? Später werden wir unsere BETEILIGUNG noch speziell im Licht unserer lebendigen Hoffnung, im Licht der NEUEN ERDE betrachten. Zunächst scheint es mir jedoch angebracht, einen wichtigen Aspekt unserer BETEILIGUNG zu betrachten, den ich gerne wie folgt beschreiben möchte:

c) BETEILIGUNG 'mit zwei Armen'

Als Gemeinde sind wir der Leib von Christus, sein Leib in dieser Welt. **Wir sind also diese Arme (und Hände) von Christus!**, wie sie in der Illustration der vorangehenden Seite dargestellt sind.

Und es scheint tiefen Sinn zu machen, dass dieser Leib zwei Arme hat: Wir könnten diese beiden Arme etwa wie folgt benennen:

- einerseits der **ARM, der für die mündliche Verkündigung vom Evangelium zuständig ist** und
- andererseits der **ARM, der für die praktische Liebe zuständig ist**, sozusagen *für Vorgeschmack der Neuen Erde*.

Zunächst **ist es wichtig, die Bedeutung beider Arme anzuerkennen**, insbesondere auch des zweiten, da er tendenziell leider oft der vergessene Arm ist, wenig aktiviert und daher im Allgemeinen eher

schwach. Ich hoffe, dass mit der Analyse der biblischen Grundlage für unsere BETEILIGUNG die Bedeutung der beiden Arme bereits deutlich geworden ist. – **Beide Arme sind gleich wichtig!** – Denn sie sind die beiden Arme von einem einzigen, untrennbaren Körper!

Aufgrund von einem guten Teil an evangelikaler Verkündigung und Unterweisung könnte man jedoch leider zum Schluss kommen, dass der erste Arm der wichtigere oder sogar der allein bedeutende sei. Somit müsste dann sozusagen jeder Christ ein Spezialist sein in den Gaben, das Evangelium verbal weiterzugeben. Und ein Christ, der in diesem Bereich weniger begabt ist, wäre dann sozusagen ein Christ zweiter Klasse!

Doch Gott hat in Christus die Gemeinde als einen Leib mit zwei Armen geschaffen und damit mit einer grossen Vielfalt an wertvollen und nützlichen Gaben. Wenn die Gemeinde aber nur den Gaben vom einen Arm Beachtung schenkt und nur diese fördert und einsetzt, liegen unzählige Gottesgaben brach und ihr Beitrag in der BETEILIGUNG an Gottes Mission fehlt schmerzlich.

Ein Problem von vielen evangelikalen Gemeinden ist meiner Beobachtung nach nicht so sehr die Tatsache, dass sie zum mündlichen Zeugnis ermutigen. Das hat durchaus seinen Platz und seine Bedeutung. Das eigentliche Problem besteht in der fast vollständigen Abwesenheit von Unterweisung und Anleitung zum gelebten Zeugnis in der praktischen Liebe von Christus. Dies wäre zugleich ein Zeugnis von fast unendlicher Vielfalt. Da können die Gaben und Fähigkeiten wirklich aller Gemeindeglieder zum Tragen kommen und wertvoll und segensreich eingesetzt werden. Meiner Meinung nach ist dieses Zeugnis in vielen Gemeinden jedoch kaum ein Thema oder erhält mindestens zu wenig Aufmerksamkeit. Als Folge davon ist dieses Zeugnis auch nicht auf dem Radar der meisten Gemeindeglieder selbst und viele von ihnen, ausgerüstet mit eher praktischen

Begabungen empfinden sich als weniger bedeutend in Gottes Mission. Wenn man fragt, was das Neue Testament über unser christliches Zeugnis lehrt, sind viele Gemeindeglieder selbst davon überzeugt, dass der Schwerpunkt auf dem mündlichen Zeugnis liegt.

Wie wir bereits in Kapitel I gesehen haben,¹⁸² hat diese Angelegenheit tatsächlich alte historische Wurzeln. Darüber hinaus ist es meiner Beobachtung nach darauf zurückzuführen, dass die Berufung und das Leben der Apostel, insbesondere von Paulus, als allgemeiner Masstab für ein gutes christliches Leben aller genommen wird. **Wenn wir jedoch beginnen, das zu analysieren und ernst zu nehmen, was die Apostel den Gemeinden für ihr christliches Leben lehrten, stellen sich die Dinge überraschend anders dar: Im gesamten Neuen Testament nimmt das Thema der guten Werke und die Anweisung zu einem allgemein authentischen christlichen Leben und zu einem Zeugnis durch dieses Leben überraschend viel mehr Raum ein als die Unterweisung zum verbalen Zeugnis.**¹⁸³

Schon allein dieser biblische Befund sollte mehr als Grund genug sein dafür, dass der zweite Arm, der in unseren Gemeinden leider meist vernachlässigt wird, endlich mehr Aufmerksamkeit erhält, sowohl in der Reflexion und Unterweisung als hoffentlich dadurch auch im praktischen Leben.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob und inwieweit wir alle mit den Gaben beider Arme ausgestattet sind.

Das Evangelium spricht eindeutig von **der Einheit im Glauben, aber von einer Vielfalt an Berufungen und Gaben**. So könnten wir vielleicht zu folgendem Schluss kommen:

¹⁸² I. 4. Das Evangelium aus 'Jerusalem' schlägt Wurzeln in 'Athen und Rom' und 'I. 5. Der Einfluss der beiden Weltkriege'.

¹⁸³ Siehe Dokument: 'Forschung im NT: Bedeutung für jeden Gläubigen, das mündliche Zeugnis oder das Zeugnis durch Wandel und gute Werke' H. Käser: <https://hans-kaeser.ch/de>

Sicherlich haben wir alle zumindest etwas von beiden Armen. Wir alle können in gewissem Mass unseren Glauben mit eigenen Worten bezeugen, und zweifellos können wir alle Dankbarkeit für Christus und dadurch unseren Nächsten gegenüber praktische Liebe leben – Vorgeschmack der Neuen Erde.

Aber offensichtlich sind einige von uns mehr vom einen Arm und andere mehr vom anderen, aber **alle sind gleich wertvoll und wichtig!**

Aber noch eine weitere Frage ist eine Überlegung wert: Welcher der beiden Arme sollte möglicherweise als Erster zum Einsatz kommen? Hier scheint mir folgende Illustration hilfreich zu sein:

Illustration – das Modell Landwirt:

Nur in Ausnahmefällen findet ein Landwirt, der einen Acker besäen möchte einen vor, der bereits ausreichend für die Aussaat vorbereitet ist. In der Regel muss er zunächst mühsam und geduldig den Boden vorbereiten. Bei besonders hartem und steinigem Boden ist seine Arbeit noch anspruchsvoller. Im Allgemeinen arbeitet er zunächst geduldig und leidenschaftlich, schwitzt und macht sich die Hände schmutzig, entfernt Steine, pflügt und verfeinert die Erde, bis er schliesslich einen Acker vorfindet, der für die Aussaat möglichst gut vorbereiteten ist.

Wenn wir nun zum Kontext vom menschlichen Acker zurückkehren oder sogar zum Kontext von einem sozialen Umfeld, das in Bezug auf das Evangelium hart und steinig erscheint, wäre es da nicht angebracht, **das Modell Landwirt** in Betracht zu ziehen?

Das würde bedeuten, zunächst leidenschaftlich und geduldig das harte und steinige Feld unserer menschlichen Umgebung zu bearbeiten, mit praktischen Zeichen von Gottes LIEBE in Christus. Diese Zeichen mögen so unbedeutend erscheinen wie zum Beispiel **die Menschen einfach wahrzunehmen**, mit einem freundlichen Blick, einer Begrüssung, einer aufrichtigen Frage, wie es ihnen geht, usw. Aber es

können auch Zeichen der LIEBE sein, die uns Schweiß, schmutzige Hände, Ausdauer, Geld usw. kosten.

Das Gute dabei ist, dass es in diesem Feld **unendlich viele Möglichkeiten zur BETEILIGUNG** gibt. Ausnahmslos alle Gemeindeglieder, vom Kleinsten bis zum Ältesten, können sich auf kreative und vielfältige Weise und mit ihrem gesamten täglichen Leben einbringen – und das zudem in einer vor Gott gleichermassen bedeutsamen Weise!

Hoffentlich trägt das Gesagte dazu bei, ein wenig zu veranschaulichen, wie dieser zweite Arm, der Arm der praktischen Liebe, aussehen und wie er in der Gemeinde wiederbelebt werden könnte. Dies scheint mir umso bedeutungsvoller in einer postchristlichen Realität wie der unseren:

In dieser postchristlichen Realität wird die Gemeinde und mit ihr das Christentum in weiten Teilen der öffentlichen Meinung, insbesondere im Westen, als etwas Überholtes und Obsoletes wahrgenommen, ja sogar als ein Hindernis für Fortschritt und menschliches Wohlergehen, ein Hindernis, das beseitigt werden muss. Dies gilt leider, obwohl im Westen die grosse Mehrheit der Menschen kaum mehr eine Ahnung davon hat, was das christliche Evangelium wirklich beinhaltet und ist.

In diesem Umfeld haben viele Menschen eine Abneigung, verbal auf den christlichen Glauben angesprochen zu werden. Da ist hingegen Freundlichkeit und geduldige praktische Liebe eine Sprache, für die viele dieser Menschen doch noch empfänglich sind. Dies wohl besonders in irgendwelchen schwierigen, schmerzlichen Lebensumständen. Da kann die geduldige praktische Liebe bedeuten, dass nach und nach der Lebenssack dieser Menschen für die gute Saat von Gottes Liebe in Christus vorbereitet wird.

So scheint mir, dass gerade unsere postchristliche Realität uns herausfordert, dem zweiten Arm mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ihm in manchen Fällen sogar die Priorität einzuräumen.

Das Christentum mit seinem Fundament der LIEBE wurde auch schon mit einem Gebäude verglichen, das sich in einer kalten Klimazone befindet, aber über eine gute Heizung im Keller verfügt. Lange Zeit wurde in diesem Gebäude jedes neue 'Generationsgeschoss' an die Heizung angeschlossen.

Nun kommt der Humanismus vom westlichen Postchristentum zum Schluss, dass sich die Kellerheizung im Gebäude unserer Gesellschaft als veraltet und überholt und sogar als Hindernis für die menschliche Entwicklung erwiesen hat. Dies besonders angesichts unserer menschlichen Fähigkeit zu einem guten Zusammenleben. Dieser humanistische Geist besteht darauf, dass wir selbst in der Lage sind, das richtige Klima und die richtige Temperatur zu erzeugen, wenn wir uns nur wie gebildete Menschen mit gutem Willen gegenüber anderen verhalten. So hat ein grosser Teil der Gesellschaft, vor allem im Westen, beim Bau neuer Generationsetagen darauf verzichtet, diese an die Heizung anzuschliessen.

Aber nach und nach, im Laufe der Zeit und indem auf diesem Gebäude weitere Generationsetagen aufgebaut werden, beginnen einige von uns, die folgende Entwicklung festzustellen: Das relativ warme Klima in den ersten Stockwerken mit wenig oder gar keinem Heizungsanschluss kam in Wirklichkeit immer noch von den beheizten Stockwerken darunter. Aber immer mehr Menschen nehmen wahr, dass das Klima in jeder zusätzlichen Generationsetage tatsächlich immer kälter wird und immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft an 'Erkältungen' leiden, an der tödlichen Erkältung als Folge der Abwesenheit von **Gottes LIEBE in Christus**.

Gleichzeitig scheint mir diese Realität einer allgemein kritischen Haltung dem Evangelium gegenüber zumindest teilweise auch das Ergebnis davon zu sein, dass wir als Gemeinde dieses Evangelium oft mehr schlecht als recht gelebt und weitergegeben haben. Ohne das barmherzige und mächtige Eingreifen Gottes wäre das Christentum

längst vollständig verschwunden. Aber Christus hat versprochen, dass dies trotz uns niemals geschehen wird. Und Christus hält sein Versprechen und wird es weiterhin halten – und er macht uns weiterhin zu seinen BETEILIGTEN. Trotz unserer Schwächen und Unzulänglichkeiten sollen wir hier seine möglichst guten Vertreter sein!

In unserem postchristlichen Kontext erfordert die Verkündigung vom Evangelium wahrscheinlich in der Regel einen längeren Anlaufweg, mehr Geduld, um schliesslich die Herzen unserer Mitmenschen zu erreichen. Es erfordert, geduldig und in echter und praktischer LIEBE von Gott in Christus zu leben. ***Viele Menschen müssen wahrscheinlich zuerst diese LIEBE von Gott in Christus durch uns ERLEBEN, bevor sie uns ZUHÖREN können, wenn wir zu ihnen über diese LIEBE sprechen (predigen)!***

Hier möchte ich ein Beispiel nennen, das mich ermutigt und beeindruckt, **das Beispiel meiner Eltern**: Mein Vater wuchs in einem kleinen Weiler auf, bestehend aus ein paar Bauernhöfen und im Zentrum eine Käserei. Nachdem er meine Mutter geheiratet hatte, gründeten sie gemeinsam eine Familie mit schliesslich zehn Kindern. Sie verbrachten ihr ganzes Leben als Landwirte an diesem Ort. Natürlich kennen sich in einem Weiler und seiner Umgebung alle sehr gut, noch besser als in einem Dorf. Alle Nachbarn wussten, dass meine Eltern Christen waren und sonntags in der Regel in die Kirche gingen, was bei den anderen direkten Nachbarn nicht unbedingt üblich war. Meine Eltern versuchten, ihren Glauben weniger mit Worten als vielmehr auf einfache und beharrliche Weise zu leben, indem sie ihre Nachbarn liebten und mit ihnen zusammenarbeiteten, soweit dies möglich war. Als meine Eltern nach vielen Jahren den Hof an meinen jüngeren Bruder übergaben, zogen sie in eine dafür vorgesehene Wohnung neben dem Hof.

Irgendwann begannen einige Enkelkinder ihrer ursprünglichen Nachbarn, diese 'Grosseltern' im Ruhestand, eben meine Eltern, zu

besuchen, weil sie merkten, dass sie dort immer willkommen waren. Die Eltern dieser Kinder waren also bereits die erwachsenen Kinder der ursprünglichen Nachbarn. Eines Tages sagte eines dieser Nachbarkinder zu meiner Mutter: "Meine Mama hat gesagt, dass du die biblischen Geschichten kennst. Ich soll dich fragen, ob du uns nicht hie und da eine Geschichte von Jesus erzählen könntest?" – Meine Mutter war durch diese Frage völlig überrascht und fühlte sich überfordert. Dennoch machte sie noch am gleichen Tag einen ersten Versuch. Am Abend dieses Tages holte sie bei diesen Nachbarn Milch. Sie benutzte die Gelegenheit, um mit den Nachbarn über diese Sache zu sprechen: "Wäre es euch recht, wenn ich für eure drei Kindern wöchentlich einen Kinderclub mit einer biblischen Geschichte anbieten würde?" "Sehr gerne!" war die Antwort. In diesem Moment kam gleich noch ein anderer Nachbar vorbei, der ebenfalls drei Kinder hatte. Meine Mutter fragte ihn, ob seine Kinder vielleicht auch Interesse an einem solchen Kinderclub haben würden? Er fand dies ebenfalls eine gute Sache und willigte ein für alle vierzehn Tage. Doch nach wenigen Wochen schon fühlten sich die Kinder des zweiten Nachbarn benachteiligt und fragten meine Mutter: "Warum dürfen wir nicht jede Woche in die Kinderstunde kommen wie die anderen Kinder? Meine Mutter erklärte ihnen, dies sei die Entscheidung ihrer Eltern, darüber müssten sie mit ihnen sprechen. Von da an kamen alle sechs Kinder wöchentlich zur Kinderstunde!

Nach jahrelangem nachbarschaftlichem Zusammenleben hatten diese Nachbarn volles Vertrauen, dass ihre Kleinen bei den Grosseltern Frieda und Albrecht in guten Händen waren. – Und der Kinderclub bestand zwei bis drei Jahre, bis die ersten Kinder zu Teenagern geworden waren. So erfuhren diese Kinder mit der Zeit einen guten Teil der grossen Geschichte Gottes mit uns Menschen, und zugleich erlebten sie bei diesen Grosseltern vom Weiler immer wieder etwas von der zärtlichen Liebe von Gott in Christus.

Meine Eltern waren in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen

und hatten nur eine grundlegende Schulbildung genossen. Vor allem mein Vater hatte seit seiner Kindheit Ungerechtigkeiten und vor allem fromme Heuchelei beobachtet und teilweise am eigenen Leib erfahren. Ich glaube es war zumindest teilweise aufgrund dieser Realität, dass er in Fragen zum Glauben oder sogar zur Theologie nicht ein Mann vieler Worte war.

Aber ich glaube, dass ich von Eltern erzogen wurde, die zu den bereits erwähnten,¹⁸⁴ von Gott selbst gelehrt und geprägten Menschen gehören, die in all ihrer Unvollkommenheit durch ihr Leben ein wunderschönes, authentisches Evangelium 'verkünden'. – Als Sohn betrachte ich dies als ein grosses Privileg und als ein sehr wertvolles Erbe, das sich nicht in Schweizer Franken messen lässt.

2016 verstarb mein Vater, und kurz darauf zog meine Mutter ins nahegelegene Dorf. Sie ist jetzt 93 Jahre alt, aber neben dem Kontakt zu ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln (derzeit sind es bereits 47 Urenkel) pflegt sie weiterhin den Kontakt und die Freundschaft zu ihren früheren und ebenso zu ihren neuen Nachbarn. Sie macht häufig Besuche und empfängt auch selbst oft Besuch. Manche Menschen suchen bei ihr einfach einen Moment netter Gesellschaft bei einer Tasse Kaffee, andere suchen Ermutigung, Rat oder ein Gebet...

Ich erzähle das nicht, um zu sagen, dass dies die einzig wahre Form zum christlichen Zeugnis sei. Als Töchter und Söhne von Gott in Christus haben wir eine reiche Vielfalt an Gaben und Berufungen, aber alle gleichermassen wertvoll. Aber ich teile dieses Beispiel von meinen Eltern, weil mir scheint, dass diese Option vom jahrelangen geduldigen christlichen Zeugnis in unserer schnelllebigen Zeit kaum in unserem Katalog möglicher Optionen zu finden ist. Und wie ich bereits sagte, glaube ich, dass in einem postchristlichen Kontext diese Art von Zeugnis von der Gemeinde dringend wiederentdeckt, bedacht und gelebt werden müsste.

¹⁸⁴ In den Schlussfolgerungen zu Kapitel I.

An dieser Stelle scheint mir noch ein Thema von Bedeutung zu sein, das vielleicht nicht offensichtlich, aber in Wirklichkeit doch sehr direkt mit dem christlichen Zeugnis von gelebter praktischer Liebe zu tun hat: Hand aufs Herz! Wie steht es mit dieser gelebten praktischen Liebe *unter uns Christen selbst aus, innerhalb von Gottes Familie?!*

Es ist ja tatsächlich bereits sehr wertvoll, wenn wir es im Allgemeinen gut miteinander haben und uns freuen, einander Sonntag für Sonntag im Gottesdienst zu begegnen und in diesem Kontext vielleicht sogar Momente von froher Gemeinschaft und Austausch erleben. Schon dies ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. ABER: Hat Christus mit seinen starken Worten zur Liebe unter uns nicht doch noch wesentlich mehr gemeint?! Zum Beispiel ausgerechnet nachdem er den Jüngern die Füße gewaschen hatte, sagt er (Johannes 13,34-35):

³⁴ *Ein neues Gebot gebe ich euch, **dass ihr einander liebt**, damit, **WIE ICH EUCH GELIEBT HABE, auch ihr einander liebt.***

³⁵ ***Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, WENN IHR LIEBE UNTEREINANDER HABT.***

Die praktische Liebe unter uns als Familie Gottes, sozusagen der zweite Arm in Aktion zuerst unter uns, wird hier von Jesus dargestellt als eine kräftige Botschaft, die für 'alle', eben gerade auch für alle ausserhalb der Gemeinde verständlich ist und entsprechend kräftig wirkt!

Wie beurteilen wir den Bericht aus Apostelgeschichte 2,44-47 über die ersten Tage der Gemeinde von Christus?

⁴⁴ *Alle Gläubigen waren beisammen und hatten alles gemeinsam;* ⁴⁵ *und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.* ⁴⁶ *Täglich verharreten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens,* ⁴⁷ *lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet wurden*

Wird uns da nicht als eine der ersten Geistesfrüchte ein Beispiel von einem buchstäblichen Wunder von Gemeindeleben präsentiert, gemeinsames Leben in dieser radikalen Christus Liebe? – Oder verstehen wir dies als die Utopie einer christlichen Gemeinschaft in ihren Kinderschuhen?!

Was die Liebe von Christus betrifft, scheint mir jedenfalls in unseren Gemeinden, angefangen bei mir, noch einiges an Potential gegen oben zu bestehen. Und ich vermute, dass früher oder später, vielleicht früher als es uns lieb wäre, Zeiten auf uns zukommen, in denen diese radikale Liebe zwischen uns zur Überlebensfrage wird. Diese radikale Liebe in praktischer gegenseitiger Anteilnahme und Fürsorge würde zum Beispiel auch vor unserem Portemonnaie, unserem Bankkonto und anderen Besitztümern nicht halt machen. Aber, wie gesagt, könnte sie gerade für uns Christen zur grundsätzlichen Überlebensfrage werden, zur Frage ob wir geistlich, im Glauben überleben, aber auch wirtschaftlich und schliesslich überhaupt überleben!

Dieser Gedanke sollte uns nicht Angst einjagen, so dass wir uns dann von der Angst erst recht zu Dummheiten treiben lassen. Vielmehr ist uns ab heute jeder Tag geschenkt, um uns in solcher Liebe, in solch praktischem 'näher Zusammenrücken' zu üben und uns gegenseitig dazu zu ermutigen. Ich denke, wenn wir dieses tiefste Geheimnis christlicher Gemeinde wieder ganz neu entdecken würden und vermehrt zu leben vermöchten, dann würde auch unsere vielfältige BETEILIGUNG im Sinne vom zweiten Arm in unserer Gesellschaft vermehrt sozusagen zu einer Selbstverständlichkeit. – Übertreibe ich?!

Kommen wir zurück zur Realität, in der wir heute leben: Mir scheint dass **unser postchristliche Kontext für uns** als Glieder von Gottes Familie in Christus **eine gesunde Herausforderung** darstellt: Wir können uns nicht mehr den Luxus leisten, einfach nur eine christliche Botschaft zu verbreiten, ohne dass zugleich auch unser Leben ein authentisches christliches Leben sei. Die Menschen in unserem Umfeld

müssen uns beobachten können, möglicherweise über Monate und sogar Jahre hinweg, um mit der Zeit zu erkennen, dass diese Christen nicht wirklich in den Wolken leben, fernab von unserer Welt. Sie müssen uns beobachten können, um nach und nach zu entdecken, dass **wir** in gewisser Weise zwar **nicht von dieser Welt sind**, aber gleichzeitig doch **leidenschaftlich dieser Welt verpflichtet leben**, die Menschen lieben und uns deshalb wirklich für sie interessieren – ganz nach dem Vorbild von Christus.

Die Frage ist: Können Menschen, die nicht Teil der Gemeinde sind, in uns gute Freunde oder sogar ihre besten Freunde finden?¹⁸⁵ Ich persönlich habe bewegende Geschichten über solche echten und geduldigen Freundschaften gehört und erlebt. Aber gemäss meiner Beobachtung erhalten solche Geschichten in unseren Gemeinden nicht die Aufmerksamkeit und Bedeutung, die sie verdienen, und sie stehen kaum als Priorität auf unserer Liste der möglichen Formen von christlichem Zeugnis in unserem sozialen Umfeld...

Ich bin überzeugt, dass es in unserer Zeit dringend notwendig ist, dass wir in unseren Gemeinden nicht nur zum mündlichen Zeugnis vom Evangelium ermutigen, sondern auch darüber nachdenken und austauschen, wie wir solche Kontakte und Freundschaften knüpfen und pflegen können. Es wäre dringend notwendig, dass wir beginnen, uns auf die sehr praktischen und vielfältigen Aspekte von einem Zeugnis durch unser tägliches Leben zu konzentrieren und dass wir uns gemeinsam fragen: Welche Aspekte können Teil von diesem Zeugnis sein und wie lassen sie sich in die Praxis umsetzen? – Und dass wir lernen, den vergessenen zweiten Arm wiederzubeleben, gemeinsam als Gemeinde und jeder Einzelne in seinem persönlichen Alltag! Das geduldige und barmherzige Wirken von Gott durch diese Art von

¹⁸⁵ Eine sehr spannende und bewegende Biografie, die die Bedeutung solcher Freundschaften zwischen Christen und Menschen, die nicht mit Jesus als ihrem Messias leben, verdeutlicht, ist das Buch von Nabeel Qureshi 'Auf der Suche nach Allah, Jesus gefunden'.

Zeugnis in Form von Freundschaften kann dazu führen, dass selbst sehr skeptische postchristliche Menschen plötzlich Interesse am Geheimnis hinter diesem anderen Leben entwickeln...

***Oh Herr, gib uns Dein Herz, Deine Liebe, Geduld und Ausdauer!
Christus, wohne du selbst in uns durch Deinen Geist!***

Ich hoffe, dass wir damit zumindest die Grundlagen für das Konzept von unserer **BETEILIGUNG mit zwei Armen** verstanden haben.

Es bleiben hingegen noch die Fragen nach

- unserer *Motivation* als auch
- relevanten *Elemente* für unsere BETEILIGUNG.

Das endgültige Ziel unserer Reise ist die NEUE ERDE.

Daher erscheint es mir sehr angemessen, sowohl über die Motivation als auch über relevante Elemente für unsere BETEILIGUNG mit Gott inmitten dieser Erde im folgenden Sinn zu sprechen:

d) BETEILIGUNG

aus unserer lebendigen Hoffnung heraus – Neue Erde

Auf der Grundlage der gesamten Heiligen Schrift scheint es mir angemessen zu sagen: Gott sehnt sich danach, so viel Vorgeschmack von der Neuen Erde wie möglich in diese gegenwärtige Erde hinein zu bringen.

Um diese Realität zu verstehen und darüber nachzudenken, müssen wir uns hier noch einmal an die Elemente der NEUEN ERDE erinnern, die wir oben in diesem Kapitel gesehen haben. Durch diese Elemente wollen wir uns im Blick auf möglichen VORGESCHMACK für unsere BETEILIGUNG inspirieren lassen:

1. Eine NEUE ERDE unter NEUEM HIMMEL

Eine Reaktion auf die Ankündigung einer Neuen Erde könnte sein:
'Dann brauchen wir uns um die gegenwärtige alte Erde nicht mehr

zu kümmern...' ABER, auch wenn dies uns als logische Schlussfolgerung erscheinen sollte, nichts wäre verkehrter als das!

Gott selbst ruft beim Betrachten von seiner vollendeten Schöpfung aus: "*Und siehe, es war (alles) **sehr gut**.*" '*Sehr gut*' in jeder Hinsicht, **sehr nützlich, sehr funktional**, aber ebenso wichtig: auch **sehr ästhetisch, sehr schön**. '*Sehr gut*' in diesem ganzheitlichen Sinn bedeutet ein Spiegelbild von Gott selbst.

Am Ende der Geschichte von der Sintflut hören wir Gott sagen (Genesis 8,22):

²² Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Dies ist eine klare Ansage und eine Verpflichtung, die Gott sogar mit einem Bund mit der Menschheit und dem Rest seiner Schöpfung bekräftigt (Genesis 9,9-10):

⁹ Und ich, siehe, ich richte meinen Bund mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch ¹⁰ und mit jedem lebenden Wesen, das bei euch ist...

Und als ob sein Wort nicht genug wäre, setzt Gott sozusagen seine 'Unterschrift' unter diesen Bund, und zwar in einer für uns sichtbaren Form, durch das Zeichen vom '*Bogen in den Wolken*'.

Was für eine herzergreifende Nachricht, dass der grosse Gott sich uns, seinen Geschöpfen gegenüber mit einem von ihm selbst 'unterzeichneten' Bund verpflichtet! Und als ob das noch nicht genug wäre, erklärt Gott darüber hinaus und wiederholt dies sogar zweimal (Genesis 9,15 und 16):

*¹⁵ dann **werde ich an meinen Bund denken**, der zwischen mir und euch und jedem lebenden Wesen unter allem Fleisch besteht...*

*¹⁶ Wenn der Bogen in den Wolken steht, **werde ich ihn ansehen**, um an den ewigen Bund zu denken (**mich daran zu***

erinnern).

Als ob Gott sich selbst daran erinnern müsste...!

Aber was für eine Geste liebevoller Zuneigung und väterlicher Verpflichtung Gottes uns gegenüber!¹⁸⁶

Wir beobachten, dass Gott seine Schöpfung weiterhin eifersüchtig liebt und deshalb unterhält und erhält – bis zu dem Tag, an dem er beschliesst, sie durch die Neue Erde zu ersetzen. Wie könnten wir dann als Träger von seinem Bild und als seine Partner in dieser seiner Schöpfung leben und sie nicht schätzen und in Verehrung dem Schöpfer gegenüber pflegen und gleichzeitig schützen? Sie zu vernachlässigen oder sogar egoistisch auszubeuten und sie damit zu verschmutzen und zu ruinieren, wäre eine grobe Beleidigung für den Schöpfer selbst.

Martin Luther sprach genau in diesem Geist vom Schöpfer, als er sagte: ***"Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen."*** – Möge dies der Geist sein, der sich bei uns als Einzelne und als Gemeinde in unserer Haltung und in unserem Verhalten gegenüber der gesamten gegenwärtigen Schöpfung Gottes widerspiegelt bis zu ihrem letzten Atemzug!

Wir werden uns wahrscheinlich nicht jeder ökologischen Mode-Ideologie anschliessen. Und wir können uns auch keinem

¹⁸⁶ Wir erinnern hier an das, was bereits zuvor in diesem Kapitel in einer Fussnote unter 'VII. 1. a) ZUGEHÖRIGKEIT, Gottes grundlegender Absicht mit uns...' im Zusammenhang mit Matthäus 11,28 gesagt wurde zu: 'Jesus verwendet ein bekanntes Bild'. Wir erinnern daran, dass die Bibel mehrfach solche den Menschen bekannten Illustrationen verwendet, wie in diesem Fall den Brauch, Bündnisse zu schliessen. Aber plötzlich erscheinen die Dinge auf den Kopf gestellt: Normalerweise musste sich in menschlichen Bündnissen der Untergeordnete mit seinem eigenen Leben gegenüber dem Oberen verpflichten. Hier stellt Gott das, was unter uns üblich ist, auf den Kopf: Als Höchster der Hohen verpflichtet er sich uns, den Untergebenen!

arroganten humanistischen Projekt anschliessen, das vorgibt, 'die Erde zu retten'. Wir glauben und vertrauen darauf, dass Gott sie retten kann und dass wir dazu berufen sind, darin mit ihm zusammenzuarbeiten.

In diesem Kontext scheint mir, dass die biblische Botschaft im Zusammenhang mit unserem ENGAGEMENT klar auf **eine Priorität zugunsten der Menschen** hinweist. Ein deutliches Beispiel dafür ist der bereits erwähnte Text aus Matthäus 25, wo Jesus nach den Kriterien urteilt '*was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt*' und '*was ihr ihnen nicht getan habt*'.

Sich um die Menschen zu kümmern und für sie zu sorgen, schliesst jedoch zum Beispiel auch die Sorge um die Umwelt mit ein – in Bereichen wie zum Beispiel:

- die Luft und das Wasser nicht zu verschmutzen, SONDERN für saubere Luft, gesundes und sauberes Trinkwasser zu sorgen oder
- zu versuchen, weniger Müll zu produzieren, ihn nicht irgendwo liegen zu lassen oder gar auf umweltschädliche Weise zu verbrennen.

Solche Bemühungen können sehr wohl Formen der BETEILIGUNG mit Gott zugunsten der Menschen sein und damit gleichzeitig seine Schöpfung im Allgemeinen zu bewahren.

Auf persönlicher Ebene neigen wir dazu, zu denken, wohl manchmal als Ausrede: Was kann schon meine persönliche Anstrengung bewirken? In Wirklichkeit kann ich doch nichts beitragen... Aber wenn gerade auf persönlicher Ebene viele ihren Teil beitragen würden, könnte es wie die vielen Regentropfen sein, die zusammen grosse Felder bewässern und sogar erfrischende Quellen und mächtige Flüsse bilden. Die Suche nach konkreten Bereichen für einen persönlichen Beitrag wäre eine Frage der Reflexion in jedem konkreten Kontext. Hier nur einige Beispiele:

- versuchen, uns nach Möglichkeit in unserer unersättlichen und umweltverschmutzenden Mobilität einzuschränken,
- versuchen, nach Möglichkeit unseren unersättlichen Konsum einzuschränken, und darüber hinaus
- dem Druck widerstehen, immer die neuesten und prestigeträchtigsten Modemodelle haben zu müssen... usw. usw.

Und wer weiss, vielleicht kannst du in deinem Freundeskreis andere ermutigen oder sogar Verbündete für deine eigenen Bemühungen finden.

Eine Frage, über die beispielsweise eine Gemeinde oder ein Verband von Gemeinden nachdenken könnte, wäre: Gibt es dringende Bedürfnisse oder Möglichkeiten zum Einsatz zugunsten der Umwelt im Sinne eines Dienstes an der Gesellschaft und als Vorgeschmack der Neue Erde? Gibt es Bereiche, in denen dringender Handlungsbedarf für die lokale, regionale oder nationale Gemeinde bestehen würde?

***Im Geist der lebendigen Hoffnung auf die Neue Erde
und im Sinne von Vorgeschmack auf sie,
gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten,
sich um diese alte Erde zu kümmern,
die Gottes Schöpfung ist und bleibt,
von ihm geliebt bis zu ihrem letzten Atemzug.***

2. Jede Träne von Gott selbst abgewischt und getrocknet vollkommener SHALOM.

Wie viele Menschen, sowohl innerhalb als auch ausserhalb unserer Gemeinden, leiden unter Unterernährung an Trost?!

Wie gross ist doch das Bedürfnis nach ein wenig Empathie, nach einem offenen Ohr, nach getrockneten Tränen – ein Bedürfnis, das oft aus Scham verborgen bleibt!

Jemand erwähnte als eine sehr wichtige BETEILIGUNG: *Mit*

Trauernden am offenen Grab stehen.

Oder: Wie dringend nötig wären Friedensstifter in einer Gesellschaft, die durch Meinungsverschiedenheiten, Konflikte und Feindseligkeiten dermassen gespalten und polarisiert ist wie die unsere?

Ein enormes Feld für Vorgeschmack!

3. Bleibende Früchte

Alle Früchte in Christus aus dem Leben auf der gegenwärtigen Erde – sichtbar und Grund zur Freude und Dankbarkeit auf der Neuen Erde.

Zum Beispiel spricht Jesus in Johannes 15 von ***bleibender Frucht***. oder in 1. Kor 3,11-15 sagt Paulus, dass wir in diesem Leben mit ***'edlem Material' oder 'vergänglichem Material'*** bauen können, und er sagt, dass ***das 'Edle' bleibt***, aber das Vergängliche durch Feuer verbrannt wird...!

Was für eine Ermutigung und Inspiration für Vorgeschmack!

4. Vollständige Vergebung, Heilung und Wiederherstellung

Wie ich bereits oben gesagt habe, scheint mir gerade das ein Thema von grösster Bedeutung für die heutige Gemeinde zu sein: ***Gott in Christus ist der grosse Vergeber und der Wiederhersteller von menschlichem Leben – bereits jetzt!***

Zum Abschluss eines mehrtägigen Workshops in der Schweiz zum Thema Scheidung und Wiederheirat sagte ein evangelikaler Leiter: Ich glaube, dass wir als Gemeinde in den letzten Jahrzehnten viel Wert darauf gelegt haben, zu lehren, wie man es vermeidet 'Geschirr zu zerschlagen', was durchaus in Ordnung ist. Aber ich bin überzeugt, dass wir es weitgehend versäumt haben, das Evangelium zu verkünden und daran zu glauben, dass

Christus aus zerbrochenem Geschirr Neues machen kann!

Eine schöne Illustration dieses Evangeliums ist die japanische Kunst des 'Kintsugi':

Zerbruch, Scherbenstücke...



...wieder zusammengefügt...



***und mit dem kostbaren 'Klebstoff' GOLD entstehen
schöne neue Kunstwerke:***



***Christus ist der grosse 'Künstler', fähig,
aus allem Zerbrochenen und Gebrochenen in unserem Leben
neue, kostbare Juwelen zu erschaffen, Juwelen seines Reiches!
Und er hat mit seinem eigenen Leib viel mehr als Gold bezahlt,
damit dies möglich wird...!***

Im Licht von Gottes Liebeswerk in Christus wäre es nicht übertrieben zu sagen: Dank seinem Werk können sogar unsere Schiffbrüche in Vorgeschmack seines Reiches verwandelt werden. Ja, die Hände Gottes in Christus können aus unseren 'Scherben' buchstäblich neue und kostbare Dinge erschaffen, die zuvor nicht existierten. – Vorausgesetzt, dass wir unsererseits

- unsere Fehler anerkennen und damit gleichzeitig auch unsere Bedürftigkeit für Christus erkennen
- und dass wir in dieser Bedürftigkeit zu Christus hin fliehen – und nicht von ihm weg!

Die Frage ist: Glauben wir an seine Wiederherstellung und lassen wir sie zu...?

Vergebung und Wiederherstellung brauchen wir selbst zuerst täglich. Und in Christus haben wir diesen Vorgeschmack in Reichweite. Aber unsere Welt kennt ihn nicht, sehnt sich aber danach. Lasst uns ihn nicht verstecken! – Oder wollen wir lieber so tun, als ob wir makellos seien, lieber versuchen, unsere Schwächen zu verbergen und so tun, als hätten wir keinen Bedarf an Wiederherstellung? Damit würden wir traurigerweise ohne echte Wiederherstellung bleiben und würden dieses wunderbare Geschenk begraben!

***Nach dem Evangelium von Christus
scheint die Wiederherstellung von Menschenleben
der erste, dringendste und möglicherweise
wertvollste Vorgeschmack der Neuen Erde
inmitten dieser gegenwärtigen Welt zu sein.***

Mögen wir dies als Gemeinde erkennen und Gott erlauben, an diesem erhabenen VORGESCHMACK teilzuhaben!

Möglicherweise wäre es in einigen Gemeinden in diesem Zusammenhang notwendig, Elemente zu identifizieren, die eine solche Wiederherstellung fast unmöglich machen: wie zum Beispiel gewisse Bräuche und Praktiken der sogenannten Kirchengzucht auf der einen Seite und eine mangelhafte Seelsorge auf der anderen Seite und manchmal damit einhergehend eine Praxis und ein Geist, die Gerüchte und Klatsch begünstigen. Es scheint, dass der Apostel Paulus in der Gemeinde von Galatien einen solchen Kontext anspricht. Er schreibt (Galater 6,1-2):

¹ Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht. Und dabei gib auf dich selbst acht, dass nicht auch du versucht wirst! ² Einer trage die Lasten des anderen (in diesem Fall die Lasten der Fehlritte, der

Fehler!), und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.

***Wenn wir uns also danach sehnen,
eine wahrhaft geistliche Gemeinde zu sein,
eine Gemeinde, die 'das Gesetz von Christus erfüllt',
dann sollte die Wiederherstellung von Menschenleben
das Markenzeichen unserer Gemeinde sein!***

5. Eine wunderbare HOCHZEIT

Meiner Meinung nach weist diese Hochzeit auf zwei verschiedene Aspekte unserer BETEILIGUNG hin.

Der erste Aspekt dieser HOCHZEIT:

Sie wird zu einer Qualität von Gemeinschaft führen, die hier in diesem Leben noch unvorstellbar ist, einer Gemeinschaft, die wir mit Christus und mit dem Vater haben werden – aber auch untereinander, miteinander. Diese Gemeinschaft wird unendlich viel schöner sein als die Gemeinschaft der besten Ehe auf dieser Erde! Ist das nicht auch eine wunderbare Nachricht für diejenigen, die auf dieser Erde unter ihrem Single-Dasein leiden – oder unter dem schmerzhaften Verlust ihres Partners?!

***Wahre Gemeinschaft anzubieten und zu leben,
Leben auf praktische und grosszügige Weise zu teilen,
ist ein mächtiger Vorgeschmack!***

Dies gilt besonders in einem Umfeld, in dem immer mehr Menschen unter der traurigen Realität der Einsamkeit inmitten der Masse leiden. Diese Art von praktischer Gemeinschaft zu leben, müssen wir sowohl unter Geschwistern in Christus neu lernen und umso mehr mit Nachbarn und Kollegen und Kolleginnen in Studium und Arbeit.

Aber noch etwas in diesem Zusammenhang:

Ist das Evangelium dieser Hochzeit nicht ein starker Hinweis

darauf, dass wir das, was uns in 1. Johannes 3,2 angekündigt wird, eben tatsächlich wörtlich zu verstehen haben: *'Wir werden sein wie er'?! Denn wir werden seine 'Hochzeitspartnerin' sein!*

Der zweite Aspekt dieser HOCHZEIT

Dieser scheint mir für unsere BETEILIGUNG ein wahrscheinlich unerwarteter, aber nicht weniger bedeutsamer zu sein und verdient deshalb hier eine etwas ausführlichere Betrachtung:

Unsere BETEILIGUNG, falls sie das Bild Gottes widerspiegelt, ist KEINE reine Aktivität, SONDERN die Beteiligung mit Gott in Christus BEINHÄLTET FEST, FREUDE, ERHOLUNG, RUHE...!

Von Gott selbst hören wir, dass er *'am siebten Tag ruhte'*, nachdem er seine Schöpfung vollendet hatte. Und zweifellos ist seine Ruhe keine Langeweile, sondern freudiges Vergnügen an seiner überaus guten und wunderschönen Schöpfung. Anschliessend verschreibt Gott sinngemäss auch seiner Menschheit ***einen Rhythmus von sechs Arbeitstagen und einem Ruhetag.***

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu beobachten, dass Gott für uns eine Ruhe geschaffen hat, die er selbst weder braucht noch kennt: ***den Schlaf***, normalerweise ***während der Nacht***. In Psalm 121,3-4 wird ausdrücklich gesagt, dass Gott diese Art der Ruhe nicht mit uns teilt, weil er niemals schläft und niemals müde wird – und das zu unserem Vorteil. Jesus hingegen, als Mensch, der unter uns lebte, schlief sehr wohl. In Markus 4,35–5,2 sehen wir ihn sogar tagsüber schlafen.¹⁸⁷ Und um seine Menschlichkeit zu unterstreichen, wird uns das Detail mitgeteilt, dass er auf einem *Kissen* schlief. Die Psalmen sprechen vom guten Schlaf als von einem Geschenk Gottes und einer Frucht des Vertrauens in Ihn.¹⁸⁸

¹⁸⁷ Der Kontext lässt vermuten, dass es später Nachmittag war, aber noch vor Einbruch der Dunkelheit.

¹⁸⁸ Zum Beispiel Psalm 3,6; 4:9.

In den Sprüchen lesen wir von der Möglichkeit eines übermässigen Schlafes als Zeichen von Faulheit. Die Bibel spricht auch von Schlaflosigkeit, sei es z.B. aufgrund von Sorgen oder weil man über Gott und sein Wort nachdenkt.

Wir können zum Schluss kommen, dass Gott die Nacht nicht ausschliesslich, aber doch hauptsächlich dazu geschaffen hat, um uns jeden Tag einen guten und tiefen Schlaf und damit echte Erholung und Erquickung zu schenken.

Mit der Elektrifizierung und den damit verbundenen grellen Lichtern auch nachts haben wir es geschafft, die Nacht zum Tag zu machen – was nicht immer zu unserem Vorteil ist, verglichen mit dem guten und gesunden täglichen Rhythmus, den Gott ursprünglich zu unserem Wohl geschaffen hatte.

Eine andere Art der täglichen Arbeitsruhe sehen wir zum Beispiel im Leben vom Propheten Daniel (6,11) und auch bei Jesus (z.B. Lukas 9,18.28; 11,1): Wir hören, dass sie auch während der sechs Arbeitstage, abgesehen von wichtigen gemeinsamen Mahlzeiten, **Unterbrechungen im Arbeitstag** praktizierten, insbesondere **um Zeit mit Gott im Gebet zu verbringen**.

Wie wir bereits gesehen haben,¹⁸⁹ erlaubte Gott später seinem aus der Sklaverei befreiten Volk nicht nur, **feierliche Feste** zu begehen, sondern in seiner Liebe *ordnete er ihm diese an, ausdrücklich dazu, um sich an diesen Festtagen zu freuen, zu freuen in der Gemeinschaft miteinander und IN SEINER GEGENWART*. Schon seit den Anfängen Israels dauerten zwei dieser Feste sogar sieben Tage lang: Das Laubhüttenfest und das Passahfest. Ausserdem hören wir, dass auch andere Feste, wie z.B. Hochzeiten, bis zu sieben Tage dauern konnten.

¹⁸⁹ Im selben Kapitel 'VII. 1. a) ZUGEHÖRIGKEIT, Gottes grundlegende Absicht mit uns, deutlich dargestellt durch die Gesamtheit der Heiligen Schrift'

Gelegentlich konnte Gott seinen Leuten **Zeiten in der Wüste** verschreiben. Das klassische Beispiel dafür ist **der Prophet Elia**, den Gott *auf den Horeb, den Berg Gottes* rief.¹⁹⁰

Zeit in der Wüste mit einer besonderen Audienz bei Gott, Zeit der Erneuerung und Neuorientierung. **Johannes der Täufer empfängt die Menschen in der Wüste**, damit sie dort die Taufe der Busse zur Vergebung ihrer Sünden empfangen.¹⁹¹ Die Absicht war, *'den Weg des Herrn zu bereiten'* – offensichtlich den Weg in den Herzen der Menschen.

Dann hören wir von **Jesus** selbst, dass er *'vom Geist in die Wüste geführt wurde'*.¹⁹² Aber ich denke, dass dieses Beispiel nicht auf uns Menschen angewendet werden kann in dem Sinne, wie es manchmal gemacht wird, um 'auf den Dienst vorbereitet zu werden'. Denn im Fall von Christus war der eigentliche Zweck der 40 Tage: *'vom Teufel versucht zu werden'*. **Und dies war weniger eine Vorbereitung auf den Dienst als vielmehr ein erster grosser messianischer Sieg über Satan**. Schon hier ging es darum, **'die Werke des Teufels zu zerstören'**¹⁹³, und dieses Werk und dieser Sieg gehören ausschliesslich Ihm, und es gibt nichts Vergleichbares für uns. **Hier endet unsere BETEILIGUNG!**

Für uns als Gemeinde von Christus stellen sich

- sowohl die Fragen **nach dem Inhalt und Zweck** einerseits der Arbeit als auch der Ruhe und Erholung,
- als auch die Frage **nach dem richtigen Gleichgewicht** zwischen Arbeit auf der einen Seite und Ruhe, Erholung, Vergnügen usw. auf der anderen Seite.

Die Antworten auf beide Fragen finden wir höchstwahrscheinlich

¹⁹⁰ 1 Könige 19,1-18

¹⁹¹ Markus 1,1-8

¹⁹² Matthäus 1,4

¹⁹³ 1. Johannes 3,8

nicht in den Modellen der gerade gängigen Mode unserer Gesellschaft...

1. Zunächst die Frage nach dem INHALT UND ZWECK von Arbeit einerseits und Ruhe und Erholung andererseits:

a) Die ARBEIT und ihr Inhalt und Zweck:

Nachdem die ersten Menschen ihrem Gott und Schöpfer den Rücken gekehrt hatten, um selbst Gott zu sein, hören wir Gottes Stimme, die zu ihnen sagt (Genesis 3,17-19):

*17 ...so sei der Erdboden deinetwegen verflucht: **Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens;**¹⁸ und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen!¹⁹ **Im Schweisse deines Angesichts wirst du dein Brot essen...***

Hier finden wir den Hinweis, dass durch unserer Trennung von der Gemeinschaft mit Gott Arbeit nun notwendig wird zum Überleben und gleichzeitig mit Schweiss verbunden ist – sicherlich Schweiss im wörtlichen und im übertragenen Sinne.

Aber für einen Christen ist Arbeit in Wirklichkeit viel mehr als nur ein notwendiges Übel oder eine egoistische, konkurrenzierende Tätigkeit, bei der es darum geht, auf Kosten anderer und der gesamten Schöpfung den grösstmöglichen Nutzen für sich selbst zu erzielen.

Durch die Erlösung durch Gott in Christus wird auch das ursprüngliche Ziel der Arbeit wiederhergestellt: Wir erinnern uns hier an das, was wir unter 'b) Die biblische Grundlage für unsere BETEILIGUNG mit Gott' gesehen haben, wo wir die Texte aus Genesis 1,28 und insbesondere 2,15 betrachtet haben, in denen die Aufgabe, die Gott den Menschen überträgt, mit '*bebauen und bewahren*' beschrieben wird. Natürlich ist die Arbeit auf dieser Erde nach wie vor eine Notwendigkeit, um zu überleben. Aber gleichzeitig soll sie auch zum Wohl anderer dienen, insbesondere der 'Schwachen',

die aus irgendeinem Grund nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu generieren. In diesem Zusammenhang finde ich es interessant und bedeutsam, was Paulus in Epheser 4,28 lehrt:

²⁸ Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr, mit den Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe.

Übertreibe ich, wenn ich diesen Text so interpretiere, dass er sich nicht nur an Diebe richtet, sondern an jede Art von ungerechtem Erwerb von Reichtum, also auch an alles, was man sozusagen als legalen Diebstahl bezeichnen könnte? Meiner Meinung nach beschreibt Paulus hier im Geist der Heiligen Schrift einen Zweck und eine Ethik der gerechten Arbeit: Arbeit zwar zum eigenen Unterhalt, aber gleichzeitig zum gemeinsamen Nutzen und in einer Weise, dass die Früchte der Arbeit so weit wie möglich gar in Werke der Barmherzigkeit überfließen können.

Ich halte es für wichtig, dass wir unsere Arbeit in ihrer ganzen Vielfalt als BETEILIGUNG am ursprünglichen Ziel von 'bebauen und bewahren' verstehen und dass wir gleichzeitig so arbeiten, dass wir damit Vorgesmack davon verbreiten, dass wir eines Tages die neue Erde bebauen und bewahren werden.

Für diejenigen, die **im Rahmen einer Anstellung arbeiten**, ist es bestimmt sinnvoll, zu bedenken, was Paulus in Epheser 6,5-8 für die 'Knechte' (damals Sklaven) sagt:

*⁵ Ihr Knechte, gehorcht euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus; ⁶ nicht mit Augendienerei, um Menschen zu gefallen, sondern **als Knechte des Christus, die den Willen Gottes von Herzen tun;** ⁷ **dient mit gutem Willen dem Herrn und nicht den Menschen,** ⁸ da ihr wisst: Was ein jeder Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Sklave oder ein*

Freier.¹⁹⁴

In ähnlicher Weise gelten diese Worte auch für alle, die **einer selbständigen Tätigkeit** nachgehen und ebenso für alle, die **mit Untergebenen zusammenarbeiten**, mit folgender Ergänzung in V. 9:

⁹ Und ihr Herren, tut dasselbe ihnen gegenüber (in Analogie zu dem was eben zu ihnen gesagt wurde, aber mit einer noch grösseren Verantwortung) und lasst das Drohen, da ihr wisst, dass auch euer eigener Herr im Himmel ist und dass es bei ihm kein Ansehen der Person gibt.

In Texten wie diesen ist es wichtig, die Bedeutung und den Wert zu beachten, den Gott in der Heiligen Schrift der Arbeit, auch der säkularen Arbeit beimisst, sofern wir dabei 'wie für den Herrn' arbeiten.

In diesem Zusammenhang erlaube ich mir, Gemeindeleiter und Pastoren zu ermahnen, diese gesunde biblische Lehre der Arbeit ernst zu nehmen und euren Gemeindegliedern für ihre säkulare Arbeit mindestens die gleiche Wertschätzung entgegenzubringen wie für die (ehrenamtliche) Arbeit, die sie in der Gemeinde leisten. Es ist problematisch und sogar falsch, vom 'Werk des Herrn' nur im Sinne der Arbeit in der Gemeinde zu sprechen. Gemäss der Unterweisung im Neuen Testament wird sogar die säkulare Arbeit der Sklaven, sei es auf den Feldern, auf der Baustelle oder in der Verwaltung usw., als 'Werk des Herrn' verstanden, sofern sie in diesem Glauben und in diesem Geist ausgeführt wird.

Es ist traurig und eine Sünde, den Gemeindegliedern den Eindruck zu vermitteln oder sie gar zu lehren, dass der 'Dienst für den Herrn' auf Dienste in der Gemeinde beschränkt sei.

Wie viel Sünde dieser Art haben wir als Leiter, Pastoren und Missionare gegenüber unseren Schwestern und Brüdern begangen und begehen sie weiterhin? Hier besteht weiterhin die

¹⁹⁴ Siehe auch Texte wie z.B. Kolosser 3,22-25; 1. Timotheus 6,1-2; Titus 2,9-10.

Notwendigkeit, vor Gott und vor vielen Gemeindegliedern Busse zu tun! Und als Leiter und Pastoren müssen wir uns daran gewöhnen, unseren Geschwistern beizubringen, ihre tägliche Arbeit so zu verstehen und auszuüben, wie es beispielsweise Paulus den Sklaven jener Zeit lehrte: Jede Arbeit, die *'als für Christus'* getan wird, ist Dienst für das Reich Gottes!

Damit soll nicht gesagt werden, dass wir die Gemeindeglieder nicht ermutigen sollen, sich mit ihren Gaben und Ressourcen in der Gemeinde zu engagieren. Aber wir werden dabei klarstellen, dass dies *nicht* der einzige Bereich ist, um Gott zu dienen, sondern einfach ein weiterer Bereich, in dem wir mit ihm selbst an seinem grossen Werk mitwirken können.

Wie sieht es da bei mir aus? Verstehe ich mein Arbeitsleben und das meiner Geschwister in diesem Licht, mit dieser Bedeutung und diesem Wert, mit dieser Qualität und lebe ich es in dieser Weise?

***Was für ein weites Feld für Vorgeschmack der Neuen Erde,
unser gesamtes Arbeitsleben!***

b) RUHE und ERHOLUNG und ihr Inhalt und Zweck:

Wir haben bereits gesehen, dass **Gott zwei verschiedene Arten der Ruhe** geschaffen hat: Einerseits die Ruhe durch den täglichen Schlaf in der Nacht und andererseits die Ruhe im Sinne von Momenten und Tagen von Arbeitsunterbruch.

Beispiele für Ruhe, Erholung und Freude finden wir zunächst im Zusammenhang mit dem siebten Tag, aber auch im Kontext anderer, von Gott verordneten Unterbrechungen der täglichen Arbeit. Diese besonderen Zeiten reichen von kurzen Auszeiten an Werktagen über Feiertage und Feste, die von wenigen Stunden bis zu mehreren Tagen dauern können, bis hin zu gelegentlichen Zeiten in der Wüste.

Offensichtlich ist der Zweck der Erholung durch den normalerweise nächtlichen Schlaf ein anderer als der Zweck der Ruhetage

und Festtage oder der 'Wüste'. In der Regel geht es in diesen Fällen nicht einfach darum, nichts zu tun oder sogar zu schlafen. Das wären zumindest Ausnahmen, wie wir sie aus dem Leben vom Propheten Elia kennen, der in die Wüste floh und einige Tage lang nichts anderes brauchte als einfach zu schlafen und zu essen.

All diese Unterbrechungen vom Arbeitsalltag beinhalten offensichtlich verschiedene Formen der Erholung, je nach ihrem Ziel und je nach den Bedürfnissen, die von Person zu Person unterschiedlich sein können: körperliche, emotionale und geistliche Erholung – und als bereits im Alten Testament sehr präsent und wichtiges Element: die Wiederherstellung und Stärkung der Gemeinschaft sowohl mit Gott als auch mit anderen Menschen. Dazu brauchen wir einerseits

- den persönlichen Rückzug, den Jesus in Matthäus 6,6 anspricht: *'... geh in deine Kammer und schliess die Tür zu...'* und
- wir brauchen ebenso diese 'Ruhe' in der Gegenwart Gottes in der Gemeinschaft mit anderen.

Der Zweck all dieser Unterbrechungen im Arbeitsalltag und, wie mir scheint, insbesondere vom Rhythmus von sechs Arbeitstagen und einem Ruhetag, könnte vielleicht so beschrieben werden: Sechs Tage, an denen die Aufmerksamkeit im Wesentlichen auf die Schöpfung gerichtet ist, in dem Sinne, sie zu 'bebauen'. Dann brauchen wir einen Tag, an dem unsere Aufmerksamkeit auf den Schöpfer gerichtet ist, auf die Gemeinschaft mit ihm in seiner Gegenwart und in der Gemeinschaft miteinander. Oder anders ausgedrückt: Wir brauchen einen Tag,

- einerseits, um **'vor Gott zu sitzen'** – um 'sein Bild', zu betrachten und es in uns aufzufrischen, konkret sein Bild, das er uns in Christus gezeigt hat¹⁹⁵, und um ihn anzubeten und

¹⁹⁵ Johannes 12,45; 14,9b; 2. Korinther 4,6; Kolosser 1,15.

- gleichzeitig, um **'neben ihm zu sitzen'** – um gemeinsam mit ihm seine Schöpfung zu betrachten, zu bewundern und uns an ihr zu erfreuen, um gemeinsam mit ihm festzustellen, dass alles, was er geschaffen hatte, und die Art und Weise, wie er alles geordnet hatte, sehr gut war.

Diese 'Ruhe' besteht sowohl in der Betrachtung und Freude am GUTEN GOTT als auch in der Betrachtung und Freude an seiner GUTEN und wunderschönen SCHÖPFUNG.

Das Ziel scheint eine Ruhe zu sein, die gleichzeitig ***unser Herz und unseren Verstand immer wieder für das Wesentliche schärft. Eine Ruhe, die zu einer Regeneration von Körper, Seele und Geist führt und damit zu einer Neuausrichtung und Neuorientierung, damit unser 'Bebauen' der sechs Arbeitstage auch zu einem wahren 'Bewahren', einem Erhalten und Pflegen der Schöpfung in dem Sinne führt, dass sie GUT bleibt, dass sie weiterhin das Bild ihres Schöpfers widerspiegelt.***

Ich hoffe, dass dies eine annähernd zutreffende Beschreibung ist vom grundlegenden Zweck all dieser Unterbrechungen von unserem Arbeitsalltag.

In diesem Zusammenhang scheint es mir angebracht, das weiter oben Gesagte zu wiederholen: Die Heilige Schrift liefert uns genügend Hinweise dafür, dass ***das Wohl der Menschheit, jedes einzelnen Menschen, unseren*** zwar nicht ausschliesslichen, aber ***vorrangigen Fokus erhalten sollte, wenn es um das 'Bebauen und Bewahren' der Schöpfung in dem Sinne geht, dass sie GUT bleibt.***

Hier noch **ein weiterer Aspekt**, wie uns das Modell der Feste im Volk Israel und insbesondere die 'Hochzeit der Neuen Erde' inspirieren könnten:

c) Die Bedeutung und der Wert vom FESTE FEIERN

Vor kurzem äusserte ein älteres Gemeindeglied den Wunsch, seinen 80. Geburtstag mit einer kleinen Feier zu begehen. Der Bruder

gehört erst seit einigen Jahren zur Gemeinde. Er stammt aus einer Familie, die allem 'Frommen' gegenüber sehr kritisch eingestellt war. Vor einigen Jahren durchlebte er eine sehr schwierige und schmerzhaft Zeit: Seine Frau starb, er verlor seine Arbeit und das, nachdem er bereits seit seiner Kindheit unter einer körperlichen Behinderung gelitten hatte, die seine Mobilität zunehmend einschränkte.

In dieser sehr schwierigen Situation schenkten ihm Nachbarn, Mitglieder unserer Gemeinde, viel praktische und liebevolle Zuwendung. In ihrer liebevollen Zuneigung dienten sie ihm nicht nur ihrerseits, sondern gaben ihm auch die Möglichkeit, sich für sie nützlich zu machen, indem er ihrem Sohn bei den Hausaufgaben helfen konnte. Das ist eine Geste, an die sich der Bruder bis heute mit grosser Dankbarkeit erinnert!

Nach und nach begann er sich auch für den Glauben seiner guten Nachbarn zu interessieren und sie schliesslich auch in die Gemeinde zu begleiten. Heute, Jahre später, sagt er, dass die Gemeinde für ihn seine wahre Familie sei.

So ist es nur logisch, dass er kürzlich seinen Wunsch äusserte, seinen Geburtstag mit einigen Gemeindegliedern und Freunden zu feiern. Und so taten wir uns als eine Gruppe von Gemeindegliedern zusammen, um für ihn eine einfache, aber schöne Geburtstagsfeier vorzubereiten. Da der Bruder in seiner Wohnung nicht genug Platz hat und auch nicht über die finanziellen Mittel verfügt, um 30 Personen in ein Restaurant einzuladen, schlugen wir vor, die Feier an einem Sonntag nach dem Morgengottesdienst im Café unserer Gemeinde zu veranstalten. An dieser schönen Feier nahmen alte Freunde und Nachbarn von ihm teil, vor allem aber auch seine beiden erwachsenen Söhne, die bis heute keinen Kontakt zu einer Gemeinde haben. Einer von ihnen hat kürzlich seine Frau verloren. Er kam mit seinem hübschen vierjährigen Töchterchen, das nun keine Mutter mehr hat...

Es war eine ganz einfache Feier mit Pizza, Dessertbuffet, ein wenig Musik und einer sehr freundlichen und fröhlichen Atmosphäre.

Ein Detail hat mich besonders bewegt: Eine ältere Frau der Gemeinde verzichtete auf den Gottesdienst und schmückte den ganzen Vormittag lang den Geburtstagsraum wunderschön. Sie tat es still, aber mit einer leidenschaftlichen Hingabe. Das ist umso berührender, wenn man eine Ahnung davon hat, was für eine tragische und traurige Lebensgeschichte sich hinter dieser Frau verbirgt, die ebenfalls erst seit wenigen Jahren zur Gemeinde gehört. Auch sie hat in der Gemeinde ihre wahre Familie gefunden. Und die Geburtstagsfeier hat ihr einmal mehr eine Gelegenheit gegeben, sich mit ihrer Gabe einzubringen und sich damit nützlich und wertvoll zu fühlen – so wie wir alle es für Gott in Christus sind!

Ich bin überzeugt, dass diese einfache Feier für alle Beteiligten ein starkes Zeugnis war, ganz im Sinne von Vorgeschmack der Neuen Erde:

- die Schönheit der Familie Gottes in Christus war sichtbar und spürbar,
- dazu wahre Dankbarkeit und Freude in dieser Familie und
- der Liebesdienst, der in dieser Familie gelebt wird etc.

Ich kann mir vorstellen, dass zum Beispiel die beiden Söhne und die kleine Enkelin etwas von der Anziehungskraft dieser Familie gespürt haben, zu der ihr alter und behinderter Vater und Grossvater nun gehört und die ihm diese Art von Gemeinschaft bietet. Und persönlich denke ich weiter über die Frage nach: Bei welchen Gelegenheiten und Möglichkeiten und auf welche Weise könnten wir mehr von dieser Art von Festen unter Geschwistern, Verwandten und Nachbarn feiern? Ich frage mich dies umso mehr in unserem aktuellen Kontext, in dem viele Menschen eben inmitten der Massen unter Einsamkeit leiden.

Wie sieht es bei mir aus? Verstehe und lebe ich meine Zeiten und Tage der 'Ruhe' im Sinn und Licht vom eben Beschriebenen, mit diesem Zweck, dieser Bedeutung und diesem Wert, mit dieser Qualität?

Was für ein weites Feld für Vorgeschmack der Neuen Erde, unsere vielfältigen Formen wahrer 'Erholung'!

Wie wäre es, wenn wir uns alle ein wenig mehr von diesen Prinzipien und Elementen der Arbeit, der Ruhe und des Feierns inspirieren liessen?!

2. Die Frage nach dem GUTEN GLEICHGEWICHT zwischen Arbeit und Ruhe:

Es scheint offensichtlich zu sein, dass die Dinge für die Gemeinde von Christus nicht so detailliert definiert sind, wie es für das Volk Israel im Alten Testament der Fall war. Aber das, was dort definiert und praktiziert wurde, kann uns als gesunde Leitlinien dienen. Wir haben die folgenden Elemente gesehen:

- Sechs Tage Arbeit, ein Tag Ruhe.
- Unterbrüche im Arbeitstag, insbesondere um Zeit mit Gott im Gebet zu verbringen.
- Feste, einige davon bis zu 7 Tage lang.
- Zeiten in der Wüste.

All diese Elemente können uns als Leitlinien dienen, um heute in unserem Kontext ein gutes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Ruhe und Erholung zu finden. Es ist sinnvoll, über diese Elemente nachzudenken und sie mit der gängigen Praxis unserer Zeit und mit unserer eigenen zu vergleichen.

Bei der Definition dessen, was Arbeit ist und was nicht, muss berücksichtigt werden, dass sich diese nicht auf bezahlte oder lukrative Tätigkeiten beschränkt. Es gibt immer Bedarf an Hausarbeit wie Putzen, Einkaufen, Verwaltung usw. Darüber hinaus gibt es

unzählige Möglichkeiten für ehrenamtliche Tätigkeiten zum Wohl der Gesellschaft, wie beispielsweise die Mitarbeit in der Gemeinde. – Und Achtung, auch Mütter und Väter arbeiten(!), wenn sie sich entscheiden, zum Wohl der Familie ganz oder teilweise auf eine bezahlte Arbeit zu verzichten, um sich den eigenen Kindern und dem Haushalt zu widmen und möglicherweise um den andern Elternteil in einer anspruchsvollen beruflichen Verantwortung zu entlasten. Sie arbeiten, manchmal sogar noch intensiver, obwohl diese Arbeit in unserer heutigen Gesellschaft leider nicht die Wertschätzung und das Ansehen erhält, wie sie es verdienen würde! Aber in Wirklichkeit ist sie ein grosser Beitrag sowohl für gesunde Familien als auch für eine gesunde Gesellschaft.

Für ein gutes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Erholung ist es wichtig, all diese Arten von Arbeit in unserem Tages- und Wochenplan zu berücksichtigen. Vor allem diejenigen, die zum Helfersyndrom neigen, müssen lernen, NEIN zu sagen, um ein gesundes Gleichgewicht für sich selbst und ihre Familie zu bewahren.

Ein besonderes Element, das nach meiner Meinung hier noch etwas mehr Aufmerksamkeit verdient, ist '**die Wüste**'. Ich denke, dass man dabei 'Wüste' sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne verstehen kann: Im Fall von Paulus, nach seiner dramatischen Begegnung mit dem Herrn auf dem Weg nach Damaskus, 'verschrieb' ihm dieser Herr zunächst drei Tage lang eine 'Wüste der Blindheit und des Fastens'. Ich denke, dass diese Zeit der Wüste für ihn tatsächlich eine Vorbereitung auf eine völlig neue Begegnung mit dem Herrn war. Es war auch eine Vorbereitung, um den Besuch von Ananias mit sehr präzisen Worten vom Herrn an ihn empfangen zu können, Worte, die eine völlige Neuausrichtung für seine Leben bedeuteten.

Vor vielen Jahren hatte ich bei der Arbeit in einer mechanischen Werkstatt einen kleinen Unfall und verletzte mich am rechten Daumen. Die Ärztin im Krankenhaus verschrieb mir nach der

Behandlung ein paar Tage Ruhe. Als ich dieses Rezept mit dem Argument in Frage stellte, dass wir in der Werkstatt gerade dringende Arbeit zu erledigen hätten, antwortete sie mir: "Solche Dinge passieren nicht zufällig, nehmen Sie sich Ihre Ruhe!" – Ich glaube, sie war eine Ärztin mit biblischer Weisheit...!

Viel später, nachdem ich bereits seit Jahren in Peru gelebt hatte, kam es bei mir aufgrund einer Reihe von Umständen, sowohl beruflicher als auch gesundheitlicher Natur, plötzlich zu einer Situation körperlicher und emotionaler Erschöpfung. Da empfahlen uns die Geschwister vom Missionsteam und die Leitung der Mission, für ein paar Tage 'in die Wüste zu gehen'. – Als 'Wüste' wählten wir die wunderschöne Gegend vom Callejón de Huaylas zwischen der Cordillera Blanca und der Cordillera Negra, eine wunderbare, weitläufige Landschaft, ideal zum Wandern und sich zu erholen. Es wurden Tage der wahren körperlichen und emotionalen Wiederherstellung und zudem ein grosser Segen für unsere Ehe. Und so wurde es schliesslich auch ein Segen für unsere Töchter, die uns natürlich nicht gerne hatten ziehen lassen. Aber eine gestärkte Ehe bedeutet immer auch ein Segen für die Kinder!

Es ist wichtig, hier darauf hinzuweisen, dass all dies nur dank des weisen Rates und der Ermutigung unserer Missionsgeschwister möglich war und ganz besonders dank der konkreten Bereitschaft zur praktischen Unterstützung: Eine Missionsfamilie aus unserem Team hat während diesen Tagen unsere Töchter aufgenommen! Ich glaube, dass es manchmal klug wäre, sich selbst eine Zeit der Wüste zu verschreiben. Aber möglicherweise haben wir gerade in solchen Momenten, in denen wir es am dringendsten brauchen würden, nicht die Kraft, diese Entscheidung zu treffen. Deshalb denke ich, dass wir einander manchmal einen Vorgeschmack der Neuen Erde schenken könnten, indem wir andere zu einem Rückzug in die Wüste ermutigen und sie dazu auch praktisch unterstützen. Dies gilt insbesondere dann, wenn wir beobachten, dass

jemand in unserem Umfeld in irgendeiner Weise 'ausgebrannt' ist. In diesem Fall müssen Betroffene eben möglicherweise zunächst dazu ermutigt werden, sich eine Zeit in der Wüste zu nehmen. Zudem wird in dieser Situation wahrscheinlich auch irgendeine Form von praktischer Unterstützung nötig sein, wie in unserem Fall die Betreuung unserer Töchter oder vielleicht auch eine finanzielle Unterstützung usw.

Insbesondere dieses Thema der Wüstenzeiten kann uns einen weiteren wichtigen Aspekt zum Thema Gleichgewicht zwischen Arbeit auf der einen Seite und Erholung, Freizeit und Neuorientierung auf der anderen Seite aufzeigen.

Ziel und Zweck

***sowohl der Arbeit als auch der Erholung, der Freizeit, der Feste und auch von einem guten und gesunden Gleichgewicht darin...
welch zusätzliches weites Feld einer bunten Vielfalt
von möglichem Vorgeschmack der Neuen Erde?!***

6. Eine direkte und innige Gemeinschaft mit Gott dem Vater

Gemeinschaft mit Gott dem Vater, genau wie Christus sie hat! – Ohne die Notwendigkeit für einen Tempel:

Direkte und innige Gemeinschaft zwischen Gott und Christus und uns!

Hier ist ein weiterer Schlüssel zum richtigen Verständnis dessen, was in 1. Johannes 3,2 ausgedrückt wird: **'Wir werden ihm gleich sein'** – Wir werden wie Christus sein!

Ähnliches hören wir vom Apostel Paulus in 2. Korinther 3,18:

¹⁸ ***Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.***

Diese Verwandlung wird in der Neuen Erde vollendet sein!
Und: Da wir sein werden wie Er, werden wir auch miteinander umgehen wie er mit uns umgeht!

***Wieviel mehr Verlangen und Ermutigung,
schon jetzt Vorgeschmack dieser innigen Gemeinschaft
zu erleben und zu leben!***

In diesem strahlenden Licht verstehen wir dann auch besser, wenn Johannes dann weiterfährt und sagt (1. Johannes 3,3):

³ Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener (Jesus Christus) rein ist.

Denn hoffentlich sehnen wir uns auf dem Weg zu dieser herrlichen Hoffnung danach, ***jeden Tag ein Maximum an Vorgeschmack davon zu erleben.***

Paulus schreibt in **Kolosser 3,1-2** an die Geschwister in Kolossä:

*¹ Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so **sucht, was droben ist**, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! ² **Sinnt auf das, was droben ist**, nicht auf das, was auf der Erde ist!*

Das 'was droben ist' sind die Elemente der Neuen Erde, die wir eben betrachtet haben. Der Wunsch, in das Bild des Herrn verwandelt zu werden, ist gleichbedeutend mit dem Streben nach dem 'was droben ist', der Sehnsucht nach Vorgeschmack der Neuen Erde. Denn Gott selber, der in Christus von 'oben' auf diese Erde 'heruntergekommen' ist, ist brennend daran interessiert, dass möglichst viel von dem 'was droben ist' durch uns, seine Gemeinde, bereits jetzt 'herunterkommt' und auf dieser alten Erde sichtbar und erfahrbar wird, als Vorgeschmack seiner Neuen Erde!

Deshalb ist es wichtig, das zu kennen, was uns 'von oben' offenbart wird, darüber nachzudenken – und dafür im täglichen Leben auf

dieser Erde die Leidenschaft zu erhalten.

Mit diesem Blick werden wir zudem gute Kriterien erhalten um *'alles zu prüfen und das Gute zu behalten'* (1. Thessalonicher 5,21), sowohl für unser persönliches Leben als auch für das Leben der Gemeinde.

Das Alte Testament gibt uns ein weiteres schönes Bild unserer BETEILIGUNG: In Genesis 24 beauftragt Abraham seinen Diener und Verwalter mit einer ganz besonderen Aufgabe: mit der **Brautsuche** für seinen Sohn Isaak. – ***In ähnlicher Weise gibt Gott auch uns BETEILIGUNG – nämlich sozusagen an seiner 'Brautsuche' für seinen Sohn! BETEILIGUNG in dem Sinn, dass wir in der LIEBE VON CHRISTUS und mit Vorgeschmack der NEUEN ERDE uns eben zusammen mit Christus daran beteiligen, dass sich noch möglichst viele Menschen in ihn und in sein Reich 'verlieben'!***

Eine interessante Beobachtung machen wir, wenn wir uns fragen, wie es Abrahams Diener gelang, das Vertrauen von Rebekka zu gewinnen, sie sozusagen zu verlieben?

Zunächst betete er und dann *bat er Rebekka um einen Gefallen...!*

Dies scheint mir ein bedeutendes Detail im Zusammenhang mit unserer BETEILIGUNG zu sein: In einigen Kulturen ehrt man eine Person mehr, indem man sie um einen Gefallen bittet oder sich zu ihr nach Hause einladen lässt – und eben gerade nicht umgekehrt, wie es in unserer westlichen Kultur der Fall ist.

Beispiele dafür finden wir auch im Leben von Jesus, in seinem Umgang mit Menschen:

- er bittet Petrus, ihm sein Boot zu leihen,
- er bittet die Samariterin um Wasser,
- er empfängt die Brote und Fische aus der Hand eines Kindes,
- er lässt sich von Simon dem Aussätzigen zu einem Festmahl einladen, wo er von Martha bedient und von Maria gesalbt wird.

Dies ist ein weiteres Detail, das es verdient, im Zusammenhang mit unserer BETEILIGUNG berücksichtigt zu werden.

Ein letzter Blick auf den ZWEITEN ARM unserer BETEILIGUNG:

Wir haben bereits oben etwas über die Bedeutung und den Wert von diesem zweiten Arm gesehen. Nachdem wir unsere BETEILIGUNG nun im Licht von unserer lebendigen Hoffnung betrachtet haben, scheinen mir die folgenden Schlussfolgerungen und Fragen zum Nachdenken angebracht.

Zunächst einige Schlussfolgerungen:

- Hoffentlich haben uns die wenigen Beispiele für eine mögliche BETEILIGUNG im Licht von unserer lebendigen Hoffnung, eine Vorstellung vom Reichtum und der Vielfalt dieser BETEILIGUNG vermittelt, die mit dem zweiten Arm, d.h. durch die praktische Liebe von Christus möglich ist, durch diese Liebe in Aktion.
- Dieser zweite Arm muss, wie wir bereits am Beispiel vom Landwirt gesehen haben, in der Regel als Erster zum Einsatz kommen. Denn bevor man säen kann, muss der Boden vorbereitet werden. In unserem postchristlichen Kontext ist dies wohl von umso grösserer Bedeutung.

Zweitens *einige Fragen zum Nachdenken* – unter dem Gesichtspunkt, dass in unseren Gemeinden dieser zweite Arm im Vergleich zum ersten Arm vom mündlichen Zeugnis oft wie ein Stiefkind behandelt wird:

- Was würde sowohl in der Gemeinde als auch in der Gesellschaft um uns herum geschehen, wenn wir, indem wir *'alles lehren'*, beiden Armen das Gewicht geben würden, das ihnen aufgrund der Unterweisung der Apostel an die Gemeinde zukommt??¹⁹⁶

¹⁹⁶ Es sei noch einmal auf das Dokument verwiesen: 'Forschung im NT: Bedeutung für jeden Gläubigen, das mündliche Zeugnis oder das Zeugnis durch Wandel und gute Werke' H. Käser: <https://hans-kaeser.ch/de>

- Welche Art von Erweckung könnte es zuerst für die Gemeinde von Christus, aber auch in der Gesellschaft bedeuten, wenn jedes Gemeindeglied seinen eigenen Wert und sein eigenes Potenzial kennen und leben würde, insbesondere in der BETEILIGUNG mit dem zweiten Arm, eben mit dem Arm dieser so vielfältigen und reichen Möglichkeiten zur BETEILIGUNG?!

Wie stellen wir uns eine Gemeinde vor mit einem grossen Anteil an Mitgliedern, die die Bedeutung und den Wert kennen, den sie für das Reich Gottes bereits auf dieser Erde haben – und das mit ihrem gesamten täglichen Leben?!

- Und welchen Einfluss könnte eine solche Gemeinde auf ihr soziales Umfeld haben?! Könnte es geschehen, dass damit plötzlich auch ein grösserer Bedarf nach dem ersten Arm entstünde, ein Bedarf an Predigern und Lehrern, weil es mehr für die Aussaat vorbereiteten Boden gäbe, für die Aussaat vom Wort und für die Unterweisung?
- Und könnte es sein, dass es in dieser Gemeinde nicht so schwer wäre, diese Pastoren und Lehrer zu rekrutieren und auch nicht diejenigen, die als seine Zeugen bis nach 'Samaria' und bis 'an das Ende der Erde' zu gehen haben? Könnte es sein, dass es in dieser Gemeinde auch nicht so schwer wäre, die erforderlichen Mittel aufzubringen? In dieser Gemeinde würden die Gemeindeglieder eben nicht gehorchen oder rennen, weil sie mit der Peitsche der Pflicht mobilisiert und getrieben werden. Nein, sie engagieren sich leidenschaftlich, weil sie ALLE, jeder einzelne von ihnen, sich durch das immense Vorrecht der ZUGEHÖRIGKEIT zu Christus und durch das Vorrecht der BETEILIGUNG mit ihm so sehr geehrt wissen!
- Noch einmal: Welche Anpassungen in Bezug auf den Inhalt und die Art und Weise, '*sie alles zu lehren*', wären vielleicht notwendig, damit sich unsere Gemeinden in diese Richtung entwickeln können...? **Sind wir** beispielsweise **als Pastoren, Missionare und Gemeindeleiter** in der Wahrnehmung der 'normalen Mitglieder' **nicht immer noch zu sehr die Würdenträger von Gott und von seinem Reich** und

sie selbst vor diesem Gott und in seinem Reich die Zweit- und Drittrangigen?! Und das Problem dabei ist, dass dies für die meisten Gemeindeglieder zu etwas Normalem geworden ist. Kaum jemand würde sich darüber beschweren. Aber leider hat diese Realität einen traurigen Einfluss auf alle Beteiligten, was die Wahrnehmung von unserem Wert und von unserer Bedeutung für Gott und für sein Reich angeht: Viele verstehen und leben nie ihre wahre Bedeutung und ihren Wert vor Gott und für sein Reich!

Spricht dies nicht sehr dafür, dass wir als professionelle 'Vollzeiter' und Gemeindeleiter uns umso mehr darum bemühen sollten, dass wir von möglichst allen Gemeindeglieder eben weniger als WÜRDENTRÄGER wahrgenommen werden, sondern dass sie uns viel mehr als VERMITTLER der göttlichen WÜRDE in Christus erleben?!

Sollten wir nicht im Namen von Christus in diesem Sinne in noch höherem Masse ihre Diener sein, und zwar für alle Gemeindeglieder, auch für die Schwächsten, die Armen, die Alten, die Kinder, die Behinderten und – sowohl für die Sympathischen als auch für die anderen...?!

Ich will aber ehrlich sein: Selbst im besten Fall werden wir es nicht schaffen, die perfekte Gemeinde zu sein, wie man das eben Gesagte vielleicht interpretieren könnte. Aber ja, ich glaube, dass in unseren Gemeinden weiterhin viel Potenzial für positive Veränderungen besteht, sofern es uns gelingt, die beschriebene Vision zu vermitteln und auch der Gemeinde mit all ihren Mitgliedern in diesem Geist zu dienen, als Vermittler der Würde, die sie in Christus haben. Ich denke, dass wir hier im Licht von unserer lebendigen Hoffnung und von der verwandelnden Kraft vom wahren Evangelium nicht zu hoffnungsvoll sein können! – Ich persönlich bin überzeugt, dass ZUGEHÖRIGKEIT zusammen mit BETEILIGUNG, wie wir gerade gesehen haben, ***den grösstmöglichen LEBENSINN vermittelt***. oder mit anderen Worten: ***In seiner Liebe in Christus teilt Gott***, trotz unserer noch begrenzten

Fähigkeit zu lieben, ***seine eigene Herrlichkeit mit uns, die Herrlichkeit seiner wahren Ebenbilder***. Er macht uns zu Mitgliedern seiner Familie und zu Partnern seiner Absichten auf dieser Erde. **Das bedeutet für uns höchsten WERT und höchste WÜRDE.**

Wie gross und herrlich ist das christliche Leben schon hier auf dieser Erde! Das gilt insbesondere angesichts der gewaltigen Aussicht auf 'das, was droben ist', auf die NEUE ERDE – und darauf, dass wir schon hier Vorgeschmack davon erleben dürfen.

e) Schlussfolgerungen zum Wesentlichen eines christlichen Lebens

Die hier zu berücksichtigenden möglichen Alternativen sind

- 'Christliches Leben', sei es in einem moralistischen Käfig oder in Zügellosigkeit, oder:
- Christliches Leben gemäss den erhabenen Absichten Gottes in Christus.

Hier werden scheinbar drei Optionen für ein christliches Leben vorgestellt:

- 'Christliches Leben' in einem moralistischen Käfig und
- 'Christliches Leben' in Zügellosigkeit oder:
- Christliches Leben gemäss den erhabenen Absichten Gottes in Christus.

In Wirklichkeit gibt es nur zwei Optionen, denn *die ersten beiden Optionen*, so gegensätzlich sie auch erscheinen mögen, *sind Zwillinge von ein und demselben 'pseudo-christlichen Leben'!* Nur die letzte Option ist wahres christliches Leben!

Ein Extrem von einem pseudo-christlichen Leben ist genau das Konzept vom ***Leben in einem einengenden moralistischen Käfig***. Wir haben dies bereits kurz in Kapitel 'VI. 3. d) Die Heilige Schrift – als eine Liebesgeschichte in mehreren Akten, Akt 2' angesprochen.

Eine junge Frau aus einer Gemeinde in Peru gestand mir einmal, dass sie ihre nichtchristlichen Freundinnen beneide, weil diese viel freier leben und das Leben in vielerlei Hinsicht geniessen können, wie es ihr als Christin nicht 'erlaubt' sei... – Was für eine armselige und traurige Vorstellung vom christlichen Leben! Noch trauriger ist die Tatsache, dass diese Frau bei weitem nicht die Einzige ist, die sich wie in einem 'evangelikalen Käfig' fühlt. Es gibt viele Geschwister, die, wenn sie ehrlich sind, das christliche Leben genauso empfinden! Und all diese Geschwister sind für diese Vorstellung *nicht* selbst verantwortlich, sondern in der Regel Opfer derer, die mit ihrem Leben und ihren Worten ein solches 'Pseudo-Evangelium' lehren...! – *Wie viel Verantwortung tragen wir westlichen Missionare daran...?!*

Praktisch **die Kehrseite derselben Medaille** von einem 'pseudo-christlichen Leben' – das andere Extrem – **ist ein Leben in Ausschweifung**. Jemand stellt zum Beispiel fest, dass das Leben in einem moralistischen Käfig wirklich kein Leben nach dem Evangelium, nach der Frohen Botschaft in Christus sein kann. Dann könnte man mit einer gewissen Logik zum Schluss kommen, dass einem durch Gottes Liebe in Christus der 'Himmel gesichert' und das Leben auf dieser Erde dazu da sei, um es mehr oder weniger nach eigenem Ermessen und Geschmack zu geniessen. Das Leben auf dieser Erde ist sozusagen ein Leben im 'Wartesaal zum Himmel', und deshalb sollte man, soweit möglich, Böses vermeiden aber gleichzeitig das Leben in vollen Zügen geniessen, jeder auf seine Weise...

Was für armselig entstellte Versionen von christlichem Leben!

Die zentralen Fragen in diesen beiden Extremen sind:

- Was ist mir als Christ verboten?
- Was sind meine Regeln und Pflichten, die ich als Christ zu erfüllen habe?
- Was ist mir als Christ im Leben erlaubt?

Nur die Antworten auf diese Fragen sind je nach Extrem fast gegensätzlich...

ABER in Christus haben wir diese grosse ZUGEHÖRIGKEIT zur täglichen Gemeinschaft mit Gott, und ja, in Christus haben wir auch diese grosse BETEILIGUNG an seinem erhabenen und ewigen Werk – und das mit allen Bereichen unseres täglichen Lebens!

Sind das also wirklich die richtigen und vor allem die angemessenen Fragen, die man stellen sollte? Zum Beispiel:

- Ist es einem Christen erlaubt, einen ungläubigen Partner zu haben?
oder
- Ist ein Christ verpflichtet, einen Teil seines Einkommens zu teilen, zum Beispiel den 'Zehnten' zu geben?

Ist es wirklich angemessen, Fragen zu stellen wie: Ist es erlaubt, ist es verpflichtend, ist es verboten usw.?

Liebe Geschwister, wäre es nicht viel angemessener zu fragen:

- ***Ist dies oder jenes relevant, ist es vereinbar mit meiner ZUGEHÖRIGKEIT*** zur Gemeinschaft mit Gott in Christus ***und mit meiner BETEILIGUNG*** an seinem grossen Werk in allen Bereichen meines Lebens...?
- ***Ist es*** beispielsweise ***mit diesen Absichten Gottes vereinbar***, einen Partner fürs Leben zu haben, der *nicht* Teil dieser Gemeinschaft mit Gott in Christus ist und daher auch nicht an seinem grossen Werk teilhaben kann?¹⁹⁷
- Ist es mit dieser grossen Realität vereinbar, Müll wegzuworfen, die Luft mit einem Auto zu verschmutzen, die enormen Mengen an Abgasen ausstösst? usw. usw.

¹⁹⁷ Achtung: Damit sollen NICHT diejenigen entmutigt werden, die mit einem nicht-christlichen Partner verheiratet sind. Paulus selbst ermutigt in 1. Korinther 7,12ff. diese Menschen, im Glauben in dieser Ehe zu bleiben. – Die Frage richtet sich ernsthaft an diejenigen, die sich noch auf der Suche nach ihrem Lebenspartner befinden.

Aufgrund all dessen, was wir gelernt haben, sollte unsere Frage vielmehr lauten: Welche Dinge, Einstellungen und Aktivitäten sind wirklich mit unserer grossen Realität in Christus vereinbar und relevant und sollten daher in unserem Leben und auch im Leben unserer Gemeinde Priorität haben? Zum Beispiel:

Wie sollten wir als Einzelpersonen und als Gemeinde unser Geld ausgeben oder nicht ausgeben? Wie sollten wir es demnach angemessen investieren? usw.

Wäre es eben nicht angemessener, ein christliches Leben im GLAUBEN und in DANKBARKEIT anzustreben, ausgerichtet auf die LEBENDIGE HOFFNUNG? – So, dass möglichst alles, was wir unterlassen oder was wir tun, MOTIVIERT ist durch Dankbarkeit für das, was wir von Gott in Christus haben und sind, und motiviert durch unsere LEBENDIGE HOFFNUNG?! Lasst uns also auf dem Weg zur Neuen Erde mit unserem ganzen täglichen Leben als dankbare und leidenschaftliche Teilhaber an diesem grossen 'Unternehmen' Gottes in Christus leben, jeder mit seinen Fähigkeiten und seinen besonderen Gaben!

Wie steht es mit unserer Dankbarkeit – der Dankbarkeit für alles, was Gott in Christus für uns möglich gemacht hat, mit der Dankbarkeit für diese grosse ZUGEHÖRIGKEIT und diese grosse BETEILIGUNG?

Wie drücken wir diese Dankbarkeit zum Beispiel in Grosszügigkeit aus – Grosszügigkeit, die wir in das erhabene Werk Gottes investieren, an dem wir teilhaben? – Zum Beispiel:

- Grosszügigkeit aus Dankbarkeit gegenüber Bedürftigen...
- Grosszügigkeit aus Dankbarkeit um damit ein gastfreundliches Zuhause für andere zu haben – ein offenes und einladendes Haus...
- Grosszügigkeit aus Dankbarkeit in der Gemeinde... usw. usw.

In Christus sind wir eingeladen und herausgefordert zu einem erhabenen Konzept von unserer BETEILIGUNG. Es darf KEIN Konzept im Sinne einer lästigen Pflicht sein, die man erfüllen muss, einfach um

sie zu erfüllen. SONDERN es will, es muss vor allem ein Konzept im Sinne einer grossen Ehre, eines enormen Privilegs, einer Quelle der grösstmöglichen Würde bereits in diesem gegenwärtigen Leben sein.

f) Was wir zum Leben mit Christus in dieser Welt auch nicht verschweigen sollten

Aus der bisher betrachteten Darstellung unserer ZUGEHÖRIGKEIT und BETEILIGUNG könnte man vielleicht schliessen, dass das christliche Leben hier bereits reiner Sieg sei, reines Wandeln in anderen Sphären... Daher scheint mir hier die folgende Ergänzung angebracht und notwendig zu sein:

Ja, das christliche Leben hier auf Erden ist bei weitem das erhabenste Leben, das es geben kann. Aber wir wissen, dass dieses christliche Leben in dieser Welt gleichzeitig auch weiterhin eine Herausforderung darstellt. Denn es ist ein Leben *in* dieser Welt, aber *nicht von* dieser Welt. – Meiner Meinung nach ist diese Herausforderung vor allem auf zwei Realitäten vom gegenwärtigen Leben zurückzuführen:

1. Die erste Herausforderung bin ich selbst – dieses Ich, das immer danach strebt, der Mittelpunkt der Welt zu sein, selbstgenügsam, alles besser zu wissen... usw.

Diese Realität bleibt eine Herausforderung, aber Christus ist grösser!

2. Die zweite Herausforderung ist die Realität der Finsternis – die hier noch immer vorherrscht.

Z.B. sagt uns Jesus selbst in Johannes 15,18 und 20:

¹⁸ Wenn die Welt euch hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat.

²⁰ Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Sklave ist nicht grösser als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten.

Wenn wir von Vorgeschmack der Neuen Erde als Frucht unserer täglichen BETEILIGUNG an der Mission Gottes sprechen, könnten wir diese Realität leicht in einem allzu rosigen Licht sehen: Vorgeschmack der Neuen Erde – das wird logischerweise viel Sympathie und puren Applaus hervorrufen...

Jesus Christus selbst warnt uns jedoch sozusagen vor dem wahrscheinlichen, ja 'normalen' Gegenteil: Er selbst ist das Reich Gottes in Person, er ist der personifizierte Vorgeschmack der Neuen Erde in dieser alten Welt. Aber Er, der die reine Verkörperung von Gottes LIEBE ist, hat mit seiner Art, die Menschheit mit Gott und mit seinem Reich zu 'verlieben', weder zu seiner Zeit noch bis heute den Beifall der Massen geerntet. Er sah sich mit allem konfrontiert, mit Gleichgültigkeit, mit kalter und sogar wütender Ablehnung, einer Ablehnung, die ihn ans Kreuz gebracht hat – und diese Ablehnung oft just von denen, die behaupteten, im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln... So warnt er auf dem Weg zu seinem Leiden die Seinen und sagt ihnen (Johannes 12,26):

²⁶ Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.

Oder später, in seinem Hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17,14-16, drückt er es so aus:

¹⁴ Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. ¹⁵ Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. ¹⁶ Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.

Aber zwischen diesen beiden Texten, in Johannes 12,14 versichert Jesus den Seinen zugleich:

¹² Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.

In Christus hat die *MACHT DER LIEBE* über jede *Liebe zur Macht* gesiegt. Doch dieser Sieg kam zustande, weil *diese MACHT DER LIEBE sich kreuzigen liess*. – Aber **SIE IST SIEGREICH AUFERSTANDEN!**

Inmitten dieser alten Erde ist es die *Liebe zur Macht*, die nach wie vor weitgehend das Sagen hat. ***Daher lebt die MACHT DER LIEBE sozusagen weiterhin in Feindesland, aber***

– sie lebt in Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und ist deshalb siegreich! Und

– sie lebt in der lebendigen Hoffnung auf die Neue Erde!

Und natürlich können wir hoffen, dass viele 'hungrige und durstige' Menschen sich vom 'Geschmack' der Neuen Erde anziehen lassen.

Und tatsächlich ***gibt es nichts Schöneres und Befriedigenderes in unserer BETEILIGUNG, als wenn wir beobachten können, dass bei einigen Mitmenschen offensichtlich diese Art von Hunger und Durst gestillt wird. Wenn man feststellen darf, dass nach und nach Vertrauen wächst, dass 'der Boden des Herzens' aufgeweicht wird und sich hoffentlich darauf vorbereitet, um irgendwann, im göttlichen Moment, den 'Samen' von Gottes Liebe in Christus aufnehmen zu können. Das hingegen wird dann zum wahren Fest, sowohl auf dieser Erde als auch im Himmel.***

Aber die Stillung von dieser Art von Hunger und Durst, solcher Vorgeschmack der Neuen Erde, kann eben auch eine Kehrseite haben: Wenn dieser Vorgeschmack beispielsweise darin besteht, dass wir die Betrogenen, Ausgebeuteten, Entrechteten, Unterdrückten, Vergewaltigten usw. verteidigen, dann wird die Reaktion derer, die mit diesen Menschen 'Geschäfte machen', selten Beifall sein. Jesus und die Apostel selbst sind mit ihrer Unterweisung und mit ihrem eigenen Leben klare Beweise für diese Realität. Zudem sind bereits sie ein Hinweis dafür, dass Widerstand auch von innen sozusagen aus den eigenen Reihen zu erwarten ist. Das wird heute vor allem in Gemeinden

der Fall sein, die bisher von einem eher moralistischen, gesetzlichen Geist geprägt waren. Gewisse Gemeindeglieder und sogar Glieder in leitenden Funktionen, die ein 'religiöses Christentum' aufgrund von eigenen Leistungen und Verdiensten vorziehen, könnten sich einem Evangelium, wie es in Kapitel VI und VII vorgestellt wurde, vehement entgegensetzen oder die Gemeinde verlassen. Sie würden es wohl mit dem Argument tun, ein solches Christentum sei zu wenig ernsthaft und geistlich...!

Es mangelt noch nicht an Herausforderungen, ABER wie wir in diesem Kapitel gesehen haben:

- Gottes LIEBE in Christus macht uns schon jetzt auf dieser Erde so wertvoll und bedeutungsvoll für ihn und sein Reich, denn
- Gott hat sehr hohe und edle Ziele, die bereits für unser gegenwärtiges Leben auf dieser Erde höchst erfüllend sind – das wird umso deutlicher im Licht unserer LEBENDIGEN HOFFNUNG, und
- Gott hat auch Pläne für das Jenseits, Pläne, die unsere Vorstellungskraft noch bei weitem übersteigen.

Die Herausforderungen sind also bei weitem die Mühe wert.

Wichtige abschliessende Bemerkung zu den sieben Kapiteln dieses Dokumentes

Obwohl dieses Dokument recht umfangreich geworden ist, erhebt es selbstverständlich KEINERLEI Anspruch darauf, eine vollständige Darstellung vom Evangelium oder vom wahren christlichen Leben zu beinhalten. Die grundlegende Absicht bestand darin, einige Interpretationsalternativen sowohl für dieses Evangelium als auch für das christliche Leben aufzuzeigen, Aspekte, die wenigstens von einem Teil der evangelikalen Gemeinden kaum oder gar nicht berücksichtigt oder anders und sogar gegensätzlich interpretiert werden.

Ich bin überzeugt von der Notwendigkeit und Bedeutung einer kontinuierlichen und kontextbezogenen Reflexion, sowohl auf persönlicher als auch auf gemeinschaftlicher Ebene. Damit kann die Betrachtung und das Verständnis dieser Themen viel umfassender und facettenreicher werden und damit für jeden spezifischen Kontext relevanter. Meine Hoffnung besteht darin, einen Beitrag zu einer solchen Reflexion leisten zu können, einer Reflexion, die berechtigterweise durchaus nicht immer und in allem mit dem übereinstimmen muss, was in diesem Dokument dargelegt wird und die vor allem notwendig und hilfreich ergänzend wirken möge.

Im Glauben an Christus halte ich für mich und für meine Geschwister in ihm fest:

- *Gott, ungeachtet dessen, wer und wie wir noch sind, bringt es durch Christus zustande, sich ein Volk zuzubereiten, mit dem er bereits jetzt in inniger Gemeinschaft lebt und mit dem er auf der Neuen Erde in vollkommener Liebesgemeinschaft leben wird.*
- *Und Gott, ungeachtet dessen, wer und wie wir noch sind, bleibt durch Christus entschlossen, dieses Ziel gemeinsam mit uns als seinen geschätzten und wichtigen Partnern zu erreichen.*

ZUSAMMENFASSUNG DER SIEBEN KAPITEL

Wir haben zunächst den Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Athen und Rom betrachtet und dann das, was daraus geworden ist bis heute.

Es ist meine Hoffnung, dass diese Kapitel schliesslich auch dazu beitragen können, die wertvolle und unverzichtbare Verbindung mit Jerusalem und damit zum jüdischen Messias Jesus erneut zu finden und aufzunehmen. Es ist die Verbindung, die wir als Gemeinde von Christus während fast zweitausend Jahren mit schmerzlichen Folgen vernachlässigt haben.

Dieser Messias ist das majestätische Zentrum der gesamten Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Die sieben Kapitel sind schliesslich ein Versuch, im Licht von dieser ganzen Geschichte und von diesem Messias unsere Suche nach einem angemessenen Verständnis vom Evangelium und daraus von unserem Leben in Verbindung mit diesem Messias anzuregen.

SEGEN

Der Herr segne uns mit der Fähigkeit, unseren Blick auf Christus zu richten und von ihm auf 'das, was droben ist', auf unsere lebendige Hoffnung.

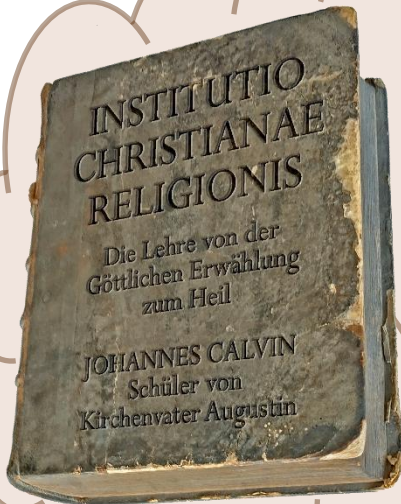
Und so segne er uns mit dem Durst nach viel Vorgesmack der Neuen Erde bereits im gegenwärtigen täglichen Leben.

Vater, dein Reich komme!

Amen

- Welche möglichen Anpassungen wären erforderlich
 - sowohl in Bezug auf *den Inhalt* davon, den Gemeindegliedern '*alles zu lehren*', im Sinne von für sie relevanten Themen,
 - als auch im Blick auf die *Methoden* '*alles zu lehren*', sei es verbal, visuell, experimentell usw.?

- Austausch über Erfahrungen mit Vorgeschmack der Neuen Erde:
 - Persönliche Zeugnisse und darauf basierende
 - Neue kreative Ideen



Mir ist sehr an einem eigenständigen, kritischen und nicht zuletzt selbstkritischen Denken gelegen. Darum scheue ich mich nicht, manchmal auch Dinge zu hinterfragen, die weitgehend als selbstverständlich und längst geklärt gelten.

Dabei halte ich mich jedoch an folgendes Prinzip: Wir haben keinen Grund, Gottes Offenbarung in der Gesamtheit der Heiligen Schrift anzuzweifeln. Wir haben aber immer wieder neu Grund, unsere eigene Interpretation und unser Verständnis dieser Offenbarung zu hinterfragen.

Das gilt natürlich auch für die von mir in diesem Dokument dargelegten Interpretationen! – Aber es gilt zugleich auch für diejenigen, die ich hier versucht habe, ein wenig unter die Lupe zu nehmen und eben zu hinterfragen, auch wenn diese eine lange Tradition und eine weitverbreitete Popularität haben!

Für eine angemessene und relevante Auslegung der Schrift brauchen wir unbedingt Gottes Licht und wir brauchen einander: Das respektvolle aufeinander Hören und den ergänzenden und bereichernden Dialog. Es ist meine Hoffnung, dass dieses Dokument gerade dazu einen kleinen Beitrag leisten kann.

Hans Käser

